

Jan Oeltjen: Ich bin kein Krieger und will keiner werden.

Kriegstagebücher und Briefe an Elsa Oeltjen-Kasimir

Veröffentlichungen des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V., Band 35

Herausgegeben aus Anlass der Ausstellung:

Jan Oeltjen (1880-1968): „Ich bin kein Krieger und will keiner werden.“
Bilder und Tagebücher aus dem I. Weltkrieg.

Künstlerhaus Jan Oeltjen e. V., Jaderberg, 8. Juli bis 11. September 2005

Ausstellungskonzept und –realisierung: Volker Maeusel, Luise und Lür Steffens

Ausstellung und Edition des Tagebuches wurden ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung seitens der Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg.



Jan Oeltjen: Ich bin kein Krieger und will keiner werden. Kriegstagebücher und Briefe
an Elsa Oeltjen-Kasimir.
Hg. von Volker Maeusel.
Jaderberg 2005 (= Veröffentlichungen des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V. 35).
Alle Rechte vorbehalten.
Herstellung: Ad. Allmers, Varel

Vorwort

Seit geraumer Zeit bestand seitens des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V. die Absicht, Jan Oeltjens Tagebücher zu erschließen und zu veröffentlichen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Die Tagebücher erstrecken sich über Jahrzehnte eines Künstlerlebens und stellen in ihrer Geschlossenheit eine wichtige Quelle zur Kunst-, Sozial- und Alltagsgeschichte des 20. Jahrhunderts dar. Als „Tagebuch Jan Oeltjen“ werden dabei diejenigen Hefte verstanden, die Oeltjen zeitnah mit mehr oder minder regelmäßigen Aufzeichnungen seiner Tagesverläufe füllte. Die vornehmlich in Duodez-Formaten gehaltenen Hefte liegen leicht zugänglich vor: Ein Großteil, der - wenngleich mit Lücken - die Jahre 1909-1942 umfasst, ruht im Nachlass Jan Oeltjens im Archiv des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und steht somit der Öffentlichkeit zur Verfügung.¹ Für die Zeit ab 1917 existieren Kopien im Archiv des Künstlerhauses Jan Oeltjen in Jaderberg; darüber hinaus liegen hier die Originale des Zeitraums 1952-1964 zur Einsicht bereit.

Desweiteren brachte die Arbeit der letzten Jahre eine Reihe von Erkenntnissen, die bei der Abfassung der bislang einzigen biographischen Studie über Oeltjen noch nicht zur Verfügung standen. Krimhild Stövers Biographie² wird jedoch ihre Gültigkeit behalten und um so wertvoller sein, als die von ihr genutzten Quellen nicht mehr in vollem Umfang zur Verfügung stehen. Die von ihr zitierten Tagebücher der Jahre 1915 und 1916 etwa haben in die Nürnberger Findbücher nie Eingang gefunden. Allein von diesem Befund ausgehend schien die geplante Edition der Tagebücher von vornherein aussichtslos.

Drei Umstände waren es, die das Vorhaben in neue Bahnen lenkten und nun zu einem ersten Abschluss kommen ließen. Zunächst fand sich in Privatbesitz ein mehrseitiges Manuskript Oeltjens auf, das sich auf einen Teil der fehlenden Jahre bezieht. Dabei handelt es sich um lose Blätter, die mutmaßlich aus einem entsprechenden Einband entfernt wurden. „Tagebuch 2 Jan Oeltjen“, wie es hier genannt wird, umfasst den Zeitraum vom 16.12.1914-13.8.1915. Es deckt ungefähr den Zeitraum ab zwischen dem letzten erhaltenen Tagebuch bis zur Frontverwendung Oeltjens im zweiten Sommer des Ersten Weltkrieges.³ In teils großen zeitlichen Sprüngen schrieb Oeltjen Episoden aus seinem Familienleben nieder, die ganz erstaunlich helfen, die später so verworrenen seelischen Abgründe zu verstehen, die sich zwischen den Eheleuten auftaten. Kaum von einer Abtreibung nach einer Fehlgeburt genesen, erfuhr seine Frau, dass er sie mit ihrer Schwester Sylvia betrogen hatte. Ihre mutmaßlich psychosomatischen Magenbeschwerden, die im unmittelbaren zeitlichen Anschluss erstmals erwähnt werden, bleiben fortan vertraute Begleiter. Weiterer Schwerpunkt dieses Manuskripts ist die allem Anschein nach unerwartete Einberufung Oeltjens in den Krieg. Während der

¹ Tagebuch 7.6.1913-8.12.1914. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (GNM), Archiv für Bildende Kunst. Nachlass Jan Oeltjen I, B – 4; Tagebuch 7.3.1917 – 15.8.1917. Ebda. I, B – 3; Tagebuch 15.8.1917-23.6.1917. Ebda. I, B – 3; Tagebuch 23.6.1918-25.8.1918. Ebda. I, B – 3; Tagebuch 28.8.1918-26.5.1919. Ebda. I, B – 3.

² Krimhild Stöver: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Malerleben zwischen Oldenburg und Slowenien. Bremen, Hauschild 1992.

³ Es ist nach Ausweis der Zitate definitiv nicht identisch mit dem von Stöver genutzten Tagebuch des Jahres 1915.

Rekrutenausbildung im niederbayerischen Landshut begann er, seine Notizen systematischer niederzuschreiben. Die unfreiwillige Trennung der Eheleute wurde zu einem bestimmenden Element des Tagebuches und blieb konstituierend für die weitere Zeit des Krieges. Offenbar hielt Oeltjen ungeachtet mehrerer Äußerungen den Tod an der Front durchaus für möglich: „Tagebuch 2 Jan Oeltjen“ geriet zu einem an Elsa Oeltjen-Kasimir gerichteten Rechenschaftsbericht. Zwei Ableger, „Tagebuch 2 A Jan Oeltjen“ (13.5.1915) und „Tagebuch 2 B Jan Oeltjen“ (12.6.1915) definierten dabei sein Verhältnis zu seiner ersten Frau, Johanna Feuereisen. Die erwähnte Trennung der Eheleute ließ einen Briefwechsel zwischen ihnen entstehen, der in seiner ganzen Bedeutung noch gar nicht abgeschätzt werden kann. Im Laufe der Kriegsjahre schrieben sie Hunderte von Briefen und Karten, die zwar nicht alle erhalten blieben, aber in ihrem Umfang dennoch ihresgleichen suchen. Der Umstand, die vorhandenen Tagebücher aus den Jahren 1914-1918 durch einen Teil dieser Korrespondenz ergänzen zu können,⁴ bot die geeignete Basis für die vorliegende Ausgabe, die sich allein auf die Jahre des Ersten Weltkrieges beschränkt und der weitere Veröffentlichungen folgen sollen.

Es wurde im übrigen bewusst auf eine Einbeziehung von Elsa Oeltjen-Kasimirs Anteil an diesem Briefwechsel verzichtet: Dies hätte die Grenzen des Möglichen und Machbaren schlicht überschritten. Nachdem aber der geschlossene Charakter der Tagebücher ohnehin geöffnet war, bot es sich an, weitere kurzgefasste Quellen in diese Textcollage aufzunehmen. Die hier erstmals verwendete Personalakte Oeltjens aus dem bayerischen Kriegsministerium⁵ beleuchtet nämlich die militärischen Facetten, die Oeltjen nur zu gerne aus seinem Tagebuch aussparte. Um den militärhistorischen Kontext nicht zu vernachlässigen, wurden außerdem geringe Abschnitte aus der offiziellen Regimentsgeschichte⁶ herangezogen.

Die dritte außergewöhnliche Umstand, der zu dieser Ausgabe in ganz entscheidendem Maß beigetragen hat, steht hier zwar an letzter Stelle, stellt aber eigentlich die entscheidende Größe bei der Realisierung von Oeltjens Tagebuch dar. Die Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg hat zum wiederholten Male das Künstlerhaus Jan Oeltjen e. V. finanziell unterstützt und in großzügigster Weise die Drucklegung überhaupt erst ermöglicht. Ohne die Förderung wäre die Arbeit in dieser Form kaum möglich gewesen, weshalb allen Entscheidungsträgern der Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg der herzliche Dank aller Beteiligten an diesem Projekt gilt.

Überblickt man die spärliche Literatur, die sich mit Oeltjens Kriegsjahren beschäftigt, dann fällt auf, dass diese Zeit vom künstlerischen Standpunkt her als verschwendet angesehen wird.

Krimhild Stöver zeichnet das Bild des Individualisten, der sich nur mit Unbehagen in die Situation als Soldat hineinfinden konnte. Details des militärischen Alltags fehlen in ihrer Darstellung und sie beschränkt sich auf die singuläre Situation, als im Frühjahr

⁴ Jan Oeltjen an Elsa Oeltjen-Kasimir. Briefe und Postkarten 1915. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (GNM), Archiv für Bildende Kunst. Nachlass Jan Oeltjen I, C – 141 d; 1916. Ebda. I, C – 141 e; 1917. Ebda. I, C – 141 f; 1918. Ebda I, C – 141 g.

⁵ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kriegsarchiv München. OP 20849.

⁶ Das K. B. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2. Nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet von Otto Ritter von Hübner. München, Selbstverlag des bayerischen Kriegsarchivs 1923 (= Erinnerungsblätter deutscher Regimenter. Bayerische Armee 19).

1917 die Eisschmelze auf der Düna einsetzte und Oeltjen samt anderen Soldaten mit einem Tod durch Ertrinken konfrontierte.

Ruth Irmgard Dalinghaus sieht Oeltjens Tagebuchaufzeichnungen primär unter dem Gedanken, Oeltjen habe darin seine künstlerische Befindlichkeit ausdrücken wollen.⁷ Seine Zeichnungen und Aquarelle versteht sie als Versuch, eine geistige Schranke zu errichten gegen „die kulturelle Sprachlosigkeit unter den Soldaten und Offizieren.“⁸ Diesem Ansatz verpflichtet, sieht sie nach Kriegsende einen stilistischen und inhaltlichen Bruch in Oeltjens Werk, als er die Aquarellmalerei aufgeben und zur Ölmalerei zurückkehren konnte.

Peter Reindl betont in seiner Untersuchung des Menschenbildes bei Jan Oeltjen, dieser habe bereits in den Kriegsjahren eine durchaus expressionistische Bildnisauffassung entwickelt, die der zeittypischen Veränderung des Menschenbildes entsprach. Seine Abkehr von „akademischer und auch von impressionistischer Porträtauffassung“⁹ sei aber weniger dem Kriegserlebnis, als vielmehr der „seelische[n] Qual der Absonderung von seiner Frau Elsa“¹⁰ geschuldet gewesen. Diese allesamt zwingend vorgetragenen Ansichten brauchen vorderhand nicht revidiert zu werden; es ist aber angemessen, die neu gewonnenen Erkenntnisse mit ihnen zu kombinieren und eine verfeinerte Sichtweise zu gewinnen.

Als der Krieg im Sommer 1914 über ein ahnungsloses Europa hereinbrach, bildete sich in allen Nationen eine merkwürdige Zustimmung heraus.¹¹ Getragen wurde sie von einer kleinen bürgerlichen Minderheit. Deren Meinungsmultiplikatoren, insbesondere die Presse, bewirkten eine scheinbare Einmütigkeit zwischen Regierenden und Regierten. Auch Oeltjen unterlag dieser Stimmung, die man für das Deutsche Reich mit dem Schlagwort vom „Geist von 1914“ zu treffen versuchte. Weil er selbst keinen Militärdienst abgeleistet hatte, waren seine Anschauungen über militärische Angelegenheiten ganz auf die Schlagzeilen der Presse gestützt. Gerüchte über die Unzuverlässigkeit der slowenischen Bevölkerung verfehlten ihre Wirkung auf Oeltjen nicht. Allerdings flaute nach wenigen Wochen sein Interesse bereits merklich ab, bereits im Spätherbst notierte er kaum noch Kriegereignisse in seinem Tagebuch.

Im Frühjahr 1915 vermerkte er dann seine Einberufung zunächst eher irritiert denn verärgert.¹² In der Kaserne eingetroffen, wurden ihm schnell die noch ungefährlichen Widrigkeiten des Soldatenalltags bewusst. Es widerstrebte ihm, nur als Nummer und

⁷ Ruth Irmgard Dalinghaus: Jan Oeltjen – Leben und Werk – ein selbsttherapeutischer Akt. In: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. Hg. von Ruth Irmgard Dalinghaus und Peter Reindl. Oldenburg 1993 (= Ausstellungskatalog). S. 9-99; hier S. 26.

⁸ Ebda. S. 30.

⁹ Peter Reindl: Bildnisse, Porträts und wieder Selbstbildnisse – das Bild des „neuen Menschen“ bei Jan Oeltjen. In: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. S. 101-194; hier S. 106.

¹⁰ Ebda. S. 104.

¹¹ Die derzeit brauchbarsten allgemein gehaltenen Überblicke über den Ersten Weltkrieg sind: Michael Howard: Kurze Geschichte des Ersten Weltkriegs. München/Zürich, Piper 2002; Roger Chickering: Das Deutsche Reich und der Erste Weltkrieg. München, Beck 2002; Die letzten Tage der Menschheit. Bilder des Ersten Weltkrieges. Hg. von Rainer Rother. Berlin, Deutsches Historisches Museum 1994 (= Ausstellungskatalog). Zu den militärischen Ereignissen siehe: John Keegan: Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Tragödie. Reinbek, Rowohlt Taschenbuch Verlag 2001; speziell für die militärische Beteiligung Bayerns nach wie vor: Die Bayern im großen Kriege 1914-1918. Hg. vom Bayerischen Kriegsarchiv. München, Verlag des Bayerischen Kriegsarchivs 1923.

¹² Die Diskrepanz, die zwischen Datumseinträgen seines Tagebuches und solchen seiner Personalakte besteht, muss aus dem schriftlichen Einberufungsverfahren heraus verstanden werden.

nicht als Individuum wahrgenommen zu werden; Kultur und Militär waren für ihn getrennte Welten. Er beteuerte darum eindrücklich, er sei kein Krieger und wolle keiner werden,¹³ weil er sich ausgerechnet für die paradoxeste Vorgehensweise entschieden hatte, um den Unannehmlichkeiten zu begegnen. Oeltjen berief sich auf sein Privileg der höheren Schulbildung und liess sich als „Einjährig-Freiwilliger“ einstufen. Bei dieser besonderen Form des Wehrdienstes konnte die Dauer auf ein Jahr reduziert werden; außerdem war er die klassische Voraussetzung, um Reserve-Offizier bzw. Offizier der Landwehr zu werden. Natürlich war für die Dauer des Krieges die verkürzte Dienstzeit aufgehoben, aber immerhin war Oeltjen nicht mehr zum Wohnen in der Kaserne verpflichtet, wenn auch die Kosten dafür seine Monatslöhnung um ein Mehrfaches überstiegen. Es ist anzunehmen, dass Oeltjen zu diesem Zeitpunkt noch von einer relativ kurzen Dauer des Krieges ausging; er beabsichtigte, sich als Reserveoffiziers-Bewerber zu melden, um während der entsprechenden Ausbildung nicht an die Front kommandiert zu werden. Selbst vor ungesetzlichen Mitteln wollte er nicht zurückscheuen, um eine Untauglichkeit durchzusetzen. Sein Stammtruppenteil, das Königlich Bayerische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2, war nämlich seit geraumer Zeit in die blutigen Kämpfe in den Vogesen verwickelt. Dort wurden von beiden Seiten neben einigen Elitetruppenverbänden wie Gebirgsjägern vornehmlich Truppen minderer Qualität eingesetzt. Für Oeltjens Regiment traf voll und ganz zu, was ein zeitgenössischer Kindervers wie folgt ausdrückte: „Bärt`ge Männer, alte Knaben – Landwehr liegt im Schützengraben“¹⁴. Im Sommer 1915 war vom II. Bataillon, dem er zugeteilt wurde, nur noch ein knappes Drittel der Soldaten einsatzfähig. Der Rest war tot, verwundet, vermisst oder erkrankt. Die Gegend um Colmar kannte Oeltjen aus früherer Zeit. Bereits Anfang des Jahrhunderts hatte er die Vogesen bereist und ein überwältigendes Erlebnis im Angesicht des Isenheimer Altars gehabt. Die Lebensbedingungen, die er in den Schützengräben und Reservestellungen vorfand, unterschieden sich fundamental von seinem damaligen Leben. Hatten zunächst noch die kleineren Städte wie Colmar als Garnisonsorte zur Verfügung gestanden, so wurde diese Maßnahme mit zunehmender Dauer des Krieges eingeschränkt. Die Soldaten, die vorgeblich den sittlichen Gefährdungen der Etappe entzogen werden sollten, wurden in Waldlagern aus Hütten und Zelten untergebracht. Oeltjen war dort eingeschränkt in allen Belangen, in ständiger Gefährdung durch feindliches oder eigenes Feuer¹⁵ und mangelnde Hygiene. Zudem rangierte er in der militärischen Hierarchie an unterster Position, was ein Übermaß an Tätigkeit bedeutete. Unter diesen Bedingungen zu zeichnen und zu malen war nur möglich, weil ihm ein verständnisvoller Vorgesetzter die Zeit dafür einräumte. Immerhin zwei Stunden täglich war Oeltjen vorübergehend der maschinellen Verrichtung stupider Tätigkeiten enthoben, obgleich ihm selbst bei der künstlerischen Tätigkeit noch Auflagen gemacht wurden. Seitens der Armeeführung bestand ein Interesse an verwertbaren Bildern, die sich thematisch mit der gängigen Heldenmotivik in Einklang bringen ließen. Auf dieses prinzipiell bestehende Ansinnen ließ Oeltjen sich nicht weiter ein. Anderen Bedingungen konnte er sich jedoch nicht entziehen. Die maximale Papiergröße war ihm zwangsläufig vorgegeben, denn er musste seinen Block ebenso

¹³ Tagebucheintrag vom 3.6.1915.

¹⁴ Vater ist im Kriege. Ein Bilderbuch für Kinder. Hg. von der Kriegskinderspende deutscher Frauen. Berlin, Hilger o. J. Unpaginiert.

¹⁵ „Die fortgesetzten Verluste durch die eigene Artillerie schaden dem Halt der Truppe mehr, wie die Kämpfe selbst.“ In: Das K. B. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2. S. 77.

wie die anderen Gerätschaften im Tornister verstauen; an eine Staffelei war unter diesen Bedingungen nicht zu denken. Die Versorgung mit Farben, Pinseln und Papier musste Oeltjen für sich komplett über die Feldpost organisieren. Der Mangel an bestimmten Farben schränkte dabei seine Farbigkeit ein, bis den Aquarelle durchweg eine blau-grüne Tönung zu Eigen wurde.

Die Auswirkungen der Frontkommandierung auf Oeltjens innere Einstellung zum Krieg lassen sich bereits nach wenigen Wochen belegen. Im Vorjahr hatte er noch unter dem Eindruck der patriotischen Phrasen seiner Umgebung und der Presse angesichts eines Feldpostbriefes vom Freund eines Künstlerkollegen gespottet, dem Mann gehe jedes Gefühl oder Verstehen von der Größe einer gemeinsamen Handlung eines Volkes ab. Nur knapp vier Wochen in der desillusionierenden Kriegswirklichkeit gefangen, leistete er Abbitte, indem er eingestand, dieser Brief drücke nun genau seine Empfindungen aus.¹⁶

Mit der Zeit gewöhnte sich Oeltjen an das Leben im Feld. Über Postenstehen, Schanzen und Gefechtstätigkeiten kann heute auf der Grundlage seiner Aufzeichnungen keine Aussage getroffen werden. Aber lebensbedrohlichen Situationen war er ausgesetzt, wenn er auch bemüht war, seiner Frau gegenüber dies zu verharmlosen. Neben dieser existentiellen Erfahrungswelt lässt sich der Raum seiner übrigen Erlebnisse leichter umreißen: Oeltjen wurde zu Ausbildungskursen kommandiert, befördert und selbst Vorgesetzter; er bekam dadurch mehr Muße und widmete sich intensiv seinen Aquarellen und Zeichnungen. Hatte er zunächst noch gegen „Motivjäger“ geurteilt, so begann er allmählich, die Personengruppierungen seiner Umgebung als reizvolle Herausforderung zu betrachten. Außerdem vervollkommnete er seine Fähigkeiten beim Aquarellieren und begann, souveräne Portraits in dieser Technik zu schaffen. Diese Soldatenportraits stellen einen bleibenden Höhepunkt seines Schaffens im Krieg dar. Es ist aber zu vermuten, dass ihre besondere Qualität weniger einem neuen Bildnisverständnis entsprang, als vielmehr der ausgeprägten Bekanntschaft zwischen Künstler und Modell.

Es gilt an dieser Stelle, die vorgebliche künstlerische Vereinsamung Oeltjens wegen der Kulturlosigkeit des soldatischen Milieus in das Reich der Legende zu verweisen. Die Soldaten der Landwehr-Verbände waren durchweg Männer von über 30 Jahren. Es gab somit auch eine durchaus hohe Anzahl unter ihnen, die entweder in kulturell relevanten Berufen etabliert oder zumindest dem herkömmlichen wilhelminischen Kunstkanon zugeneigt waren. Außerdem waren viele Münchener in diesen Verband eingezogen worden, deren großstädtischer Hintergrund sich auch auf ihre Anschauungen über Kunst erstreckte. In Oeltjens Regiment gab es mindestens ein halbes Dutzend Künstler, deren Qualitäten wenigstens zu einem Austausch mit ihm auf fachlicher Ebene gereicht hätten, wenn sie vielleicht auch in Richtungsfragen unversöhnlich gewesen wären.¹⁷ Es wird in der deutschen Armee wenig Verbände mit so vielen akademisch geschulten Künstlern gegeben haben. Dabei reichte ihre praktische Betätigung von der privaten Arbeit (wie bei Oeltjen) bis hin zur halboffiziellen Beschäftigung bei Front- und Schützengrabenzeitungen¹⁸ sowie

¹⁶ Vgl. Tagebuch-Eintrag 8.12.1914; Jan Oeltjen an Elsa Oeltjen-Kasimir, Brief vom 9.9.1915.

¹⁷ In alphabetischer Reihenfolge: Ludwig „Wiggerl“ Greiner (1880-1956), Karikaturist; Georg Höhmann (möglicherweise 1883-1974), Maler; Josef Kopp (1877-?), Bildhauer, Akademie München; Anton Reinbold (1881-1968), Maler, Akademie München; Karl Röhrig (1886-1972), Bildhauer, Akademie München; Hans Stadelmann (1876-?), Maler, Akademie München; Hermann Stenzel (1887-1961), Maler und Schriftsteller.

¹⁸ Die bayerische Landwehr. Hg. von Angehörigen des bayerischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 2; Der bayerische Landwehrmann. Hg. von Feldwebel Edmeier beim Landwehr-Infanterie-Regiment

Theateraufführungen. Unlängst ist untersucht worden, inwieweit die Feld- und Schützengrabenzeitungen als Institutionen der Meinungslenkung seitens der Armeeführungen betrachtet wurden.¹⁹ Unabhängig von dem Ausmaß der Instrumentalisierung durch die Truppenführung kann konstatiert werden, dass es um Oeltjen herum ein kulturelles Milieu gegeben hat, dem er sich ansatzweise verweigerte, das aber andererseits so ausgeprägt wirkte, dass auch ihm dadurch Freiräume verschafft wurden. Seine Arbeiten wurden in dieser Zeit von Cassirer in Berlin und Goltz in München präsentiert. Das zwei der bedeutendsten avantgardistischen Galerien des deutschen Reiches ihn ausstellten, gab Oeltjen das beruhigende Gefühl, sich als Künstler anerkannt zu fühlen. Ihm war allerdings bewusst, dass seinen Arbeiten der Reiz anhaftete, „aus der vordersten Linie zu kommen“.²⁰ Vor diesem Hintergrund müssen Oeltjens Bemühungen betrachtet werden, eine Zulassung als offizieller Kriegsmaler zu erlangen. Die Gründe für sein Scheitern bei diesem Unterfangen sind leicht aufgezählt: Weder im Königreich Bayern noch im Großherzogtum Oldenburg wollten sich einflussreiche Befürworter finden lassen; Oeltjens Aufenthalt in der steiermärkischen Heimat seiner Frau wirkte in dieser Hinsicht ebenso kontraproduktiv wie seine aus ganz anderen Gründen angestrebte Offizierslaufbahn.²¹

Wenn bisher die Betonung auf Aquarellen und Zeichnungen gelegen hat, dann darf nicht vergessen werden, dass Oeltjen die Zeichnungen vielfach nur als Rohentwürfe für spätere Ausführungen in anderen Techniken ansah. Bis zum Dezember 1916 hatte er den Stoff für mindestens drei graphische Zyklen angesammelt. Es hat den Anschein, ein weiterer Zyklus sei bis heute unbekannt geblieben und nur aus den schriftlichen Äußerungen überhaupt zu erkennen. Vorherrschend war ein erotischer Motivkreis, der sich aus Oeltjens Sehnsucht nach einer friedlichen und freien Zeit speiste.

In die alltäglichen Verhältnisse Oeltjens war eine bescheidene Bequemlichkeit eingetreten. Als Zugführer war seine unmittelbare Dienstbelastung seit dem Sommer deutlich reduziert. Eine mit einer Beförderung einhergehende, verschließbare Kiste bot ihm Anlass zur Freude: In ihr konnte er größere Papierformate aufbewahren und lagern. Erstmals konnte er sich somit auch ein wenig Privatsphäre schaffen. Er war seit über einem Jahr in einer Umgebung stationiert, die landschaftlich reizvoll war und an die er sich mit ihren Gipfeln und Aussichten gewöhnt hatte; selbst die Stellungen waren wie die Ruhelager vertraut geworden und durch die stark ausgebauten Befestigungen hatte auch die unmittelbare Gefährdung abgenommen. Allerdings besaß der gestandene Vizefeldwebel, der sich um sein Prestige sorgte, weil ihm noch nicht das Eiserne Kreuz verliehen worden war, auch nicht mehr viel Ähnlichkeit mit dem verzagten Gemeinen, der kein Krieger hatte sein wollen. In diese Verhältnisse brach eine jähe Veränderung hinein.

Nr. 2. Zu diesen Zeitungen siehe auch: Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen. Hg. von Fred B. Hardt. München, Piper 1917; Karl Kurth: Die deutschen Feld- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges. Leipzig, Universitätsverlag Noske 1937.

¹⁹ Anne Lipp: Meinungslenkung im Krieg. Kriegserfahrungen deutscher Soldaten und ihre Deutung 1914-1918. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 159).

²⁰ Jan Oeltjen an Elsa Oeltjen-Kasimir, Brief vom 8.9.1916.

²¹ Ernst Aichner: Die Haltung des Bayerischen Kriegsministeriums bei der Zulassung von „Kriegsmalern“ in den Jahren 1906 bis 1918. In: Der Erste Weltkrieg. Zeitgenössische Gemälde und Graphik. Hg. von Ernst Aichner. Ingolstadt, Donau Kurier 1980 (Ausstellungspublikation; Veröffentlichungen des Bayerischen Armeemuseums 1). S. 11-20.

Als die Schlachten des Jahres 1916 die Überlegenheit tief gestaffelter Verteidigungsstellungen bewiesen hatten, betrieb die Oberste Heeresleitung (OHL) im Westen eine „Rationalisierung [...] um die Truppen für den Einsatz an anderen Fronten einzusparen“²². Von der ruhigen Vogesenfront wurden die nicht sonderlich schlagkräftigen Verbände, zu denen auch Oeltjens Regiment gehörte, abgezogen und an andere Fronten verlegt. An der Ostfront waren die erfolgreichen Offensiven zum Stehen gekommen; im ihrem südlichen Bereich war gerade zur Jahreswende Rumänien erobert worden und wurde dem von den Mittelmächten verwalteten Wirtschaftsraum einverleibt. Im nördlichen Abschnitt, dem so genannten Land Ober-Ost, führte sich die deutsche Besatzungsmacht als „direkter Kolonialherr“ auf.²³ Die Ursachen dafür sind in einem propagandistisch vermittelten Gefühl kultureller, wirtschaftlicher und moralischer Überlegenheit zu suchen, mittels dessen sich die deutsche Truppenführung vor der Fremdartigkeit der Landschaft und ihrer Bevölkerung zu erwehren suchte. Die herkömmlichen Vorstellungen versagten angesichts der unerwarteten Weite des Raumes und der neuartigen Erfahrung der heterogenen Zusammensetzung seiner Völker.²⁴

Oeltjens neue Stellung lag unmittelbar am Ufer des Flusses Düna in Lettland. Direkt gegenüber, auf der nördlichen Flusseite, befanden sich die Stellungen der russischen Soldaten. Im Vergleich zu den Vogesen, wo sich die feindlichen Stellungen teilweise bis auf Handgranatenwurfweite einander genähert hatten, bot die an manchen Stellen mehrere hundert Meter breite Düna eine relative Sicherheit, wenn sie auch in einer Stärke zugefroren war, dass man sie sogar mit Fuhrwerken und Fahrzeugen überqueren konnte. Weit im Westen und Osten von Oeltjens Abschnitt hatten russische Truppen noch das südliche Ufer besetzt; die Ausdehnung des Flusses verhinderte aber im Abschnitt seines Regimentes eine unmittelbare Gefährdung. Oeltjen war im Winter in Lettland eingetroffen. Die Temperaturen waren mit 30 Minusgraden extrem niedrig und die mangelhaft ausgebauten Stellungen boten nur wenig Schutz vor der Kälte. Die Unmittelbarkeit der sogar lebensbedrohlichen Natur war für die Soldaten „im Osten“ (genauer durften sie in der Feldpost ihren Einsatzort nicht mitteilen) ein verbindendes Erlebnis und prägte ihre Fronterfahrung.²⁵

Drei Jahreszeiten lang blieb Oeltjens Aussicht auf die Landschaft in ihren Ausschnitten unverändert. Entweder befand er sich in einer Stellung in den Dünen der Uferböschung oder in einem der ungeheuer ausgedehnten Waldgebiete, wo die Ruhelager bezogen wurden. Zwischen diesen Landschaftsextremen erstreckten sich weite Flächen, die nur sporadisch landwirtschaftlich genutzt wurden, weil sie über große Strecken versumpft waren. Es verwundert nicht, dass in diesem Zusammenhang der Begriff „Reiz“ in seinen unterschiedlichsten Ausprägungen zu einem Schlüsselwort in Oeltjens Tagebuch gerät. Oeltjen gierte regelrecht nach reizvollen Motiven und sollte solche in einem beeindruckenden Naturspektakel präsentiert bekommen. Die Schneeschmelze und der Temperaturanstieg im Frühjahr ließen die Eisschicht auf der Düna aufbrechen. Die Schollen mit einer Stärke von mehr als anderthalb Metern trieben jedoch nicht ruhig ab. Sie verkeilten und

²² John Keegan: Der Erste Weltkrieg. S. 435.

²³ Roger Chickering: Das Deutsche Reich und der Erste Weltkrieg. S. 108.

²⁴ Dazu erst kürzlich: Vejas Gabriel Liulevicius: Kriegsland im Osten. Eroberung, Kolonisierung und Militärherrschaft im Ersten Weltkrieg. Hamburg, Hamburger Edition 2002.

²⁵ Ebda. S. 192.

verkanteten sich vielmehr, schoben sich übereinander und stauten als gigantischer Eiswall den Fluss auf, bis er über die Ufer trat. Dieses Phänomen war kurz vor Ostern 1917 in besonderer Stärke aufgetreten und überraschte die Soldaten beider Seiten in ihren von eiskaltem Hochwasser und tonnenschweren Eisblöcken bedrohten Schützengräben. Die Bilder dieser Stunden faszinierten Oeltjen in einem Maß, dass er den gleichzeitigen Kriegseintritt der USA in keiner Weise kommentierte (obwohl dieses Ereignis ihm hinlänglich Stoff geboten hätte, gegen die Politik der „Teutschen“ zu rasonieren). Ein ganzes Jahr ließen die Bilder, die Oeltjen im Kopf hatte, sich nicht bewältigen, dann schuf er in kürzester Zeit eine ganze Folge von Zeichnungen, die er nach dem Krieg in Lithographien umsetzen wollte. Er hatte sich vorgenommen, nach dem Krieg „graphisch [...] eine Masse zu tun“ und bezog dies auch auf eine heikle Gruppe von Bildern, die zunehmend in den Mittelpunkt seines Schaffens traten. Oeltjen betrieb zu Zeiten einen regelrechten Körperkult, fastete und trieb Sport, als das noch eine Beschäftigung von wenigen war. Für ihn gehörte dies zur sinnlichen Komponente des Lebens, vor der er keine Scheu hatte und die ihm angesichts der sinnenfeindlichen Wirklichkeit des Krieges zu einer Ausflucht in eine moralisch höherstehende Sphäre nötig war. Er empfand es als normal zu onanieren und stellte wiederholt fest, dass er danach zu geistig regerer Arbeit fähig war. Seine Notizen darüber sind hier ungekürzt abgedruckt. Eine Streichung dieser zugegeben äußerst intimen Passagen wäre im Hinblick auf die darin enthaltenen künstlerischen Aussagen nicht gerechtfertigt gewesen und hätte manchen Abschnitt in absurder Weise entstellt.

Es sei daher zumindest ansatzweise der Frage nachgegangen, ob das Tagebuch überhaupt der Öffentlichkeit preisgegeben werden darf. Oeltjen selbst äußerte sich nur bedingt dazu. Wie selbstverständlich las er seinerseits die Tagebücher von Grillparzer und Tolstoi - nach der Lektüre von Tolstois Tagebuch zeigte er sich überrascht, dass er für den Autor nun ein neues Interesse habe und grenzte sich dabei gegen ihn ab, indem er für sich selbst konstatierte, vergeistigte Sinnenfreude sei der schönste Lebensinhalt.²⁶ Ausdrücklich betonte er, nur Einträge in sein „Büchl“ vorzunehmen, wenn er auch etwas zu sagen habe; an anderer Stelle forderte er Elsa regelrecht auf, sein Tagebuch zu lesen.²⁷ Außerdem gibt es Passagen, in denen der bewusste Einsatz von literarischen Stilmitteln praktiziert wurde.²⁸ Somit ergibt sich in der Summe der Eindruck, dass Oeltjen sein Tagebuch im Bewusstsein einer späteren Offenlegung schrieb, zumal er die Hefte seiner Aufzeichnungen über Jahrzehnte hin sorgfältig aufbewahrte.²⁹

Die sexuelle Anspannung, unter der Oeltjen stand, hatte zwei Ursachen. Die Trennung von seiner Frau war offenkundig für ihn nicht nur ein seelisches sondern auch ein körperliches Problem. Dies konnte aber nur offenbar werden, weil die Gefechtstätigkeiten an der Front sich im Laufe des Jahres 1917 auf ein Minimum reduzierten. Der vordringlichste Trieb der Menschen, individuell zu überleben, konnte somit Platz machen für sekundäre Verhaltensweisen und Bedürfnisse.

²⁶ Tagebucheintrag vom 29.6.1918.

²⁷ Tagebucheintrag vom 7.2.1918.

²⁸ Siehe die Alliteration auf „Z“ im Tagebucheintrag vom 2.6.1917.

²⁹ Die Historiographie hat dieses Problem prinzipiell dahingehend entschieden, dass die Quellengruppe der Kriegstagebücher und Feldpost zu wertvoll sei, um ignoriert werden zu können. Vgl. Bernd Ulrich: Die Augenzeugen. Deutsche Feldpostbriefe in Kriegs- und Nachkriegszeit 1914-1933. Essen, Klartext 1997 (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte NF 8). Hier insbesondere S. 12 ff.

Den großen Düna-Übergang im September 1917, als der Stellungskrieg an der Ostfront ein vorletztes Mal jäh in einen Bewegungskrieg überführt wurde,³⁰ machte sein Regiment an einem nebengeordneten Abschnitt mit; zunächst hatte es einen Übergang über den Fluss nur vorzutauschen. Als die flussabwärts gestartete Offensive erfolgreich verlief, wurden lediglich zwei seiner zwölf Kompanien einem anderen Verband detachiert, der im eigenen Abschnitt über den Fluss setzen und die russischen Verbände zurückdrängen sollte. Oeltjen war als Leutnant und Zugführer der 7. Kompanie daran beteiligt und erlebte zu seinem Entsetzen, wie das bisher russische Gebiet regelrecht ausgeplündert und die Bevölkerung drangsaliert wurde. Aus dieser Zeit stammen die ersten Bilder, in denen er die lettischen Bewohner der Landschaft abbildete. Zuvor, auf der Südseite der Düna, hatte er keinen Kontakt zur eigentlichen Bevölkerung des Landes gehabt.

Der Zerfall des Russischen Reiches hatte für Oeltjen unmittelbar zur Folge, den Gefährdungen des Krieges entzogen zu sein. Er gehörte zu den Besatzungstruppen, die bis in den Herbst 1918 die Kontrolle über die ehemals russischen Gebiete ausübten. Zusehends fühlte sich Oeltjen vom Auftreten der Offiziere seiner Umgebung angewidert, weil er in ihnen die Verkörperung dessen sah, was er „teutsch“ nannte; er erachtete sie für grob, oberflächlich und taktlos. Er wagte es jedoch nicht, sich deutlich von ihnen abzugrenzen, weil er bei Unbotmäßigkeit eine Versetzung an die Westfront befürchtete. Dort wurden die letzten Reserven in den von den Soldaten als sinnlos angesehenen Offensiven des deutschen Heeres verheizt. Als er gemeinsam mit seinem Regiment im Oktober doch noch nach Lothringen transportiert wurde, kommentierte er beinahe vergnügt, die militärische und politische Lage scheine so schlecht wie nie und er denke und male völlig kriegsfremde Bilder.³¹ Zwei Monate später konnte er mit seiner Frau die Wiederaufnahme ihres zivilen Lebens beginnen. Der Krieg mit all seinen Begleiterscheinungen hatte allerdings ihr Leben in so hohem Maß aus der ihnen einst vorgeschwebten Bahn geworfen, dass sie sich darin bewähren mussten, inwieweit sie diese Entfremdung verdrängen konnten. Jan Oeltjen scheiterte dabei zunächst, die Ehe litt unter fundamentalen Auflösungserscheinungen. Seine künstlerische Aufgabe, die er sich während des Krieges gestellt hatte, die graphische Aufarbeitung der in Skizzen vorhandenen Motivkreise nahm die nächsten Jahre in Anspruch. In seinen Ölgemälden lassen sich darüber hinaus noch bis zum Ende der zwanziger Jahre Ideen und Bilder vornehmlich seiner Zeit in Lettland nachweisen.

Oeltjens künstlerische Einstellung hatte sich in den Kriegsjahren gefestigt. Er beurteilte seine Bilder abschätzig, wenn sie sich zu sehr am Gegenständlichen orientierten³² und stellte als Forderung in den Raum, die „Wirklichkeit“ dürfe nie Ausgangspunkt irgendeines Kunstwerkes sein.³³ Damit beraubte er sich selbst seiner Möglichkeiten, denn an anderer Stelle distanzierte er sich ausdrücklich von den

³⁰ Ein literarischer Augenzeugenbericht von den militärischen Ereignissen beim Düna-Übergang ist zu finden bei: Dominik Richert: Beste Gelegenheit zum Sterben. Meine Erlebnisse im Kriege 1914-1918. Hg. von Angelika Tramitz und Bernd Ulrich. München, Knesebeck & Schuler 1989. S. 257 ff; sowie in: „Jetzt geht's in die Männer mordende Schlacht...“ Das Kriegstagebuch von Theodor Zuhöne 1914-18. Hg. von Jürgen Kessel. Damme, Hard & Soft 2002 (= e-books des Heimatvereins "Oldenburgische Schweiz" 1). Vgl. den Eintrag vom 1.9.1917: „Der Düna-Übergang war in der Tat eine der schönsten Stunden im Feldzuge.“

³¹ Tagebucheintrag 5.10.1918.

³² Jan Oeltjen an Elsa Oeltjen-Kasimir. Brief vom 2.9.1916.

³³ Tagebucheintrag vom 17.7.1917.

„Modernen“, weil ihm deren Gegenstandsferne nicht gefiel.³⁴ Eher lässt sich unterstreichen, dass Oeltjen mit der zunehmenden, zuletzt souveränen Beherrschung der Aquarelltechnik jedes nur zufällig erscheinende Motiv verlustfrei umsetzen konnte. Er erhoffte sich von dieser Fähigkeit sogar künstlerische und gesellschaftliche Anerkennung und dadurch wirtschaftlichen Erfolg. Dieses Können beruhte auf der fortwährenden Übung in den Schützengräben und Reservestellungen, wo es keine weiteren künstlerischen Ablenkungen gab. Oeltjen war nicht an gefälligen Bildern interessiert, sondern suchte nach Bildkompositionen, in denen die Zufälligkeit gänzlich aufgehoben und durch einen absoluten Beziehungsreichtum der Bildelemente ersetzt werden sollte. Dabei unterlag er den seit der Jahrhundertwende durchaus gängigen Vorstellungen vom künstlerischen Schaffen als einem kreativen Prozess innerer Zwänge und Notwendigkeiten.

Von seinem Werk forderte er, dass es eine Welt darstelle, deren Material einer zeitlichen Simultanität entstamme.³⁵ Ihm war es nicht darum zu tun, unterschiedliche Handlungen oder Perspektiven abzubilden, sondern die ihm eigentlich relevanten Wirkungsbezüge aufzuzeigen, die seiner Meinung nach zwischen Orten, Personen und Handlungen existierten. Sein Ideal war eine zeitlose, von einer jeglichen zeitgebundenen Handlung unabhängige Darstellung von Bildinhalten, wie es im Werk des von Oeltjen stets bewunderten Hans von Marées vorherrschte. Es galt eben nicht mehr, die veraltete Praxis aufrecht zu erhalten, in der individuelle Züge oder einzigartige Erlebnisse thematisiert wurden. Insofern hatten Oeltjens Kontakt und Bekanntschaft mit Hunderten, wenn nicht Tausenden Soldaten aller Bevölkerungsschichten ihre Wirkung auf ihn nicht verfehlt. Vorstellungen könne er ziemlich leicht bildmässig formen, notierte er im letzten Kriegssommer, aber ihm war bewusst, dass es sich letztlich immer noch um subjektiv wahrgenommene Vorstellungen handelte. Er verzagte vor der Herausforderung, eine stete innere Überzeugtheit vorweisen zu müssen, nahm er doch für sich in Anspruch, seine Meinung ändern zu dürfen.³⁶ Sein Wunsch, archaische Deutlichkeit in unaufgeregter Manier zu schaffen, sollte sich nach dem Krieg in ständiger Neubefragung des Bildinhaltes äußern.

Es bedarf der dringenden weiteren Untersuchung, ob nicht eines der Hauptwerke Oeltjens, die in vielen Fassungen über Jahrzehnte hin beharrlich aufgegriffene „Weite“,³⁷ exemplarisch diese Theorien verwirklicht hat. Dann muss sie als Ausdruck eines mehrjährigen Kriegerlebnisses verstanden werden, dessen Quintessenz die menschliche Einsamkeit in der uneingeschränkten Natur versinnbildlicht,

Der Text folgt in nahezu allen Belangen der Rechtschreibung seiner Vorlagen; lediglich der Strich zur Konsonantendopplung wurde stillschweigend aufgelöst. In wenigen Fällen wurde dort behutsam in die Interpunktion eingegriffen, wo das Verständnis der Aussage erleichtert wird und die Vorlage keine eindeutige Lesung gewährleisten konnte. Oeltjens bisweilen arg undeutliche Schrift, von der er selbstkritisch äußerte, sie sei scheußlich und werde nur unter Zwang deutlich³⁸, trägt

³⁴ Jan Oeltjen an Elsa Oeltjen-Kasimir. Brief vom 9.12.1916.

³⁵ Tagebucheintrag vom 11.8.1917.

³⁶ Tagebucheintrag vom 23.6.1918.

³⁷ Vgl. Dalinghaus` Ausführungen, in denen ausdrücklich festgehalten wird, dass gewisse Bildinhalte der „Weite“ in der Fassung von 1923 mit der norddeutschen Marsch unvereinbar sind. Ruth Irmgard Dalinghaus: Jan Oeltjen – Leben und Werk – ein selbsttherapeutischer Akt. S. 48 ff; hier insbesondere S. 49.

³⁸ Tagebucheintrag zum 16.10.1917.

ihren Anteil an diesem notwendigen Verfahren. Kursiv gesetzte Passagen geben an, welche Stellen von Oeltjen im Tagebuch durchgestrichen wurden, wobei der Zeitpunkt der Streichung in keinem Fall mehr erkannt werden konnte.

Notwendigerweise kann ein Projekt wie die Edition von Tagebüchern kaum einmal abgeschlossen sein. Nachdem im letzten Jahrhundert die politische Landkarte ebenso wie die Sprachgrenzen mehrfachen Veränderungen unterworfen waren, wird diesen Umständen dadurch Rechnung getragen, dass alternative Namensformen in den Anmerkungen stets in Klammern verzeichnet sind.

Allgemein wird bei deutschen Ortsnamen auf nähere geographische Beschreibungen verzichtet, da sie sich gewöhnlich leicht eruieren lassen. Biographische Hinweise hingegen werden für alle Personennamen gereicht, die Oeltjen niedergeschrieben hat. Mag dies zugegebenermaßen in manchen Fällen überflüssig wirken, wenn es sich um feste Größen der deutschen Kulturgeschichte handelt, so sind andererseits die Übergänge zu fließend, als das Ausnahmen vorderhand zulässig wären. Prinzipiell gilt, dass nur ermittelte Belege gereicht werden: Wenn im wissenschaftlichen Apparat Angaben fehlen, so haben sich keine Daten recherchieren lassen. Dies gilt leider auch für etliche von Oeltjens Bildern, von denen sich nur ein kleiner Teil eindeutig identifizieren lässt: Das Werk muss für wesentlich größer befunden werden, als bislang angenommen wurde und in Teilen wird es unwiderruflich verloren sein. Die Portraitzeichnungen beispielsweise,³⁹ die Oeltjen von seinen Kameraden auf deren Feldpostkarten anfertigte, dürften komplett verlustig sein. Gerade an dieser Gruppe hätte sich erweisen können, inwieweit er seine Darstellungsweise an den Wünschen der Betrachter ausgerichtet haben mag.

Rund 1000 Aquarelle hat Oeltjen in den Jahren seines Kriegsdienstes geschaffen und man wird mindestens von der doppelten Anzahl an Zeichnungen ausgehen müssen. Nimmt man diese Größenordnung als Bezugspunkt, so ist die Kenntnis seines Werkes dieser Jahre gering. Es sei daher an alle Besitzerinnen und Besitzer von Jan Oeltjens Bildern appelliert, zu überprüfen, ob sich darunter auch Arbeiten befinden, die im Ersten Weltkrieg entstanden und solche Themen behandeln oder entsprechende Motive enthalten: Im Künstlerhaus Jan Oeltjen e. V. in Jaderberg werden alle Hinweise darauf für die weitere interne wissenschaftliche Arbeit sorgfältig gesammelt. Der Dank wird ihnen gewiss sein, wie er auch selbstverständlich all denen gilt, deren Rat und Hilfestellung erst zu dem Erfolg dieses Projektes beigetragen haben.

³⁹ Vgl. Jan Oeltjen an Elsa Oeltjen-Kasimir, Brief vom 17.9.1915.

AUGUST 1914

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

5. August 1914.⁴⁰ Varea⁴¹. Es giebt noch immer seltene Stunden (durch die hervorgerufen auch Tage) in denen sich ein merkwürdiger Trotz zwischen uns stellt. Ich bin jetzt wenigstens so weit, dass ich nach solchen Stunden, um Erlösung zu bringen, den Mund auf tue. Meist wirds besser dadurch, - nicht immer. - Sicher ist, dass ich nur kurze Zeit darunter leide, Elsa aber in Nervosität und Krankheit zerfällt. Elsa ist körperlich zu schwach, um durch ihren Willen dieses Hineinsinken in Tragik hintanhalten zu können. Wann wird es mir gelingen, beim Entstehen dieser Verwirrungen immer ganz deutlich zu wissen: Elsa darf dem nicht ausgesetzt werden? Ich bin immer voller guter Vorsätze - aber wenn der Augenblick da ist, wo diese Vorsätze ausgeführt werden müssten, versage ich. Ich schreie dann, wenn ich sehe, wie sich Elsa immer mehr aufregen lässt und wie sie sich verliert: diese Unbeherrschtheit an E. hasse ich. -
Ich bin ein Prediger, der von anderen Pflichten u. Selbsterziehung fordert, sich selbst aber nicht beschweren mag.

TAGEBUCH JAN OELTJEN

6. August 1914 Varea

Vor acht Tagen noch war „Krieg“ für mich etwas, das mich innerlich nicht berührt. Jetzt könnte ich vielleicht dabei sein. Russlands Benehmen schon (vielleicht das allein) hat mich erregt. Und nun Englands Krämerei. Dazu Italiens Unschlüssigkeit. England hat verächtlich gehandelt. Krieg oder Neutralität – wo ist Gewinn, wo Verlust; darüber redete Grey⁴² im Parlament. Frankreich schämt sich nicht, sich an die Seite des Zaren zu stellen, der seinen lieben Vetter⁴³ so armselig u. elend belog. Italien handelt sehr dumm, dass es zögert – entweder zu Frankreich od. zu uns. Rumänien hat gesagt: wenn es für uns vorteilhaft ist, dann gehen wir mit Russland, wenn es vorteilhaft ist nach der anderen Seite, dann mit Österreich – fabelhaft in seiner Ehrlichkeit im Bekennen.
In Metz soll ein franz. Arzt einen Brunnen mit Cholerabazillen haben verseuchen wollen.

Vier Tage lang war prachtvolles Sommerwetter. Gestern Nacht Vollmond. Heute kühl u. wolkig. Die letzten Tage mit Freissler⁴⁴, Sylvi⁴⁵ u. Elsa⁴⁶ in der Drau⁴⁷ gebadet.

⁴⁰ Es ist bezeichnend für den Charakter dieses Tagebuches wie für Oeltjens Einstellung zur Politik, dass der Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit keiner Silbe erwähnt oder kommentiert wird; am 5.8.1914 erklärte die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie Russland den Krieg: Damit begann der Krieg auch für die Bewohner der Steiermark.

⁴¹ Heute Varea bei Ptuj (Pettau) in Slowenien.

⁴² Edward Grey (1862-1933), britischer Außenminister von 1905 bis 1916.

⁴³ Wilhelm II. von Preußen (1859-1941), deutscher Kaiser (1888-1918), war mit Nikolaus II. (1868-1918; russischer Zar von 1894-1917) verwandt.

⁴⁴ Ernst Wolfgang Freissler (1884-1937), Schriftsteller, seit 1911 mit Jan Oeltjens Schwester Helene verheiratet.

⁴⁵ Sylvia Kasimir (?-1931), Schwester von Elsa Oeltjen-Kasimir.

⁴⁶ Elsa Oeltjen-Kasimir (1887-1944), Malerin und Bildhauerin, zweite Ehefrau von Jan Oelten.

⁴⁷ Heute Drava, Fluss in Slowenien.

25. Juli Abbruch der Verhandlungen zwischen Serbien u. Oesterreich. Einige Tage später Kriegserklärung.

1. August Kriegserklärung Deutschlands an Russland.

4. August Bewilligung von 4 Milliarden im dtschen Reichstag. Abends Kriegserklärung Englands an Deutschland.

Oesterreich erklärt Russland den Krieg, Serbien Deutschland.

Frankreich scheint sich absolut ordinär zu benehmen. Unerhörte Belästigung der fliehenden Deutschen u. Oesterreich. In Oesterreich ist bis heute kein Serbe des Kriegs wegen ausgewiesen.

Unfassbar: Frankreich u. England mit Russland gegen Deutschl. u. Oest. Kultur und Barbarei gegen Kultur. Wenn Kultur mit Barbarei ein Bündnis schliesst, begibt sich die Kultur hinab zum Barbaren.

Amerika will Deutschlands Handel schützen.

Um was geht dieser ganze Krieg? Eitelkeit und materielle Dinge. Kulturgüter werden dadurch zerstört. Staaten liefern sich Duelle, *die* Duelle sind fast immer blödeste Barbarei. Wenn zwei Männer eine Frau wollen, vielleicht ist da ein Duell am Platz. Materieller Güter wegen ist ein Duell Barbarei. Diese Barbarei ist in England blühend. Die Soldaten u. die Begeisterten sind Blutstropfen der Duellanten.

12. August. Vorgestern Krieg erklärt von Frankreich an Oesterreich. Frankr. hat vielleicht die Absicht im Mittelmeer Taten zu tun. Die Russen überall von der Grenze zurückgewiesen? Lüttich genommen?⁴⁸ Man erfährt nichts Näheres. Hat gewiss irgendeinen Haken. Von Serbien nichts zu hören. Geschwafel wegen Blokade Montenegros.

Frankreich konnte bei Mühlhausen sich verschanzen.⁴⁹ Wieso? Soll jetzt zurückgeworfen sein. Italien schweigt noch. Es wird mit uns gehen.

Vor der Themsemündung soll ein deutscher Handelsdampfer Mienen gelegt haben. Der engl. Kreuzer „Amphio“ soll durch solch eine Miene gesunken sein. Der deutsche Dampfer zerstört.⁵⁰

13. Man erfährt nur von schändlicher Behandlung Deutscher in Frankreich. Die Oesterreicher sollen 70 km nördl. Krakau stehen. Dampfer Goeben u. Breslau aus dem Hafen v. Messina durch die englischen Schiffe hindurch entflohen.⁵¹

⁴⁸ Bereits am 6.8.1914 drangen die ersten deutschen Soldaten in Lüttich ein, endgültig wurde es jedoch erst am 16.8.1914 eingenommen.

⁴⁹ Heute Mulhouse in Frankreich. Die Stadt war erst nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 zum Deutschen Reich gekommen, für beide Seiten war der Besitz der Stadt daher von enormer ideologischer Bedeutung.

⁵⁰ Es handelte sich dabei um den englischen Kreuzer „Amphion“, das versenkte deutsche, Minen legende Schiff war die „Königin Luise“.

⁵¹ „Goeben“ und „Breslau“ waren deutsche Kriegsschiffe, die gemäß den Abmachungen des Dreibundes in Messina auf Sizilien stationiert werden sollten. Italiens Neutralität erforderte ein Auslaufen der Schiffe, obwohl zu ihrer Bekämpfung vor Ort eine weitaus größere englische Flotte zusammengezogen worden war.

Das Volk will gefüttert sein mit Schauersachen vom Feinde.
Was Frankreich jetzt vorgeworfen wird ist sicher nicht schlimmer als was wahrscheinlich in franz. Zeitungen jetzt über Deutschland zu lesen sein wird.

15. Aug. Der Abschied der Mannschaft des Kreuzers „Goeben“ von Messina. Die Mannschaft weiss, dass sie in den sicheren Tod geht. Die Volksmenge ehrt sie schweigend. Das ist Größe.

Ob Kaiserreich, ob Republik, ob konstitutionell oder despotisch; der Krieg ist überall von einer kleinen Sippschaft, ohne den Volkswillen gemacht worden.

20. In Serbien vorgerückt. Sonst überall Schweigen. Man spürt etwas Drohendes in der Luft. Das Volk wird vor der morgigen Sonnenfinsternis erschrecken. Der Papst soll gestorben sein?⁵² Auch das noch. Japan gegen uns. Einige deutsche Schiffe vernichtet? Italien schweigt. Es wird unheimlich.

26. Am 22. zwischen Vogesen bis Longwy⁵³ an der belgisch-französischen Grenze auf der ganzen Linie riesige Siege.⁵⁴ Bei Gumbinnen Sieg.⁵⁵ In Galizien fallen die Kosaken immerfort ein. In Serbien Rückzug der Oesterreicher nach Schabatz.⁵⁶ Dass Oesterreich wenig Erfolge hat, kann man eventuell begreifen; das kann beabsichtigt sein. Man denkt aber unwillkürlich an Schlappen.

In Belgien sind unglaublich bestialische Rohheiten vorgekommen. Die Polizei nicht gegen den Mob.

Der Übersetzer Shaws Trebitsch⁵⁷ schreibt über seine Flucht aus Ostende⁵⁸, zynisches Benehmen eines hohen Offiziers.

Brüssel am 20. besetzt. Italiens Neutralität begreife ich. Wenn es mit uns jetzt ginge, würde es Tripolis⁵⁹ und die Truppen dort verlieren und im eigenen Lande bösen Schaden leiden. Ginge es mit Frankreich (jetzt) würde es zwar Tirol erhalten (?) aber dafür im Mittelmeer eine dritte⁶⁰ Macht werden.

⁵² Pius X. (1835-1914), Papst seit 1903.

⁵³ Französischer Grenzort zu Luxemburg.

⁵⁴ Unter dem formellen Oberkommando des bayerischen Kronprinzen siegten die deutschen Truppen in der Schlacht bei Saarburg-Mörchingen vom 20.-22.8.1914.

⁵⁵ Ungeachtet der Euphorie Oeltjens handelte es sich bei der Schlacht von Gumbinnen-Goldapp (20.-21.1914) keineswegs um einen deutschen Sieg; sie wurde von der Führung der 8. Armee sogar vorzeitig abgebrochen. Hindenburg und Ludendorff wurden deshalb mit der Führung der 8. Armee beauftragt, woraufhin ihr Mythos anhub.

⁵⁶ Heute Sabac in Serbien, früher auch Chabaz. Der Grenzort hatte insofern ideellen Charakter, als sich die serbische Regierung in Antwort auf das österreichische Ultimatum vom 22. Juli 1914 verpflichten sollte, „jene Organe des Grenzdienstes von Schabatz und Losniza, die den Urhebern des Verbrechens von Sarajevo bei dem Übertritt über die Grenze behilflich waren, aus dem Dienste zu entlassen und strenge zu bestrafen“. Zitiert nach:

www.lsg.musin.de/Geschichte/wr/Weimarer Republik Projekt/1914Ultimatum Serbien Dt.htm

⁵⁷ Siegfried Trebitsch (1869-1956), Schriftsteller.

⁵⁸ Ostende in Belgien, Hafenstadt am Ärmelkanal.

⁵⁹ Tripolis im heutigen Libyen war 1911 von Italien besetzt worden.

⁶⁰ Gemeint ist „drittrangige“.

Amerika wird sich freuen über Japans Frechheit. Ich glaube England u. Japan zahlen diesmal drauf. Frankreich muss um sein Geld in Russland kämpfen. England will durch Rohheit u. Gewalt einen ehrlichen Wettbewerb umgehen.

30.VIII. Alle unsere Feinde scheinen barbarische Kampfmittel anzuwenden. Belgiens Bevölkerung schießt auf unsere Soldaten.⁶¹ Es scheint verabredet gewesen zu sein, dass in der Stunde, wo die Besatzung von Antwerpen⁶² einen Ausfall macht, die Bevölkerung von Löwen eine wüste Schiesserei gegen unsere Strassenwachen anfängt. Löwen muss zusammengeschossen werden.⁶³ Gefangene Engländer u. Franzosen hatten Dum-Dum Geschosse⁶⁴ in ihren Patronen-Taschen. Auch sie müssen rücksichtslos hergenommen werden. Die russischen Horden sind übelste Senger und Brenner. Die Serben verstümmeln brutal Verwundete u. gehen heimtückisch vor. Ziehen die weisse Fahne und schießen nach einer Weile etc.

11 Millionen Deutsche und Oesterreicher sind unter Waffen. Es muss gehen. Ich bedaure jetzt, dass ich nicht gedient habe. Was soll ich meinen Kindeskindern sagen, wenn sie mich fragen: "Wie war das in dem grossen Kriege"? Ich kann nur antworten: ich habe aquarelliert. Und eine heftige Unruhe von Nachricht zu Nachricht. Werden die Oesterreicher bei Lemberg⁶⁵ siegen? Ja, sie werden siegen! –

SEPTEMBER 1914

TAGEBUCH JAN OELTJEN

1. Sept. Deutsche Siege immer fort. Oesterreich scheint nur Kraft in den Zeitungen zu haben.

Der Sieg bei Krasnik⁶⁶ wird mit dem deutschen Sieg bei Metz verglichen.⁶⁷ Jetzt rühmen sich die Blätter oder tun sich was zu Gute damit zu tönen von der grössten Schlacht der Weltgeschichte bei Lemberg.⁶⁸ Man sollte das nicht so ausposaunen. Was für ein Ruhm, wenn diese grösste Schlacht Russland gewinnt. Sie dauert bis

⁶¹ Oeltjen folgte der gängigen Franc-tireur-Hysterie im Deutschen Reich. Aufgrund unzureichend ausgebildeter deutscher Truppen und einer Massenbeeinflussung durch die Presse wurden die überforderten deutschen Befehlshaber dazu verleitet, „zivilen Widerstand als Rebellion zu behandeln und Widerstandskämpfer durch summarische Exekutionen und kollektive Vergeltungsmassnahmen zu bestrafen.“ John Keegan: Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Tragödie. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag 2001. S. 127.

⁶² Antwerpen (Anvers) war 1914 nicht nur eine der wichtigsten Städte Belgiens, es war auch einer der größten Seehäfen Europas.

⁶³ Am 25.8.1914 kam es in Löwen (Louvain) in Belgien zu apokalyptischen Ausschreitungen deutscher Soldaten, an deren Ende das architektonische Kleinod mitsamt seiner unersetzbaren Bibliothek in Flammen aufgegangen war; über 200 Zivilisten wurden massakriert und die gesamte Bevölkerung der Stadt wurde vertrieben. Vgl. John Keegan: Der Erste Weltkrieg. S. 129.

⁶⁴ Darunter werden Geschosse (vornehmlich für Gewehre) verstanden, die beispielsweise durch Einkerbung der Geschosspitze beim Einschuss aufplatzen und verheerende Wunden hervorrufen bzw. durch Wundschock zum Tod führen. Sie waren nach § 23 der Haager Landkriegsordnung von 1907 verboten. Vgl.: http://www.rk19-bielefeld-mitte.de/info/Recht/Haager_Landkriegsordnung/22-28.htm

⁶⁵ Heute L`Vov bzw. Lwiw in der Ukraine, bis 1918 Hauptstadt des österreichischen Galiziens.

⁶⁶ Heute in Polen, ca. 50 km sö. von Lublin. Dort hatten die k. u. k. Truppen Österreichs ihre kurzfristige Offensive von Galizien nach Russland hinein begonnen.

⁶⁷ Oeltjen bezog sich hierbei auf die Schlacht von Metz im Deutsch-Französischen Krieg in der zweiten Augushälfte 1870; nach dem Krieg wurde Metz mit dem Reichsland Elsass-Lothringen okkupiert. Die Einstufung dieser Schlacht als größte bzw. bedeutsamste der Geschichte gehörte zum Standardrepertoire wilhelministischer Geschichtsauffassung.

heute 7 Tage. Von Erfolgen noch nichts zu hören. Das heisst also eher: man hält sich mit Mühe und wird vielleicht weichen müssen.

Die Bevölkerung in Rann⁶⁹ bei Pettau⁷⁰ beschmutzt u. misshandelt Leute, die wegen irgend eines undeutlichen Verdachtes als Serbenfreunde gefangen genommen wurden. Vor acht Tagen den Kaufmann Tombak in St. Veit⁷¹ und gestern den dicken Kaplan, den man mit Teer beschmiert haben soll.

Die Serbe sind Scheusale. In Agram⁷² ist ein Soldat angekommen noch lebend, dem beide Augen ausgestochen, die Ohren u. Zunge abgeschnitten wurden. In den Augenhöhlen sasssen Knöpfe. Er starb dann bald.

Nein, Oesterreich muss siegen, um Serbien vernichten zu können.

Die Russen müssen schon lange vor der Kriegserklärung den Einbruch in Galizien beabsichtigt haben; wie könnten sie sonst jetzt schon so grosse Kräfte in Galizien bereit haben.

4. Sept. Gestern Abend in Pettau. Hoffte auf Siegesnachrichten aus Galizien. Stattdessen nichts als ein Telegramm, das die Wahl des neuen Papstes meldet und von einer Beschiessung in Dalmatien durch franz. Schiffe berichtet. Ich gestehe, es drückt mich. Neun Tage schon dauerts.

Von Lemberg bis Czernowitz⁷³ scheinen die Oesterreicher die Aufgabe zu haben, die russische Übermacht so lange aufzuhalten, bis von Russisch Polen die vereinigten Deutschen u. Oesterreicher herbei gekommen sind.⁷⁴ Die neuen Kräfte werden hier in den Kampf eingreifen, denke ich.

Wenn das bald geschieht, wird's gut gehen. Seit 10 Tagen hört man nichts von den Truppen in Polen. Es wäre also sehr denkbar, dass da Verschiebungen schon geschehen sind. Nun wo die Russen bei Ortelsburg⁷⁵ eine denkbar grösste Niederlage erlitten haben, wird die Verschiebung umso leichter möglich sein. Vorgestern las ich, in Lemberg seien 2 deutsche Generale eingetroffen; die Truppen werden dann vielleicht nicht weit sein. Werden über Jaroslaw⁷⁶ nach Rawaruska⁷⁷ dirigiert sein. Nachmittag die Nachricht, dass die Oesterreicher süd-östlich Lemberg zurückweichen mussten.

⁶⁸ Die beiden Schlachten um Lemberg (28.-30.8.1914; 7.-11.9.1914) sind heute allein deswegen im kulturellen Gedächtnis verblieben, weil Georg Trakl versucht hatte, das darin erlebte Grauen in dem Gedicht „Grodek“ zu verarbeiten.

⁶⁹ Heute Brezice in Slowenien.

⁷⁰ Heute Ptuj in Slowenien.

⁷¹ Heute Sveti Vid pri Ptuju in Slowenien.

⁷² Heute Zagreb in Kroatien.

⁷³ Heute Černovcy in der Ukraine; es handelte sich um den annähernd östlichsten Punkt des k. u. k. Staats-Gebildes.

⁷⁴ Es folgt im Tagebuch eine Kartenskizze Oeltjens dazu; auf ihre Wiedergabe wird hier verzichtet.

⁷⁵ Heute Szczytno in Polen, dort wurde vom 8.-10.9.1914 die russische Njemen-Armee an den Masurischen Seen geschlagen. Dieser Sieg festigte den binnen zweier Wochen entstandenen Mythos der Sieger Hindenburg und Ludendorff.

⁷⁶ Ca. 25 km nördlich von Przemyśl.

⁷⁷ Heute Rava-Russkaja in der Ukraine, damals an der galizischen Grenze zu Russland.

6. Sept. Die Nachricht, dass Lemberg von den Russen besetzt worden, hat mir einen Schrecken eingejagt. Gerade die Regimenter der Gegend von Marburg u. Graz sollen fast vernichtet sein.⁷⁸ Wenn all dies Blut für nichts geflossen ist – das wäre entsetzlich. Ich hoffe immer noch, dass die Aufgabe von Lemberg strategische Zwecke verbirgt.

Die Russen jetzt so weit in Oesterreich, wie die Deutschen in Frankreich. Es wird lange dauern, bis die Russen wieder zurück über die Grenze sind.

8. Ich höre von einem oesterreichischen Offizier sehr merkwürdige Sachen. Ein Verwundeter erzählte ihm Haarsträubendes von den Oesterreichern. In Galizien sollen Truppenteile von ihren Offizieren führerlos gegen den Feind geschickt worden sein. Jene Offiziere sind Slovenen. Halte es für möglich. Slavische Regimenter sollen nicht geschossen haben. Halte ich nicht für möglich. Schabatz ist seit 14 Tagen geräumt. Serbien kann also prahlen: Kein Oesterreicher steht auf serbischem Boden.

Alles was von den Slovenen etwas Bildung besitzt, Geistliche, Lehrer, Offiziere etc. ist serbenfreundlich u. für Oesterreich gefährlich. Die slovenischen Bauern sind noch durchaus oesterreichisch gesinnt

Sehr böse könnte es werden, wenn ein Slovener irgend eine wichtige Aufgabe zu lösen hätte. Er würde sie wahrscheinlich gegen Oesterreich erledigen.

Schuld daran trägt sicher die deutsche Presse in slovenischen Gebieten. Ein Slovener sollte immer ein solcher bleiben dürfen, damit kann er noch ein guter Oesterreicher sein. Wenn Oesterreich das nicht will, muss es unbedingt zerfallen.

Ob man in Deutschland von solchen Treibereien erfährt.

Das verdammte Zeitungsgewäsch: immer wieder lässt man sich einlullen.

11. Bei Longwy trafen Soldaten auf dem Felde Freischärler, die verwundeten Soldaten die Augen austachen, Zunge abschnitten etc.. Sie führten sie gefangen zum Kommandanten. Leute, denen sie erzählten, was das für Verbrecher sind, die sie mit sich führten, fragten verwundert, warum sie solch Gesindel nicht sofort niederknallten. Die Antwort: wir dürfen es nicht, sie müssen vor ein Kriegsgericht kommen.⁷⁹ So können sich unsere Soldaten beherrschen. Und die Presse des Auslandes überschwemmt Italien etc. mit Berichten von modernen Hunnen.⁸⁰ England scheut kein Mittel, Bundesgenossen zu werben. Verächtlich – unsagbar und – nicht zu vergessen. Wehe England - wenn wir siegen.

⁷⁸ Graz ist heute Hauptstadt des österreichischen Bundeslandes Steiermark; Marburg, heute Maribor, liegt in Slowenien. In beiden Städten waren in für den Vielvölkerstaat Österreich typischer Art Verbände unterschiedlichster Nationalitäten stationiert.

⁷⁹ Der entsprechende Passus der Haager Landkriegsordnung (§ 30) lautete: „Der auf der Tat erkappte Spion kann nicht ohne vorausgegangenes Urteil bestraft werden.“

Zitiert nach: http://www.rk19-bielefeld-mitte.de/info/Recht/Haager_Landkriegsordnung/29-31.htm

⁸⁰ Der Ausdruck Hunnen als Schimpfwort für Deutsche ging auf die Rede Wilhelms II. zurück, mit der er die deutsche Expeditionstruppe 1900 nach China entsandte: „Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Überlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch euch in einer Weise bestätigt werden, daß es niemals wieder ein Chinese wagt, einen Deutschen scheel anzusehen!“ Zitiert nach: <http://www.zum.de/psm/imperialismus/hunnen.php>

27. Sept. 15. über Graz (Rosenberg) nach Wien.

22. zurück nach Graz. 23. Pettau-Varea mit Elsa. Der Maler Ar. Sartorio⁸¹ Rom u. G. Ferrero⁸² anlässlich des Brandes in Reims üble Äusserungen über Deutschland.

Sartorio übelster Akademiker, so wie das Denkmal an der Piazza Venezia⁸³ oder die Ausstellungspaläste Frankreichs u. Italiens auf der Bugra.⁸⁴ Boten die Paläste Englands u. Russlands übrigens als Architektur etwas Neues od. Bedeutendes od. Alt-Schönes. Nein! Sahen wie Brüder aus.

Der Anthropologe Sergi⁸⁵ u. der Gynäkologe Bossi⁸⁶ sprechen von den Deutschen Barbaren. Sklavenjäger etc.

Einige deutsche Gelehrte wenden sich gegen die Bewegung, englische Würden abzulegen. Wenn ein Rud. Eucken⁸⁷ dafür spricht, sollten alle anderen schweigen.

OKTOBER 1914

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

1. Okt. Gestern - die fette Kinderfrau hatte gesagt, ihre Bettdecke sei nicht schön - sagte E. zu uns, als sie wusste, um welche Decke es sich handelte: Die Decke ist aus dem Schluettenberg u. vielleicht nicht mehr ganz sauber, aber der Schmutz ist sehr alt, da machts nichts.

Üble Unruhe u. Unordnung im Haus macht E. dauernd nervös. Sie soll immerfort Unfrieden u. Missverständnisse wieder gut machen. Dazu noch - zwar immer seltener - ich mit meiner Dickschädeligkeit. - Wie soll E. das gesund werden. - Elsa muss darum oft weinen.

TAGEBUCH JAN OELTJEN

29. Okt. Vor acht Tagen etwa schrieb der Major Moraht⁸⁸ vom berliner Tageblatt, er sehe nicht ein, warum nicht die Kämpfe in Polen rascher zu einem Resultat führen sollten wie die in Frankreich. Man sollte absolut vermeiden, solche frohen Aussichten anzudeuten. Heute liest man, dass unsere Truppen vor Warschau weichen mussten. Die Enttäuschung darob ist, bei mir wenigstens, peinlich. In Flandern geht auch nichts vorwärts. Wenn nicht bald etwas Bedeutendes geschieht zu unseren Gunsten, so wird die ganze Anstrengung vergebens gewesen sein.

NOVEMBER 1914

TAGEBUCH JAN OELTJEN

⁸¹ Giulio Aristide Sartorio (1860-1932), italienischer Maler.

⁸² Guglielmo Ferrero (1871-1942), italienischer Journalist und Historiker.

⁸³ Gemeint ist das zwischen 1885 und 1911 in Rom erbaute Monumento Nazionale, das wegen seines Aussehens auch „Schreibmaschine“ genannt wurde.

⁸⁴ Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig (= BUGRA) fand erstmals 1914 statt.

⁸⁵ Guisepe Sergi (1841-1932), italienischer Anthropologe und Psychologe.

⁸⁶ Luigi Maria Bossi (1859-1919), italienischer Arzt und sozialistischer Politiker.

⁸⁷ Rudolf Eucken (1846-1926, Nobelpreis für Literatur 1908), als Philosoph Mitbegründer der neuidealistischen Bewegung, die den Intellektualismus in der Philosophie ablehnte.

⁸⁸ Ernst Moraht (?-1918), Major a. D., Militärschriftsteller, Mitarbeiter an diversen Zeitungen.

2. Nov. Graz. Gestern Nachmittag hierher. Arzt. Ist nur Gespenst – keine Wirklichkeit.⁸⁹

Materlink⁹⁰, Hodler⁹¹, Gorki⁹², A. France⁹³, Saint-Saens⁹⁴, D`Annunzio⁹⁵, Leoncavallo⁹⁶, I. Dalcroze⁹⁷ etc. haben vor ca. einem Monat einen Protest gegen die deutsche Kriegführung, die Zerstörung der Kathedrale von Reims⁹⁸ erlassen. Böswillige Absicht, Barbaren etc.. Dass dieser Schlaumeier von einem Hodler dabei ist, freut mich. Wenn ich dabei an Materlink denke, fällt mir immer eine Photographie ein, die ihn auf seiner südfranzösischen Besitzung als Boxer mit dicken Fausthandschuhen zeigt. Hodler versucht sich zu verteidigen u. sogar der schweizer Schriftsteller I. Schaffner⁹⁹ will ihn entschuldigen. Das ist alles von vorn herein unmöglich. Wenn einer so etwas unterschreibt, kann es kein Zurück mehr geben. Von Absichtlichkeit u. Barbarei in diesen Fällen u. ähnlichen (Löwen) zu sprechen zeugt von völliger Einkapselung jeder Bemühung objektiv zu sehen.¹⁰⁰

Frobenius` „des deutschen Reiches Schicksalsstunde“¹⁰¹ ist in seiner Charakteristik des Dreiverbundes u. seiner Voraussicht ausserordentlich.

In Westflandern ist der Widerstand der Verbündeten beängstigend. Vielleicht ist man mit der Einnahme von Antwerpen zu rasch vorgegangen. Wäre es nicht besser

⁸⁹ Es könnte sich hier möglicherweise um den frühesten Hinweis darauf handeln, dass von Oeltjen eine ärztliche Begutachtung seiner Kriegstauglichkeit gefordert wurde.

⁹⁰ Maurice Maeterlinck (1862-1949, Nobelpreis für Literatur 1911), belgischer Hauptvertreter des literarischen Symbolismus, auch als Verfasser naturphilosophischer Werke populär.

⁹¹ Ferdinand Hodler (1853-1918), schweizer Maler, vereinte in seinem Werk sozialen Realismus und Symbolismus, schuf im Spätwerk großartige Ansichten der schweizer Bergwelt.

⁹² Maxim Gorki (eigtl. Alexej Maximowitsch Peschkow, 1868-1936), russischer Schriftsteller, schuf ein sozialistisches Werk von Weltruf.

⁹³ Anatole France (eigentlich Jacques-Anatole Thibault; 1844-1924, Nobelpreis für Literatur 1921), französischer Schriftsteller, vollzog mit seinen Romanen den Übergang von der Kritik sozialer Missstände zum politischen Engagement.

⁹⁴ Camille Saint Saëns (1835-1921), französischer Komponist der französischen Romantik

⁹⁵ Gabriele d`Annunzio(1863-1938), italienischer Schriftsteller, Schöpfer eines ausgesprochen nationalistischen Werkes.

⁹⁶ Ruggiero Leoncavallo (1857-1919), Komponist des Verismus.

⁹⁷ Emile Jaques-Dalcroze (1865-1950), schweizer Komponist, bedeutender Musikpädagoge der Reformpädagogik (Hellerau).

⁹⁸ Die durch deutsche Truppen hervorgerufenen Zerstörungen in Reims (18.-20-9.1914) riefen weltweit Entrüstung hervor.

⁹⁹ Jakob Schaffner (1875-1944), Schweizer Romanautor mit nationalistischen, später nationalsozialistischen Ansichten.

¹⁰⁰ Es handelte sich um einen in der „Tribune de Genève“ am 28.9.1914 abgedruckten Protest von über 100 Genfer Künstlern und Intellektuellen, der in einer deutschen Übersetzung erschienen war; Oeltjen bezog sich offensichtlich auf diesen Artikel: „Die Unterzeichneten, Bürger der Schweiz, heftig erregt durch das ungerechtfertigte Attentat auf die Kathedrale von Reims, das der absichtlichen Verbrennung der historischen und wissenschaftlichen Reichtümer von Löwen folgt, missbilligen mit aller Energie einen Akt der Barbarei, der die ganze Menschheit in einem der edelsten Zeugen ihrer moralischen und künstlerischen Größe trifft.“ In: Kunst und Künstler. Monatschrift für Bildende Kunst und Kunstgewerbe. Berlin, Bruno Cassirer 13 (1914/1915) 2. S. 92. Zitiert nach: Joes Segal: Krieg als Erlösung. Die deutschen Kunstdebatten 1910-1918. München, scaneg 1997 (= punctum 11). Zum Streit um Hodler vgl. ebda. Wenig bekannt ist der Umstand, dass der deutsche Kunsthistoriker Wilhelm Vöge 1917 seinen Lehrstuhl aufgab, weil er sich wegen der Zerstörung der Kathedrale von Reims eine Nervenzerrüttung zugezogen hatte.

Vgl. <http://www.kunstgeschichte.uni-freiburg.de/Gross/Voegetext.html>

¹⁰¹ Herman Frobenius (1841-1916): Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde. Berlin, Karl Curtius 1914.

gewesen, längere Zeit vor dem Falle der Festung möglichst grosse Kräfte gegen die Küste vorzuschieben damit ein Abschneiden der Besatzung möglich gewesen wäre?

Heil den Türken!

Vor 13 Jahren, als ich mit einem türkischen Kutscher in der Herzegovina an der montenegrinischen Grenze entlang fuhr begann meine Sympathie mit den Türken.

Ich finde seit dem Ausbruch des Krieges keine Ruhe mehr zu bedächtiger Arbeit.¹⁰²

Am 20. Nov. vormittags von Pettau nach Wien. Von Elsa auf dem halben Berge verabschiedet. Abends spät hinaus nach Grinzing¹⁰³.

Die Zeit vergeht rasch. Heute ist der 28. Nov. schon. Einige Tage Frost nach etwas Schnee. Heute Tauwetter.

DEZEMBER 1914

TAGEBUCH JAN OELTJEN

Wien, 6. Dezember. Meist angenehm kaltes Wetter gewesen. Heute eine Art Föhn. Vor ca. 10 Tagen Besuch bei Harta¹⁰⁴. Reiche, üppige Wohnung, ohne Nettigkeit. Empfangszimmer: in der Mitte runder Tisch, hübsch strahlenförmig belegt mit Büchern. Eigentlich etwas reichlich jüdisch herausfordernd: siehst Du, mit diesen Männern pflege ich Verkehr! Bilder von H. überall in der Wohnung: dass die Leut immer sich selber bespiegeln müssen. Schon bei Duphorn¹⁰⁵ in Rastede berührte mich das peinlich; Wenner¹⁰⁶ machts so; überhaupt alle, die ich kenne. Nur Schinnerer¹⁰⁷ ist anders.

Harta hat sehr viel gearbeitet in den zwei Jahren. Manches ist ganz interessant und recht anregend; aber eine künstlerische Freude kommt nirgends auf.

Glaubt er, man sehe nicht augenblicklich, woher diese Rezepte stammen? Es ist beschämend, Kokoschka-Landschaften zu sehen, die schliesslich von Harta etc. sind. H. hat allerlei gute Ideen u. das giebt Anregung.

Seine Federzeichnungen sind mitunter direkt erfreuend.

Schade, dass er nicht ehrlich in sich hineinschauen kann. Verdammte Pose. –

¹⁰² Oeltjen stand mit diesem Problem unter den Künstlern nicht allein; vgl. den Brief Ernst Barlachs an Karl Barlach vom 17.8.1914: „Zu arbeiten in diesen Zeiten ist ganz unmöglich.“ In: Hans Jürgen Papius: >Ich habe diesen Krieg längst in mir gehabt< - Selbstzeugnisse bildender Künstler. In: Die letzten Tage der Menschheit. Bilder des Ersten Weltkrieges. Hg. von Rainer Rother. Berlin, Deutsches Historisches Museum 1994 (= Ausstellungskatalog). S. 85-108; S. 86.

¹⁰³ In Grinzing, einem Vorort im Nordwesten Wiens am Wienerwald, der erst Ende des 19. Jahrhunderts eingemeindet worden war, hatte das Ehepaar Oeltjen eine Wohnung. In derselben Straße befand sich auch das Haus von Luigi Kasimir.

¹⁰⁴ Felix Albrecht Harta (1884-1967), Maler, mit teils gesuchter Nähe zu Kokoschka und Schiele.

¹⁰⁵ Hugo Duphorn (1876-1909), Maler, kann mit den besten Teilen seines Werkes dem Symbolismus zugerechnet werden.

¹⁰⁶ Albert Wenner (1879-1962), Schweizer Maler; er wollte wie Oeltjen ursprünglich Architekt werden und studierte in München und Berlin, bevor er dort zusammen mit Oeltjen die Malschule Franz Lippischs besuchte.

¹⁰⁷ Adolf Schinnerer (1876-1949), Maler und Graphiker, war mit Jan Oeltjen befreundet und unterhielt einen Briefwechsel mit ihm.

Neulich 3. Sinfonie von Beethoven¹⁰⁸ unter Löwe¹⁰⁹: recht langweilig, ohne alles Leben. Dann Burmester¹¹⁰: Virtuoso, nun ja, bis zum Äussersten, sogar bis zum hässlichsten pizzicato. Eine Geige ist entsetzlich, wenn sie in Rage kommt. Ich glaubte, B. sei mein Lieblingsgeiger. Meister von 1700-1750 spielt er auch glänzend. Leider ist ihm mehr ums Publikum zu tun.

Isepps¹¹¹ Lauten sind prachtvoll; leider scheint er immer noch nicht besonders spielen zu können.

Faistauer¹¹² sass mir im Café gegenüber. Er liebte aber, mich nicht zu erkennen; vielleicht erkennt er mich tatsächlich nicht; das wäre aber ein schlechtes Zeichen für sein Formgedächtnis. Gestern mit Rössler¹¹³ u. Gütersloh¹¹⁴ im Café. Rösslers Haltung u. Art sehr sympathisch. Einmal eine mannhafte Erscheinung von aussen u. innen.

Die Bevölkerung Wiens zeigt nicht genügend Ernst dieser Zeit gegenüber. Die Kinos dürfen lascive Stücke spielen z. B..

8. Dez. Harta zeigte mir einen Brief seines Freundes Eder über Eindrücke von der Front in Galizien. Dem Mann geht jedes Gefühl oder Verstehen von der Grösse einer gemeinsamen Handlung eines Volkes ab. Er sieht nur die kleinen Einzelheiten aus denen das Ganze wird.

Spricht dreimal auf 4 kurzen Seiten von der Schüssel mit verdorbenem Fett, die er in der einen Hand hielt. Und das nennt H. ein „Dokument“.

In der „Modernen Galerie“¹¹⁵: ganz unglaubliche Schönheit giebt Leibls¹¹⁶ Portrait der Gräfin Treuberg¹¹⁷. Ist anders gemalt, wie mans von ihm gewohnt ist. Die Hände sind ein wenig hölzern.

Trübner¹¹⁸: Buchenwald; ausnahmsweise gut. Segantinis¹¹⁹ „böse Mütter“¹²⁰.

Pissaro¹²¹ gutes toniges Dorfstrassenbild.

¹⁰⁸ Ludwig van Beethoven (1770-1827), Komponist. Überwinder des Rokoko und Vollender der Wiener Klassik.

¹⁰⁹ Ferdinand Löwe (1865-1925), Dirigent und Musiker.

¹¹⁰ Willy Burmester (1869-1933), Musiker, bekannt für seine Bearbeitungen älterer Musik für Geige.

¹¹¹ Sebastian Isepp (1884-1954), Maler, neben Kokoschka und Schiele führendes Mitglied der „Neukunstgruppe“.

¹¹² Anton Faistauer (1887-1930), Maler, Mitbegründer der „Neukunstgruppe“.

¹¹³ Arthur Roessler (1877-1955), Kunstkritiker mit erheblichem Einfluss in der österreichischen Kunstszene.

¹¹⁴ Albert Paris Gütersloh (eigentlich Albert Conrad Kiehtreiber; 1887-1973), Maler und Schriftsteller, nach frühexpressionistischem Beginn Entwicklung eines barock anmutenden Stils.

¹¹⁵ Die 1903 im Unteren Belvedere gegründete „Moderne Galerie“ war die erste staatliche Kunstsammlung Österreichs.

¹¹⁶ Wilhelm Maria Hubertus Leibl (1844-1900), Maler des Realismus, wandte sich mit seinem Werk besonders den Menschen der oberbayerischen Landschaft zu.

¹¹⁷ Wilhelm Leibl: Portrait Rosine Fischler Gräfin Treuberg (1877/78). Im Besitz der Kunsthalle Hamburg.

¹¹⁸ Wilhelm Trübner (1851-1917), Maler mit realistischem wie impressionistischem Werk, gehörte zeitweise zum Leibl-Kreis.

¹¹⁹ Giovanni Segantini (1858-1899), italienischer Maler, zunächst Realist, später Symbolist.

¹²⁰ Giovanni Segantini: Böse Mütter. Im Besitz des Kunsthause Zürich.

¹²¹ Camille Pissaro (1830-1903), französischer Maler des Impressionismus.

Renoir¹²², wie immer, scheusslich.

Courot¹²³, wie meistens, langweilig.

Liebermann¹²⁴, wie gewöhnlich, respectabel aber – ich weiss nicht, gefällt mir ganz u. gar nicht.

Monet¹²⁵: Fischende Kähne sehr hübsch.

van Goghs¹²⁶ Landschaft giebt mir immer wieder die gleiche Erfrischung. Schuch¹²⁷ absolut gleichgültig. R. v. Alt¹²⁸: „der letzte schöne Baum in Wien“¹²⁹ u. „Salzburg“ schöne Aquarelle. Aber die anderen Sachen herzlich schwach. Dürer¹³⁰!!! Aquarelle von seiner Reise über die Alpen. Was bleibt da von Alt?

Waldmüllers¹³¹ zweite Frau prachtvolles Bild. Das grosse Familienbild, die Neuerwerbung durch die Miethke¹³² langweilig.

Danhauser¹³³: Mutterliebe sehr liebes Bild.

Heute Abend Abreise nach Pettau.

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

Mittwoch d. 16. Dez. 1914. Seit dem 1. Okt. etwa war E. schwanger. Vor 8 Tagen etwa zeigte sich eine geringe Blutung. Montag Abend kamen unerklärliche Schmerzen. Um 1 Uhr in der Nacht sagte E. plötzlich - ich hatte schon geschlafen -: jetzt ist etwas in mir geplatzt. Es kam Wasser immer mehr. Wir wurden ängstlich. Ich weckte rasch die Eltern¹³⁴, lief zum Fuhrmann und fuhr nach Pettau. Um 5 Uhr war ein Arzt, nach vielem Lamento vorher, hier oben. Die ekelhaften Ärzte! Als wir vor E.'s Bett kamen, war zu meinem Erstaunen E. ganz vergnügt. Wir werden ja sehen, sagte der Arzt, wusch seine Hände mit desinfizierender Seife u. gekochtem Wasser, zog einen weissen Kittel an, krepelte die Ärmel hoch und stand dann da wie ein Schlächtermeister vor seiner Ware. E. hatte bis dahin nicht geglaubt, dass etwas mit ihr geschehen werde. - In seiner ruhigen Art flösste der Arzt sogar Vertrauen ein. Er ging ans Werk. Es war furchtbar. - Jetzt muss Elsa einige Tage ganz ruhig auf dem Rücken liegen. Bis heute kein Fieber. Gestern einmal 37,5. Noch ist die Gefahr nicht vorüber.

¹²² Auguste Renoir (1841-1919), französischer Maler; Hauptvertreter des Impressionismus.

¹²³ Camille Corot (1796-1875), französischer Maler, Wegbereiter für den Impressionismus.

¹²⁴ Max Liebermann (1847-1935), Maler und Graphiker, bedeutendster deutscher Impressionist.

¹²⁵ Claude Monet (1840-1926), französischer Maler; sein Bild "Impression, soleil levant" wurde namensgebend für seine ganze Stilrichtung.

¹²⁶ Vincent van Gogh (1853-1890), holländischer Maler mit einzigartigem Werk in glühender Farbigkeit.

¹²⁷ Carl Schuch (1846-1903), Maler vornehmlich von Landschaften und Stilleben.

¹²⁸ Rudolf von Alt (1812-1905), Aquarellist von unbestrittener Meisterschaft bei Stadt- und Landschaftsansichten.

¹²⁹ Fehlerhafte Notiz Oeltjens. Das Blatt heißt korrekt: „Der letzte schöne Baum an der Wien“.

Vgl. <http://sophie.byu.edu/literature/cloeter/gestern04.htm>

¹³⁰ Albrecht Dürer (1471-1528), Maler und Graphiker eines Werkes von Weltrang; schuf – in Europa – die Gattung des Landschaftsaquarells.

¹³¹ Ferdinand Georg Waldmüller (1793-1865), Maler mit virtuosem Werk, blieb jedoch der Alt-Wiener Schule verbunden.

¹³² Die Galerie Miethke (im Besitz Hugo Haberfelds) war die führende Avantgarde-Galerie Österreichs. Vgl. Tobias G. Natter: Die Galerie Miethke. Eine Kunsthandlung im Zentrum der Moderne (= Ausstellungskatalog). Wien 2003.

¹³³ Josef Franz Danhauser (1805-1845), Altwiener Maler.

¹³⁴ Jan Oeltjens Schwiegereltern: Alois Kasimir (1852-1930), Maler; Therese Kasimir geb. Sary (1854-40).

21. - Vaterle hat nicht Popotscherl¹³⁵-weh, Mädi auch nicht P..., nur Mama hat P...!
So sagte heute die Kleine.

25. Schnee, feuchter dicker Schnee draussen. E. muss immer noch ruhig liegen.
Gestern trat eine neue geringfügige Blutung ein. Heute etwas erhöhte Temperatur,
bis 37,6. Dazu die innere seelische Aufregung nach dem Gespräch über Treue. -
Liebe Elsa - ich bin ein schwacher Mensch und ein kalter Pedant, klebe an Tifteleien
und sehe nicht das warme - warme Leben, das bei Dir ist.

26. Am Abend ein langes sehr schönes Gespräch mit Elsa über Sterben und
Zurückbleiben. - Nach Eintritt der Dunkelheit sass E. eine Stunde auf einem Stuhl.

JANUAR 1915

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

2. Jan. 1915. Vorgestern Abend wieder etwas Blut. Bis heute immer noch deutliche
Spuren. Sylvesterabend mit S. an Elsas Bett Bleigiessen. Ich goss etwas
durcheinandergewürfelte kleine Figuren. Elsa meinte, es sei eine Schlacht. Elsa goss
einen allerlei Deutungen zulassenden „etwas gefährlichen“ Aufbau: ein kleines
Figürchen geht hinein in ein phantastisches Gebilde: hoher Wald od. Haus od.
Tempel od. Dom, oben Wolken, seitlich ganz Flachrelief, eine schwebende
zurückgegossene weibliche Figur.

6. Wieder eine stärkere Blutung. Elsa giebt ihrem Bleiguss eine neue Deutung: ich
gehe fort von E., die traurig zurückgelehnt sitzt mit einem Knaben vor den Knien.
Hinten ein Engel mit grossen Flügeln, seitlich entschwebende Seele. - Man liebt das
Tragische an Orakeln. Man sucht und man findet es natürlicherweise.

12. Januar. Dienstag. Seit dem 6. immer stärker werdende Blutung. Heute deutliches
Geringerwerden. Hoffnung, dass diese ganze 7tägige Blutung nichts als das erste
Unwohlsein war.
Ich bin beim Pflegen ekelhaft schlechter Laune.

20. E. seit drei Tagen wieder mehrere Stunden auf. Heute das erste mal die Treppe
hinunter. Als E. heute morgen auf meinen Knien sass, sah sie aus wie ein ganz
junges Mädchen, so zart war die Haut und die Schwellung der Gesichtsformen so
weich u. gesund.
Böser Streit mit S.. Ich fürchte, ihre Anmassung ist unausrottbar.
Das Mädchel ist bei den Grosseltern unglaublich ungezogen. Wenn wir noch lange hier
aushalten müssen, wird uns das Kind entfremdet. Kontroversen mit Schwiegervater
führen zu nichts Greifbarem, bartschersche¹³⁶ Wortschwälle. Ich bin machtlos (ausser
hier oben).

MÄRZ 1915

¹³⁵ Diminutiv für Gesäss.

¹³⁶ Oeltjen meinte „bartschererische“ Monologe, wie sie ein Friseur früher beim Rasieren zu führen
vermochte, weil der Rasierte wegen der Schnittgefahr durch das Rasiermesser nicht zu antworten im
Stande war.

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

15. März Maiberg. Am 27. Febr. ist meine Sünde an den Tag gekommen.¹³⁷
Elsa lauschte einem Zank, den ich mit S. hatte, um, wenn etwas schlimm werden sollte, helfend einzuspringen. Dabei *ist da* erfuhr E. von meinem Leichtsinne.
Hilflos trat ich vor E.. - Von mir war eine schwere Last genommen u. auf Elsa senkte sich ein Alp. Wir gingen hinunter nach Pristova¹³⁸ zur Drau. Tiefer Schmerz Elsas in den Auen. - In meinem Leichtsinne schlief der Gedanke an die Reinheit meines Lebens mit Elsa. - - Fast bin ich froh, dass diese Untreue gekommen ist. Die Tage sind plötzlich hell geworden.

17. Elsas Jugend, wenn sie zum Malen geht. Der schöne Sommertag.

25. März Elsa malt wieder. E.'s Magen od. Darm will nicht gesunden. Kleinste Aufregungen unterbinden automatisch die Verdauung.
Seit 21. herrliches Sonnenwetter ohne Wind.
Gestern unten im Graben malte E. an ihren Bäumen. Von ferne mit dem verkrepelten Strohhut wie ein altes Malweib. Die Überraschung dann, wenn man nahe ist u. das Gesicht sieht. Aus der Bulldogge wird plötzlich etwas wie die spartanische Läuferin aus dem fünften Jahrhundert.

April 1915

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

17. April. Wie in Forio¹³⁹ die ganze Zeit.
- Heute durch einen Grant von mir Streit.

20. In den letzten Wochen öfter am Abend mit Elsa zum Teufelsberg. Im Gras sassen wir zusammen an den Hang gelehnt. Heute Abend in der Dunkelheit oben. Schwere Frühlingsluft, wolkenbehangen, ganz wenig nisseln¹⁴⁰. Ich fühlte so innig und stark meine Liebe zu E.. Jetzt muss ich nach Deutschland, irgendwelche Kriegsdienste tun. Die Buchen sind gerade grün geworden. Der Kuckuk ruft. Es ist ein gedrängtes Summen in der Luft.

(Anf. Febr. einige Male mit Elsa Ski gelaufen.

Mittwoch d. 27. Jan. mit Schlitten gegen Abend durch dicken Schnee u. Schneegestöber über Jarowetz zur Draubrücke bei Gregorič. Von da durch tiefen Schnee, Elsa in meinen Stapfen, ich das Kind auf den Schultern hinauf nach Marburg.

18. Febr. schrieb ich: Heute Abend Elsa und ich.)

Könnte ich die Sicherheit mitnehmen, dass Elsa bei freundlichen Menschen zurückbleibt.

PERSONALAKTE OELTJEN, 21.4.1915

Datum des Diensteintritts¹⁴¹

¹³⁷ Nach Auskunft anderer Tagebuchpartien (beispielsweise 15.3.1915; 24.5.1915; 16.2.1918) hatte Oeltjen seine Frau mit ihrer Schwester betrogen.

¹³⁸ Heute Pristava in Slowenien.

¹³⁹ Fischerort auf der italienischen Insel Ischia, wo sich Jan Oeltjen und Elsa Kasimir 1910 kennen gelernt haben. Forio gerät Oeltjen zum Symbol aller Glückseligkeit und irdischen Verheissung.

¹⁴⁰ Gemeint ist „nisseln“.

¹⁴¹ Kriegsarchiv München OP 20849, Blatt unpaginiert.

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

22.¹⁴² April. Gestern die letzte Aussprache zwischen E., S. u. mir. Von morgens 10 bis Abends. Von 11 bis 2 in der Nacht noch allein mit Elsa bis zu einem friedlichen Schlaf.

Heute zu Fuss nach Pettau. Voller Hoffnung beim Wandern durch die schöne, schätzereiche Luft und hier wieder zerschmettert durch Elsas Worte. Elsa geht in ihrem Misstrauen jetzt zu weit - - ach - mein ekelhafter gedankenloser Leichtsinn. - Diese zwei Tage waren entsetzlich.

24. Mit Elsa nach St. Veit. In den Auen neben der reissenden gelben Drau auf einem riesigen Pappelstamm in der Sonne. Elsa und ich.

Was war gestern - - Um 11 mit Elsa nach Varea. Kleiner Streit, wachsend – immer mehr sich überschlagend – Ende – Trennung – nackte Füße – Elsas leichtes Gehen – Versöhnung. Varea wieder grosse Trauer durch meine Gespenster – Elsa, meine arme Elsa, das sind jetzt die Letzten – übers Wagnersche [Gehöft] wieder zurück in unser Zimmer und Glück. Zwischen 7 und 8 im Regen zurück – wir zwei.

25. Ich packte mit Elsa.

Elsa u. ich spazieren. E. muss immer an unsere grosse Trauer denken, an meine Unwahrheit; dass meine Augen einmal lügen konnten. Wir lagen auf einem schönen Platz voller Frühling. Vor uns die junge Krone eines frisch ergrünten Bäumchens. Ich finde nicht einmal jetzt den Weg zur bedingungslosen Gerechtigkeit. Wieviel Schmerz wäre Elsa erspart worden, besässe ich sie.

26. Mit Elsa zu Fuss nach Pettau. Das frische Ausschreiten Elsas - - Elsa, Du bist mein Weg.

8.15 in Wien. Im grünen Anker¹⁴³ zusammen gegessen. Dann nach Grinzing.

27. Mit Elsa im Café Museum¹⁴⁴ – dann Abends in Grinzing. Im Café kam E. mit einem äusserst kleidsamen Hut. Sieht wunderhübsch aus.

PERSONALAKTE OELTJEN, 28.4.1915

Als ungedienter Landsturmmann beim Rekrutendepot des Ersatz-Batls. bayer. Landw. Inf. Regts. No. 2 eingetreten.¹⁴⁵

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

28. Um ½ 4 mit E. ins Café. Abends nach dem Abendessen in Grinzing allein mit Elsa.

¹⁴² Verbessert aus „21“.

¹⁴³ Das Restaurant „Zum Grünen Anker“ befand bzw. befindet sich in der Wiener Innenstadt (Grünangergasse) in der Nähe zahlreicher Kunsthandlungen.

¹⁴⁴ Eines der bedeutenden Wiener Kaffeehäuser, 1899 von Adolf Loos eingerichtet. Entsprechend der für revolutionär erachteten Einrichtung avancierte das Cafe Museum als „Café Nihilismus“ schnell zum Treffpunkt der Wiener Avantgarde.

¹⁴⁵ Kriegsarchiv München OP 20849, Blatt unpaginiert.

29. Bucheinbände zusammen. Im Stadtpark¹⁴⁶ auf einer Bank. Nachmittag in Grinzing unter dem blühenden Kirschbaum im Gras. Bis 8 Uhr Elsa u. ich allein.
Bis neun dann zusammen mit L. u. T. *zusammen* beim Abendessen. Dann begleitet mich Elsa hinunter. – Liebste – ich komme wieder.
Bis zum 8. Mai Abends blieb Elsa in Wien. Sonntag d. 9. war sie in Maiberg.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 30.4.1915, PASSAU

Liebe liebe Elsa, ich kann nicht telegraphieren – ich muss nach Landshut [...] Ich weiss nicht wie ich mich dreinfinden werde, dass ich nun eine Nummer sein muss . Schwer wird's sein. Aber es muss sein. Und so will ich mir vornehmen, möglichst bewusst (wenn das möglich ist) meine Sache zu tun. [...] Ich kenne das Nest nicht [...] Ich fürchte mich vor den unbekanntenen Menschen. [...] Meine Hände strecken sich aus und möchten Dein Gesicht fassen und Du legst am Abend, wenn ich unsern Stern¹⁴⁷ anschau Deinen Kopf in meine Hände. [...]

MAI 1915

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 1.5.1915, LANDSHUT

[...] Ich bin wie gelähmt. Bis ½ 3 Uhr bin ich noch Herr über meine Zeit, dann werde ich eingekleidet. Ich hoffe aber noch, dass eine Erkenntnis über mich kommt, durch die mein Zustand mir erträglich wird. Helfen, damit wir siegen, will ich gerne. Aber in einer Weise, dass ich dabei zufrieden bin, sonst nützt das Helfen nicht viel. Vielleicht werden einige Tage genügen, bis ich sehe, dass ich auch so entsprechend nützen kann. Vorm Krieg fürchte ich mich nicht; das sollst Du auch nicht, Lieb – [...] Ich glaube, ich brauche nur 5 Tage in der Kaserne schlafen, vielleicht kann ich dann ein Zimmer für mich mieten. Das wäre mehr, als ich erwartet habe. [...]

Meine Adresse ist:

Landshut (Bayern)

Landwehr Inf. Reg. Nr. 2

Rekruten Depôt

[...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 1.5.1915, LANDSHUT

Liebste – noch rasch einige Worte; etwas lustigere.

Man musste lange suchen, bis eine Jacke für mich gefunden war, die halbwegs gross genug ist. Schaftstiefel von sehr eigenartiger Form; zu kurze Hosen; überhaupt –

¹⁴⁶ Nach Abtragung der Stadtmauer Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Parkanlage im englischen Stil.

¹⁴⁷ Erstmalige Erwähnung des „Sternes“, der ein gemeinsames Band zwischen Jan Oeltjen und Elsa Oeltjen-Kasimir darstellen soll. Aus der Summe der verstreuten Erwähnungen geht hervor, dass sie abends zur gleichen Uhrzeit unter dem bestirnten Himmel aneinander denken oder im Gedanken an den Anderen etwas tun sollten, wobei Oeltjen davon überzeugt war, dass durch einen bestimmten Stern ihre Zuneigung übertragen werde. Kaum einmal ist die „kosmische Mystik“ Oeltjens deutlicher zu fassen, als in diesem Zusammenhang: „In den Tagebüchern zeigt Oeltjen eine Naturfrömmigkeit, die religionsgeschichtlich als kosmische Mystik benannt werden kann.“ Ulrich Hollweg: Jan Oeltjens Lithographien – die Zyklen „Sonntag“ und „Die Entlausung“. In: Jan Oeltjen 1880-1968. Das druckgraphische Werk. Hg. von Ewald Gäbler/Luise und Lür Steffens. Oldenburg 1997 (= Ausstellungskatalog; Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg 28; Veröffentlichung des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V. 14; weiter zitiert als: Werkverzeichnis Druckgraphik). S. 135-151; S. 150.

zum Lachen ists.¹⁴⁸ Als erstes wurden mir 5 Mark 5 Pfennige ausbezahlt. Monatlich giebts 9.90 M. Ich schlafe in einer Glasveranda eines Gasthausgartens auf einem Strohsack mit vielen anderen. Diese anderen – mein Gott, was für Gesichter – ob ein Mensch darunter ist? Die Unteroffiziere, so weit ich sah, scheinen freundlich zu sein, der Hauptmann sogar sehr freundlich. Ich weiss nicht, ob ich für felddiensttauglich befunden werde, die Ärzte schienen nicht recht zu wissen. Die Ausbildung dauert 10 Wochen. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 5.5.1915, LANDSHUT¹⁴⁹

[...] Ich sitze jetzt in meinem neuen Zimmer. Wenn ich zum Fenster hinausschaue, sehe ich unsern Stern (heute schön klar). [...] Eigentlich habe ich eine richtige kleine Wohnung, ganz abgeschlossen, Küche, Wohnzimmer und Schlafzimmer, kostet monatlich 25 Mark.¹⁵⁰ [...]

TAGEBUCH 2 A JAN OELTJEN, 13.5.1915

Dann wieder in Berlin eine furchtbare Zeit des Wartens. Ende März war die Aufregung zu Ende

Die Ursache dieser Aufregungen war mein Verhältnis zu J. Feuereisen.¹⁵¹ Herbst 1902 lernte ich sie in Jamlitz am Spreewald kennen.¹⁵² Ihr voraus ging ein Ruf, der die Erwartungen hochspannte. Frisch, gesund, klassisch, begabt. Die Enttäuschung war gross: ein altwerdendes Mädchen.

1903 in Viterbo¹⁵³ u. Rom mit Lippischs Malschule lernte ich sie näher kennen. Im September ging ich nach Neapel und fühlte mich sehr einsam (Wenner hatte sich in Rom verlobt). In Venedig wieder Zusammentreffen mit F. Zusammen nach Arolo¹⁵⁴. Verliebte mich. Ich den nächsten Jahren manche Ausflüge in Freundschaft miteinander. Erst 1907 od. 1908 in Rom aus beiderseitiger Einsamkeit näherer Zusammenschluss. Schliesslich nach vielen gemeinsamen Weinseligkeiten sinnliches Verhältnis, das zum Sich-Vergessen führte. Wenn der Gedanke an ein mögliches Kind auftauchte, so war das kein Gespenst - weil F. ein heimliches Glück in dem Gedanken

¹⁴⁸ Möglicherweise hatte diese Behandlung System. Max Pechstein erging es im September 1915 kaum anders, als er - aus Amerika kommend – eingezogen wurde: „Als ich sie [die Korporalschaft - V. M.] passierte, äuferte freundlich der Ausbildungskorporal, zu mir gewandt: >>Na, da kommt ja der Amerikaner, dem werden wir ja die Vaterlandsliebe beibringen.<< Sie gaben sich auch reichliche Mühe damit, [...] ich wurde in die Kammer (hinaufgeschickt) und (mußte) meine militärischen Utensilien in Empfang nehmen, wobei sich selbstverständlich keine passenden Stiefel und sonst irgend etwas Passendes für mich fand.“ Zitiert nach Hans Jürgen Papies: >Ich habe diesen Krieg längst in mir gehabt< - Selbstzeugnisse bildender Künstler. In: Die letzten Tage der Menschheit. Bilder des Ersten Weltkrieges. Hg. von Rainer Rother. Berlin, Deutsches Historisches Museum 1994 (= Ausstellungskatalog). S. 85-108; S. 103.

¹⁴⁹ Ausnahmsweise ist die Absenderadresse erhalten geblieben: „Gries 3 bei Frau Leberwurst“.

¹⁵⁰ Oeltjen war von der Verpflichtung, in der Kaserne schlafen zu müssen, befreit worden. Dieses Verfahren, aufgrund der Überfüllung der Kasernen damals durchaus gängig, wurde vorwiegend bei Freiwilligen und Offiziersnachwuchs praktiziert.

¹⁵¹ Johanna Feuereisen (1873-?), baltendeutsche Malerin, Schülerin von Lippisch, erste Ehefrau von Jan Oeltjen. Nach der Ehe mit Jan Oeltjen verliert sich ihre Spur; in den 1930er Jahren kopierte sie in Berliner Museen Alte Meister.

¹⁵² Franz Lippisch (1859-1941), als Maler Schüler von Karl Steffek; er betrieb in Berlin eine private Malschule, die auch zur Vorbereitung für die akademische Ausbildung besucht werden konnte. Mit seinen Schülern besuchte er wiederholt Italien; in Jamlitz (Spreewald/Niederlausitz) hatte Lippisch eine Künstlerkolonie gegründet.

¹⁵³ Stadt im nördlichen Latium, 60 km nw. von Rom.

¹⁵⁴ Am Ostufer des Lago Maggiore gelegener Ort.

hatte. Ich hatte mich verpflichtet, durch einen Teil meines Vermögens für das Kind zu sorgen. Und als das Kind¹⁵⁵ da war, zeigte sich alle Welt empört, in erster Linie Feuereisen, dass ich nicht in Liebe zu dem Kinde schmolz. Körperlich war es mein Kind - ja - aber mit meiner Seele hat es gar nichts zu schaffen. F. u. ich hatten ein „Verhältnis“, waren aber niemals, in keinem Augenblick, eine seelische Einheit. - Nun kam die meiner Gutmütigkeit abgezwungene Trauung und schliesslich die Scheidung. - Meine Verliebtheit in Lilly Lehbort¹⁵⁶, die sich in die Zeit meines sinnlichen Verhältnisses zu mit F. fällt, ist mir nicht verständlich. L. war ein sehr starker Mensch und einsam und bedeutend jünger als F.. Meine Verliebtheit begann, bevor in mein¹⁵⁷ Verh. zur F. die Sinnlichkeit trat. Oktober in Subiaco¹⁵⁸. Den Winter schrieb ich unzählige lange Briefe, in denen ich mich in eine wirkliche Liebe zu L. hineinsteigerte. L. und herrliche blonde Haare. Frühling kam und Weinabende mit F.. Und dann das Kind. Herbst dann nach Berlin, wo ich L. traf. Hinauszögern der Entscheidung über unsere weitere Zukunft. Frühling dann Abschiedsbrief von ihr. Ich: empört, gekränkt, unglücklich und - befreit. Es war nichts als eine Poussiererei. Von meiner Seite fast ein Spiel, ein nicht bewusstes, mit der Seele eines wertvollen Menschen. Im Sommer darauf nach Rom, die Scheinehe mit F. - dann nahm mich der liebe Gott in seine Hände und zeigte mir ein neues Leben. Fast fünf Jahre sind seither vergangen. Viele Prüfungen sind vorübergezogen. Oft drohend und schwer. Die Letzte war die schwerste und - läuterndste.

Vor mir liegt eine Photographie: Elsa läuft springend auf einem Weingartenweg daher, vergnügt mir entgegen - - so warst Du in Forio - diese selbe Wirklichkeit ist heute eine noch viel bedeutendere - uns hat der liebe Gott zusammengeführt.
Landshut, d. 13.V. 1915

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

24. Mai, Pfingstmontag morgen. Landshut. Vorgestern Abend kam ein Telegramm – Im ersten Augenblick dachte ich – Elsa kommt. Der letzte Brief war vom Dienstag d. 18.; da steht noch keine Absicht einer Reiseandeutung drin. Das Telegr. war um 11.30 in Pettau aufgegeben worden u. lautete: Elsa heute Grinzing. - - Ich weiss nichts – warum fährt Elsa gerade zu Pfingsten nach Wien. Vielleicht wartest Du jetzt auf mich. – Ich glaube, wir werden sehr bald uns sehen. –

Ich sitze immer in meinem Zimmer, habe Deine Photogr. vor mir liegen, schreibe und denke – Alles bist Du, meine Elsa.

Ich breche von einem ganzen Stück Schokolade einen Abschnitt weg. Ich will nur dieses kleine Stück essen. Ich beisse etwas herunter – es werden meine Geschmacksnerven gereizt – ich vergesse mich und breche mehr von der Tafel ab – und ohne dass ich's weiss ist plötzlich die ganze Tafel verschwunden. In dieser Weise ist auch mein Verhältnis mit S. entstanden. Diese Widerstandslosigkeit hat mich überall, in allen Dingen, verfolgt u. geschädigt. Ein Wunsch weckt andere Wünsche ohne Aufhören, wenn ein hemmender Wille fehlt od. wenn er zu schwach ist oder durch gedankenlosen Leichtsinn beiseite geschoben wird. – Warum glaube ich jetzt mit einer lächelnden kalten Gewissheit, dass ich anders geworden bin. – Ich habe

¹⁵⁵ Helene „Leni“ Oeltjen (1910- ???), erste Tochter von Jan Oeltjen.

¹⁵⁶ Elli Achelis-Lehbort (1886-1968), in Reval/Estland geboren, in erster Ehe mit dem Maler Müller-Jasner, ab 1927 mit dem Psychologen und Psychiater Werner Achelis verheiratet. Sie praktizierte seit 1926 als Psychotherapeutin in Berlin, später in Göttingen.

¹⁵⁷ Überscrieben aus „das“.

¹⁵⁸ Ort im Latium mit bedeutendem Benediktinerkloster, ca. 60 km östlich von Rom.

Elsas tiefen Schmerz gesehen – durch ihn ist mein bisher locker treibendes Gefühl von Verantwortungslosigkeit zusammengefügt worden – Elsa – gib mir durch Dein Vertrauen den Glauben an das neue Werden in mir. - - Durch meine Schwäche verlor ich die Herrschaft über meine Sinnlichkeit – aber meine Liebe, meine Gemeinsamkeit mit Elsa, ist keinen Augenblick schwankend gewesen. Liebste, wenn erst Dieses Dir eine unumstössliche Gewissheit geworden sein wird, dann *werden* wird die Macht der hässlichen Gespenster, die Dich noch bedrohen, weichen. All das Hässliche, was ich in Worten u. Taten Dir angetan habe, wird verblassen u. vergehen, weil Du weißt, dass der geringste und unerzogenste Teil meines Ichs es tat. – Ich weiss jetzt, das unsere Liebe, unsere Gemeinschaft, erst ganz vollkommen ist, wenn Du sicher glauben kannst, dass Alles was ich denke, tue und empfinde nur mit Dir sein kann. Wenn in Dir dieser Glaube lebendig geworden ist, dann wird auch mein Körper Dir wieder rein geworden sein.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 28.5.1915, LANDSHUT

[...] Bevor wir fortgehen, gibts bestimmt noch so lange Urlaub, dass wir uns auf jeden Fall sehen können. Und schliesslich noch dieses: wenn ich auch jetzt wahrscheinlich für felddiensttauglich gelte, so ist damit noch nicht gesagt, dass ich's bin; denn ich selber halte mich nicht für tauglich und das wird noch ein Wörtchen mitzureden haben, wie sich vielleicht bald (in einigen Wochen) zeigen wird. Und selbst wenn ich tauglich bleibe, so gehe ich als Einj.[ährig]-Freiw.[illiger] nicht direkt hinaus, wenn ich mich zum Reserve Offizier melde. Ich hörte das heute von Einem, der nachdem er ausgebildet ist, nach Döberitz¹⁵⁹ bei Berlin kommt zur Unt.[er]-Off.[iziers] Schule. [...] Elsa – Liebste – ich sehe Nichts, gar Nichts von dieser „grossen Zeit“; Organisation, Aeroplane, Lokomotiven, Drill, Rechenkunststücke, Impfungen etc. etc. Entstehen daraus Leute wie Beethoven, Marées¹⁶⁰, Kant¹⁶¹?

Es wird wieder eine Zeit der Emporkömmlinge kommen. Dichter u. Künstler, die glauben, durch das Erlebnis des Krieges Grosses schaffen zu können, irren sich. Die, die das am meisten glauben, sind die ärmsten. Kommt mir vor wie Motivjagd. - - [...]

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

Landshut, 30.V.15 Sonntag. Alles, was ich in den Tagen hier denke, Liebste, gehört Dir.

Ich schrieb jeden Tag wenigstens einige Sätze an Elsa, meistens ungefähr zwei Seiten. Ich halte es an den Abenden, wenn ich müde in mein Zimmer komme, nicht aus, ohne Elsa etwas Liebes gesagt zu haben. Alle meine Zeit gehört Elsa. Ich fing an, einige Bleistiftnotizen zu machen über das, was sich 1911 und 1913 für Uns ereignete. Ach, Elsa, wie viel Schmerzen habe ich Dir bereitet. Und immer wieder ist Dein Mut wieder hoch gekommen. Du hast eine starke Seele so wie Deine Stirn – schön und stark. Ich fange, beim Überdenken der letzten Jahre, an, zu ahnen, was ich Dir zu danken habe. Hättest Du mich nicht fallen lassen können? – Liebste, Du hast Dich nicht verloren – durch Deine innere Kraft bekamen die Wurzeln unseres gemeinsamen Lebens immer wieder neue Nahrung und sie konnten wachsen und sich ausbreiten. – Die Wunde, die ich durch meine Verfehlung unserem reinen Leben

¹⁵⁹ Zwischen Berlin und Potsdam gelegener Ort mit großem Truppenübungsplatz (Döberitzer Heide).

¹⁶⁰ Hans von Marées (1837-1887), Maler; sein Werk und dabei insbesondere die Figurenauffassung waren außerordentlich Einfluss gebend für Jan Oeltjen.

¹⁶¹ Immanuel Kant (1724-1804), als Philosoph Begründer der kritischen Philosophie.

(wenn auch oft erschütterten) geschlagen habe – liebe, liebe Elsa, wird sie ganz vergehen?

Wenn wir wieder zusammen sind, unsere Wohnung haben, will ich Dir meine Dankbarkeit und meine Liebe zeigen, Du sollst sehen, dass ich besser geworden bin – und wenn Du eines Tages zu mir sagen kannst: Hannes, Du bist gut – dann ist die Wunde ganz geheilt und schmerzt nicht mehr.

Ich muss mich um jeden Preis, durch Geschicklichkeit oder auch, wenn es nicht anders geht, durch ... andere Mittel, heil aus dieser meiner Kriegsdienstzeit herausbringen. Unser Stern, unser gemeinsamer Wille wird mir im richtigen Augenblick helfen. Ich bin ganz ruhig in diesem Glauben.

JUNI 1915

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 1.6.1915

zur 2. Ersatzkomp. des Ersatz-Batls. bayer. Landw. Inf. Regts. No 2 versetzt.¹⁶²

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

2. Juni. Elsa lässt seit drei Tagen nichts hören. – Mir ists merkwürdig – unser Stern stand heute wieder klar am Himmel – etwa drei Tage war er nicht zu sehen – und jetzt beim Hinaufblicken kam mir ohne Überlegung die Vorstellung: Elsa steht auf einem Dampfer und schaut mich an. Das würde mir das lange Schweigen in einfacher Weise erklären. Vielleicht sinnt Elsa schon auf Ausführung einer Überraschung. – Wäre nur die ewige Müdigkeit nicht. Es fehlt mir jetzt die Regsamkeit. Meine Gedanken sind ohne Ordnung.

3. Juni, Donnerstag, Frohnleichnam.

Elsa – wenn grosse Siege, deutsche Tapferkeit u. s. w. mich innerlichst ergreifen u. vielleicht sogar den Wunsch keimen lassen, mitzutun, so braucht nur ein kurzer leiser Gedanke an Dich zu kommen und *und* dieses ganze Mitgehen mit dem, was Deutschland bewegt, versinkt und nur ein grosses Mitleid bleibt, ein Mitleid *für* mit Allen, die jetzt leiden. Ich bin kein Krieger und will keiner werden.

- -

Elsa – liebe Elsa – ich überdenke meine Sünden und sehe Deine schönen klaren und so tot-traurigen Augen. Werden Deine Augen wieder ganz glücklich schauen können? Diese unseligen vier Wintermonate von der Weinlese bis Ende Februar – meine Verstocktheit, als Du in Angst um mich lebstest und immer geduldig warst in Graz als ich den Typhus¹⁶³ hatte. Dass ich mein Innerstes versteckte und durch Theorien oder kleinen Ärger verdrängen liess, hat diese Schatten über uns gebracht.

TAGEBUCH 2 B JAN OELTJEN

Landshut, d. 12. Juni 1915. Bevor mein Verhältnis mit F. begann, kam mir oft der Gedanke, F. muss, um aus ihrer Einsamkeit herauszukommen und um von ihrer Furcht vor dem grossen Alleinsein befreit zu werden, ein Kind haben. Sie hatte mir einmal erzählt, ein Arzt habe ihre Augen untersucht und andeutungsweise auf eine fern drohende Gefahr, eine absolut unabwendbare, hingewiesen. Verwandte von ihr sollen erblindet sein. Ich behauptete, dass, als es zwischen uns bis zu einem Kinde kam, auch dieser Gedanke eine Rolle gespielt hat. Nicht nur das sinnliche Vergessen.

¹⁶² Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

¹⁶³ Oeltjen war im Winter 1913/14 schwer an Typhus erkrankt.

Ebenso hatte ich das Gefühl, wenn ein Kind kommt, so wird das für F. ein Glück werden. Als es kam, erschraken wir zwar, aber F.'s Augen leuchteten.

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

12. Juni. Ich muss ganz langsam u. nur das schreiben, was ich ganz deutlich aus meinem Gefühl heraus entwickelt habe. Was ich am 13.V. über mein Verhältnis zu Feuer[eisen] schrieb, ist nicht genügend durchdacht. Elsa machte mich aufmerksam, dass meine erste Schilderung in Forio dieses Verhältnisses wesentlich anders gewesen sei. Auch das Bild mit der Schokolade zur Verdeutlichung des Verh. mit S. ist nicht klar. Nicht durch ein Immer-mehr-wollen ist das Verh. entstanden; es konnte erst dadurch aufkommen, dass in mir das Bewusstsein von der Heiligkeit und absolut notwendigen Reinheit der Liebe zwischen Elsa und mir undeutlich und verschwommen wurde. Dieser Voraussetzung war ich mir bewusst den ersten Sommer in Forio, zur Zeit meiner Scheidung in Berlin, November-Dezember 1912 in Wien, Mai 1914 während meiner Reise durch Deutschland und jetzt seit ich wieder vergnügt und frei jeden Morgen erwache, seit dem 27. Februar. Am getrübtsten war das Gefühl dieser Notwendigkeit wenn ein kleiner oder grosser Zwist war und ich¹⁶⁴ das Kleinliche, Boshafte und Brutale in mir nicht zurückhalten konnte. Getrübt wurde es ferner durch Etwas im Wesen Elsas – und damit fällt ein wenig Schuld, vom Schicksal gewollte, in der Ursache schwer zu bekämpfende u. damit Elsa nicht belastende, auch auf Elsa – Etwas, aus dem ich oft einen Mangel an Vertrauen herauslas. Elsa wollte immer, dass ich ihr Mut und Zuversicht zusprechen sollte und sie sah nicht, weil ich widerspenstig war oder schien, wie mich ein im rechten Augenblick gegebenes Trostwort hätte vorwärts treiben können. Ich weise ja gerne, herausplätzend, jede Hilfe zurück; aber ich brauche sie. Ich gab mich – das ist das ganze Unglück – im Ärger immer gerne in die Hände des Zufalls; in Stunden innerer Leere suchte ich nicht bei Elsa oder den Gedanken mit Elsa oder bei guten Büchern oder Bildern oder Menschen Aufmunterung, nein, ich liess mich fallen und geriet in einen Zustand von Wurschtigkeit. – Ich muss dem Schicksal dankbar sein – ich kann nicht anders, weil mein Blick wieder so klar geworden ist wie damals in Forio - , dass es so viel Schweres zwischen uns gebracht hat. Durch die Tage nach dem 27. Febr. ist mir das alte reine Gefühl von Forio unverrückbar eingehämmert worden. Und Du, arme Elsa, musst deswegen so schwer leiden. Durch unser Forio glaubst Du immer wieder bei mir das Glück zu finden; Du kamst auch jetzt nach diesem Schweren wieder zu mir und hoffst. Elsa, ich bin errettet aus meiner Dumpfheit, ein nachwirkendes Versinken in sie kann nicht mehr geschehen – durch Deine reine Stirn. Du hast mir geholfen. Unser Stern muss mit mir sein bis auch Du erlöst bist. Am Samstag den 5. Juni ½ 7 Uhr am Nachmittag ging ich von der Kaserne zur Kanzlei. Im Garten vor der Kanzlei drehte ich mich, durch etwas Unbewusstes gezogen, um und sehe plötzlich Elsa ganz unerwartet daherkommen. Ich hatte erst zum Sonntag gehofft, sie erwarten zu dürfen. Sonntag Nachmittag an der Isar vor unserem Garten. Gestern, Freitag, Abend im Garten gegessen: Hafergrütze u. Milch mit Quittengelée. Herrliche Dämmerung. Elsa mit schwarzem Tuch um die Schultern an einem Baum gelehnt auf der Bank. Marées.¹⁶⁵ Vor uns über dem hohen Gras u. den Wiesenblumen allmählich die Glühwürmchen.

¹⁶⁴ Das Wort „ich“ wurde zwar gestrichen, die Streichung wurde aber wieder getilgt.

¹⁶⁵ Oeltjen meinte eine Szene, die von dem von ihm überaus geschätzten Marées hätte stammen können: Einerseits von archaisch anmutender Wuchtigkeit, andererseits von ungekünstelter Belanglosigkeit scheinend.

JULI 1915

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

11. Juli. Körperliche Mattigkeit und Schläfrigkeit hindern mich, alle kleinen und sogar grösseren Erlebnisse zusammen mit Elsa aufzuschreiben.

Am 21. Juni war eine grosse Helligkeit in uns. Sie kam durch Traurigkeit und Kleinlichkeit und brach plötzlich hervor.

Vergangenen Sonntag waren wir auf einer Höhe bei Achdorf unter einem Kreuz.

Früher einmal rechts die Isar hinauf. Über eine Fähre hinüber. Cézanne¹⁶⁶.

Ein Abendspaziergang durch den Hofgarten zur Höhe. Berggasse hinunter.

Ein anderer Abendspaziergang zur Eisenbahnbrücke.

12. Gestern Spätnachmittagsspaziergang *durch* zum Fährhaus, links auf die Höhe und einige Kilometer ins Land hinein. An Bauernblumengarten vorbei. Beide gemalt. Samstag u. Sonntag d. 26. u. 27. Juni mit Elsa in München bei Schinnerer u. im Garten am englischen Park.

Seit etwa 8 Tagen kochen wir zu Haus. Ich gewöhne mir dabei Bier u. Kaffee ab. Elsa versucht eine neue Frisur; sitzt oft lange vorm Spiegel u. baut.

13. Gestern Abend nach dem Essen kleinen Spaziergang zu den Weiden bei der grossen Brücke. Schön u. friedlich. Und dann zu Haus durch Worte allmählich eine Verstimmung, die bis heute früh zu spüren war. Wenn auch objektiv Elsa so gut wie *ich* mir die Schuld an solchen Reizungen zukäme, so müsste doch ich - aus dem einfachen Grunde, weil ich gesund bin u. Elsa nicht - sorgsamst bemüht sein, um diese Klippen herumzukommen. So viele schöne Stunden werden durch diese vermaledeiten Reibungen getrübt. Und nicht blos das - an Elsas Nerven zerrt`s und hemmt so das Gesundwerden.

16. Juli. An mir vorbei wird ein Kinderwagen geschoben. Ein kleines Mädchen liegt lutschend drinnen. Ach, Elsa - Reue, Reue!

Wenn Du mich oft so traurig anblickst, weiss ich, dass Du mich immer trotz allem lieb hast. Das wird mein Wesen einmal zurechtrichten, gesund und ganz gerade gemacht haben und meine Reue wird zu einem vorwärts gerichteten Willen geworden sein.

30. Juli. Am 21. dieses Buch beleidigt.¹⁶⁷

Mein Wille zu helfen ist noch viel zu schwach. Er lässt sich immer wieder unterkriegen.

Letzten Sonntag mehr als zweistündigen Spaziergang hinter Achdorf hinauf gegen Obergolding. Auf der Münchener Strasse zurück. Elsa trug Fingerhut u. grosse blaue Glockenblumen. Schön gegen die Isar. Das graue Kleid, die zwei kräftigen Farben der Blüten gegen den Fluss und die auenartige Landschaft.

AUGUST 1915

¹⁶⁶ Paul Cézanne (1839-1906), französischer Maler; seine Betonung von Körpern und Flächen noch in der Landschaft führte unabdingbar hin zu den kubistischen Künstlern.

¹⁶⁷ Diese kryptische Bemerkung lässt sich nur bedingt weiter erhellen. Das Buch war offensichtlich als Buch der Liebe an Elsa gerichtet; die Notiz deutet auf etwas hin, was die Liebe in Frage gestellt hätte.

TAGEBUCH 2 JAN OELTJEN

2. August. Gestern u. vorgestern wir beide in München. In der Gegend Gern-Nymphenburg¹⁶⁸ Wohnungen gesucht. Gestern Sezession¹⁶⁹, Cöster¹⁷⁰ und Schinnerer. Abend ich mit Martin¹⁷¹ zurück - Elsa ungern zurückgeblieben. Jetzt warte ich - es ist 11 Uhr schon u. es giesst. Einen grossen Strauss vom Gärtner zur Freude für Elsa. - - Es ist 20 Min. über 11. Elsa kommt nicht mehr.

Es kommt oft ein schwerer Druck über mich. Ich darf nicht mehr einem Menschen sagen: Du Treuloser.

9. August. Wann werde ich ganz so sein, wie ich sein möchte - sein will?
Meine „Untreue“ war eine grosse Sünde. Das tat nicht ich. Ein anderer, nebeliger Geist hatte sich bei mir eingenistet.

13. August. Gestern Abend um ½ 12 weckte ich Elsa - ich kam von einer Nachtübung - ; aus dem schönen ruhigen Schlaf aufgestört, fasste sie erst nach und nach, dass ich etwas sagen wollte. Elsa fragte: giebts was Neues?, ganz im Schlaf noch. Ich sagte gedrückt und dringend: ja - dann: - ich muss ins Feld. - Eine Wut packte mich, packt uns, dass es dieses Muss giebt. Es muss sein und darum bin ich ruhig. Ich habe nicht ein Gefühl, als könne mir etwas geschehen. - Es ist so traurig, gezwungen auseinander gehen zu müssen. -

Heute Nachmittag und Abend Elsa und ich im Gartencafé und hier auf unserm Zimmer. Unsere Liebe bleibt, sie begleitet uns durch alle Tage.

Unser Leben ist noch nicht vollendet. Elsa, liebe kleine Elsa.

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 13.8.1915

ins Feld abgestellt zum bayr. Landw. Inf. Regt. No 2[,] 8. Komp.¹⁷²

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 15.8.1915-14.10.1915

2. Schlacht bei Münster¹⁷³

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, POSTKARTE VOM 16.8.1915¹⁷⁴

L. E. Nur rasch meine jetzige Adr. Hoffentlich hast Du sie noch bevor Du in die Schweiz fährst. Ich bin guter Laune. Gestern, zu meinem Geburtstag, habe ich die Cigarren ausgepackt. Eine schenkte ich einem Kameraden, der sie von früher kannte. Es ist schönes Wetter, wenig Schiesserei, herrliche Aussicht bis zum Schwarzwald. D. H.

Abs: J. Oeltjen

bayr. Landw. Inf. Reg. Nr. 2

2. Bat.

8. Komp.

¹⁶⁸ Nw. von München gelegenes Wohngebiet mit überwiegendem Villenbestand („Villenkolonie Gern“).

¹⁶⁹ Die 1892 gegründete Münchner Sezession war die erste deutsche Künstlervereinigung ihres Namens.

¹⁷⁰ Oskar Cöster (1886-1955), Maler und Graphiker.

¹⁷¹ Vgl. den Brief Oeltjens vom 16.8.1915.

¹⁷² Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

¹⁷³ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

¹⁷⁴ Adressiert an: Elsa Oeltjen, München 46, Schleissheimerstr. 245 bei Schinnerer.

Armeeabt. Gaede¹⁷⁵
geprüft: Döring¹⁷⁶

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 16.8.15, VOGESEN

L. E. ich schrieb heute früh eine Karte mit jetziger Adr.[esse] Erfuhr dann, dass jeder Mann nur zweimal wöchentlich eine Karte od. einen Brief schreiben darf, einerlei an wen.

Ich werde natürlich nur Dir schreiben. Schreibe Du dann an meine Mutter, nach Pettau, an Luigi¹⁷⁷, an J. Feuereisen Dresden N 6 Hospitalstr. 2B I bei Frau Dr. M. Raspe

an Martin Freising

3. Asp. Kurs

Realschule Zimmer 29

[...]

Wenn wir einige Zeit hier bleiben, kann ich allerlei zeichnen: Pferde, Wagen u. Menschen in Bewegung. [...] Ich schreibe gross, damit der Zensor rasch lesen kann [...] Mit einigen Oldenburgern habe ich Platt gesprochen.¹⁷⁸ Bin guter Laune u. neugierig was weiter wird.

D. H.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 18.8.1915, VOGESEN

[...] Gestern endlich etwas gezeichnet. Leider geht es nicht recht. Ich bin zu zaghaft immer noch. [...] Den nächsten Brief schreibe ich, das scheint mir sicher, aus dem Schützengraben. [...] Übrigens, als die erste Granate vorgestern angezischt kam, ergriff mich doch ein Erschrecken. Hätte der Krieg doch bald ein Ende. Ich will arbeiten. Das was hier getan werden muss wenigstens von den Mannschaften bis zum mittleren Offizier ist maschinell. [...] Heute morgen 4 Stunden exerz. wie in Landshut. Nur die Schiesserei, die etwa 10 Kilometer von uns hin u. her sich kreuzt u. das Bewusstsein, dass es sich dabei um Vernichtung handelt, macht den Unterschied; einen grauenhaften. [...]

SKIZZENBUCH JAN OELTJEN, VORSATZBLATT¹⁷⁹

Der Landsturmmann J. Oeltjen vom bayr. Ldw. Inf. Reg. 2. 8. Komp. hat Erlaubnis in Gegend Evaux¹⁸⁰ aus künstlerischen Interessen malen zu dürfen (täglich 2-5 Uhr Nachmittag). Drei Ähren, 20. August 1915

Döring, Lt. u. Kp. Führer

2. bay. Landw. I. R. 8. Komp.

¹⁷⁵ Hans Gaede (1852-1916), General, bei Kriegsausbruch aus dem Ruhestand aktiviert und mit der Führung einiger Landwehr-Brigaden in den Vogesen betraut.

¹⁷⁶ Zensurvermerk durch Oeltjens zeitweiligen Kompanie-Führer Döring.

¹⁷⁷ Luigi Kasimir (1881-1962), Graphiker, Bruder von Elsa Oeltjen-Kasimir.

¹⁷⁸ Die beiden hannoverschen Reserve-Infanterie-Regimenter 73 und 74 wurden in den Vogesen eingesetzt; viele Soldaten aus dem Großherzogtum Oldenburg waren in diese Regimenter eingezogen worden. Vgl. zum Einsatz des Reserve-Infanterie-Regimentes Nr. 73 in den Vogesen das Kriegstagebuch des Stabsarztes vom I. Bataillon: „Jetzt geht's in die Männer mordende Schlacht...“ Das Kriegstagebuch von Theodor Zuhöne 1914-18. Hg. von Jürgen Kessel. Damme, Hard & Soft 2002 (= e-books des Heimatvereins "Oldenburgische Schweiz" 1).

¹⁷⁹ Das Skizzenbuch befindet sich im Besitz des Künstlerhauses Jan Oeltjen; es wurde veröffentlicht als: Jan Oeltjen: Skizzenbuch im Felde 1915-1916; CD-ROM. Bearb. von Volker Maeusel. Jaderberg 2005 (= Veröffentlichungen des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V., Digitale Reihe Nr. 1).

¹⁸⁰ Zwischen Trois Epis (Drei-Ähren) und Orbey (Urbeis) in den Vogesen gelegen.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 23.8.1915

[...] Habe gezeichnet u. aquarelliert. Menschen, Pferde u. Sachen sind oft zeichnerisch sehr reizvoll gruppiert. Jedoch selten überzeugend, weil der grosse innere Trieb fehlt. Hinter allem drängt ein erlöst sein wollender quälerischer Zwang. Es ist kein Arbeiten auf Feldern, in Werkstätten für menschliche Bedürfnisse, in Häfen. Was ich schon immer zu Hause sagte, bleibt bestehen: wer durch den Krieg zu einem grösseren Künstlertum zu gelangen hofft, irrt; wer nicht vorher schon wusste, was „Kunst“ bedeutet, den wird der Krieg auch nicht weiter bringen. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 31.8.1915, COLMAR

[...] Gestern habe ich etwas für mich gearbeitet – Kompositionen – Du wirst sie sehen. Hoffentlich kann ich sie mit früheren Sachen noch schicken. Stoff für eine kleine Folge Radierungen habe ich schon. Akte, die auf ein Bad warten oder baden.¹⁸¹ [...]

SEPTEMBER 1915

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 4.9.1915, VOGESEN

[...] Wir haben eine Stellung besetzt, die seit 8 Wochen vollkommen ruhig war. Hoffentlich bleibts so; nichts deutet auf Veränderung hin. [...] Mir tanzen allerlei figurenreiche Radierungen in den Augen herum. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 9.9.1915¹⁸²

[...] Wenn ich wieder frei bin, werde ich eine kleine Selbstkur¹⁸³ machen, um wieder Mensch zu werden. Ich muss Köpfe zeichnen – vielleicht rettet das meine Gedanken. Ringsum eine freundliche Landschaft und in ihr wütet kalte Zerstörung. Ich kann das nun einmal nicht fassen. Ich lehne es ab, das begreifen zu wollen. Habe dabei noch keinen Franzosen gesehen u. bin schon 8 Tage hier. Ich sprach mal von einem Brief, den ein Freund von Harta schrieb aus Galizien. Ganz meine Empfindungen, wie sie jetzt geworden sind.¹⁸⁴ [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 17.9.1915¹⁸⁵

[...] Ich vertreibe die Zeit durch Köpfezeichnen. Ist nicht allein ein Zeitvertreib, sondern in viel größerem Masse noch eine sehr nützliche Zucht für mich. Die Leute haben eine unglaubliche Freud, wenn sie sich erkennen. Manchen zeichne ich ihre Konterfeis auf eine Postkarte für ihre Frauen. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 19.9.1915¹⁸⁶

¹⁸¹ Vgl. Ulrich Hollweg: Jan Oeltjens Lithographien – die Zyklen „Sonntag“ und „Die Entlausung“. In: Werkverzeichnis Druckgraphik S. 135-151, sowie die entsprechenden Blätter Lith. 15-18 (ebda. S. 166 ff.).

¹⁸² Ort von Zensur geschwärzt, eine Passage herausgeschnitten.

¹⁸³ Oeltjen hatte vorher resümiert, was seine Frau über die medizinischen Fortschritte ihrer Kur berichtet hatte; sie war wieder kräftiger geworden.

¹⁸⁴ Diese Aussage bedeutet einen krassen Wechsel der Einstellung Oeltjens dem Krieg gegenüber. Vgl. den Tagebuch-Eintrag zum 8.12.1914.

¹⁸⁵ Ort von Zensur geschwärzt.

¹⁸⁶ Ort von Zensur geschwärzt.

[...] Viel zu tun habe ich nicht. Von heut an muss ich fünf Nächte zweimal 2 ½ Stunden Posten stehen. Da wird tagsüber geschlafen oder vielmehr erschlafen was fehlt. Die übrige Zeit drückt man sich in einem dunklen betonierten Raum herum od. sucht im Graben einen unbequemen Platz. Manchmal zeichne ich. Das sind dann Erlösungen, Befreiungen für kurze Stunden. Gestern konnte ich zwei Aquarelle machen. Zwölf sind schon beieinander. Einige sind gut. [...] Ich sehe, dass ich bis gestern es zufällig gut traf; keine Flöhe, kein Schnarchen und meistens eine Strohecke für mich allein. Diese Nacht plagte mich ein Heer von Flöhen, wie ich's schlimmer nicht im schmutzigsten montenegrinischen Nest erlebt habe und neben mir wälzte sich ein unappetitlicher Bayer. Das ist übrigens eine böse Zugabe zu allem anderen: dass man der Kamerad von Leuten sein muss, die keine Spur einer Erziehung aufweisen. Meistens sinds ja, bis auf wenige Ausnahmen, ganz gute brauchbare Kerls, mit denen sich arbeiten lässt. Aber alle sind tierische Tölpel. Ein slovenischer Bauer ist mir lieber, trotz seiner Falschheit. [...]

OKTOBER 1915

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 4.10.1915

[...] Heute gehen meine Arbeiten nach Degersheim¹⁸⁷. Es sind 20 Aquarelle u. 41 Blätter Zeichnungen (Nr. 1-41). Von den Zeichnungen scheinen mir die besten: 15, 16, 19, 22, 24. Von den Aquarellen 10, 15, 19, 16, 11, 9. Sie gehen durch die Feldpost. Hoffentlich kommen sie gut an. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 9.10.1915

[...] Da schreibt ein Bekannter aus Landshut, der jetzt hinauskam. Der rückte am 1. Juni, also vier Wochen nach mir u. meinen Kameraden, ein (Einjähriger) und hat, wie alle Anderen auch, nur nicht wir von der 4. Komp.¹⁸⁸, nach drei Monaten die Knöpfe.¹⁸⁹ Diese Knöpfe erheben wenigsten eine Kleinigkeit über die Masse, man hat meist eine Gruppe zur Aufsicht, braucht nicht Postenstehen u. hat keinen Arbeitsdienst. Und wir sind jetzt bald 6 Monate dabei und warten immer noch darauf. Mir ist - na - ! Als Oesterreicher wär mir das nicht passiert, da arbeitet die Maschiene in einem wärmeren Geiste. Kokoschka übrigens, las ich neulich, ist längst Dragoner Offizier, kam in russ. Gefangenschaft, konnte fliehen und soll jetzt schwer verwundet in Wien (?) liegen. [...] Ich zeichnete wieder einige Köpfe. Ich glaube, ich werde das noch ganz gut lernen; vorläufig bin ich noch selten zufrieden. – Hänge noch zu sehr ab vom Objekt. [...]

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 15.10.1915-30.4.1916
Stellungskampf im Oberelsaß¹⁹⁰

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 16.10.1915

¹⁸⁷ Degersheim in der Schweiz, in der Nähe von St. Gallen. Im Zusammenhang mit dem Brief Jan Oeltjen an seine Frau vom 16.8.1915 muss geschlussfolgert werden, dass sich Elsa Oeltjen-Kasimir im Spätsommer/Herbst in der Schweiz zum Kuraufenthalt aufhielt und Jan Oeltjen ihr die fertigen Arbeiten dorthin sandte.

¹⁸⁸ Die Angabe Oeltjens, zur 4. Kompanie zu gehören, ist äußerst irritierend: Während der Ausbildung gehörte er einer 2. Kompanie an; an der Front war er zunächst der 8. Kompanie seines Regiments zugeteilt. Die Diskrepanz konnte noch nicht geklärt werden.

¹⁸⁹ Gemeint ist die Beförderung zum Gefreiten.

¹⁹⁰ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

Liebste – Dein letzter Brief 35¹⁹¹ klang ein klein wenig ängstlich. Ich muss mich nicht klar genug ausgedrückt haben. Die letzten 14 Tage war ich in einer sogenannten Ruhestellung, d. h. nicht im Graben sondern mehrere km rückwärts. [...] Seit gestern sind wir wieder in unserem bekannten alten Graben. [...] Die Aquarelle u. Zeichnungen sind noch nicht fortgeschickt, mussten zunächst vom Regiment geprüft werden. Die Erlaubnis, sie abschicken zu dürfen, habe ich jetzt. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 21.10.1915

[...] Ich bekam jetzt das Papier aus Landshut, das ich noch in einer Zeit bestellte, da ich Ruhe u. Zeit hatte zum Arbeiten. Jetzt weiss ich nicht, was ich damit machen soll. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 26.10.1915

[...] Unser Graben ist ungefähr so: stelle dir den Berg vom Sendlak bis hinauf zum Maiberger Weingarten vor unbewaldet, nur mit Obstbäumen besetzt; da ist nun von unten bis oben im Zick-Zack ein gut [geschwärtzt]¹⁹² tiefer, oben gut [geschwärtzt] breiter, unten *weniger* Graben eingeschnitten. Stellenweise erweitert, überall Schiessscharten eingebaut; zugedeckt ist der Graben mit zu Faschienen zusammengebundenen Sträuchern. Überall sind granatsichere Löcher tief eingegraben. Und dann noch die Unterstände, die oft [geschwärtzt] tief versenkt sind. Man kann also, wenn man den ganzen Graben durchgeht, schon tüchtig ausser Atem kommen. Das Gehen in solch einem engen Ding muss man erst lernen. Meistens muss man sich schief, die eine Schulter vorgestreckt und gebückt, vorschieben. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 30.10.1915

[...] Gestern schickte ich 46 Aquarelle, 46 Blätter Zchn. u. leeres Papier an Jaffe¹⁹³. Schreibe, welche Nummern Du gut findest, hoffentlich kommen sie noch nach München, solange Du noch da bist. [...]

NOVEMBER 1915

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 1.11.1915
überzähliger Gefreiter¹⁹⁴

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 2.11.1915

[...] Jetzt liege ich in einem unbequemen engen Grabenunterstand. Ich liege u. wenn ich den Kopf hebe, stosse ich an die Decke. Es regnete den ganzen Tag, ist aber nicht kalt. Hab Hartmeyer¹⁹⁵ gezeichnet. Ist mir rasch gelungen. [...] Ich freue mich auf den Kurs, auf die regelmässige Bewegung, wenn's auch ohne Plage nicht gehen wird. In dieser Woche noch solls angehen. Vormittags u. Nachmittags exerzieren. Abends frei u. Ruhe in der Nacht. Gute Quartiere und was mir besonders lieb ist: der Ort ist bewohnt! Die Leute gehen ihrer Beschäftigung nach. Vier Wochen dauert etwa

¹⁹¹ Die Briefe waren wegen den Unwägbarkeiten der Beförderung durch die Feldpost zur besseren chronologischen Erfassung von Oeltjen und seiner Frau nummeriert worden.

¹⁹² Hier wie im folgenden handelt es sich um Zensureingriffe.

¹⁹³ Möglicherweise Max Jaffé (1845-1939), Fotograf, Gründer der renommierten „Kunstanstalt für Lichtdruckerei“ in Wien und Lehrer an der dortigen „Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt“.

¹⁹⁴ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

¹⁹⁵ Hans Hartmeyer (?-?), Publizist, kam noch während des Krieges von der Front nach Wien.

die Übung. Hernach wieder ins Regiment. – Man hat geruht, uns mit dem 1. Nov. in Gnaden das zu geben, was uns mit dem 1. August bereits gebührt hätte: die Gefreitenknöpfe. Wenn das Weitere nun etwas fixer geht, will ich nichts weiter sagen. [...]

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 7.11.1915-27.11.1915
am Übungskurs in Urbach¹⁹⁶ teilgenommen¹⁹⁷

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 8.11.1915

Liebe kleine Elsa, das mit dem Kurs ist nicht ganz so, wie wirs uns vorgestellt hatten und nicht in dem Sinne, wies unser Bataillonsführer uns auseinandersetze. [...] Wir sollten als Aspiranten hierher, sind jedoch nur als Mannschaft, als Übungsmaterial für Aspiranten u. Off.[iziere] hier. [...] Die letzte Nacht schlief ich seit genau 12 Wochen (vor 12 Wochen kamen wir) wieder einmal, ohne die Hose anzubehalten! [...]

ERLAUBNISSCHEIN, 11.11.1915¹⁹⁸

Bayer. Landw. Inf. Rgt. No. 2

1.1.11.15

Erlaubnisschein

für Landstm. Johann Oeltjen, 8. Kp.

Der Inhaber dieses Scheines hat die Erlaubnis zeichnerische¹⁹⁹ Aufnahmen im Freien zu machen. [...]

Notiz: Kostenlose Einsendung von Abzügen auf dem Dienstweg an das K. Bay. Kriegsarchiv (München) u. an die Abtlg. III b des stellv. Gen.-Stabes der Armee (Berlin) ist erwünscht als Kriegsgeschichtliches Material.

- Auszug aus der Verordnung des Generalquartiermeisters v. 23.9.15:

§ 5 – Verboten sind alle Aufnahmen deren Kenntnis dem Feinde von Nutzen sein kann.

[...]

§ 7 – Die Veröffentlichung u. Verbreitung photographischer Aufnahmen ohne vorherige Genehmigung des stellv. Gen.-Stabes der Armee (Abtlg. III b) ist verboten, es sei denn, dass es sich um Aufnahmen handelt, die ohne militärisches Interesse sind u. ersichtlich der Geheimhaltung nicht bedürfen.

[...]

Dieser Erlaubnisschein muss stets mitgeführt werden.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 14. 11.1915, URBACH

[...] Vor einigen Tagen bekam ich ein immer stärker werdendes Hautjucken. Ich dachte, es wird schon vergehen; bis ich entdeckte, dass ich – Läuse habe. Allmählich waren die Arme u. der ganze Oberkörper besät mit den Spuren, es war scheusslich.

¹⁹⁶ Heute Fréland in Frankreich, 5 km nö. Orbey.

¹⁹⁷ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

¹⁹⁸ Hektographierter Vordruck, Name und Korrektur handschriftlich eingetragen. Germanisches Nationalmuseum, Künstlerarchiv; I, C – 5.

¹⁹⁹ Ursprünglich „photographische“, gestrichen und handschriftlich verbessert.

Koch²⁰⁰ u. Hartmeyer ging es ähnlich. Vorgestern fuhren wir dann nach Ingersheim²⁰¹, die Kleider entlausen lassen u. uns tüchtig abzuseifen. [...]

JANUAR 1916

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 11.1.1916

überzähliger Unteroffizier u. Offiz-Aspir. sowie zur 7. Kp. bayer. Landw. Inf. Rgts. No 2 versetzt²⁰²

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 20.1.-11.2.1916

am Ausbildungskurs für Res. Offz. Aspir. in Urbach m.[it] E.[rfolg] teilgenommen.²⁰³

FEBRUAR 1916

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 9.2.1916

[...] Eben malte ich mein erstes Aquarell einer – Schneelandschaft. Wahrscheinlich wird das für längere Zeit das letzte Aqu. sein. Übermorgen geht's wieder in den Graben u. ob ich dort was machen kann, weiss ich noch nicht. Acht Tage bleiben wir noch in der Stellung, dann wieder 14 Tage Ruhe. Ich zählte die Zeichnungen, die bis heute zusammengekommen sind – 60 Stück bereits. Vieles natürlich gleichgültig, aber aus manchen werde ich etwas machen können. Aquarelle habe ich ca. 30. Auch manche recht mässig, besonders die, die ich des Gegenständlichen wegen machte. Ich glaube, ich werde die Blätter mit mir herumtragen, bis ich Urlaub bekomme. Feldpost ist mir doch zu gewagt. Was ich jetzt habe, ist mir viel wichtiger, als die große Sendung, die Du jetzt erhieltst. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 23.2.1916

[...] Ich schicke nun ein Paket ab mit 34 Aquarellen, 75 Zeichnungen, 2 Heften mit gleichgültigen Zeichnungen [...]

MÄRZ 1916

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 7.3.1916

Liebe Elsa – also nun ist ein neues Gebiet mir geöffnet – gestern an einem Tisch sitzende Figuren gemalt und heute den ersten Kopf (mit Händen) aquarelliert. [...] Ich bin zufrieden mit diesem Anfang und höchst begierig auf die nächsten Versuche. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 17.3.1916

[...] Zeichnete die letzten Tage ziemlich viel – meist Köpfe. Gegen Abend ein Portraitaquarell. Ich kann das zu meiner Überraschung, Du wirst staunen. Vielleicht gelingt mir damit etwas, das man sogar in Wien schätzen würde. [...] Hoffentlich überschätze ich mich nicht aus Mangel an Kritik, wie es einem anderen Maler hier geht, der mit einer merkwürdigen Vonsichüberzeugtheit unglaublich dilettantische

²⁰⁰ Konnte nicht ermittelt werden.

²⁰¹ Ca. 2 km nw. Colmar in Frankreich.

²⁰² Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

²⁰³ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

Köpfe zeichnet.²⁰⁴ Ein anderer Zeichner ist noch da, Komiker und Karikaturist nach seiner ganzen Veranlagung, aus Vorstadtarmut kommend, dem einige Sachen ausgezeichnet gelingen.²⁰⁵ Es tut mir leid, dass ich nicht schon früher Köpfe aquarellierte. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 21.3.1916

[...] Ein nicht sehr fernes Gewitter mit kräftigem Donner hat heute den Frühlingsanfang eingeleitet. Und ich leistete einen kleinen Rekord: fünf Aquarelle, drei figürliche u. zwei Landschaften. Ob sie gut sind, kann ich heut noch nicht sagen. Eines allerdings ist sehr tüchtig geworden, fast etwas zu geschickt: ein einzelner essender Soldat, ganze Figur. – Unser Komp.-Führer liess mich eben rufen: es wird für mich Urlaub eingereicht und zwar vom 30. März an²⁰⁶ [...] Bei elektrischem Licht eben noch ein sechstes Aquarell: ein sich lausender Soldat – ganz lustig geworden. - [...]

APRIL 1915

REGIMENTSGESCHICHTE K. B. LANDWEHR-INFANTERIE RGT. 2, S. 83

Stellungskämpfe am Lingekopf, Schratzmaennele und Barrenkopf vom 5.4. bis 15.8.16.

2 Batle. (zunächst II. u. III.) waren in Stellung, 1 Batl. (I.) in Ruhe in Drei Aehren²⁰⁷ und im Lager Obschel²⁰⁸. Bereits in der Nacht vom 10./11.4. wurde III. durch I. abgelöst. Die weitere Abwechslung fand in etwa monatlichem Wechsel statt. Der rechte Batls.-Abschnitt umfasste das Lingeloch, den Lingekopf²⁰⁹ und den nördlichsten Ausläufer des Schratzmaennele²¹⁰, der linke diesen Berg und die Kuppe des Barrenkopfes.²¹¹ [...] An M. Gen unterstanden dem Regiment 6 deutsche und 3 russische M.Ge. der M.G.Komp. des Rgts. und 6 französische M.Ge. der Geb.M.G.A. 251. Diese Nahkampfwaffen benötigte das Regiment dringend, denn diese Stellungszeit stand im Zeichen der schwersten Nahkämpfe. Täglich fanden Minen-, Handgranaten-, Maschinengewehr- und Scharfschützenkämpfe gegen den auf Handgranatenwurfweite gegenüberstehenden Feind statt.

²⁰⁴ Hier muss Oeltjen den Maler Georg Höhmann gemeint haben. Dieser war wie Oeltjen in der 7. Kompanie des Regiments. Im Juni 1916 zeichnete Höhmann die Portraits der Kompanieführer seines Bataillons; sie zeichnen sich durch eine unglückliche Darstellung aus (Vgl. Georg Höhmann: Kompanieführer 2. Batl. 2. B. Landwehr. Inf. Regt. Vogesen. Juni 1916. In: Der bayerische Landwehrmann 2 (1916) 18. Unpaginiert.). Unklar ist noch, ob es sich bei diesem Maler um den in Ihringshausen bei Kassel geborenen Georg Höhmann (1884-1973) gehandelt hat.

²⁰⁵ Ludwig Greiner (1880-1956), Metzger und Gastwirt; Förderer des Münchener Komikers Karl Valentin, illustrierte dessen Autobiographie „Jugendstreiche des Knaben Karl“. Während des Krieges auch als Koch eingesetzt. Als Beispiel seiner Arbeiten vgl. die Portraitstudien „Kompagnie-Schönheiten“ aus „Greiner-Wiggerls-Gelegenheitsmappe“. In: Der bayerische Landwehrmann 2 (1916) 17. Unpaginiert.

²⁰⁶ Es ging darum, dass Oeltjen eine verfahrenere finanzielle Angelegenheit mit seinem Anwalt klären konnte.

²⁰⁷ Heute Trois Epis in Frankreich, ca. 10 km nordwestlich von Colmar.

²⁰⁸ Ca. 10 km westlich von Colmar.

²⁰⁹ Der Lingekopf (heute: Le Linge) ist der nördlichste Ausläufer einer Gipfelkette, die in Nord-Süd-Richtung zwischen Orbey und Munster verläuft. Zu den Kämpfen um den Lingekopf siehe: Armand Durlwanger: Der Lingekopf 1915: Elsass, Frankreich. Colmar, Ed. S. A. E. P. 1981.

²¹⁰ Der Schratzmännele befindet sich südlich des Lingekopfes.

²¹¹ Der Barrenkopf schloss sich im Süden an den Schratzmännele an.

KOMPANIEFÜHRER DER 7. KOMPANIE AN JAN OELTJEN, BRIEF VOM 21.4.16²¹²

2. Bayr. Landw. Inf. Rgt.

7. Komp.

Lieber Oeltjen!

Auf meine Veranlassung werden Sie nun drei Monate in Grafenwöhr²¹³ bleiben, vorausgesetzt dass Sie dort entsprechen. Ihre von Urbach mitgebrachte Qualifikation war ungenügend zur Weiterbeförderung.

Hauptsächlich werden Ihnen Bequemlichkeit, Mangel an milit. Verständnis und Umgangsformen vorgeworfen. Also bedenken Sie dass [Sie] jetzt nur Soldat sind und sonst nichts und machen Sie mir keine Schande. Schreiben Sie mir gelegentlich die Namen Ihrer Ausbildungsoffiziere. Vielleicht kenne ich den einen oder anderen.. Sie brauchen nicht mehr zu uns fahren; sie können von Jaderberg²¹⁴ aus direkt nach *Grafenwöhr* Landshut fahren (über Hof²¹⁵). Hoffentlich hat sich Ihre Sache gut abgewickelt.

Gruß von Ihrem Hptm.

[Unterschrift unleserlich]

MAI 1916

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 1.5.1916

zum Ers. Batl. bayer. Landw. Inf. Regts No 2 [,] 7. Komp. zwecks Abstellung zum 4. Übungskurs für Fahnenjunker u. Offiz. Aspir. Grafenwöhr versetzt²¹⁶

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 6.5.-5.8.1916

am IV. Übungskurs für Fahnenjunker u. Offiz. Aspir. Grafenwöhr m.[it] E.[rfolg] teilgenommen²¹⁷

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 13.5.1916, GRAFENWÖHR

[...] Sechs Aquarelle habe ich bereits gemacht. In 7 Tagen. Das geht doch. Wenn sie auch nicht besonders geworden sind, so lernte ich doch weiter. – Etwas ganz Neues: in München kaufte ich Elfenbeinschwarz und jetzt glaube ich schon, nicht mehr ohne es auskommen zu können. Das verflixte Blau muss einmal gründlich verschwinden.²¹⁸ Mit Schwarz giebt es wieder eine Masse neuer Töne: Krapp u. Schwarz, das Grün der Föhren mit Zusatz von Schwarz u.s.w. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 16.5.1916

²¹² GNM, Archiv für Bildende Kunst. Nachlass Jan Oeltjen I, C- 5.

²¹³ Stadt und Truppenübungsplatz (1919 gegründet) in der Oberpfalz; während des Ersten Weltkrieges beherbergte Grafenwöhr das größte Kriegsgefangenenlager Bayerns mit über 20.000 Gefangenen.

²¹⁴ Oeltjen hielt sich in Jaderberg zur Klärung seiner finanziellen Lage auf.

²¹⁵ Stadt in Franken.

²¹⁶ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

²¹⁷ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

²¹⁸ Dieser - kriegsbedingte - Mangel an schwarzer Farbe ist somit die banale Ursache für die auffällige „kontinuierliche Konturierung in einer Lila-Blau-Tönung.“ Vgl. Ruth Irmgard Dalinghaus: Jan Oeltjen – Leben und Werk – ein selbsttherapeutischer Akt. In: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. Hg. von Ruth Irmgard Dalinghaus und Peter Reindl. Oldenburg 1993 (= Ausstellungskatalog). S. 9-99; hier S. 28.

Liebste – endlich Dein neugkeitsreicher Brief. – Zwischen zwei Feuern Du. Von einem Ausdruck in den gegenteiligen. Bei Metzner²¹⁹ herb und verschlossen und zerquält – bei Lehbruck schön und lächelnd. Ich glaube, vor Metzners Schöpfung müsste mir tatsächlich bange werden. Sein Drang zur Übersteigerung – ich kann mir vorstellen, wie Deine Züge ihn reizen. Sehr neugierig bin ich auf das Resultat.²²⁰ Und Lehbruck²²¹ wird Dich drücken und quetschen – aber ich hoffe, er wird dennoch vor Deiner starken Form Respekt haben und nicht so deformiertes Zeug hervorbringen, wie mans von ihm kennt.²²² – Dass Du die zwei kennen gelernt hast, hat auch mir direkt genützt. Ich spüre einen Anstoss, noch stärker zu suchen, was mir eigen ist. [...] - Ob bei Oncken²²³ wirklich Sachen verkauft worden sind? Übrigens war bei dem guten Greiner Kopf kein Preisnachlass erlaubt. Extra bezeichnet.²²⁴ [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 31.5.1916²²⁵

[...] Nein, Liebchen Du, verändert bist Du nicht, wie ich's auf der Karte sagte – nur – wohl durch allerlei Erkenntnisse von Berlin - skeptischer, zweiflerischer bist Du geworden! Das kommt diesmal viel stärker in Dein Nachdenken hinein als sonst. – Ich glaube, ich müsste über diese Punkte viel mit Dir sprechen. [...] Elsa, sag, wie kommst Du auf die Idee, wir müssten in einem längeren Urlaub beisammen sein? Nach dem Kurs giebts höchstwahrscheinlich keinen (gewiss ists natürlich noch nicht). Und dann ist doch Krieg und ich Soldat etc. und gerade hatte ich Urlaub. Damit können wir absolut nicht rechnen. Die längste Zeit, die wir vorläufig sicher beieinander sein können, sind die paar Pflingstage. Deshalb kam mir wie ein ganz Neues, dass Du vielleicht nicht kommen kannst. – Aber Du wirst ja doch noch kommen. Es regnet und oben ists grau. Dass gerade zu Pflingsten Dein Kranksein kommt, habe ich schon lange ausgerechnet. Ach Liebste, Du, glaubst Du nicht, dass ich Dich so lieb habe, wie Du es träumst? – [...]

JUNI 1916

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 5. 6. 1916, GRAFENWÖHR

L., Feuer[eisen]²²⁶ schrieb, sie habe immer noch nicht die 300 M. bekommen. Hast Du sie nicht geschickt – oder wie war das damals? Schreib Ihr doch gleich, wie es damit ist. [...]

²¹⁹ Franz Metzner (1870-1919), Bildhauer mit Wohnung und Atelier in Zehlendorf; bekannt und populär durch seine Entwürfe zum Leipziger Völkerschlachtdenkmal.

²²⁰ Eine Arbeit Metzners ist nicht überliefert.

²²¹ Wilhelm Lehbruck (1881-1919), Bildhauer mit expressivem Hauptwerk.

²²² Erhalten ist eine in Steinguss ausgeführte „Portraitbüste Frau Oeltjen“. Im Besitz der Stiftung Wilhelm Lehbruck Museum, Duisburg.

²²³ Hofkunsthändler Carl G. Oncken, Oldenburg.

²²⁴ Bei Oncken stellte Oeltjen nach dem Krieg, im Herbst 1919, erneut aus; in der „Ausstellung moderner Maler Liebermann, Slevogt, Kardorff, U. Hübner, Pechstein, Oeltjen u. a.“ (Katalogtext) zeigte Oeltjen ein unverkäufliches „Bildnis eines Feldgrauen“ (Portrait Brümmer, im Besitz der Sammlung Luise und Lür Steffens). In beiden Fällen wird man sich eine starke emotionale Bindung Oeltjens an den Portraitierten als Grund für seine Verkaufspolitik denken müssen.

²²⁵ Dieser Brief stellt innerhalb der Kriegsjahre das erste Anzeichen der kommenden, immer stärker werdenden Verstimmung zwischen den Eheleuten dar. Interessanterweise wäre sie somit nicht, wie bislang angenommen, durch Elsa Oeltjen-Kasimirs komplizierte Beziehung zu Kokoschka ausgelöst worden.

²²⁶ Johanna Feuereisen

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 22.6.1916, GRAFENWÖHR
Liebste – nun sitz ich eine halbe Stunde weg von der Kaserne und hab kein
Aquarellpapier mehr. Und ein seltenes Motiv wollt ich grad anfangen: eine Strasse
mit Fahnen u. Menschen.²²⁷ Das passierte mir noch nicht. Zuerst war ich wütend –
aber ich darf doch zufrieden sein mit meiner Tagesleistung: drei Landschaften u. ein
gutes Portrait. [...]

JULI 1916

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, POSTKARTE VOM 24. 7. 1916, GRAFENWÖHR
L. ich schrieb an Wisser²²⁸ um ein Gesuch von 7.VIII. bis 1. Sept. Mein Hauptmann
riet mir, anzusuchen – konnte aber nur geringe Hoffnung machen. Rasch nur dies.
D. H.
Gestern unvergesslich schön mit Dir u. Ruth.²²⁹

AUGUST 1916

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, POSTKARTE VOM 4.8.1916
L. - Wahrscheinlich komme ich erst Samstag Nacht um 12 h. H.²³⁰

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, POSTKARTE VOM 15.8.1916, LANDSHUT²³¹
L. – Morgen vormittag geht's fort. Alles gepackt, nun gehe ich – Du neben mir –
unsere alten Plätze – unser Glück, das wir noch nicht fest fassen konnten – das
kommt, wenn wir frei sind, Du von der Last der Überlegungen, ich vom Dienst. [...]
Abs.²³²

U.-O. J. O.
7. Komp.
2. bayr. Landw. Inf. Regt
6. bayr. Landw. Div.
Armee Gaede

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 16.8.1916
wieder ins Feld zum bayer. Landw. Inf. Regt. No 2 [,] 7. Komp.²³³

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 20.8.1916

²²⁷ Fronleichnamspzession

²²⁸ Oldenburger Rechtsanwalt, der Oeltjen in seiner finanziellen Krise vertreten sollte.

²²⁹ Ruth Oeltjen (1912-???), zweite Tochter Jan Oeltjens. Offenbar hatte Oeltjen das Wochenende mit seiner angereichten Familie verbracht.

²³⁰ Nach Auslegung der Personalakte Jan Oeltjens hatte er vom 6.8.-15.8.1916 Urlaub. Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

²³¹ Adressiert an Frau Elsa Oeltjen, München, Holbeinstr. 1 IV.; hierbei handelte es sich um die Atelieradresse von Ernst Hanfstaengl.

²³² Oeltjen fügte seine Feldadresse an, obwohl er sich noch in Grafenwöhr befand.

²³³ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

Liebe Elsa, diesen Brief nimmt der Ludwig²³⁴ mit nach München, der uns mit der Frau Freese bekannt machen sollte. Er fährt zur Leipziger Messe und besucht Dich vielleicht in 14 Tagen. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 24.8.1916

Liebe-liebe Elsa – dieser Brief geht wieder durch einen Urlauber nach München – durch den Karikaturisten Greiner. Er nimmt auch die Aquarelle u. Zeichnungen mit, die ich jetzt machte. Neun Aquarelle, einige Zeichnungen von der Feldküche und noch mehrere Blätter leeres Papier [...] Greiner wird persönlich die Sachen abliefern. Vergiss nicht, dass er ein Komiker u. Witzbold ist, er kann kaum anders mehr. [...] Alle Blätter sind hier im Waldbarackenlager beim Forsthaus Obschel entstanden. In nächster Woche wohl gehen wir in Stellung (am 28.?). Greiner kennt den Graben. [...] – Ist nichts vom Kriegsmalergesuch²³⁵ zu hören? – Ein solcher Abschied u. ich als Maler hinaus hierher – ja das wäre recht. [...] Gleich geht Greiner nach Colmar. Übermorgen vielleicht schon sieht er Dich. [...] Ich bekam soeben von einem Landwehrmann (3 M gab ich ihm) zwei Brieföffner aus französischen Granatringen. Ich gebe sie Gr.[einer] für Dich mit. Man kann sie brauchen zum Falzen etc. Sind ausserdem Kriegserinnerungen. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 26.8.1916, OBSCHEL

Liebste – wieder kann ich einem Urlauber einen Brief mitgeben. Leider nicht die letzten 5 Aquarelle (er fährt nach Berlin), die seit vorgestern Abend entstanden, als Greiner fortging. Dem Greiner winkte ich mit dem Aquarell, an dem ich gerade arbeitete, nach. Es war mir, als winkte ich Dir. [...] Ich besuchte ein Lager in der Hoffnung dort Pferde in einem Kraal zu finden, um etwas malen zu können, was ich gestern schon sah. Es war alles leer. Ich sprach mit einem Aufseher und der führte mich sofort in einen der Ställe und liess mich nach Wunsch aus den Pferden wählen. Einige zierliche, zähe serbische Hengste u. Stuten suchte ich heraus und man führte sie dorthin wo ich sie haben wollte. Es tut mir leid, dass ich nicht schon früher diesen Platz und diese bereitwilligen Leute entdeckte. Pferde zwischen Hütten u. unter Bäumen ist etwas ausserordentlich starkes. Ich setzte mich und aquarellierte. Vielleicht ist das Bildchen wirklich gut geworden. Ich muss jedenfalls immer wieder das Blatt anschauen und mich wundern, dass mir der blaue Hengst²³⁶ so gelungen ist, wie ich ihn wünschte. [...] Vor 14 Tagen waren wir in L.[andshut] – kann ich daraus Bilder machen? Paradies!

SEPTEMBER 1916

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 1.9.1916
überplanm.[äßiger] Vizefeldwebel²³⁷

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 5.9.1916

²³⁴ Dieser Kamerad Oeltjens wurde gelegentlich, aber nur mit Vornamen erwähnt; es handelt sich dabei nicht um den gleichnamigen Ludwig Greiner.

²³⁵ Vgl. Jan Oeltjen an Elsa Oeltjen-Kasimir, Brief vom 8.9.1916.

²³⁶ Vgl. das blaue Pferd in Jan Oeltjens „Pferdeweide“ von 1926. Abgebildet in: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. S. 99.

²³⁷ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

[...] Vice-Feldwebel bin ich nun, *aber immer noch zu 5,30 M pro Dekade. Starke Zumutung!* Immerhin – kann nun eine Kiste mir machen lassen u. brauch nicht mehr so schwer den Tornister zu schleppen [...] Das wird ein Ereignis sein, wenn ich einmal einige grössere Sachen aquarelliere. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 8.9.1916, MUSCHLERSBERG²³⁸

Liebe Elsa – wieder bekommst Du durch einen Urlauber diesen Brief u. meine Aquarelle u. die paar Zeichnungen. 25 Aquarelle; im Ganzen hast Du nun 34 seit ich fort bin. [...] – Dein Gesuch, mich Kriegsmaler werden zu lassen, wurde abgelehnt vom Kriegsminister.²³⁹ Meine Vorgesetzten, bis zum Obersten wenigstens, waren nicht abgeneigt; so wiegte ich mich einige Zeit in Hoffnung – ich schrieb Dir nicht davon, um nicht neue Bilder in Dir zu wecken, die hernach dann wieder beiseite getan werden müssten. Als Kriegsmaler hätte ich allerdings öfter mit Dir beisammen sein können – aber es wäre gewiss recht teuer geworden. In einigen Monaten werde ich ziemlich sicher monatlich 200 M. erhalten. Viel arbeiten werde ich hier voraussichtlich immer können und die Sachen haben dann den Reiz, aus der vordersten Linie zu kommen. Man muss sich zu trösten suchen. – Seit einigen Tagen ist ein Mensch hier, mit dem ich richtig über Kunst sprechen kann. Er ist hier Beobachtungsoffizier, isst mit an unserem Tisch (ich esse nun ständig am Offz. Tisch). Selbst Maler; zeigte mir Photos seiner Arbeiten – scheint sehr gut – sucht auch Ausdruck – liebt Cézanne, van Gogh u. Marées – kennt Liebermann u. heisst – Stenzel²⁴⁰. Meine Sachen gefallen ihm sehr gut. So kann ich einige Wochen doch vernünftig sprechen – ist mir viel wert – auch für meine Arbeit. Er selber arbeitet seit Krieg nichts mehr – hat auch kaum Zeit. – Der Urlauber sagt gerade, er fährt noch heute. [...] Der Brief durch Greiner – Elsa wie groß u. schön – [...]

²³⁸ Ca. 2 km nö. von Munster in Frankreich.

²³⁹ Vgl. O. Wedderkop an Elsa Oeltjen-Kasimir, Brief vom 8.9.1916 (GNM, Archiv für Bildende Kunst. Nachlass Jan Oeltjen I, C – 144):

Adjutantur S. K. H. des Großherzogs von Oldenburg. [...]

Im Anschluss an das diesseitige Schreiben vom 27. Juli ds. Js. teilt Ihnen die Grossherzogliche Adjutantur hierdurch mit, dass nach einer hier eingegangenen Aeusserung des Königlich Bayrischen Militärbevollmächtigten im Grossen Hauptquartier West das Königlich Bayrische Kriegsministerium sich nicht in der Lage sieht, dem Gesuch um Zulassung Ihres Mannes als Kriegsmaler Folge zu geben, weil Ihr Mann sich sehr bewährt und die Eignung zum Offizier in einem Ausbildungskurse erworben hat und es sich somit nicht rechtfertigen liesse, ihn jetzt der Truppe zu entziehen, um ihn als Maler zu verwenden.

O. Wedderkop Major und Flügeladjutant

²⁴⁰ Hermann Stenzel (1887-1961), Maler und Schriftsteller. Vgl. Hermann Stenzel an Jan Oeltjen, Brief vom 1.10.1916 (GNM, Archiv für Bildende Kunst. Nachlass Jan Oeltjen I, C – 187):

Noch immer Muschlersberg!

Mein lieber Herr Oeltjen,

Leider konnte nicht mehr zu Ihnen kommen, so gern ich es getan hätte. Nun steht unser Abmarsch unmittelbar bevor. Der Kurs war in Munster, eine 2tägige Prüfung musste ich noch über mich ergehen lassen.

Was schaffen Sie, wie geht es Ihnen? Ich bin nun nicht mehr zum Malen gekommen, und nehme ungern von den schönen Vogesen Abschied.

Schreiben Sie mir bitte bald eine Zeile; es wird mir hoffentl. nachgesandt, wenn wir weit fort kommen sollten.

Von Herzen alles Gute für die Zukunft.

Ihr Hermann Stenzel

[...]

N. B. Herzliche Grüße an alle Herrn aus der Komp.!

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 12.9.1916

[...] Der Hauptmann fragte mich heute, ob ich ihm Vertrauensmänner nennen könne für meine spätere Wahl zum Off.[izier].²⁴¹ Am besten Offiziere. Kennst Du welche in München od. Oldenburg oder kennt Leni welche, die evtl. über Familie u. gesellsch. Stand etc. aussagen würden? [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 29.9.1916²⁴²

[...] Gerade jetzt wackelt mein Unterstand, weil die Franzosen uns Minen herüberwerfen. Aber das irritiert uns nicht einen kurzen Gedanken einmal. Selbst wenn eine auf unser Dach treffen würde, geschähe nicht viel. Die meisten unserer Unterstände haben mindestens 1 m dicke Decken. Mehrere Lagen ganz dicker Baumstämme und Steine über 1 m Beton und Eisenbahnschienen, das ist normal. Und wenn selbst die allerschlimmste Schiesserei einmal käme, würde uns kaum etwas passieren. Neben unserm Unterstand ist ein tiefer Stollen in den Fels gesprengt mit drei Ausgängen und etwa 5 m gewachsenem Boden darüber, der Alles aushält. [...]

OKTOBER 1916

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 4.10.1916

[...] Dass Dich der Kühne²⁴³ erkannte durch das Bild, das ich von dem südlichen Mädchen malte, macht mich stolz fast.²⁴⁴ Vor fast sechs Jahren sah er's – es machte ihm damals wegen der Komposition²⁴⁵ vor Allem einen Eindruck u. er sagte noch, das Bild müsse ich ganz gross malen. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 12.10.1916

[...] Zum Malen ist hier im Graben [wenig], wo die Gegenstände an sich schon unruhig und nahe sind, von wenigen weiten Blicken abgesehen, die malerisch aufzufassen sind (den meisten Fernen, so schön sie zum Anschauen sind, fehlt jeder Vorder- u. Mittelgrund), grauer Himmel günstiger. Die Sonne kann klare Gegenständlichkeit verzaubern – das Schützengraben- u. Unterstandwesen löst sie völlig in Buntheit u. Formlosigkeit auf. Ich bin froh dass wir in der nächsten Woche wieder einige Zeit in Ruhe sind, dort kann ich menschlichere Bilder malen. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 19.10.1916

²⁴¹ Noch während der Kriegsjahre wurden neue Offiziere durch das Offizierskorps des Regimentes aus den Reihen der Offiziersanwärter selbst ausgesucht; erst nach dieser (Aus-)Wahl erfolgte die endgültige Ernennung bzw. Bestätigung durch den Souverän.

²⁴² Adressiert an: Elsa Oeltjen-Kasimir, Berlin Zehlendorf W, Hauptstr. 16.

²⁴³ Walter Kühne (?-1956), Maler und Graphiker. Eigentlich Jurist (mit hohem ererbten Einkommen), war Kühne zusammen mit Oeltjen Schüler bei Lippisch. Oeltjens erste Frau, Johanna Feuereisen, arbeitete zeitweilig in Kühnes Sommerhaus im Spreewald.

²⁴⁴ Jan Oeltjen: Liegendes Mädchen in südlichem Garten (Elsa). Bislang vage datiert „um 1911“, kann dies nun als sicher angenommen werden. Vgl. Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. S. 14.

²⁴⁵ Es besteht eine auffallende Ähnlichkeit in der Lagerung der Figur zu Johann Heinrich Wilhelm Tischbeins berühmtem Portrait „Goethe in der Campagna“ von 1787.

[...] Schon gestern gelang mir eine sitzende Figur im Unterstand gut. Vielleicht kann ich in den nächsten Tagen noch einige derartige Dinge machen. Dann wäre wenigstens etwas Gutes in dieser Stellung entstanden. – Und Du warst derweil mit König Cassirer²⁴⁶ zusammen. Ob mein gutes Arbeiten Dir geholfen hat? [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 27.10.1916

Liebe Elsa – ich packte ein Paket Aquarelle u. Zeichnungen zusammen. Bei den Zeichnungen zögere ich. Es hätten so hübsche Blätter werden können – aber ich kanns nicht. Und ich weiss nicht, ob Du nicht sehr böse werden wirst über manches, was ich da leistete. Hier behalten mag ich sie nicht; sie würden allmählich, durch häufiges Verpacken und vor allem durch meine Neugierde (ich müsste sie täglich anschauen), total verwischen und das täte mir doch leid. Zwar, ohne Unterlass könnte ich Variationen zeichnen – aber dennoch, man sollte nichts, was einem einmal einfiel, umkommen lassen Also Du – sei nicht gar zu böse drum. Öffne das Paket nur, wenn Du ganz allein bist und stelle Dir vor, Dein Liebster käme zu Dir. [...] Achtundzwanzig Aqu. sinds (ein dummes Blatt zähle ich nicht, Du siehst schon welches). Die Blätter sind laufend nummeriert. Die fehlenden Nummern sind zu gross im Format, die schicke ich erst, wenn eine grössere Anzahl davon beisammen ist. Zeichnungen sinds elf Blätter. 10 Aqu. sind schlecht. Die figürlichen scheinen bei weitem am Besten. 10 Stück sind darunter [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 28.10.1916²⁴⁷

[...] Hoffentlich gelingt mir auch in der Zeichnung bald die Befreiung vom Akademischen, das sie jetzt noch haben. Kann man die bösen erotischen Sachen radieren? – Wäre ich nicht im Graben, Du würdest gewiss wieder Schlimmes von mir denken – denn solche Bilder kommen doch nur durch Gedanken an die Geliebte – und die eigene Frau ist doch landläufig nicht die Geliebte. Liebste, die Zeichnungen sagen Dir, was Du mir Alles bist. Und darum sollst Du sie auch Alle sehen. Aber bei manchen fürchte ich mich doch. Wär ich bei Dir, da würde ich nichts fürchten, da nähme ich Dich in meine Arme und küsste Dich, bis Du zufrieden wärst. Nun muss Dich ein anderer küssen und nehmen. Nein – er soll Dich nicht nehmen, Du sollst ihn nehmen. – [...]

REGIMENTSGESCHICHTE K. B. LANDWEHR-INFANTERIE RGT. 2, S. 89

Am 29.10. hatten aus unseren Reihen 1366 jugendfrische Männer scheiden müssen, um das Res.[erve] Inf.[anterie] Rgt. 2 aufzufüllen. Wir erhielten dafür Leute älterer Jahrgänge. Es standen nurmehr Männer im Regiment, die das 35. Lebensjahr überschritten hatten. Diese Männer waren in ihrer Masse nicht mehr zur gleichen Unternehmungsgröße befähigt wie jüngere Leute. Widerwillig waren die jüngeren Soldaten aus ihrem Kameradenkreis geschieden, in dem sie jahrelang Freud und Leid geteilt hatten. Ihre Unzufriedenheit warf ihre Schatten auf die Zurückbleibenden.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 30.10.1916

[...] Eine weisse Katze sass heute Abend in meinem Unterstand, wo sie sich wärmte. Mein Diener kam mit dem Essen und sah sie und sagte: „woas hoabn`s denn do, an

²⁴⁶ Paul Cassirer (1871-1926), Kunsthändler und Verleger in Berlin. Seine Galerie gehörte neben Durand-Ruel in Paris oder Miethke in Wien zu den führenden Avantgarde-Galerien Europas.

²⁴⁷ Adressiert an: Frau Elsa Oeltjen, Berlin Zehlendorf WS 13, Machnowerchaussee, Landhaus Weiss.

Beischlaf?“ Da musst ich doch innerlich lachen. Ich verstands zuerst nicht. Er meinte es ganz harmlos und ich war gleich woanders. Nun schläft die Katze bei ihm. [...]

NOVEMBER 1916

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 1.11.1916

[...] Unser letzter Tag in Landshut gab mir schon vier Bilder, die ich sofort (mit etwas Modell natürlich) radieren könnte.²⁴⁸ Und in mir sind noch einige, die noch heraufkommen werden. So kann ich eine ganze Radierfolge machen aus dem einen Tage. Glücklich machte mich vor Allem, weil ich endlich spüre, dass ich gelernt habe, dass ich weiter komme. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 5.11.1916

[...] Immer noch kein Brief von Dir. Ob Dich meine Zeichnungen verletzt haben? Du, sieh` mich an und nimm meine Hände Liebste. Aber nein, ich kann mir gar nicht denken, dass Du böse sein könntest. Künstlerisch meinetwegen – aber das kommt noch. [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 8.11.1916

[...] Für meinen Radier-Cyklus habe ich nun 12 Blätter beieinander. Es werden vielleicht 15 Stück.²⁴⁹ Aber wann kann ich sie radieren? Ich brauche zur Ausführung noch viel Modell. Das Modell wirst Du sein – wann – wann²⁵⁰ [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 19.11.1916

[...] Schreib Dir nur immer solche plötzliche Wallungen frisch von Herzen – auch mich packte wieder einmal dieser ganze Gedankenkreis, all das Verdrehte, gegen das wir einfach wehrlos sind – und diese Wehrlosigkeit macht Einen so wild. [...]

JAN OELTJEN AN SEINE MUTTER HELENE OELTJEN, BRIEFENTWURF VOM, 20.11.1916]

Liebe Mutter – es kommen mir gar zu oft hilflose Wallungen über das, was im letzten Jahre zwischen uns trat. [...] Du weißt gar nicht, wie lieb ich Dich gehabt habe – alte Tagebücher von mir können es Dir zeigen. [...] Und dann kam Ostern [...] und – aus wars. Wo Du kannst, stemmst Du Dich gegen Alles, was ich tue und sage – ich fühlte mich damals aus Jaderberg hinausgeworfen. Aus meinem Zimmer war ich ja. Nicht selbstverständlicher Takt liess mich drin wohnen, ich musste bitten. Alles in dem Zimmer ist von mir vom Raum angefangen (ich liess die Wand wegbrechen – ich selber half dabei mit Ticken) bis zu den Stellagen etc. Du musst es wissen, wie traurig ich war, dass Elsa erst, als ich kam, in mein Zimmer durfte. [...]

²⁴⁸ Gemeint ist vermutlich der gemeinsame Aufenthalt in Landshut im August 1916; die Bilder sind später als Lithographien in Druck gegangen. Es handelt sich dabei um den so genannten Zyklus „Sonntag“. Vgl. Ulrich Hollweg: Jan Oeltjens Lithographien – die Zyklen „Sonntag“ und „Die Entlausung“. In: Werkverzeichnis Druckgraphik S. 135-151, sowie die entsprechenden Blätter Lith. 01-12 (ebda. S. 153 ff.). Nunmehr kann auf die bislang für unsicher befundene Datierung 1914 endgültig verzichtet werden.

²⁴⁹ Somit können zu den bislang sicher identifizierten 12 Bildern des Sonntags-Zyklus (Lith. 01-12) auf die bislang nur als zugehörig vermuteten zwei weiteren Blätter (Lith. 13-14) gerechnet werden. Vgl. Werkverzeichnis Druckgraphik S. 164 f.

²⁵⁰ Während des Krieges hat Oeltjen keine Lithographien angefertigt; nach 1919 sind keine mehr entstanden: Sie können somit sicher in dieses Jahr datiert werden.

DEZEMBER 1916

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 1.12.1916

[...] Ich gab gestern eine Rolle mit nach München. 23 Aquarelle und neun Blätter mit Zeichnungen. Von den Aquarellen sind knapp 10 gut. Alles Andere ist nichts. Von den Zeichnungen sind die fortlaufend nummerierten nur wichtig, weil ich draus Radierungen machen will: eine Reitergeschichte.²⁵¹ [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 6.12.1916

[...] Früher war ich ja so selbstherrlich und wollte nicht begreifen, wenn Du oft während einer Arbeit Abbildungen alter Meister etc. hernahmst. Ich bin bekehrt. – Das Lithographieren muss ich einmal versuchen, ich glaube, da bringe ich etwas heraus. Graphisch habe ich nach dem Kriege eine Masse zu tun. Der Anfang zu einer neuen Serie ist wieder gemacht, gestern u. heut früh. Diesmal zwei Menschen und ein Kind. Vielleicht kommt später noch ein weiteres Kind hinzu. Ich bin jedes Mal wie erlöst, wenn eine Komposition da ist, wenn sie auch kitschig wurde. [...] Es nimmt ja sogar Cassirer meine Aquarelle, was will ich dann noch, kann ich da nicht ruhig sein.²⁵² [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 9.12.1916

[...] Gestern Abend machte ich noch eine niedliche Zeichnung. Ein Schlussblatt für die Serie von den zwei Leutchen mit ihren Kindern.²⁵³ Wir zwei gehen da im Mondschein bei Pettau spazieren.²⁵⁴ Vielleicht ist es ein rechter Kitsch, aber radieren werde ich's doch. Ich glaube, ich werde wohl nie wie die „Modernen“ werden, ich brauche doch das Gegenständliche, weil es mir gefällt. Eigentlich möchte ich noch ein Blatt machen, das wirkliche eigentliche Schlussblatt: das Beieinanderschlafen.²⁵⁵ [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 21.12.1916

²⁵¹ Diese Radierungen sind bislang annähernd unbekannt und daher nicht im Werkverzeichnis der Druckgraphik Oeltjens enthalten; im Besitz des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V. befindet sich neuerdings eine der Vorzeichnungen. Lith. 19 (Werkverzeichnis Druckgraphik S. 169) darf sicherlich nicht dem Zyklus „Entlausung“ zurechnet werden, es handelt sich dabei wohl um ein einzelnes Blatt dieser noch unbekannteren Serie der „Reitergeschichte“.

²⁵² Vgl. den Ausstellungskatalog „Paul Cassirer 35 Victoriastraße, Berlin W - Albert v. Keller, Rudolf Grossmann, Jan Oeltjen, Wolf Röhrich - Die fünfte Ausstellung XVIII. Jahrgang 1916/17, 19. Dezember 1916 bis 5. Januar 1917“; Oeltjen war nur mit Aquarellen beteiligt: „6 Landschaften aus Steiermark, Rom usw.“; „8 Landschaften aus Grafenwöhr, Jaderberg, Nürnberg“; „6 Landschaften aus den Vogesen“; „10 Studien aus dem Unterstand und Graben“; „Selbstporträt“ und „Landsturmmann“.

²⁵³ Obgleich noch nicht als eigener Zyklus erkannt, stehen diese Blätter doch in einem so deutlichen Zusammenhang, dass sie bei der Erstellung des Werkverzeichnisses auf fortlaufenden Seiten abgebildet wurden: Rad. 113 „Nacht“, 114 „Paar“, 115 „Mutter“, 116 „Im Garten“, 117 „Obstgarten – Herbst“, 118 „Mutter mit spielendem Kind“, 119 „Nach dem Bad“, 120 „Bad“ und 121 „Eigener Familienakt“. Ungeachtet der erwähnten Aussage „mit ihren Kindern“ wurde stets nur ein Kind abgebildet.

²⁵⁴ Rad. 114 „Paar“ (Werkverzeichnis Druckgraphik S. 126).

²⁵⁵ Rad. 113 „Nacht“ (Werkverzeichnis Druckgraphik S. 125).

[...] Sechs Zeichnungen machte ich im Laufe des Tages. Schlimme! Aber auch ein gutes grosses Aquarell. Das muss immer sein – ohne ein erträgliches Aquarell würde ich mir vielleicht doch nicht diese vielen erotischen Zeichnungen verzeihen. – Ich sah die Lithographien von L.²⁵⁶ an. Der Frontalkopf muss in einem stark sinnlichen Augenblock entstanden sein – so wirkt er auf mich. Ich seh ihn gern an. [...]

REGIMENTSGESCHICHTE K. B. LANDWEHR-INFANTERIE RGT. 2, S. 87
„Sehr rege waren unsere Patrouillenunternehmungen.“

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 22.12.1916
P.[reussisches] E.[isernes] K.[reuz] 2[. Klasse]²⁵⁷

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 23.12.1916
[...] Ich bekomme morgen für einige Patrouillen, die ich als Führer machte, das eiserne Kreuz.²⁵⁸ Nun brauch ich mich wenigstens nicht mehr anschauen zu lassen, weil ich keines habe. - [...]

BESITZ-ZEUGNIS²⁵⁹
Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers ist dem Vizefeldwebel d. Ldst. Johann Oeltjen, b. Ld. I. R. 2, 7. Kp. das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.
Div.-Stabsquartier Kienzheim im Dezember 1916.
v. Schmidt General der Kavallerie

JANUAR 1917

REGIMENTSGESCHICHTE K. B. LANDWEHR-INFANTERIE RGT. 2, S. 89
Am 3.1. wurde das II. Batl. durch Res.[erve] Dr[a]g.[oner] Sch.[ützen] Rgt. 7 ersetzt und bezog Unterkunft in Ingersheim u. Niedermorschweier²⁶⁰.

REGIMENTSGESCHICHTE K. B. LANDWEHR-INFANTERIE RGT. 2, 90ff.
Die Abfahrt von Colmar erfolgte am 9.1.17. [...] Bei Mainz entschied es sich, dass die Fahrt nach Osten ging. Die sechstägige Bahnfahrt, auf der unsere Leute in unheizbaren Viehwagen eng zusammengedrängt befördert wurden, bedeutete eine nicht geringe Anstrengung für sie. Die einzige Erholung bildeten die Aufenthalte auf den warmen Verpflegungsstationen, auf denen gute und ausreichende Kost gewährt wurde.

An der Düna²⁶¹ lag die Stellung, die wir zu beziehen hatten. [...] Das Regiment verfügte zunächst über keine Schlitten. Die Winterausrüstung war unvollkommen, zweite Woldecken fehlten. Das abgelöste Regiment hatte aus den Unterständen alle Einrichtungsgegenstände mitgenommen. Die Unterstände waren in einem sehr

²⁵⁶ Vermutlich Wilhelm Lehmbruck.

²⁵⁷ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

²⁵⁸ „Vier Mann, dö a g`fahrliche Patrouill g`macht ham / Steh`n vor eanan Hauptmann stramm. Vier eiserne Kreuze teilt er aus, / Sogar a Weihnachtsurlaub schaut no raus.“ Ludwig „Wigger!“ Greiner: Almfried`n. In: Die Bayerische Landwehr. Hg. von Angehörigen des bayr. Landw. Inf. Regt. 2. (1916) 7. Unpaginiert.

²⁵⁹ GNM, Archiv für Bildende Kunst. Nachlass Jan Oeltjen I, A – 5.

²⁶⁰ Heute Niedermorschweier in Frankreich, ca. 5 km nw. von Colmar gelegen.

²⁶¹ Heute Daugava, Fluss in Lettland.

misslichen baulichen Zustände, so dass die Truppe unter der Kälte sehr zu leiden hatte.²⁶² Der Frost setzte bald stark ein. Die Temperatur sank bis zu 32° C. Für diese bittere Kälte war die Verpflegung unzureichend, da fettreiche Kost fehlte. Auf dringende Vorstellungen wurden die wesentlichen Mängel behoben, wenn auch die Verpflegung ständig mangelhaft blieb, wie im Westen. Die übernommene Stellung hatte nur eine Linie. Die Brustwehr, meist aufgebaut und durch Holzverschalung gestützt, bot selbst gegen leichte Volltreffer keinen Schutz. [...] Eine Nervenerholung war es für unsere Landwehrleute, dass die feindliche Artillerie- und Minentätigkeit bedeutend geringer war, wie im Westen. Dagegen war der Russe infanteristisch viel tätiger, wie der Franzose und an Schießfertigkeit ihm weit überlegen. Er beobachtete scharf und bestrafte jede Unachtsamkeit durch Scharfschützen- und M.G.-Feuer. Unsere Verluste durch Infanteriegeschosse waren daher anfangs nicht unerheblich.

Personalakte Jan Oeltjen, 14.1.1917-31.8.1917
Stellungskämpfe vor Riga²⁶³

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, POSTKARTE VOM 15.1.1917, OSTEN²⁶⁴
L. E. - ich bin an Ort u. Stelle und ausserordentlich zufrieden. Der Tausch war ein ganz anderer als ich mir vorgestellt. Nichts Düsteres, trotz grauer, nebliger Schneelandschaft – sehr hell mein Unterstand. Kann viel malen in Unterständen; muss nur erst mit Allem Neuen vertraut sein. [...]

FEBRUAR 1917

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 1.2.1917
Liebe Elsa – gestern brachte mir Ludwig ein Heft „Kunst für Alle“²⁶⁵ (allmonatlich muss das mein Kunstbedürfnis befriedigen) [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 19.2.1917
[...] In der Beilage zu Heft 5 XVIII. Jahrg. (Febr. 1917) der Zeitschrift „Die Kunst“²⁶⁶ schreibt ein J. Beth „Oeltjen hat sich eine sehr geschickte Aquarelltechnik angeeignet, in der er liebliche Skizzen mit einem Anflug Cézannescher Koloristik hinwirft“. Er hat ziemlich richtig sich ausgedrückt. Viel mehr kann man darüber nicht sagen. [...]

MÄRZ 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

1.3.

1 350 gr. Speck

²⁶² Hübner verlor kein Wort über Verluste, die infolge der Kälte eintraten. Offenbar gab es jedoch sogar Todesfälle, die auf die ungenügende Ausstattung der Soldaten zurückzuführen sind. Vgl. die Sterbekarte von Johann Holzner, "Gefreiter beim 2. bayerischen Landwehr-Regiment, 4. Kompagnie", der „im Alter von 33 Jahren infolge einer Lungenentzündung am 19. Februar 1917 im Feldlazarett Nr. 3 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.“ (In Privatbesitz – V. M.)

²⁶³ Riga, heute Hauptstadt von Lettland. Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

²⁶⁴ Als Absender durfte lediglich „Osten“ angegeben werden, weitere Details waren prinzipiell verboten.

²⁶⁵ Die Kunst für Alle. München, Bruckmann 1885 ff.

²⁶⁶ Vgl. FN zum 1.2.1917.

2	400 gr. Wurst	
3 / 4	450 gr. Speck	
	450 gr. Butter	
5 / 6	450 gr. //	13.III. abgesch.[ickt]
	450 gr. //	// //
7	500 gr. Honig (?)	17.III. //
8	350 gr. Butter	23.III. //
9	500 gr. // (Dose)	24.III. //
10	200 gr. Honig	30.III. //
11	450 gr. Wurst	31.III. //
12	300 gr. Speck	2.IV. //
13	450 gr. //	dto
14	450 gr. //	dto
15	500 gr. Gselchts	5.IV. //
16 / 17	2 Würste à 1 Pfund	7.IV. //
18	6 Eier ---	dto
19.	Wurst 1 ¾ Pfund	
20.	dto m. Zucker	
21	Dose Milch	19.IV.
22	dto	
23		
24	2 ½ Pfund Wurst	20.IV.
25		

1 Pfund = Rahmen-Patronen²⁶⁷

Im schlanken Glas 1 Pfund

// gedrungenem // 1 1/5 Pfund

[Die folgende Seite fehlt; sie wurde herausgeschnitten.]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 4.3.1917

[...] Gestern noch begann ich schüchtern eine mir ziemlich sinnlos scheinende Sache und jetzt ists ein recht sinnvolles Ding geworden. Natürlich Du drauf: Meeresbucht, tiefblau, ein Mädchen mit freier Brust ein starkgelbes Gewand haltend, von links kommt eine Dienerin gelaufen u. kündet Besuch an, der unten im Boot in winziger Figur vorüberfährt. [...] ²⁶⁸

TAGEBUCH JAN OELTJEN

Schedel bayr. Ldw. Kp. 2

Frau Buhk Charl.

Wallstr. 96

Dresden Hotel Bellevue

²⁶⁷ Vermutlich wurden die Lebensmittel bei der Einheit von Jan Oeltjen nicht auf einer geeichten Waage gemessen, sondern mit selbst hergestellten Vergleichsgewichten gewogen. Ob die Karabinerpatronen tatsächlich als Gewicht brauchbar waren, konnte nicht überprüft werden.

²⁶⁸ Vgl. die auffallende Ähnlichkeit mit dem 1918 gedruckten Blatt Rad. 110. In: Werkverzeichnis Druckgraphik S. 123.

In Torn.[ister] od.[er] Koffer:
2 U.[nter]-Hosen
1 maglia
2 Komm Hemden
1 w Hemd
4 P. Winterstrümpfe
3 P. leichtere //
2 grüne Taschentücher

Kav. Abt. Feld-Rekr. Dep.
d. 10. Arm. 1. Esk.
Dtsche Feldp. 166

Witkop²⁶⁹ 7.III.1917

Am 28.II. E. `s rätselhaftes Erlebnis.²⁷⁰ Fremdheit, weil die Frische E. mir verschweigt.
- Oder kann ich das Schweigen verstehen - irgend eine Zartheit, Schamhaftigkeit hindert Dich. 4stündige Schlittenfahrt. Heisse Gedanken, fast gings mir wie E. in der Sylvesternacht bei den Tulpen - und es war doch so kalt. - Die bösen Bilder in dem Stern. Mir sind sie schön u. kein Mensch, auch Elsa nicht, darf sie wissen. - Der Rauchteufel fasst mich wieder - ich war so artig schon geworden. - Keine Cigarren schickst Du, keine Zeichnungen von Deinen Kleidern und schreibst nie über Deine frohen Stunden seit langer Zeit - auch nicht über traurige. Und doch hatte ich ein ganz deutliches Bild von Dir? Muss also etwas nicht stimmen. Wohl dies: ich rede mich in etwas hinein, das nicht ist. Sah ich Dich nicht beim Rodeln im Wald, war das nicht eine frohe Stunde? Na also - atme also wieder, Junge. - Wenn nur dies Schweigen nicht wäre! So gerne gerne wüsste ich jede Falte Deiner Seele. Aber wie werd ich sie kennen! Punkt 9 h klang wundervoll klar mein linkes Ohr - O Du Elsa.

8. E.s Geburtstag. Sonnig, kalt. Viel Dienst. Nichts gemalt. Meine Gedanken alle bei E.. Brief, der den 28. einrahmt, ohne aber anders als neugieriger noch machend, von dem Erleben zu sprechen. E. beschreibt sich so schön u. die Möglichkeit, sich hinzugeben ans Leben ganz mit aller Wärme. Alles Schöne - nicht für mich. Ich bin - bei Dir - Dein Unterdrücker. Sei frei Elsa!
Oder ich muss gross wachsen dann vielleicht würde ich Dich hinreissen können. - Können meine Arbeiten gross werden - Dir gefallen sie nicht! - Und immer im Stern die sinnlichen schönen Bilder.

9. In fremder Weise fühltest Du das Leben Dir entgegen treten und sahst es im Andern. Ist das nicht - Liebe?! O - Wille, lass nicht aus, irgendwo muss ich mich anklammern. Zu mir kommt gewohnte Zärtlichkeit, fast wie freundschaftliches Mitleid - und das heisse Leben kam nie zu mir - nie - nie - nie - !

²⁶⁹ Nicht näher identifizierbarer Ort in Lettland, wenige Kilometer südlich der Düna bei Jaunjelgava (Friedrichstadt), Platz der Regimentsreserve.

²⁷⁰ Dieses „Erlebnis“ wird auch weiterhin rätselhaft bleiben: Aus den im Tagebuch verstreuten Notizen geht hervor, dass es an diesem Tag Elsa Oeltjen-Kasimir mit Oskar Kokoschka in Dresden-Loschwitz besuchte, was mit einer Enttäuschung für sie endete (vgl. den Eintrag zum 28.2.1918). Elsa Oeltjen-Kasimirs Tagebuch verzeichnet unter diesem Datum keinen Eintrag; es setzt einige Tage vorher aus und erst später wieder ein.

Was ich mit Sylvi²⁷¹ erlebte war wie ein ganz banales Fensterln - nichts, gar nichts anderes. Und freundliches Mitleid.

[Die folgende Seite fehlt; sie wurde herausgetrennt.]

Nur einen Wunsch muss ich mir täglich versagen. - Eine Cigarre, od. dgl. Meine Malerei hält mich nicht. - Und sie hält mich doch, meine Aquarellisterei, malte am Nachmittag kurzweg wieder auswendige Sachen. Und bin wie befreit. Ach E. wie lieb ich Dich u. wie freu ich mich, wenn Dir Schönes widerfährt, eine kleine Zeichnung nur von Orlik²⁷² - alles das zieht Kreise.

10. Morgenstunden noch immer böß selbstquälerisch. - In eines Andern Leben? Nein. - Lass es gehen; was sein muss, kommt u. muss ertragen werden.

11. Traum sehr weich, E. u. ich P*.²⁷³ Ob auch E. solches träumt? Sehnsüchtiger sonniger Sonntag. Spaziergang.

12. Zwei rasche Briefe. Voll Erregung und Sehnen. Im „Sturm“.²⁷⁴ Ein Blatt Kokoschkas²⁷⁵: meiner I. I. C. W.²⁷⁶ Die Worte u. Buchstaben, mit denen Du es sagst, fallen fast u. scheinen wie gebrochen. - Merkwürdige Schilderung Deiner letzten Arbeit; giebt mir starken Eindruck. - -18°C. Hab die Kälte satt.

13. Gestern herrlicher Sonnentag. 5 Stunden unterwegs. Gutes Aqu. Das bringt mich zu mir. Gestern Abend konnte ich sehr zuversichtlich schreiben. - Und heute früh beim Aufwachen wieder die Pein. Einzelne Worte: Leben verzehrt mich; die Erregung beim Niederschreiben von der Widmung K...`s²⁷⁷ an C. W..n, die die zusammenknickenden Worte zeigen - - kommt Alles, weil ich den 28. nicht kenne - ob nicht doch in mir ein böser Keim wächst. Jedenfalls die Morgenstunden sind noch unklar und voller Zwiespalt. Schöne ruhige Blicke werden verdrängt durch Einzelheiten - und viel zukunftsfrohes Glück steht vor meinen Augen. Und doch ... ! - Aber Du hast jedoch Vertrauen, und glaubst - . Ich wollte, in der Übergangszeit schnitte uns ein Hochwasser einen Monat lang möglichst gründlich von der Welt ab. Ich wüsste nichts von Dir und Du nichts von mir. Wieder rauche ich zuviel, trotz E.`s Zigarren.

²⁷¹ Sylvia Kasimir

²⁷² Emil Orlik (1870-1932), maßgeblicher Erneuerer des Holzschnitts, als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Berlin einflussreich für die folgenden Generationen.

²⁷³ Das Zeichen *, ein gekritzelter Stern, scheint bei Oeltjen zunächst vornehmlich der Erinnerung von Traumzuständen gedient zu haben. In Kombination mit dem Buchstaben P (P* oder *P) erscheint es bei nächtlichen Pollutionen, in Verbindung mit dem Buchstaben O zeigt es an, wann Oeltjen onaniert hat. In späteren Jahren wird der Stern auch allein genutzt, wenn Oeltjen in seinem Tagebuch Geschlechtsverkehr notieren wollte.

²⁷⁴ Der Sturm. Monatsschrift für Kultur und die Künste. Hg. von Herwart Walden. Berlin, Verlag Der Sturm.

²⁷⁵ Oskar Kokoschka (1886-1980), österreichischer Maler und Graphiker. Seine Anziehungskraft erschöpfte sich nicht allein im künstlerischen Bereich auf Jan Oeltjen, sondern erstreckte sich auch im zwischenmenschlichen bzw. erotischen auf Elsa Oeltjen-Kasimir.

²⁷⁶ In der Zeitschrift „Der Sturm“, Jgg. 1916-1918, gibt es keine derart betitelte Arbeit Kokoschkas. Ein dort veröffentlichtes Porträtbildnis von Claire Wolf (Initialen stimmig, aber ohne Widmung) zeigt keinerlei Ähnlichkeit mit Elsa Oeltjen-Kasimir und gibt keinen Aufschluss über eine begründete Eifersucht Oeltjens. Vielleicht bezieht sich Oeltjen auf ein Ereignis, das in der Galerie bzw. dem Verlag stattfand; dies lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

²⁷⁷ Oskar Kokoschka

15. früh. Gestern Schlitten bis neue Stellung. Nicht allein werde ich sein; aber ich werde meine Sachen machen können. Föhnluft ist im Kommen. Ich denke ohne Aufregung jetzt an E.'s Erlebnis. Sonntag war es bei Dir. Eine Karte kam, aus der Stadtbahn. Also Sonntag fuhr E. nach Oldenburg, am 11. III.

HEINZ NOLTING AN JAN OELTJEN, BRIEF VOM 15.3.1917²⁷⁸

Herrn V. Feldwebel J. Oeltjen
2. Bayr. Landw. Inf. Regt.
7. Komp.

Vizemachtmeister Heinz Nolting
Geb.-Masch.-Gew.-Abteilung 251
Deutsche Feldpost 470

Geschrieben, 15.III.17

Mein I. Oeltjen!

Vielen Dank für erhaltene Karte vom 4. diesen Monats. Hatte schon geglaubt Du hättest den Nolting ganz vergessen! Wo liegst Du denn augenblicklich, in Russland oder in Rumänien? Wir liegen immer noch in der alten Stellung, aber augenblicklich in Ruhe. Ob wir überhaupt noch einmal aus den verfl.... V... heraus kommen wird wohl eine große Frage sein. Na, mir ist jetzt alles gleich. Die Hauptsache ist dass der Krieg recht bald beendet wird und ich wieder nach Haus zu Muttern komme. Wie ist es denn mit Deiner Beförderung geworden? Bei unserer Abteilung war jetzt kürzlich eine Stelle frei, die aber von einem anderen Aspiranten besetzt wurde, der sogar nur vier Wochen Vizewachtmeister war. Der Nolting schaute wieder einmal in den Mond.

- - - -

Bestelle bitte Herrn Leutnant Enzinger sein Hund sei tüchtig gewachsen. Auch bestelle bitte sämtlichen Herren der 6. und 7. Kompanie einen recht dicken Gruß. In der Erwartung recht baldiger Antwort grüßt Dich herzlich Dein

Heinz Nolting

Bitte genau meine Adresse zu beachten

Nachtrag: Sigmund geht es ganz gut, er ist immer noch bei mir und lässt Dich vielmals grüßen. D. O.

TAGEBUCH JAN OELTJEN

18. Am Morgen -23° C. Kalte-feuchte Luft. Heut Abend - 12 h Abmarsch in Stellung. Am 15. Abends nach 9 kam Telegramm über Unruhen in Russland.²⁷⁹ Anlass mir, ein erstes Mal mit den Offizieren Wein u. Sekt zu trinken bis 1/2 4 h - war immer ganz klar -; meide die Gesellschaft, mir nicht fassbar, ohne Entwicklung -. Ein auswendiges Aqu. wiederholt - sehr verbessert; Mut machend. Lag eben u. wartete auf Post von Elsa. Dachte in reichen Bildern an Dich; Du schenkst Alles mir. Was bist Du Alles mir? Wenn mir die Gegenstände u. Luft u. Sterne zu Wesen werden - wem

²⁷⁸ GNM, Archiv für Bildende Kunst. Nachlass Jan Oeltjen I, C – 129.

²⁷⁹ Dabei handelte es sich um nichts weniger als den Ausbruch der russischen Revolution (10.-12.3.1917), die unmittelbar zum Sturz des Zaren und zum Zusammentreten der Provisorischen Regierung führte. Es handelte sich dabei noch um eine „bürgerliche“ Form, die mit der späteren Oktoberrevolution nicht viel gemeinsam hatte.

danke ich es - Dir, Geliebte! - Es muss immer eine Spannung sein, eine Erwartung - dann öffnet sich mein ganzes Innere. - Der Urlaub soll sehr fern noch sein - gestern wieder solche Nachricht, die mir heute früh so schwer auf Allem lag. Fast weinen vor Sehnsucht, die nun immer ferner ihre Erfüllung sieht. Buchanan²⁸⁰ soll (!?) ermordet sein!

21. -24° C am Morgen u. Frühlingsanfang? -

22. Zwei Karten von Elsa, eine von der sonnigen Fahrt nach Jaderberg am 15., die andere aus J. vom 16.. Ich machte vorher einen Spaziergang in der Sonne, hatte eine Komposition zu einiger Zufriedenheit gemalt, gestern ein gutes Portrait - und wartete auf einen langen Alles mir sagenden Brief. Der vierte Tag ja seit der letzten Nachricht. Und nun nur zwei Karten und überall keine Zeit - keine Zeit. - Ein Nebel hüllte mich ein und verschleierte die Wege zwischen uns. Es wäre besser, Du versprächst mir nie etwas, das Du nicht ganz erfüllen kannst. Sind heimliche Gedanken, die ich besser nicht weiss, so sollen sie so völlig unsichtbar für mich sein, dass ich an unsere Einheit glauben kann. Lieber Loslösung als halbes Wissen. - - Bin ich verwirrt? - mir klopft das Herz, da ich dies schreibe - als begänne ich damit, Fäden zu zerreißen. - Von Meyrink: „das grüne Gesicht“ gelesen.²⁸¹ An vielen Stellen mit ganzer Hingegebenheit. Ich könnte nichts wiederholen - ein Gefühl von einem grossen, tiefen Suchen - Elsas Sehen u. Fühlen - eine Fahrt im Wagen von Forio nach Ponza²⁸² 1910.

24. Gestern kam E. ´s sehr langer Brief aus Jaderberg vom 16. - Der Kampf zwischen Stadt u. Land. Ich fürchte, das Bild, das ich mir machte von der schönen Frau im Tempel, von der Göttin, die schenkt, ist nicht richtig. Diese Frau im Hain ist nicht unsicher in sich; Alles was sie berührt, kann sie aufwühlen aber die Erregung kehrt ruhig u. glücklich zum Fernen, der ihre Sehnsucht ist, zurück. - Dieser brennende Wunsch nach Reichtum, der ist vielleicht doch nicht ganz echt, ist durch Umgebung dahin gesteigert, durch das „Diplomatenessen“ im Esplanade (ich glaube, es war ein Diplomat) zum Ausbruch gekommen. Verliere dabei ich?! Was wäre, wenn E. nicht die materielle Unabhängigkeit erlangt hätte. Als noch der Verlust uns unvermeidlich schien, waren da die Briefe anders? Die Sätze lehnten sich vielleicht doch inniger an mich an. - - - - Ich war treuer - mein Innerstes wurde nicht durch etwas was nicht uns Beiden gehört aufgewühlt u. mitgerissen.

Und ich hetze fast hinein Dich. Aber ich wollte nie dieses ganze darin Aufgeben - muss nicht ein Fremdes dadurch zwischen uns treten? Ich weiss es nicht. - Ich sollte warten u. nicht grübeln. Ich muss stärker zu arbeiten versuchen, dass darin lächelnd meine Ruhe sei und glücklich sein, wenn E. gesund bleibt. - Alles andere ist Eitelkeit. Und dann - Eines darf ich nicht vergessen: E. tyrannisierte ich 4 Jahre lang - das war mein Verschulden, wenn auch Mitschuld bei E. ist. - Ich lese u. lese und überall die Sehnsucht doch nach mir -; ich bin im ersten Anprall ungerecht; altes Laster - lerne, erst so hoch zu denken wie E.! Bis dahin darf E. Alles - Alles - auch mich vergessen.

25. Zwei Stunden Ski - wie vorgestern. Gestern E. `s sehr fröhlicher Brief aus Jaderberg vom 17./20.. Die paar Tage in der frischen ruhevollen Luft werden

²⁸⁰ George Buchanan (1854-1924), britischer Botschafter in Petersburg.

²⁸¹ Gustav Meyrink (1868-1932): Das grüne Gesicht. Leipzig, Kurt Wolff 1916.

²⁸² Ort auf der italienischen Insel Ischia.

kräftigen u. die Nerven fester machen. Ich muss lächeln über das ewige Nicht-zurecht-kommen. Es war gut für mich, dieses Ungewisse über jenes rätselhaftes Zusammentreffen. Habe gelernt in dem Grübeln über es. Also nun bitte beim nächsten Mal nicht wieder solch schwarze Gedanken nähren! E. weiss ihr Tun u. darf u. muss ihrem Gotte folgen. Das Auflehnen in mir kommt aus dem gedankenlos auf „Jan u. alle Mann“ passenden Normalen. - - Meine Malerei macht mir Schmerzen. Noch zu viel unverarbeitetes Übernommenes - kann so sein - muss aber nicht gerade so sein. Der unbedingte Zwang fehlt.

31. Mein Gefühl, mein Erleben geht auf flauen Wellen. - Möchte Bilder malen; aber unter einem inneren Zwang. Die Methode, mich durch Zufälligkeiten anregen zu lassen, gefällt mir nicht mehr, wenn auch ganz amüsante Kompositionen so entstehen können. E.`s langer Brief vom 23./24. Nacht. Vom 22. zum 23. von Jaderberg nach Berlin. Frisch, erfrischt, geklärt, innerlich sicher. Nur dieses Diplomatenessen scheint Dir ein wenig den Kopf verdreht zu haben. Macht nichts. Hat Schlummerndes in Bewegung gebracht - auch daraus wird eine Kraft werden. - Ich bin ganz ruhig.

APRIL 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

186 Selbstportr.

Aqu.

213	Erwartung	216	Geister
214	Sturm	217	Gehalten
215	Brandung	218	Winterwald
219	Winter	220	Leimbach ²⁸³
221	In Felsen	222	Paar gelb
223	Brandung II	224	Winter II
225	Leimbach (Mütze)	226	Mädchenerscheinung
227	Engel	228	Sehnen (Wald)
229	Am Fluss	230	Mädchen (blaues Tuch)
231	Engel u. Frau	232	U.-Fldw. ²⁸⁴ Held

u. 2 Blatt Zchn. am 2.IV. einem Urlauber mitgegeben.

3. April. Nasses Schneetreiben. Ich schreibe wenig. Meine Briefe sind arm. Hab ich mich ausgeschrieben? Und im Gefühl, als müsst ich viel sagen.

5. Traum und stöhnend *P. Hochwasser droht. Plötzlich ein heftig lärmender Bach vor meinem Unterstand.

REGIMENTSGESCHICHTE K. B. LANDWEHR-INFANTERIE RGT. 2, S. 92 f.

Im April trat nach dem andauernd starken Frost Tauwetter ein, das rasches Schmelzen des Eises und Hochwasser befürchten ließ. Diese Besorgnis sollte sich rasch erfüllen. Am 7.4. begann das Bersten des Eises. In der Nacht vom 7. / 8. setzten sich die Eismassen in Bewegung und überfluteten die tiefliegenden Teile des

²⁸³ Südwestlich von Colmar gelegener Ort in den Vogesen; auch ein Leutnant in Oeltjens Bataillon hieß gleichlautend (Laimbach). Vgl. Das K. B. Landwehr-Infanterie Rgt. 2. S. 87.

²⁸⁴ Unter-Feldwebel

Ufers. Das Hochwasser brach mit den haushoch übereinandergetürmten Eisschollen so rasch in die Stellung am linken Rgts.-Abschnitt ein, dass die Besatzung übers freie Feld eiligst zurück musste. Die Russen feuerten heftigst auf die sich außerhalb der Deckung zeigenden Leute. Ein Teil der Besatzung wurde vom Hochwasser abgeschnitten und konnte sich erst am 8. abds. in das wasserfreie Gelände retten. Auch in die russische Stellung drang das Hochwasser ein und veranlasste die Russen sich außerhalb der Gräben sehen zu lassen. Noch wochenlang musste, besonders am linken Flügel, die Besatzung zurückgenommen und eine behelfsmäßige Aufstellung eingenommen werden.

TAGEBUCH JAN OELTJEN

10. Träume diese Nacht, durcheinander, Sinnlichkeit, E. *P. Am 7. Abends Hochwasseralarm. In 3 Stunden sollte der Eisstoss bei uns sein können. Befehl kam: ganze Kompagnie verlässt die Stellung in höchster Eile. Meine Leute sollten auf eine Höhe 1 km entfernt zurückgehen. Mit einigen Leuten blieb ich im Graben. Um 1/2 2 ganz fern ein merkwürdiges Getöse, das rasch drohend näher kam. Unzählige Leuchtkugeln u. Explosion der von den Russen gelegten Eisminen. Der Eisstoss, das Aufbrechen der Eisdecke. Gegen 12h gingen mir gegenüber die Minen in die Höhe. Ein Gurgeln unter der Eisdecke, dann furchtbares Krachen u. Poltern und drei bis vier 40 bis 80 m hohe Fontänen dicht nebeneinander. Sonntag nacheinander alle Minenfelder gesprengt. 20 bis 30 allein gegenüber meinem Platz. Mein Unterstand voll Wasser. Wir gingen zurück. Ich zum Nachbarabschnitt, Weisungen und Mittag[essen] für meine Leute anfordern. Gegen 4 h, schon hell, Nebel zurück. Eis der Düna stand aufgetürmt, haushoch an Stellen, still. Durch Dreck zur Stellung. Mein U.[nterstand] wieder ausgepumpt u. sauber, einige Leute waren geblieben. Zur Feldwache zurück, acht Leute u. 5 Minenwerfer blieben. Tolle Eisgebilde auf der Düna. Alles stand ruhig. Um 9 h der Ruf: Das Eis geht. Kam in rasche Bewegung. Alle Gefahr glaubten wir vorüber. Da kamen in breiten Massen die Eisblöcke landeinwärts, *die* südlich eine seengrosse Eiswüste. Nördlich flohen Russen in Rudeln vor den in ihre Gräben einbrechenden Eisblöcken. Unseligerweise von unseren Nachbarn brutal beschossen. Mein Dutzend Leute in der Stellung *sah* versuchte der Gefahr zu entrinnen. Ich sah sie nach Auswegen suchend laufen, von den Russen furchtbar mit M.-G. beschossen (Vergeltung). Dreien nur gelang es durchzukommen, mein Diener der Letzte bis zum Bauch im Wasser. Die Übrigen mussten bleiben, suchten hinter Unterstandaushüben Schutz. Die ganze Stellung fast unter Wasser. Die Eismassen standen ruhig, das Wasser stieg.

Unheimlich - ich sah drüben die Leute vor ihrem Erdhaufen, der kleinen Insel. Der Eine, der zu entkommen suchte u. schwimmend zurückkam. Endlich um 2 h Eis in Bewegung u. rapides Fallen des Wassers. Gerettet. Auch mein Gepäck, das mein Diener auf die höchste Erhebung geschleppt hatte, sein Eigenes zurücklassend, gerettet. E.'s Briefe hatte ich bei mir im Tornister.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 10.4.1917

Liebe Elsa – ich wollte Dir meinen merkwürdigen Ostersonntag schildern – aber nun, da ich Zeit hätte, möchte ich ganz andere Dinge mit Dir sprechen – von Deinen Kleidern, wie Du nie fertig wirst, wie ich bei Dir sein möchte, wie ich Dich sehe mit Deinem gelben Mantel, den Du noch nicht hast, wie schön die Sterne heute scheinen und was für Bilder gleich die Sternenstunde zeigen wird – vom Ostersonntag würde ich Dir lieber mündlich erzählen. – Es war das Aufbrechen des Eises der Düna.

Samstag Abend kam die Nachricht, dass weiter oberhalb Eisgang u. Hochwasser sei. Vorsicht für uns. In drei Stunden kanns bei uns sein. Eine Stunde später: Alles räumen und Stellung sofort verlassen. 11 h Nachts wars. Mit einigen Leuten blieb ich noch. Um 1/2 12 von fern ein eigenartiges Tosen, das rasch sich näherte. Unheimliches drohendes Poltern. Unzählige Leuchtkugeln flogen. Plötzlich liessen die Russen ihre Eisminen springen: ein Gurgeln unter der Eisdecke, dann ein furchtbares Krachen und eine 40-80 m hohe Fontäne, magisch von Leuchtraketen beleuchtet. Immer auf einmal 3-4 Stück nebeneinander. So allein mir gegenüber etwa 30 Minen. Dann ging ich 2 km zurück auf eine Höhe, wo meine Leute waren. Um 1 h wieder zum Graben, mein Unterstand voll Wasser, mein Gepäck trocken nebenan. Im Tornister, den ich die ganze Nacht bei mir trug, Deine Brief u. meine Malsachen. Das Wasser sank rasch, die Gefahr schien vorüber. Liess meinen Unterstand auspumpen u. säubern. Um 6 h brannte schon im Ofen das Feuer. Auf dem Fluss standen die Eismassen fest gestaut zu haushohen Bergen getürmt, meerdicke Schollen. Nur ganz gering stieg das Wasser. Ich ging wieder am Morgen zur Feldwache. 10 Mann liess ich zurück in der Stellung. – Da, um 9 h meldet mir ein Posten, das Eis bewegt sich. Nun glaubten wir, jede Hochwassergefahr sei vorüber. Rasch drängten die Eismassen flussabwärts. Nach einer Stunde aber kam eine Stockung und dann sah ich von meiner Höhe wie in ca. 200 m Breite das Eis etwa 500 m von der Stelle wo meine 10 Leute sich aufhielten landeinwärts drang. Das war ein grauslicher Anblick. Immer mächtiger kamen die Schollen u. das Wasser stieg rapid. Die Zurückgebliebenen mussten in Kürze abgeschnitten sein. Flussabwärts sah ich Russen in Rudeln aus ihren Gräben fliehen vor den scheusslichen Eisblöcken u. dem Wasser. Von unsern Nachbarn heftig beschossen. – Einige meiner Leute suchten hin u. her einen Ausweg, immerfort von russ. Maschinengewehren beschossen. Meinem Diener gelang es, durchzukommen, bis zum Bauch im Wasser. Mein Gepäck hatte er auf die höchste Stelle gebracht, sein Eigenes zurücklassend. Von meinem Unterstand war nichts mehr zu sehen, alles Wasser, Eis und nur ein kleines Stück Land mit zwei Erdaufwürfen, hinter denen sich die nun gänzlich Abgeschnittenen aufhielten. Und immer noch stieg das Wasser. - - Um 2 h Nachmittags endlich kam der Eisstoss wieder in Bewegung u. plötzlich fiel so rasch wie es gestiegen war das Wasser. Da waren die Leute gerettet. - - Trommelfeuer sei nicht so schlimm, wie die fünf Stunden auf ihrer Insel sagen sie. – Es ist Alles gut gegangen. Sogar mein Gepäck vollständig gerettet. - - Nun weißt Du auch diesen Tag. – Und ich war inzwischen beim Stern und Du warst schön u. ruhig in ihm und dachtest nur an mich. Ich nahm deinen Kopf und streichelte Deine Haare, Geliebte Du. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

13. Wieder im Graben Las Peer Gynt²⁸⁵ mit Genuss. Will wiederholen. Vielleicht Bilder dazu? - - - - Niedergeschlagen - macht es die Verwüstung durch Eis u. Wasser? Oder weil ich mich künstlerisch unsicher fühle? O *. - Brief E. `s. Manchmal kommen merkwürdige Erregungen. - Die lange Trennung ist die Ursache! Lese Bismarcks Briefe.²⁸⁶ Eben jetzt den Werbebrief gelesen. Bis dahin grosses Gefallen. Nun dieser Brief, der mir direkt unsympathisch ist - tölpelhafte Offenheit u. doch nicht offen.²⁸⁷

²⁸⁵ Henrik Ibsen (1828-1906): Peer Gynt. Berlin, S. Fischer 1917 (dt. EA 1881).

²⁸⁶ Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin. Hg. von Herbert Bismarck. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung 1916. 5. Aufl.

²⁸⁷ Otto von Bismarck an Johannes von Puttkamer. Brief vom 21.12.1846. Ebda.

16. Soll ich's unterschlagen - - ja, ich unterschlag es - - . Ostermontag der Russen. Einer stand am Morgen auf einem erhöhten Punkt mit einer weissen Fahne. Von uns wurde gewunken. Bald kamen Andre aus ihren Unterständen, einige Fahnen in den Boden steckend. Unsere Leute stiegen dito auf die Brustwehr - gegenüber alle Russen frei überm Graben, wir ebenfalls, winkten u. Rufen. - Bis bei uns der Komp. [anie]-F.[ührer] kam. - War sehr freundliches Erlebnis.

17. Am frühen Morgen gingen noch einige Russen frei. Einige, eben schulentwachsene Leutnants schossen hinüber. Seitdem wie früher. Lese Bismarcks Briefe - farbig, durch ungeheuer starkes Fühlen. Alles warm zusammengehalten - wie langsam gewachsenes Eichenholz. Selber bin ich unlustig, mag nicht malen etc. - sehr wechselnd. - Lerchen sangen.

18. Lerchen singen wieder. - In Frankreich Angriff der Franzosen - fast theatralische Sprache in unserem Kriegsbericht. Ludendorff²⁸⁸ ist im Gegensatz zu den Berichten des Stein²⁸⁹ redselig wie ein Waschweib; es wirkt so auf sehr viele. Die Deutschen sind doch so stolz auf die Berichte, wie sie knapp gehalten sind, der ersten Monate. Nun kommt man endlich darauf, dass die Art der feindl. Berichte nicht dumm ist. Keine unbedingte innere Sicherheit, Unkultur²⁹⁰.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, FELDPPOSTKARTE VOM 18.4.1917
[...] Sollt ich nicht doch wieder malen?! – Lach` nicht - [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

20. Ein Käfer/Bock mit sehr langen wunderbar gesteckten²⁹¹ Fühlern kriecht an der Decke meines Unterstands. Schönes Tier. Möchte den Kerl am Tisch sehen. Halt ein Papier unter, versuche ihn hinaufzubringen. Er will nicht u. wo ihm meine Berührungen zu dumm werden, quiekt er wie ein Ferkel. Sehr unterdrückt zwar, aber selbe Weise. - Schöner junger Auerhahn auf meinem Tisch. - Ein Kübel Weissfisch per Handgranate. Gestern Abend E.`s Osterpacketchen. Das rote Ei heut früh gegessen. Die Zehen des Auerhahns wie Tausendfüsse²⁹². Mit drei Fingerspitzen in die Handfläche drücken, dann schönes Krallen. - Kriegsbericht unerfreulich: Franzosen haben ihr Angriffsziel nicht erreicht - so spricht er. Ja, wenn sie sich den Rhein setzen und sie kommen nur bis zu ihrer früheren Grenze - - Ich gestehe, der Ton des Ludendorff ist ungeschickte Nachahmung der Feinde. Zartheit eines Federviehs zu erkennen an der leichten Biagsamkeit des Schlussbeins²⁹³.

²⁸⁸ Erich Ludendorff (1865-1937) war seit August 1916 als Erster Generalquartiermeister tonangebend in der Obersten Heeresleitung; Ludendorff verfocht die totale Kriegsform.

²⁸⁹ Worte von Stein. Die amtlichen Berichte aus dem Großen Hauptquartier. Dessau o. J.

²⁹⁰ Mit diesem Ausdruck lässt Oeltjen seine Kritik an der politisch-militärischen Führung sehr deutlich werden: Schließlich war es offizielle Lesart, dass Deutschland im Krieg seine einzigartige „Kultur“ gegen die westliche „Zivilisation“ verteidige!

²⁹¹ Mutmaßlich ein Schreibfehler für „gestreckten“ oder „gescheckten“.

²⁹² Möglicherweise sind nicht die biologischen Tausendfüsser gemeint, sondern seemännische Tau- und Seilarbeiten (Knüpftechnik).

²⁹³ flacher Beinknochen

21. Herder²⁹⁴ u. Hebbel²⁹⁵ - irgend eine Ähnlichkeit des Empfindens.

26. E. vorgestern den Brief mit den „schlimmen“ Stiefeln. Folgen *. Und böse Zeichnungen. Gestern ein zwar unruhiger aber warmer lebendiger Brief. - Zwei Portraits. Einige Landschaften. Vor drei Tagen früh mit Juli²⁹⁶ Birkhuhnjagd. Heute mit Ludwig ihn gegessen - selber gebraten u. gedünstet.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 26.4.1917

[...] Liebste – man kann ganz gut zusammen malen und kochen! Ich malte heute zwei Aquarellköpfe (gute) und kochte ein vollständiges Diner für mich und Ludwig, den ich gestern dazu einlud. Vor einigen Tagen ging ich mit einem Mann meines Zuges auf die Jagd, der ein unübertrefflicher Schütze ist. Er holte einen Birkhahn, den ich ihm für 3 M abkaufte. Rupfen, ausnehmen, in Beiz drei Tage. Heute gebraten u. gedünstet. Vorher gabs kräftigste Reissuppe; dann das Huhn, gefüllt und Erbsengemüse; dann süsser Reis und Zwetschgen, mit Saft; Kaffee. Was sagst Du? Alles tadellos. Auf das Huhn bin ich geradezu stolz. Vorher malte ich und nachher ebenfalls. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

28. Rousseau`, Bekenntnisse²⁹⁷ gelesen. Genuss seiner Selbstpeinigung im Bekennen von Schwächen. - Morgen vor 6 Jahren²⁹⁸ - E. mit Pfingstrosen (waren es solche?) - und ich sass unten. Ob Du daran denkst. - Der Befehl des Generalleutnants Gröner²⁹⁹ an die Arbeiter ganz unglaubliches Produkt des deutschen Durchschnitts.³⁰⁰

30. Goethe³⁰¹ fällt es ein: ich muss Sonette machen. Abgesehen von dem Einen (Natur u. Kunst) passt die Form zu keinem Stoffe - oberflächliche Dinge oder verliebte Kleinigkeiten. Die Strenge d. Form fordert tiefen Gehalt. War ihm scheints nur Übung. Nicht wie bei Platen³⁰² natürlich. Die zwei Schlussverse bei G. immer abc - abc. Keine Gebundenheit, Unruhe. Bei Platen aba bab, giebt ein wunderbares Ineinandergreifen. Schlegel³⁰³ einmal ebenso. Wirkt beim ersten Lesen schön. Ein schönes Sonett von Hebbel: da stört merkwürdigerweise nicht abc - abc.

²⁹⁴ Johann Gottfried Herder (1744-1803), als Dichter und Philosoph Verfechter volkhafter Literatur.

²⁹⁵ Christian Friedrich Hebbel (1813-1863), größter deutscher Tragiker des 19. Jahrhunderts.

²⁹⁶ Joh. Juli, „der Mann aus meinem Zuge, der mir menschlich weitaus am nächsten stand“ (Tagebuch vom 8.4.1918). Sein Tod im April 1918 erschütterte Oeltjen tief.

²⁹⁷ Jean Jacques Rousseau (1712-1778): Bekenntnisse. Neu bearb. und hg. von K. Wolter und H. Bretschneider. 2 Bde. Leipzig, Bibliographisches Institut 1916 (= Meyers Klassiker-Ausgabe).

²⁹⁸ Am 29.4.1911 heirateten Jan Oeltjen und Elsa Kasimir in Jade.

²⁹⁹ Wilhelm Groener (1867-1939), Chef des Kriegsamtes im Kriegsministerium und stellvertretender preußischer Kriegsminister, Ende 1917 Kommandierender General des I. Armeekorps, später noch mehrfach Minister der Weimarer Republik.

³⁰⁰ Im Hauptausschuss des Reichstags hatte sich Groener gegen die für einen Verständigungsfrieden streikenden Arbeiter gewandt: „Ein Hundsfott, wer ferner streikt“. Vgl. die Kriegstagebücher des Heidelberger Historikers Karl Hampe: „Die Sprache Groeners gegen die Streikhetzer gefällt mir; diese Kraft, bei sachlichem Entgegenkommen, ist das Richtige. [...] Mir erschien der Ton doch herzerfrischend und notwendig“. Karl Hampe: Kriegstagebuch 1914-1919. Hg. von Folker Reichert und Eike Wolgast. München, Oldenbourg 2004 (= Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 63). S. 540; 542.

³⁰¹ Johann Wolfgang (von) Goethe (1749-1832), klassischster aller deutschen Dichter.

³⁰² August von Platen (1796-1835), nachromantischer Dichter von außerordentlicher Formbefähigung.

³⁰³ Friedrich (von) Schlegel (1772-1829), als Dichter Mitbegründer der deutschen Frühromantik.

Ich koche, brate, mache Mehlspeisen, lasse Fett aus etc.. Lerne allerhand dabei. Legte ein selbstgefertigtes Drahtnetz in die Düna - aber die Fische wollen nicht. Lenaus³⁰⁴ Reimfolge bei den Dreizeilern mir angenehm: aba cbc oder aab ccb. Rückert³⁰⁵ hat Goethes Weise. Tieck³⁰⁶ ist unsicher: aba bcc oder abc cab, giebt Unruhe nichts Gewachsenes. Bürger³⁰⁷ aba bba. Nein, die Sonettwut hätte der 60jährige G. unterdrücken sollen, oder für würdigere Stoffe versparen sollen.

MAI 1917

Personalakte Jan Oeltjen, 8.5.1917

Leutnant der Landw.[ehr] I[. Aufgebot] d.[er] Inf.[anterie]³⁰⁸

TAGEBUCH JAN OELTJEN

4.V. Respekt „Münchener Neueste“³⁰⁹ Das hätte ich euch nicht zugetraut: ein richtig wertender Artikel zu dem Tode Ihnes³¹⁰, des Schandmals von Berlin. Wunderbare Sonne - mein Gesicht brennt. Urlaub denke ich nur. O* ärgert mich - solch Überfall. Entweder wissen od. garnicht.

Sezession stellt eine Kollektion meiner Aquarelle aus.³¹¹

Lese heute Abend überraschend leicht Sätze, die ich bei früheren Versuchen sehr schwer halbwegs bewältigte. Sonne hat gewiss Einfluss; aber auch etwas anderes noch - Du weißt es schon; drum .. E..

8. Im Wald Wacholder gefällt. Zwei Stunden in der Sonne mit der Axt. Mittag deutlich * O - Aquarellportrait gut und - * O. Verstehst Du das? Ich nicht. - In Stellung spaziert u. zurück wie gestern. Gestern Abend herrlicher Aufstieg des vollen Mondes. - Von E. ein ziemlich hin u. her wirbelnder Brief. Aber bei häufigerem Lesen kommt mehr Ruhe hinein - ist halt meine alte liebe E., die immer zu viel möchte u. jedes zu ausdehnt.

9. Zwei Stunden wieder Wacholderwurzeln gehackt, halbnackt in der Sonne. Am Samstag d. 5. Elsa nach Jaderberg. Rascher gesunder Entschluss. Die Kleider waren schon Verfolgungswahn geworden. Hernach kanns wieder erfrischt losgehen. Krisen müssen sein. Ihnen folgen Klärungen.

³⁰⁴ Nikolaus (von Streh-)Lehnau (1802-1850), spätrömantischer Lyriker.

³⁰⁵ Friedrich Rückert (1788-1866), spätrömantischer Lyriker.

³⁰⁶ Ludwig Tieck (1773-1853), frühromantischer Dichter.

³⁰⁷ Gottfried August Bürger (1747-1794), Lyriker des Sturm und Drang.

³⁰⁸ Kriegsarchiv München OP 20849, Blatt unpaginiert.

³⁰⁹ Münchener Neueste Nachrichten, seit der Märzrevolution 1848 eine der angesehensten süddeutschen Zeitungen.

³¹⁰ Ernst Eberhard von Ihne (1848-1917), historistischer Architekt, als Oberhofbaurat verantwortlich u. a. für diverse Großbauten und Umbauten von Gebäuden in öffentlicher Nutzung (Berliner Stadtschloss; Neuer Marstall; Kaiser-Friedrich-Museum, heute Bode-Museum; heutige Staatsbibliothek etc.).

³¹¹ Ausgehend von der 1892 von Walter Leistikow und Max Liebermann gegründeten "Gruppe der Elf" und der 1893 etablierten "Freien Künstlervereinigung" entstand 1899 die "Berliner Sezession", deren Präsident bis 1911 Liebermann war. Von ihr spalteten sich 1910 die "Neue Sezession" und 1914 die "Freie Sezession" ab. Oeltjen nahm an der Frühjahrsausstellung der „Neuen Sezession“ 1917 teil.

10. In „Die Kunst“ 1917 Heft 8 Faust-Illustrationen von P. v. Cornelius³¹². Ein himmelnder Schrieb dazu von Wolf³¹³. Goethe habe die 10 Stiche abgelehnt, nicht anerkennen wollen etc. - - und sind doch kongeniale Nachschöpfungen und - natürlich ganz deutsch. - Dass Goethe die Delacroixschen³¹⁴ Ill.[ustrationen] besser gefielen, rechne ich seinem Sinn hoch an. Cornelius` Arbeiten sind nur ausgeklügelt, kalt, durch u. durch Theater, langweilig. Keine Spur eines Ausdrucks. Trübner ist das ausgesprochene „Talent“.

12. Gestern Abend um 6 aus Elsbeth³¹⁵ fort hierher wo ich im März war - Witkop. Nun mehrwöchige Ruhe - schade - verspricht gerade jetzt etwas Abwechslung in Stellung zu geben - gestern spät um 1/2 8 grosser Klimbim: wie nach Ostern alle Russen aus den Gräben (unsere auch) aber nun mit einem Boot hinunter zur Düna und 4 Mann zu uns herüber, grosses Händeschütteln etc..- Herrlicher Tag. Im Wald. In 8 Tagen soll ich nach E. fahren? Wie ist das - ist mir das deutlich? Bastele u. träume.

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 12.5.1917

Protokoll aufgenommen über die Verpflichtung des zum Leutnant d. Landw. beförderten Vizefeldwebels d. Ldw. Joh. Oeltjen in Gegenwart der unterfertigten Gerichtskommission:

Nachdem zufolge Allerhöchster Entschliebung vom 12.5.17 der Vizefeldwebel d. Ldw. Joh. Oeltjen zum Leutnant d. Ldw. befördert und zu dessen Verpflichtung auf heute die gegenwärtige Kommission angeordnet ist, so wurde der hiezu Erschienenen von dem Inhalt der Allerhöchsten Entschliebung vom 13.9.1814, „die geheimen Gesellschaften betreffend“, durch wortdeutliches Vorlesen unterrichtet und dabei besonders auf Ziffer 3 desselben aufmerksam gemacht.

Derselbe stellte hierauf folgenden Revers aus:

Ich, Leutn. d. Ldw., Joh. Oeltjen, versichere hiermit, dass ich keiner geheimen Gesellschaft od. irgendeiner Verbindung, deren Zweck dem Staat unbekannt, von demselben nicht gebilligt, oder dem Interesse des Staates fremd ist, angehöre noch je in Zukunft angehören werde. Ich bin bereit, darauf einen Eid zu leisten.

Joh. Oeltjen Lt. d. Ldw. [...] ³¹⁶

TAGEBUCH JAN OELTJEN

14. Keine Sterne wie jetzt fast allabendlich - wie schön war der Stern. Elsas besorgter langer Brief aus Jaderberg-Bremen, weil unbegreiflicherweise lange die Post ausblieb. Lao-Tse³¹⁷ gab ihr Tröstung; Liebste -. Am 10. Donnerstag Oldenburg nach Bremen - Ich bange noch 5 Tage - hab ich den Urlaubsschein dann, dann bin ich gewiss. - Gestern lag ich sicher eine Stunde nackt in der Sonne - für Dich und natürlich auch für mich. Schnitzle den Kern von Wacholder Stämmen frei.

³¹² Peter (von) Cornelius (1783-1867), als Maler dem Umfeld der Nazarener entstammend, schmückte später die Münchner Pinakothek mit Freskoarbeiten aus.

³¹³ Georg Jacob Wolf (1882-1952), Schriftsteller.

³¹⁴ Eugène Delacroix (1798-1863), Hauptvertreter der romantischen Malerei im Frankreich des 19. Jahrhunderts.

³¹⁵ Es handelte sich bei „Elsbeth“ um den Tarnnamen für die linke Hälfte des Regimentsabschnittes.

³¹⁶ Kriegsarchiv München OP 20849, Blatt unpaginiert.

³¹⁷ Laotse (= Der Alte), chinesischer Philosoph des 7. vorchristlichen Jahrhunderts. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden diverse Publikationen seines Werkes sowie über ihn veröffentlicht.

21. Beförderung, trotzdem Urlaub - wie geölt ging Alles gut. Kalter Morgen, klares Blau. Gestern Ludwig aquarelliert, sehr ähnlich, locker gemalt. - Merkwürdige Tage für mich - die vor der Abfahrt. Eine Stille u. Ruhe in mir. Abends Turnen und Stern. Unermüdliches Flöten der Wacholderdrossel. Malte seit August in Obschel 263 Aquarelle. Rekord. Oft wars mir wie ein Rekord-Aufstellen-Müssen. Wie wird's sein in drei Wochen? Muss Unrast zu bannen suchen. Ruhe in gedanklicherer Arbeit suchen. Einzelne Bildchen ausreifen lassen.

Elsa Freitag. d. 11. Abend in Hamburg b. Luksch³¹⁸. Samstag Mittag Berlin - Eröffnung d. Sezession versäumt.

Morgen Abend ½ 10 klopfe ich an Kaiserdamm.³¹⁹ Heute Mittag Wagen bis Berghof³²⁰ - über Mitau³²¹ u.s.w. ½ 9 Zoolog. Garten.³²² Schopenhauer, Leben, Briefe Gespräche.³²³ Einiges gelesen. Möchte mehr hineinschauen in Entwicklung. Schwester Adele³²⁴ Charakter.

Mir ist fast wie auf einem Schiff, das mich in ein neues Land bringt. Sich fahren lassen übers Meer und eine noch zurückgedrängte Erwartung, Erregung.

25. 26. Charlottenburg. Kaiserdamm 88. Dienstag [22.5.1917] Abend ½ 10 vor Elsa. - - - - - Sezession - - - Gestern nach Zehlendorf³²⁵ - - - heute zu Hause - Elsa Schneiderin da. Gestern wollt ich aufgeregt schreiben. - Elsa, seit ich hier bin, nie vor 12 h ins Bett, zweimal ½ 2, heute bereits nach 12 - u. immer das Hinausschieben der vollen Frische - ja, die Kleider zuerst -; ich sah jetzt sehnsüchtig hinüber in das Schlafzimmer - E.'s Schatten bewegt sich, die Schuhe knarren leise - wird immer noch das neue Kleid geprobt - oder ziehst Du Dich für mich hübsch an? - nein, es ist das neue Kleid - in 10 Tagen hocke ich wieder in der Bahn - wie schön ist`s hier - nur irgend Eines trennt - E. denkt auch zu sehr an Dresden³²⁶, an das - Andere, an Erleben - wie warm u. weich lagst Du heute Nachmittag in meinen Armen u. wurdest froh - so ungeschickt bin ich - Steigerung des Tages - das reizende Bild, wenn E. ins Zimmer trat - u. nun nervös u. sollte doch anders sein - ich bin böse, weil E. sich nicht bezwingen konnte, das Kleid noch so spät zu versuchen - morgen wieder der Jammer der Unausgeschlafenheit, ich unlustig oder lustig durch Wollen - ein Bad konnte nicht genommen werden, um nicht bis 12 h wach sein zu müssen - das Bad wäre um 12 h längst vorüber u. schöne Schlafensmüdigkeit - nun ists gleich 1 h und E. wird lange unruhig im Bett liegen - kann ich nicht auf E. eine Wirkung ausüben, die sie mehr ordnet und ihre Zeit voraussehend verteilt? - wie wäre unser Zusammenfühlen voll - es muss es werden - - - Schön ist Berlin - - ich fühle ein Aufwachen - - - jetzt passt das Kleid nicht. - ich weiss nicht warum bin ich so trüb, fast weinen - soll ich nicht so sehr dies Sehnen nähren in mir? - aber wer ist dann,

³¹⁸ Richard Luksch (1872-1936), als Bildhauer seit 1907 Lehrer an der Hamburger Kunstgewerbeschule.

³¹⁹ Adresse der damaligen Wohnung von Elsa Oeltjen-Kasimir in Charlottendorf.

³²⁰ Nicht näher identifizierbarer Ort in der Nähe von Jaunjelgava (Friedrichstadt) in Lettland.

³²¹ Heute Jelgava in Lettland.

³²² Gemeint ist der gleichnamige Bahnhof in Berlin.

³²³ Schopenhauer`s Gespräche und Selbstgespräche. Hg. von E. Grisebach. Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1902. 2. Aufl. Spätere Auflagen konnten nicht nachgewiesen werden.

³²⁴ Adele Schopenhauer (1797-1849), Schriftstellerin; Schwester des Philosophen Arthur Schopenhauer (1788-1860).

³²⁵ Vermutlich ist damit das Atelier gemeint, in dem die Oeltjens während ihres Aufenthaltes in Berlin arbeiteten.

³²⁶ Kokoschka hielt sich in Dresden-Loschwitz während seiner Rekonvaleszenz auf.

der an Dich denkt - braucht ein rechter Kerl einen Menschen, der an ihn denkt - ich brauche ihn und zwar Dich - aber nicht so - nein - od. muss ich mich bescheiden und an meine „Schuld“ denken, soll die mich dauernd belasten - und wenn ich sie fortwerfe? - - die Uniform mit Civil vertauscht, wie herrlich leicht, wie federnd - warum der Geist so schwer? - -

27. Pfingstsonntag. Es passt mir irgend etwas nicht. Sollte doch vergnügt sein u. könnte es doch sein - ein kleiner Kobold macht meine Lust einschrumpfen. E. ändert bereits am neuen Kleid herum. Übrigens nicht schlecht das Kleid - aber nicht Erfüllung der Erwartung, längst nicht wirkt ein wenig langweilig. Um solches zu fertigen braucht man dazu berliner Schneider? Mir kommt eine beträchtliche Summe wie fortgeschleudert vor. Kaufte ich Bücher dafür, für gleiche Summe, gäbs eine schöne Geschichte. Diese Entwicklung gefällt mir nicht. Als E. in letzten Wochen schrieb von Preisen für Schneider u. Kleider, war ich ganz glücklich zufrieden darin, annehmend, dass etwas entsprechendes dann auch gemacht wird, nicht ein Kleid, das sofort am besten wieder aufgetrennt würde. - Dieses unermüdliche Stehen vor dem Spiegel - ich sollte den Spiegel zerschlagen - er raubte Dich mir. Jede Sinnenfreude ist gebannt - nur Hast, Nerven etc. Die Tage haben nicht ihren gewissen Inhalt. - Das grosse Glück mit E. ist, dass Augenblicke gleicher Erhöhung täglich kommen werden; darin eben finde ich meine Sicherheit mit Dir - Hoffen. Ich rauche zu viel gedankenlos. Kaufte gestern viel von Kokoschka. An K. glaube ich noch immer. Seine letzten Köpfe sind sehr stark.³²⁷

- -

E. kommt mit dem kleinen braunen Lederhut - seitwärts blickend, wie brennend reizvoll. Das Kostüm in einer Bewegung doch schön. Sitzend auf einer Sessellehne verführende Wirkung. - Das lange Stehen vorm Spiegel ist nicht gut - nimmt Dir die Blutwärme.

JUNI 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

2. Juni. Pfingstsonntag (27.V.) Abend zu St. Grossmann.³²⁸ Erzählte von E. Langs³²⁹ Gefangenschaft in Sibirien - er sah seit 2 ½ Jahren kaum einen Baum, lauter Öde. Und Grete Wiesenthal³³⁰! Spät zu Moritz Heimann³³¹. Ein Mensch, der mir einen ganz warmen, tiefen Eindruck macht. Spricht wunderbar - Genuss mir - könnte lange lauschen. Stille, ernste Frau, kränklich. Ideale Wohnung. Orlik war da. Kokettierte mit seinem Skizzenbuch, das er, scheint es, überall hervorzieht. Erzählte seine Begegnung mit Menzel³³² (Orlik war in Japan, das interessiert den Menzel lebhaft. Bewegungsmomente nicht photographisch, Zusammenfassung einer Summe von

³²⁷ Oskar Kokoschka: Menschenköpfe. In: Der Sturm. 7 (1916/17) 7-9. Nach dem Vorabdruck waren die Portraits zum Preis von 40 Mark auch als Mappe im Verlag „Der Sturm“ erhältlich.

³²⁸ Stefan Grossmann (1875-1935), nach 1913 Feuilletonredakteur der Vossischen Zeitung in Berlin, ab 1920 Herausgeber der Wochenschrift „Das Tage-Buch“.

³²⁹ Erwin Lang (1886-1962), Graphiker, sollte erst 1920 aus der Gefangenschaft zurückkehren.

³³⁰ Grete Wiesenthal (1885-1970), Tänzerin, verheiratet mit Erwin Lang, lebte mit ihrem Mann zusammen in Berlin; wirkte dort auch an Inszenierungen von Max Reinhardt mit.

³³¹ Moritz Heimann (1868-1925), bedeutender Essayist und einflussreicher Lektor des S. Fischer Verlages.

³³² Adolf (von) Menzel (1815-1905), Wegbereiter des deutschen Impressionismus, berühmt als Historienmaler.

gesammelten Augenblicken, eben das Alte: das Individuelle typisieren). Oskar Loerke³³³ still scheinbar, aber man spürt innere Glut. Heimann ein Weiser. Pfingstmontag Grossmanns bei uns Nachmittag u. Mittag. Ausruhender Zeitungsredaktör. Aquarelle durchgucken.

Dienstag Zehlendorf - sauber gemacht bis Abend. War schön dort, wenn auch wenig beieinander ganz. Auf dem Hinweg in Niklassee³³⁴ durch Zugverspätung Zuganschluss versäumt. Entschluss zu Fuss bis Zehlendorf. Ein Zänklein brach aus - Elsa lag unter Föhren u. sonnte sich, ich sass auf dem Strassenrain im Schatten einer Kastanie u. las die Zeitung. Dann kam die Zeit des nächsten Zuges u. gemütlich eilend gingen wir zurück zur Station, jeder wohl innerlich über den Andern lächelnd. Spät (um 10 h) zurück. Bahnhof Niklassee schief E. eine kleine Stunde auf der Bank, ich sass in der Kniebiegung und lehnte mich leicht an. Zuletzt von Station Eichkamp³³⁵ noch die Nacht nach Hause Regen. Mittwoch Sezession. Flauer Eindruck, meine Sachen recht einerlei, kein starker Ausdruck. Schinnerer gute Zeichnungen. Metzner eine gute Plastik; eine andere Verrenkte.³³⁶ Köpfe von Jaeckel³³⁷; Jak. Steinhardt Juden in Polen sehr gut.³³⁸ Boehler³³⁹ grässlich anspruchsvolle Radierungen. Ph. Frank³⁴⁰ gute Landschafts-Radierungen. Waske³⁴¹ ein guter Eindruck. Donnerstag mit E. in die Motzstrasse. Abend im Restaurant am Reichskanzleiplatz mit Grossmanns und Herrn u. Frau Karfunkel (Redaktör der „Dame“).³⁴² Freundliche Menschen.

Gestern ich mit der Elektr.[ischen] durch Tiergarten in die Stadt: Einkäufe u. das Geld rinnt. Bei dem Buchhändler Ed. Meyer³⁴³ Potsdamerstr. kommt meine alte Manie hoch: die herrlichen Bücher.

Gestern Abend erzählte E. ihre kleine Geschichte vom 28. Februar.

Sonntag d. 3. Juni nach Zehlendorf. E. `s neues Kleid für Alles ist doch schön, besonders wenn der Kragen richtig liegt oder der weisse Kragen der Bluse über den Jackenkragen gelegt ist. Mittags waren wir noch im alten Museum³⁴⁴ - die unmittelbare [Lücke im Text] der zwei Köpfe von Goya.³⁴⁵ Elsa findet Gefallen am

³³³ Oskar Loerke (1884-1941), Schriftsteller, Nachfolger von Heimann im Lektorat von S. Fischer.

³³⁴ S-Bahn-Station Nikolassee im Süden von Berlin, Nähe Zehlendorf.

³³⁵ S-Bahn-Station Eichkamp im Grunewald.

³³⁶ Möglicherweise geht dieser schwer verständliche Ausdruck auf eine sprachliche Besonderheit Oeltjens zurück, der auch dem Pastor der Jader Kirchengemeinde gegenüber einmal die „Malart der Nachkriegszeit“ als „entrenkte“ bezeichnete. Nach: Altarbild in Jade. Aufzeichnungen von Pastor Volkers. Kopien im Besitz des Künstlerhauses Jan Oeltjen.

³³⁷ Willy Jaeckel (1888-1944), Maler und Graphiker in Berlin.

³³⁸ Jakob Steinhardt (1887-1968), Maler und Graphiker in Berlin; seine Mappe „Litauische Juden“ (8 Radierungen) erschien 1919.

³³⁹ Hans Böhler (1884-1961), österr. Maler und Graphiker; im Frühwerk mit stilistischer Nähe zu Schiele und Kokoschka.

³⁴⁰ Philipp Franck (1860-1944), Maler und Radierer in Berlin, Direktor der kgl. Kunstschule.

³⁴¹ Erich Waske (1889-1978), Maler und Graphiker in Berlin.

³⁴² Weder Person noch Zeitung/Zeitschrift konnten näher ermittelt werden. Möglicherweise handelte es sich bei Karfunkel um einen Sohn des einflussreichen Begründers des „Argus Nachrichten-Bureaus“, einer der ersten deutschen Presse-Agenturen.

³⁴³ Edmund Meyer (1869-?), Antiquar und Herausgeber bibliophiler Fachkataloge; seine Buchhandlung befand sich in der Potsdamer Str. 27b.

³⁴⁴ Altes Museum, ältestes Berliner Ausstellungsgebäude.

³⁴⁵ Francisco Goya (1746-1828), spanischer Maler und Graphiker; berühmt seine Radierungsfolge über die „Schrecken des Krieges“.

Durchstöbern von Museen. Nationalgalerie³⁴⁶: Marées, einige kleine Menzel, Steffek³⁴⁷, weibl. Plastik von Kolbe³⁴⁸.

In Zehlendorf Am Potsdamerplatz im Schultheiss³⁴⁹ gegessen - in Zehlendorf Nachtrag - wie anders ist nun Elsas Essen, der Magen und all die kleinen Körperteufel plagen Dich nur noch wenig. Ins Atelier - gegen 7 h zu Metzner. Malerisch weicher Kopf; absichtliche Gesetztheit im Sprechen - aussergewöhnliches „Talent“ des Sohnes. Erstarrte Arbeiten Metzners. Zeigte merkwürdig gern seine Arbeiten. Schöner Garten. E. u. ich solch ein Garten. Spät nach Haus und noch gekocht.

Montag Mittag die Heerstrasse entlang. E. 's Überraschung bei der Havelbrücke. Rosen gepflückt. An der Brücke teuer, aber gut gegessen. In der Sonne bei den Rosen. Um 3 h mit dem Dampfer nach Wannsee.³⁵⁰ Herrlich. Gegen 6 h zurück, rasch E. umgezogen u. zusammen in die Stadt, Mantelprobe. Reizend, als ich Dich entdeckte, aus dem Lift kommend.

Dienstag Vormittag Cassirer auktion³⁵¹, Elsa kam. Nach Potsdamerplatz, Cassirer: Renoir³⁵², Kinderkopf von Liebermann, merkwürdige Arbeiten Eines, dessen Namen ich vergass. Mit Dr. Wallerstein³⁵³ gesprochen. Nach Wannsee, Dampfer nach Cladow,³⁵⁴ teuer aber gut gegessen. Bootfahrt. Elsa liebe Elsa. Im Schilf, dann nackt gerudert, E. nackt im Boot, gegen Leute Badeanzug. Ans andere Ufer zu einem lockend kleinen Strand gerudert, kurz ins Wasser. Elsa zog den Foriokittel über den nassen Körper. Zurückrudern. In Cladow verlor E. einen schönen Handschuh. Dampfer noch Sonne. Stadtbahn nach Eichkamp.

Mittwoch. Nationalgalerie Marées, Wasmann³⁵⁵, Maillol.³⁵⁶ Ins Geschäft Maassen, Elsa gerade fort. War schon zu Hause als ich um 2 h kam. Abend Karfunkels und Grossmanns. Kleine Kuchen gebacken. Donnerstag d. 7. Schneiderin. Kuchenbacken ich geholfen. Ausstellung des Sturm: Pferde von Marc³⁵⁷, Flusslandschaft von Mense³⁵⁸, Tieraquarell von Schrimpf³⁵⁹ u. altmeisterlich wirkender Kopf von Kokoschka. Picasso³⁶⁰, Leger³⁶¹, Metzinger³⁶² etc. Wissenschaft, von der ich nichts

³⁴⁶ Die Alte Nationalgalerie in Berlin verfügt(e) über eine der größten Sammlungen zur deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts.

³⁴⁷ Carl Steffek (1818-1890), bekannt als Pferdemaler, Lehrer u. a. von Max Liebermann, Hans von Marées sowie Oeltjens Lehrer Lippisch.

³⁴⁸ Georg Kolbe (1877-1947), Bildhauer in Berlin.

³⁴⁹ Brauerei-Restaurant.

³⁵⁰ Beliebter Ausflugsort, zwischen Berlin und Potsdam am gleichnamigen See gelegen.

³⁵¹ Cassirers Galerie war in der Viktoriastrasse 35, in der Nähe des Potsdamer Platzes. Cassirer war aber selbst 1917 nicht in Berlin; er hatte wegen seiner pazifistischen Anschauungen freiwilliges Exil in der Schweiz gewählt.

³⁵² Auguste Renoir (1841-1919), Hauptvertreter des französischen Impressionismus.

³⁵³ Dr. Wallerstein (?-?), Kunsthistoriker und Mitarbeiter der Galerie Cassirer: „Ausschließlich Wissenschaftler mit wenig Verständnis für die Ökonomie“ (Georg Brühl: Die Cassirers. Streiter für den Impressionismus. Leipzig, Edition Leipzig 1991. S. 80).

³⁵⁴ Ort am Westufer des Wannsees (heute Kladow).

³⁵⁵ Friedrich Wasmann (1805-1886), Maler der Nazarenergruppe, bedeutend als Porträtmaler.

³⁵⁶ Aristide Maillol (1861-1944), französischer Bildhauer.

³⁵⁷ Franz Marc (1880-1916), Mitglied im „Blauen Reiter“, berühmt als Tiermaler; gefallen vor Verdun.

³⁵⁸ Carl Mense (1886-1965), Maler und Graphiker.

³⁵⁹ Georg Schrimpf (1889-1938), als Maler Autodidakt.

³⁶⁰ Pablo Picasso (1881-1973), spanischer Maler, Graphiker und Bildhauer von Weltrang.

³⁶¹ Fernand Léger (1881-1955), französischer Maler.

³⁶² Jean Metzinger (1883-1956), französischer Maler.

weiss.³⁶³ Mit Elsa gegen Abend kleinen Spaziergang zum Karolingerplatz mit dem schönen neuen Mantel. So ruhig u. schön unter den blühenden Akazien. - Welches Hemdkleidchen ist schöner: das Dunkelblaue oder das rosarote mit den blauen Holzperlen? Der helle Mantel, der schwarze Hut mit dem Schleierrand, die schwarz-grünen Handschuhe mit den weissen Rückenstreifen und die langen, grauen Stöckelschnürschuh mit den schwarzen Streifen - dass ich das vollkommene Bild noch sehen konnte. Spargelabendessen. Der Abschied kommt nahe. Um 11 h ¼ pfeift Frau Grossmann. Sie begleitet uns zur Bahn. Ich wollte Elsa in der Wohnung allein zurücklassen. So war es schöner, ruhiger. Um 12.14 h fuhr mein Zug. - Elsa, leb wohl - Dein weisser Mantel schimmerte noch - solch schönes Abschiedsbild von Dir. - Ich war nervös - aufgereggt u. schwatzte - aber tief drinnen so glücklich, dass ich unsere Liebe ganz neu u. so stark und sicher wie nie noch weiss. So fuhr ich - bin ich nun ganz fort von Dir, kann ich nicht gleich in den U-Wagen steigen u. mit schönen Spargeln zu Dir fahren? Ich schrieb aus Memel³⁶⁴ Dir eine Karte, da wusste ich dass ich fortfahre. - Nebel kam - aber nun ist warme Sonne und ich las Deinen letzten Brief, den Du noch schriebst vor meinem Kommen. Samstag Abend ists, Donnerstag war ich noch bei Dir.

Sonntag. 10.VI.17 Ich schrieb Elsa meine Sehnsucht. Warmer sonniger Tag. Vor meinem Fenster lasse ich einen Rasen legen u. Sonnenbadplatz ausschafeln. Wir fahren auf dem Haveldampfer, ich schau Dich an, Du pflückst die wilden duftenden Rosen; wir sind in dem wuchernden Märchengarten von Zehlendorf. Mich rührt Deine Güte, Dein Sehnen. Von A. Schnitzler Novellen: Der blinde Geronimo u. sein Bruder; die Toten schweigen und Weissagung gelesen.³⁶⁵ Ruhige Sprache, festhaltende Führung.

11. Juni. Merkwürdiger Traum: es kam Mutter³⁶⁶, blass u. traurig im Blick, begrüßte mich u. sank weinend zusammen. Ob meine Auffassung der Muggenburger Sache³⁶⁷ unverändert sei - ich konnte nur beharren. - - Warmer sonniger stiller Tag. Ich suche etwas - schaue fragend in den Himmel, in die Bäume, ins Grün.

12. Sonne macht klar, Elsa, Du sagtest es. Lag mehr als zwei Stunden nackt in der Sonne. Eine Freudigkeit will zu mir - aber der Ausdruck fehlt. Die guten Expressionisten, die ich liebe, machen mich unruhig, weil ich fühle, dass ich nicht mitkann mit meinem eigenen Schaffen. -
Meine Haare 3 mm kurz scheeren lassen, Schädel ein Kürbis, Zwiebel. Hatte Furcht vorm Spiegel, sah noch nie mich so. Sieht ja komisch zunächst aus, aber in Bewegung nicht schlecht. Schaue eitel häufig in den Spiegel. Schönen grossen gutgerahmten (alt) Spiegel.

³⁶³ Léger und Metzinger dürfen als klassische Vertreter des französischen Kubismus gelten; von Picasso werden ebenfalls Arbeiten seiner kubistischen Phase gezeigt worden sein.

³⁶⁴ Heute Klaipėda in Litauen.

³⁶⁵ Arthur Schnitzler (1862-1931): Die griechische Tänzerin und andere Novellen. Berlin, S. Fischer 1914. Enthält außerdem: Der blinde Geronimo und sein Bruder; Die Toten schweigen; Die Weissagung; Das neue Lied.

³⁶⁶ Helene Oeltjen, geb. Backhaus (1854-1939).

³⁶⁷ Gut in Mecklenburg mit Besitzanteilen von Oeltjens Familie.

Leben des Jean Paul gelesen.³⁶⁸ Scheint nicht geliebt zu haben u. alle Frauen verliebten sich. Er brauchte das Bier, war abhängig davon. - Lese seine Schriften. Die Reife des 18jährigen erschreckt mich. Was war ich damals als ich 18 war? Zeichnete in den Strassen Hannovers - kleine Gefühle.³⁶⁹

Die Russen werden alle Abend rappig. Auf Flieger schießt die ganze russ. Besatzung, oft Salven wie toll - aus purer Lust am Knallen. Wie mancher Vincenz³⁷⁰ in den Vogesen es tat.

14. Lese Abends laut Hölderlin Hyperion.³⁷¹

Vorgestern 2 Karten von Elsa. E. fuhr am 8. von der Havelbrücke nach Wannsee. Ihr Fühlen ähnlich meinem: glücklich u. traurig u. die Unruhe im Alleinsein.

Gestern ein Aquarell.

Jean Pauls: Reise Schmelzles nach Flätz³⁷² mit Genuss gelesen. Sein Aufenthalt in der Nepomuks Kirche gewaltsam witzig u. darum durchaus langweilig.

Hartmeyer schreibt trüb aus Wien.

Blumen stehen auf meinem Tisch. Ich wählte die Farben nach E.'s Kleidern.

Fälbels Reise zum Fichtelberg³⁷³ auffrischende Lektüre - oft gar zu viel gesuchte Beziehungen.

Dann in den „weissen Blättern“³⁷⁴ über Kriegsphilosophen³⁷⁵ (gegen Wundt³⁷⁶- nackte Pflicht.) - darin ist mir Bereicherung - atmet frische neue Luft wie in guten expr. Bildern.

Vor einer Woche unser Abschied. Das Schulmeisterlein Wuz³⁷⁷ war mir ganz bedeutend langweilig. Paradieren mit tausenderlei Einfällen. Feuilletonisten mögens lieben. Vielleicht ich auch, wenn ich geistig gelenkiger wäre.

³⁶⁸ Vermutl. Jean Paul (1763-1825): Werke. Hg. und mit Vorwort (Jean Pauls Leben und Werke) von R. Wustmann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Leipzig, Bibliographisches Institut 1908 (= Meyers Klassiker Ausgaben). Ob Oeltjen, der Jean Paul kaum etwas abgewinnen konnte, diesen auf Anraten Moritz Heimanns las (der eine Vorliebe für ihn hatte), muss dahingestellt bleiben.

³⁶⁹ Oeltjen hat sich erst 1900 an der Technischen Hochschule in Hannover eingeschrieben. Ein früherer Aufenthalt dort ist nicht bekannt.

³⁷⁰ Spottname für die feindlichen Soldaten. Vgl. „Interviewt“: „Was heißt das Vinzenz? Ist das ein Kamerad?“ „Kamerad – das i fei net lach! Dös is da Panje, der ko a Xaverl oder Maxl hoäß`n, auf russisch. Der schiaßt alle Tag um die geiche Zeit.“ In: Die bayerische Landwehr (1917) 13. Unpaginiert.

³⁷¹ Friedrich Hölderlin (1770-1843): Hyperion oder Der Eremit in Griechenland. Mit einem Nachwort hg. von Karl von Hollander. Weimar, Gustav Kiepenheuer 1916 (= Liebhaber-Bibliothek 27).

³⁷² Jean Paul: Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz. Vgl. Fußnote zum 12.6.1917.

³⁷³ Jean Paul: Des Rektors Florian Fälbels & seiner Primaner Reise nach dem Fichtelberg. Vgl. Fußnote zum 12.6.1917.

³⁷⁴ Die Weissen Blätter wurden von René Schickele in Zürich bei Max Rascher herausgegeben, Paul Cassirer war finanziell an dem Verlag beteiligt; die Zeitschrift war extrem kriegsverneinend und grundsätzlich pazifistisch einestellt.

³⁷⁵ Fr. Mark: Die Kriegsphilosophen. In: Die Weissen Blätter 4 (1917) II-III. S. 177-193.

³⁷⁶ Wilhelm Wundt (1832-1920), Begründer einer psychologischen Ethnologie, schrieb 1915 „Die Nationen und ihre Philosophie: ein Kapitel zum Weltkrieg“ (Leipzig, Kröner; noch mehrfach aufgelegt).

³⁷⁷ Jean Paul: Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wuz in Auenthal. Vgl. Fußnote zum 12.6.1917.

15. Die Wahrheit zwischen zwei Extremen - aber nicht in der Mitte - sagt M. Heimann. Darin liegt bewiesen die Freiheit des Willens - wenn die Wahrheit in der Mitte läge, hätte Burians Esel³⁷⁸ verhungern müssen u. B. hätte Recht behalten. Cervantes³⁷⁹ schüchtern unter Tagesgrößen.³⁸⁰
Packende Novelle von K. Edschmid: Das Frauenschloss.³⁸¹ Glühende schöne Bilder.

17. Gestern Abend Elsas Brief. Einige Worte auf den Blättern, ohne Zusammenhang mir in die Augen fallend, machten mir zu Anfang eine grosse Erregung, dachte u. fügte allerlei wildes Zeug hinzu um Sinn in die paar losen Worte zu bringen. Die Sinne machen Dich wehrlos - etc. Und es ist ein Gegenteil, die gelben Plagen drohen wieder, die Dir die Sinnenfreude rauben.
Freitag d. 8. lief E. vergnügt zum Dampfer; auf der Fahrt kam das Spüren des neuen alten Leidens. Wannsee; Zehlendorf schiefst Du im Grün. Ach, liebe liebe Elsa, unser Stern darf Dir solch einen ewigen Peiniger nicht dulden. - - Du, wie warst Du schön im blauen Kleidchen am Sofa heiss liegend - ich weiss nicht, ob ich je so herrlich Dich sah. - - Und kommen Koblode, so will ich für Dich unseren Garten pflegen - mich also rein zusammenfassen u. Dir Liebes tun, damit die Plagen Du weniger spürst. - - Ich malte - meine Malerei freut mich - ich bin einen Schritt vorwärts gekommen.
Las eine lange Legende von Paul Kornfeld von Wratislav u. Wladislaw,³⁸² schöne Bilder, oft komisch lustige im Wettstreit des Dienerseinwollens - den Sinn aber erfasst ich nicht.

18. Von Henri Barbusse: „Das Feuer“³⁸³ u. „Das Frühlicht“,³⁸⁴ Teile aus einem grösseren Ganzen, gelesen. Erstes ein unerhört packend gegebener Angriff. Zweites Gedanken der im elenden Dreck Harrenden über Sinn des Krieges und dem Hernach. Sehe in der Sonne liegend Elsa im roten Kleid vorn im Boot, wehende, sich hineinlegende Falten, glühende Erscheinung - ich rudere dahinter nackt.
Ed. Bernstein: Völker zu Hause fortgesetzt.³⁸⁵ Über England u. Engländer. Bei Marx³⁸⁶ u. Fr. Engels.³⁸⁷
Mein ganz kahl geschorener Schädel beginnt mir zu gefallen. Braun ist er. Jetzt Schildkröte passender Vergleich.
Franz Kafka: Verwandlung.³⁸⁸ Lese es ohne Ermüdung, worüber ich erstaune - den Sinn?, soll ich lange grübeln? – Zum Vergleich ein Paar Sätze von Edschmid - da kommt mir Lebendigkeit.

³⁷⁸ Richtig: Buridans Esel. Eine irrigerweise dem mittelalterlichen Philosophen Buridan zugeschriebene Glosse gegen die Annahme, der Wille sei nur bei gleich starken Motiven in seiner Entscheidung frei.

³⁷⁹ Miguel de Cervantes (1547-1616), spanischer Schriftsteller, schuf den „Don Quijote“.

³⁸⁰ Wörtliches Zitat aus: André Suarès: Don Quichote. In: Weisse Blätter 4 (1917) I, S. 37-48; hier 37.

³⁸¹ Kasimir Edschmid (1890-1966): Das Frauenschloss. In: Weisse Blätter 4 (1917) I, S. 48-60.

³⁸² Paul Kornfeld (1889-1942): Legende. In: Weisse Blätter 4 (1917) II-III, S. 105-171.

³⁸³ Henri Barbusse (1873-1935): Das Feuer. In: Weisse Blätter 4 (1917) IV, S. 16-34. Vollständig erschienen als: Das Feuer, Tagebuch einer Korporalschaft. Übers. von L. von Meyenburg. Zürich, Rascher 1918.

³⁸⁴ Henri Barbusse: Das Frühlicht. In: Weisse Blätter 4 (1917) V, S. 117-147. Vollständig erschienen als: Das Frühlicht. Übers. von L. von Meyenburg. Hg. von Rene Schickele. Zürich, Rascher 1918.

³⁸⁵ Eduard Bernstein (1850-1932): Völker zu Hause. Bei Fr. Engels. Erinnerungen IX. In: Weisse Blätter 4 (1917) IV. S. 34-57. Bernstein war einer maßgeblichen Führer der deutschen Sozialdemokratie und kannte Karl Marx und Friedrich Engels aus gemeinsamen Exiljahren in London.

³⁸⁶ Karl Marx (1818-1883), als Philosoph Begründer des historischen Materialismus.

³⁸⁷ Friedrich Engels (1820-1895), Mitbegründer des Marxismus.

³⁸⁸ Franz Kafka (1883-1924): Die Verwandlung. Leipzig, Kurt Wolff 1917 (= Der jüngste Tag 22/23).

„Das Urteil“³⁸⁹ v. Kafka - und zum Schluss wieder ein Rätsel - wo liegt der Grund, dass Georg ins Wasser geht?

Carl Ehrenstein: Klagen eines Knaben.³⁹⁰ Gehackter Brei noch - wo den Tod man nicht zu ihm lässt, ist schön. Sehnsucht eines viel Getretenen u. Gejagten.

19. Carl Sternheim: Schuhlin.³⁹¹ Immer die gleiche Art der Sprache, in allen Höhen u. Tiefen. Ich komme dahinter, dass es Manier ist. Schade.

Elsa schöner Brief.

Die Russen ärgern sich über das lärmende Kegelspiel der Husaren.³⁹²

21. Warum kann ich mein einem weit sehnenenden, meerrauschenden Gefühl verströmendes Herz nicht ausdrücken?

Ich malte gestern Abend ganz plötzlich meine Blumen, in denen überall Elsa ist - seither diese unnennbare Sehnsucht. Foriolieder des ersten Jahres. Nichts wissen von sich - nur Eines sein - Luft, Sonne, Meer.

23. Jean Paul, Flegeljahre³⁹³ langweilen mich ganz ausnehmend. 100 Seiten genügen mir. Wirres, gewaltsam herbeigezerrte Spielerei mit tausenderlei Gedankenverbindungen.

3 sehr schöne Gedichte (zwei Sonette) von Däubler³⁹⁴.

Heute früh drängende Sinne.

Die Mondfinsternis³⁹⁵ von Jean Paul - ja, so wollt` ich ihn. - Was ihm wichtig ist: sein Humor od. Witz, mir völlig entgegen, unmöglich. Wunderschön ist: Der Tod eines Engels.³⁹⁶

Nach O. Bržezina Übersetzung eines Hymnus von O. Pieck u. A. Ehrenstein.³⁹⁷ Welche Vielfältigkeit, Reichtum beim Ehrenstein. Dieser Zufall des Vergleichs entscheidet mich für ihn - zwar noch ungern. Ein Lohen - das ists, was ich liebe an diesem Ehrenstein.

- Ein paar Gedichte - Kind u. Mutter - von R. Tagore³⁹⁸ ein ganz warmes Erlebnis - als berührte ich Deine Hand, liebe Elsa.

26. In Sonne liegen, mich jünger werden fühlen. Seit gestern sinnliche Bilder, denen ich gar gern nachfolge. - Brief von E..³⁹⁹ Merkwürdiges Bild von der unsinnigen

³⁸⁹ Franz Kafka: Das Urteil. Leipzig, Kurt Wolff 1916 (= Der jüngste Tag 34).

³⁹⁰ Carl Ehrenstein (1892-1971): Klagen eines Knaben. Leipzig, Kurt Wolff 1916. 2. Aufl. (= Der jüngste Tag 6).

³⁹¹ Carl Sternheim: Schuhlin. Leipzig, Kurt Wolff 1916 (= Der jüngste Tag 21).

³⁹² Das Husaren-Schützen-Bataillon 1 war Oeltjens Regiment unterstellt worden.

³⁹³ Jean Paul: Flegeljahre. Eine Biographie. Vgl. Fußnote zum 12.6.1917.

³⁹⁴ Theodor Däubler (1876-1934), sprachschöpfender Dichter, dessen Nähe zum Expressionismus durch die impressionistische Klangfülle seiner teils pathetischen Lyrik gebrochen wird.

³⁹⁵ Jean Paul: Die unsichtbare Loge (Mumien). Einunddreißigster oder XXVIII. Trinitatis-Sektor: Das Krankenlager - die Mondfinsternis - die Pyramide. Vgl. Fußnote zum 12.6.1917.

³⁹⁶ Jean Paul: Tod eines Engels. Auszug aus dem „Leben des Quintus Fixlein, aus fünfzehn Zettelkästen gezogen; nebst einem Mustheil und einigen Jus de tablette.“ Vgl. Fußnoten zum 12.6.1917 und 15.7.1917.

³⁹⁷ Otokar Bržezina: Hymnen. Übers. von Otto Pick. Leipzig, Kurt Wolff 1917. 2. Aufl. (= Der jüngste Tag 12).

³⁹⁸ Rabindranath Tagore (1861-1941, Literaturnobelpreis 1913): Kind und Mutter. In: Ders.: Der zunehmende Mond. Übersetzt von Hans Effenberger. Leipzig, Kurt Wolff 1917, 3. Aufl. (dt. EA 1915).

³⁹⁹ Vom 26.6. 1917 bis zum 24.7.1917 sind keine Briefe Oeltens an seine Frau erhalten.

gedrängten Vollheit im Wannseebad. E. trotz der neuen alten Plage u. des Einpackens warm u. sogar sinnlich. - - *O.

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 26.6.1917
vereidigt auf S. M. König Ludwig III.⁴⁰⁰

TAGEBUCH JAN OELTJEN

27. Schlechte Zchngn. und Aqu. gemacht und den ganzen Tag unlustig u. sehnsüchtig.

30. Von Tolstoi: der Leinwandmesser. Geschichte eines Pferdes.⁴⁰¹
100 schweiz. Franken kosten jetzt ca. 140 M. Für 1 engl. £ zahlt die Schweiz 25 Franken.

JULI 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

2. Juli. Gestern schöner Brief von Elsa. Zwei Begegnungen und sehr überlegen erzählt - und das alte Übel wenig peinvoll.

Zwei Portraits von E. versucht.

Ungewöhnlich munter.

Feldblumen, wie mehrmals, gepflückt. Heute reizvolles Bouquet gelungen aus Mottenklee (wie ein Strauch, gelbe Blütentrauben, für Bienen wertvoll); ganz grossen blauen Glockenblumen; Orchideen (rosa); cadmiumfarbige Kamille; blauer Rittersporn u. rosa [Lücke im Text] (beliebte Bienenblume).

3. Zum Baden. Nelkenplatz; wie Schaum die zarten Blüten.

An E. `s Kopf gemalt. Ist das ein Vergnügen. * O.

Übe Gitarregriffe, die ich gestern u. vorgestern in ein System brachte. Muss es ausbauen.

Strindberg: Histor. Miniaturen⁴⁰² manches sehr einseitig gesehen, - fast absichtlich mit einem Auge gesehen.

8. Juli. Wieder Sonntag. Gestern vor 4 Wochen hier angekommen. - - Vorgestern enttäuschender Brief E. `s! Du willst vielleicht unmögliches, weil Du die Zeit übersiehst. Wenn Du Alles dreimal so langsam vorausberechnest, dann wird es kommen. - Ich lächle manchmal; heute liess ich mir, auf den Juli (Kopfmodell) wartend, frierend etwas, die Sonne auf den Kopf scheinen u. ich dachte an E. u. den Reiter⁴⁰³ und wie es merkwürdig ist, wie ich so sehr dieser Begegnung wünsche. Ich fühle Glück bei der Vorstellung, bis zum Äussersten sogar und Letztes-Möglichen. E. `s Kopf die letzten Tage. Meine Haupttätigkeit. Ich gelange zu einer Mona Lisa Auffassung.

Strindberg Miniaturen: Er stellt scharfe klare Bilder hin. Aber äusserst gewollt krasseste Momente.

⁴⁰⁰ Kriegsarchiv München OP 20849, Blatt unpaginiert.

⁴⁰¹ Leo Tolstoi (1828-1910): Der Leinwandmesser. Leipzig, Insel 1913.

⁴⁰² August Strindberg (1849-1912): Historische Miniaturen. München, Georg Müller 1917. 17. Aufl.

⁴⁰³ Kokoschka war bis zu seiner Verwundung Angehöriger einer Kavallerietruppe.

Tolstoi Tagebuch.⁴⁰⁴ Durchaus unspontan. Er weiss, so u. so ist „Gut“, drum sucht er für sich Regeln.

M. Heimann über Politik sehr überall ausführende Gedanken, warm u. schön. Das Positive des Krieges ist, dass er für Strömungen, die längst langsam wuchsen, die Augen geöffnet hat.

9. Aquarelle:

1	Abendsonne (kl.)	13	Kirchental
2	Abend (rot)	14	Weitblick
3	Stepel ⁴⁰⁵	15	3 im Schatten
4	Abend (gross)	16	Sitzender Abend
5	Unterstand 5 Lte.	17	ich mit Händen
6	ich (kindlich)	18	Abend (heroisch)
7	Blumen u. E.	19.	E. (dunkel)
8	ich am Blument.	20	E. (kleines Kinn)
9	Boot	21	Ich (gross - blau)
10	Tulpen	22	E. gross auf blau
11	ich (keck)	23	m. Stahlh.
12	ich (röm.)	24	Juli (hell)
25	Juli (hell-dkl.)		

11. Dass ich's nicht unterschlage: vorgestern wars * O - eine Vorahnung von Elsas Brief, dem von den Kleidern u. der Verführung; dass Bild wie Du am Sofa hockst im rosa Kleid u. pelzgerandeten Rock.

Gestern gab ich sämtl. Arbeiten einem Urlauber mit. So was bewirkt stets einen toten Tag, ich hab kein Ziel, suche etwas, vertrödle die Stunden. Aber am Abend plötzlich ein Aquarell. Blumen u. dahinter E. am Sofa.

Seit ich das energische Auftreten der Links-Parteien im Reichstag las⁴⁰⁶ u. vom beinah gelungenen Durchbruch d. Russen bei Stanislaw⁴⁰⁷ (die Oest.⁴⁰⁸ wollen nicht mehr), glaube ich nicht mehr an einen neuen Kriegswinter. Unsere Herren werden endlich - müssen.

Die Engländer, ihre Diplomatie, bewundere ich. Dagegen unsere Schafsköpfigkeit. Spürte gestern Abend irgend eine Magenstörung und unerrochene Blähungen. Das Brot schaut aus wie ein getrockneter, durchgeschnittener Pferdeapfel.⁴⁰⁹

⁴⁰⁴ Leo Tolstoi: Tagebuch. Erster Band 1895-1899. Hg. von Ludwig Berndl. München, Georg Müller 1917.

⁴⁰⁵ Mutmaßlich später Stepeles in Lettland, am Südufer der Düna, 5 km westlich von Jaunjelgava (Friedrichstadt).

⁴⁰⁶ Am 6. Juli hatte der Zentrumsabgeordnete Matthias Erzberger im Reichstag mit seiner Forderung nach einem sofortigen Verständigungsfrieden die Fassade des innerdeutschen Burgfriedens beseitigt. Aus den Besprechungen nach seiner Rede ging der Interfraktionelle Ausschuss hervor, ein Parteienbündnis aus SPD, Zentrum und der liberalen Fortschrittspartei, das bis zum 19. Juli die so genannte Friedensresolution ausarbeitete. Als der Kanzler der Resolution zustimmen wollte, bedrängte die Oberste Heeresleitung (OHL) den Kaiser, Bethmann-Hollweg zu entlassen (13.7.1917).

⁴⁰⁷ Die letzte von den russischen Streitkräften unternommene Offensive (Kerenski-Offensive, 29.6.-25.7.1917 in Galizien), wurde nach ihren anfänglich großen Erfolgen von den Mittelmächten gestoppt und ins Gegenteil verkehrt; die russischen Armeen mussten in Folge die Bukowina und Ost-Galizien räumen.

⁴⁰⁸ Gemeint sind die mit dem deutschen Reich verbündeten österreichischen Truppen.

⁴⁰⁹ Einen Tag später als diese Eintragung datiert ein Stimmungsbericht der Militärischen Überwachungsstelle der (allerdings im Westen eingesetzten) 5. Armee: „Bei schlechter und

Ausschlafen ist die beste Erfrischung. Und Sonnenbad mit kalter Spülung. Versuchte noch einmal den „Wuz“ von J. Paul zu lesen. Unmöglich. Diese Gewaltsamkeit für jedes Ding u. jede Bewegung entlegene Beziehungen aufzutischen ist mir peinlich. Kleine kurzgefasste Abgeschlossenheiten gelingen ihm herrlich schön. Grössere Ineinanderschiebungen von Dingen u. Ereignissen kann er nicht zusammenfassen.

12. Als . . . das jus comparens (Mitweiderecht) auf dem Mazzen (unges. Osterbrot) exerzierte. Beispiel für J. Pauls Witzmanie. Wie ein geschwätziges Waschweib, dem auch bei jedem Ding tausenderlei einfällt. - Hätte nur solches wie seine Materienbeseelungen schreiben sollen.

Malteufel ist wieder los und peinigt mich. Ich will etwas zwingen u. weiss nicht deutlich, was.

Die Tage rasen dahin. Halten mag ich sie natürlich keineswegs, solange Krieg dauert.

13. Vier Köpfe,⁴¹⁰ Abendruhe; gross und endlich frei. Das ist mir eine erste bedeutende Stufe, die mich so sicher macht, wie noch nie ich mich innerlich fühlte. Was ich schon längst hie u. da sah, grosse Köpfe, irgendwie eine Beziehung in Gegenständen, endlich weiss ich Wege, es auszudrücken. Selten schöner Abendhimmel.

14. Schönes Selbstportr. mit herrlicher Riesenglockenblume. An Gerd⁴¹¹ geschrieben. Antwort auf seinen Brief, aus dem ich fühle, dass ich ihm doch wert bin. Walthari-Lied (Ekkehard von St. Gallen X. Jhrd.)⁴¹² gelesen in einem Zuge. Packende klare Bilder wie alte Bilder Teppiche. Ich denke an den Teppich von Bayeux. Attilas Zug gen Westen. Walther und Hildegunde bei Attila. Gelage nach einem Kampf. Flucht. Gunther zu Worms. Und dann die Erledigung der Recken in den Vogesen. Und zuletzt die Scherze der Verstümmelten. Oft grotesk. Wär gut zu zeichnen. Vielleicht wie Kokoschkas Träume eines Knaben.⁴¹³

15. Kommt sie, die Befreiung vom Gegenstand? Im Halbschlaf sehe ich E. `s Kopf - aber noch nicht ganz fassbar. Die Zündung muss noch einige 100 Male geschehen, dann wird die Leitung vielleicht endlich da sein.

Aqu.

26.	Blumenakt	32	Sonnenuntergang am Waldrand
27.	Knoll	33	4 Köpfe

unzureichender Verpflegung wird der Soldat dienstunwilliger und stärker zur Kritik geneigt [...] Eine geradezu unglaubliche Wirkung rief aber die vor einigen Monaten eingetretene Kürzung der Brotration hervor [...] Die Wirkung hat heute noch nicht nachgelassen“. Zitiert nach: Bernd Ulrich: Die Augenzeugen. S. 93.

⁴¹⁰ Dieses Bild, dem Oeltjen besondere Bedeutung beimaß, ist erhalten. Abbildung in: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. S. 140.

⁴¹¹ Gerd Oeltjen (1894-1946), jüngster Bruder von Jan Oeltjen.

⁴¹² Ekkehard I. von St. Gallen (ca. 900-973): Das Waltharilied. Ein Heldengesang aus dem zehnten Jahrhundert. Leipzig, G. J. Göschensche Verlagshandlung 1896. Eine zeitlich näher an 1917 zu datierende liegende Ausgabe wäre allenfalls noch in Sammelbänden bzw. Anthologien zu finden.

⁴¹³ Oskar Kokoschka: Die träumenden Knaben. 8 Lithographien zur gleichnamigen Dichtung. Wien, Wiener Werkstätte 1908; später Leipzig, Kurt Wolff 1917. Die seit der Buchpräsentation 1908 nicht verkauften Exemplare wurden teils als lose Mappen verkauft, bis der Kurt Wolff Verlag die Rechte erwerben konnte.

28.	Juli (dunkel)	34	Holzmachen
29.	// auf hell	35	Kirmeier gelb
30	ich Kamillen u. Glockenbl.	36	ich u. Glockenbl.
		37	Kirmeier dkl.
31.	Schneeberger	38	// gross.
39.	3 Köpfe (auf grün)	42	Wolkenwiese
40	dto (auf hell)	43	kleine Wolke
41	Abendbäume (rot)	44	Kirche hoch

Diese ganz üble Geschwätzigkeit wieder im Quintus Fixlein.⁴¹⁴ Einen ganzen Haufen von Geschmacklosigkeiten; Dinge u. Bilder, die vielleicht einer hinterm Biertisch in Bayreuth⁴¹⁵ gerne sich ausbreiten lässt. Zettelkästen - ja, *das* einzelne Zettel - für jeden Einfall rasch ein Blatt. Aber der Schluss nichts als eine glatte Aneinanderreihung all der Einfälle. Was gehen mich nackte Einfälle an, wenn J. Paul keinen Sinn hineinzubringen fähig ist. Zur Typisierung reichte es bei ihm nicht. - Seine Gedichte in Prosa - die leben.

16. Tapperts⁴¹⁶ Holzschnitte interessieren mich. - Ich muss noch intensiver arbeiten. Erklärung des leichten M.-G.. Ich komme vielleicht auf drei Wochen in die Gegend von Lemberg in einen Kurs. Ginge gern. Hoffentlich lässt Dienst Zeit zum sehen u. malen.

Werfel⁴¹⁷ Brief gegen Kraus.⁴¹⁸ B. Viertel⁴¹⁹, von dem [ich] schöne Gedichte las (von Werfel noch immer nicht), schrieb tief u. warm über Kraus.

Bakunin⁴²⁰ empfiehlt 1866 Alex. Herzen⁴²¹ einen Aufenthalt auf Ischia. Nein so was! 5 Frcs⁴²² pro Tag volle Pension.

17. Die „Wirklichkeit“ darf nie Ausgangspunkt irgend eines Kunstwerks sein. Über Bakunin gelesen.

Las von Alb. Ehrenstein: Der Mensch schreit.⁴²³ Von all den übervielen Aeternisten⁴²⁴ und wie sie sonst heissen mögen, will mir allmählich dieser Ehrenstein, den ich noch

⁴¹⁴ Jean Paul: Leben des Quintus Fixlein, aus fünfzehn Zettelkästen gezogen; nebst einem Mustheil und einigen Jus de tablette. Vgl. Fußnote zum 12.6.1917.

⁴¹⁵ Jean Paul lebte seit 1804 in Bayreuth.

⁴¹⁶ Georg Tappert (1880-1957), Maler und Graphiker mit zunächst eindeutiger Nähe zum Expressionismus.

⁴¹⁷ Franz Werfel (1890-1945), nach Lektoratstätigkeit im Verlag Kurt Wolff zunächst expressionistischer Dichter, erlangte später mit religiösen Themen (Das Lied von Bernadette) Weltruhm.

⁴¹⁸ Karl Kraus (1874-1936), österreichischer Journalist und Schriftsteller, meisterhafter Essayist mit boshafem Witz.

⁴¹⁹ Berthold Viertel (1885-1953), Schriftsteller, Dramaturg und Spielleiter.

⁴²⁰ Michail Bakunin (1814-1876), russischer Revolutionär, beeinflusste maßgeblich die Entwicklung der Anarchie im 19. Jahrhundert.

⁴²¹ Alexander Herzen (1812-1870), russischer Schriftsteller und Verfechter einer revolutionären Philosophie.

⁴²² Francs

⁴²³ Albert Ehrenstein (1886-1950): Der Mensch schreit. Leipzig, Kurt Wolff 1916. Mit einem Titelporträt Ehrensteins nach einer Lithographie von Kokoschka.

⁴²⁴ Franz Pfemfert, der Herausgeber der bedeutenden expressionistischen Zeitschrift „Aktion“ gab eine Buchreihe heraus, die den Namen „Aktions-Bücher der Aeternisten“ (Aktion, Berlin-Wilmersdorf) trug. Verlegt wurden bis Juli 1917 Ferdinand Hardekopf (Lesestücke, 1916), Carl Einstein (Anmerkungen, 1916; Bebuquin, 1917) und Franz Jung (Opferung, 1916; Saul, 1916).

in Wien, als Zweig⁴²⁵ ihn gern las u. mir zuwies, verlachte, mir der bedeutendste scheinen. Ich lese seine Gedichte und fühle ein starkes wühlendes und sich quälendes Leben in ihnen.

Eine Maus in der Falle. Soll ich sie töten. Ich möchte sie laufen lassen. Aber nein - denke an den Winter, wenn die kleinen Biester einen im Schlaf, dem man braucht, stören. Sie piepst, aber ich kann Dich nicht leben lassen. Soll sie mein Diener morgen früh hinmachen. Mir wird peinlich, wenn ich der Tötung einer gefangenen Maus zuschauen müsste. Mit der Faust eine zufällig laufende erschlagen, ja.

24. Gedichte⁴²⁶ von B. Viertel. Einige von Rilke⁴²⁷ herkommend. Ernstes Fühlen oft schön gesehen. Kann beliebig viele ohne zu ermüden nacheinander lesen - und das heisst Alles. Er muss einen inneren Kampf gegen Koblode, Dämonen führen; dadurch viel Trauer um Verlorenes. Das Wesen seiner Gedichte muss eine Verwandtschaft haben mit mir selber. Merkwürdig wie oft bei ihm der letzte Vers eines Gedichts am schönsten ist.

27. Seit 8 Tagen kein Brief von E., nichts als eine kurze Karte. Ich bin in solchen Pausen nicht ängstlich, fast im Gegenteil froh in einem sicheren Gefühl, dass E. nur, weil es ihr gut geht, nicht schreibt. Ich landschaftere. Sehr plötzlich viel Schönes. Nach Brief. * O.

28. Gestern Abend endlich der Brief. Ein erwartungsvoll vergnügter fast brennender Brief. E. wollte Dienstag d. 24. nach Dresden fahren. Ich wünsche Dir Erfüllung dessen, was Du von dort erwartest. Es gefällt mir, dass E. sagt, sie wolle nur schauen, Zuschauer sein. Es kommt eben ganz auf das an was Du dort findest - also bleibe nicht nur Zuschauer. -

W. Sombart⁴²⁸ schreibt über deutschen Militarismus himmelnde Hymnen.

Byzanz in den Köpfen mancher, Besuche beim - Kronprinzen.⁴²⁹

Jean Pauls Siebenkäs⁴³⁰ wieder unmöglich. Aber die eingesetzten Blumenstücke - ganz unendliche Reinheit und Schönheit - entschädigen vollauf. Werde nur noch diese kleinen Prosadichtungen von ihm lesen; *da* ein merkwürdig tönendes Deutsch.

29. Schiller⁴³¹ charakterisiert Brief an Goethe Frau v. Staël.⁴³² Ausserordentlich knapp das Verschiedene zwischen Franzosen u. Deutschen ausgedrückt.

[30.-31.7.1917; kopfstehend beschriebene Seiten des Tagebuches]

⁴²⁵ Vermutl. Stefan Zweig (1881-1942), Schriftsteller, zunächst von französischer Literatur beeinflusst, erlangte mit seinem späterem Werk internationale Bedeutung.

⁴²⁶ Unter diesem Titel keine selbstständige Publikation.

⁴²⁷ Rainer Maria Rilke (1875-1926), seinerzeit bedeutendster deutschsprachiger Lyriker.

⁴²⁸ "Militarismus ist der zum kriegerischen Geist hinauf gesteigerte heldische Geist. Er ist Potsdam und Weimar in höchster Vereinigung. Er ist ‚Faust‘ und ‚Zarathustra‘ und Beethoven-Partitur in den Schützengräben. Denn auch die Eroika und Egmont-Ouvertüre sind doch wohl echter Militarismus." In: Werner Sombart (1863-1941): Händler und Helden. Patriotische Besinnungen. München/Leipzig, Duncker und Humblot 1915. S. 84 f.

⁴²⁹ Wilhelm von Preußen (1882-1951), Kommandeur der 5. Armee.

⁴³⁰ Jean Paul: Siebenkäs. Blumen-, Frucht- und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs. Vgl. Fußnote zum 12.6.1917.

⁴³¹ Friedrich (von) Schiller (1759-1805), neben Goethe bedeutsamster deutscher Dichter für das 19. Jahrhundert.

⁴³² Germaine de Staël (1766-1817), franz. Schriftstellerin.

Josef Ponten: Griech. Landschaften⁴³³
Dtsche Verlagsanstalt

K. Vorländer: Gesch. d. Phil.⁴³⁴
2 Bde
Lpzg Felix Meiner 1911

Seneca: vom glückseligen Leben⁴³⁵
Lpzg. A. Kröner
Philos Wörterbuch⁴³⁶ von
Dr. H. Schmidt dto
Gracian, Handorakel⁴³⁷ dto

Einl. in d. Philos⁴³⁸. v.
W. Jerusalem
W. Braumüller

Zarathustra Taschenausg.⁴³⁹

W. Blake Ausgew. Dichtungen
übertr. v. A. Knoblauch
Oesterheld & Co. 190 f 2 Bde⁴⁴⁰

Verlag Rothbarth:
Kulturhist. Liebhaberbibl.⁴⁴¹

„Das Erbe“ Sammlung
v. E. Lissauer⁴⁴²

Concordia Dtsche Verlagsanst.

⁴³³ Josef Ponten (1883-1940): Griechische Landschaften. Ein Versuch künstlerischen Erdbeschreibens. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt 1914.

⁴³⁴ Karl Vorländer (1860-1928): Geschichte der Philosophie. 2 Bde. Leipzig, Felix Meiner 1911.

⁴³⁵ Seneca (ca. 4 v. Chr.-65): Vom glückseligen Leben. Hg. v. Dr. Heinrich Schmidt. Leipzig, Kröner 1909 (= Kröners Taschenausgabe).

⁴³⁶ Heinrich Schmidt: Philosophisches Wörterbuch. Leipzig, Kröner 1916.

⁴³⁷ Gracians Handorakel und Kunst der Weltklugheit. Deutsch von Arthur Schopenhauer. Hg. von Dr. Heinrich Schmidt. Leipzig, Kröner 1910 (= Kröners Taschenausgabe).

⁴³⁸ Wilhelm Jerusalem (1854-1923): Einleitung in die Philosophie. Wien/Leipzig, Wilhelm Braumüller 1913. Noch mehrfach aufgelegt.

⁴³⁹ Friedrich Nietzsche (1844-1900): Also sprach Zarathustra. Leipzig, Kröner 1915 (= Kröners Taschenausgabe).

⁴⁴⁰ William Blake (1757-1827): Ausgewählte Dichtungen. Übertragen von Adolf Knoblauch. Berlin, Oesterheld 1907 (670 auf Bütten gedruckte Exemplare).

⁴⁴¹ In der im Leipziger Verlag Rothbarth erschienenen „Kulturhistorischen Liebhaberbibliothek“ wurden u. a. herausgegeben: Hans W. Fischer: Alte deutsche Schwänke; Christian Reuter: Schelmufskys wahrhaftige kuriose und sehr gefährliche Reisebeschreibung; Henry Fielding: Geschichte Jonathan Wild's des Grossen.

⁴⁴² Das Erbe. Sammlung ausgewählter Deutscher Schriften. Hg. von Ernst Lissauer (1882-1937). Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt Hermann Ehbock. 1908 ff. Im Rahmen der Reihe erschienen u. a. Werke von Eduard Mörike und Joseph Eichendorff.

br.⁴⁴³ à -.50⁴⁴⁴

Eulerkappers Leben v.
Fr. Chr. Laukhard
Verlag Töpelmann Giessen br.⁴⁴⁵

P. Claudel Mittagsende
H. v. Weber br.⁴⁴⁶

H. v. Hoffmannsthal Vorspiele
Insel br.⁴⁴⁷

*Büchner Danton, Tod Insel*⁴⁴⁸

Edouard II Trag. v. Marlowe //⁴⁴⁹

*Fr. Werfel Die Versuchung*⁴⁵⁰
*Der jüngste Tag. Kurt Wolf*⁴⁵¹

G. Kaiser - Die Bürger v. Calais
S. Fischer⁴⁵²

// Der Fall des Schülers Vehgesack
gedr. von R. Wegner d. J. Weimar⁴⁵³

Bibel brit. u. ausl. Bibelgesellsch
*Berlin 1906*⁴⁵⁴

⁴⁴³ „br.“ steht, wie auch im weiteren Text, für broschiierte Ausgaben.

⁴⁴⁴ Konnte nicht ermittelt werden; möglicherweise eine Publikation des gleichnamigen Journalisten- und Schriftstellervereins in Wien. Für dessen 1912 geplantes Lessing-Denkmal hatte Metzner einen Entwurf geliefert.

⁴⁴⁵ Friedrich Christian Laukhard (1758-1822): Eulerkappers Leben und Leiden (Eine tragisch-komische Geschichte). A. Töpelmann, Giessen 1911. 2. Aufl. (EA 1804).

⁴⁴⁶ Paul Claudel (1868-1955): Mittagswende. Übers. von Roman Woerner. Hellerau, Hegner 1918. Eine Ausgabe beim Verlag Hans von Weber in München konnte nicht ermittelt werden.

⁴⁴⁷ Hugo von Hofmannsthal (1874-1929): Die Gedichte und kleinen Dramen. Leipzig, Insel 1916. 21.-25. Tsd. Enthält: Die gesammelten Gedichte, Gestalten, Prologe und Trauerreden, Vorspiele, Kleine Dramen.

⁴⁴⁸ Georg Büchner (1813-1837): Dantons Tod. Ein Drama. Leipzig, Insel 1913.

⁴⁴⁹ Christopher Marlowe (1564-1593): Doctor Faustus; Edward the Second; The Jew of Malta. Leipzig, Tauchnitz 1917. Die ungewöhnliche französische Namensform „Edouard“ deutet gegebenenfalls hierauf hin: Christophe Marlowe: Edouard II. Hg. von Georges Eekhoud. Brüssel 1896.

⁴⁵⁰ Franz Werfel: Die Versuchung. Ein Gespräch des Dichters mit dem Erzengel und Luzifer. Leipzig, Kurt Wolff 1917.

⁴⁵¹ Franz Werfel: Gesänge aus den drei Reichen. Ausgewählte Gedichte. Leipzig, Kurt Wolff 1917. 2. Aufl. (= Der jüngste Tag 29/30).

⁴⁵² Georg Kaiser (1878-1945): Die Bürger von Calais. Bühnenspiel in drei Akten. Berlin, S. Fischer 1917. Die Uraufführung fand am 29.1.1917 in Frankfurt/M. statt.

⁴⁵³ Diese Ausgabe konnte nicht ermittelt werden; es handelt sich um Georg Kaisers Stück "Der Fall des Schülers Vehgesack", das am 11.2.1915 in der Neuen Bühne in Wien uraufgeführt wurde.

⁴⁵⁴ Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift: des Alten und Neuen Testaments, nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers. Durchgesehene Ausgabe mit dem von der evangelischen Kirchenkonferenz genehmigten Text. Berlin, Britische u. Ausländische Bibelgesellschaft 1906. Warum

Christiania = Bohême v. Hans Jäger
Wiener Verlag 1902⁴⁵⁵

A. Hertz` Tabellen d. gesamten Kulturgeschichte Mchn. Vlg. v. A. Hertz⁴⁵⁶

Der liebe Augustin I. Jahrg Wien

Fr. Werfel Der Weltfreund (Ged.)⁴⁵⁷

B. Viertel Die Spur Ged.
Der jüngste Tag⁴⁵⁸

Lyrische Flugblätter à -.50 M. -.30
Verlag A. R. Meyer B-Wilmdf.⁴⁵⁹

Die Bücherei Maiandros
herausg. v. Lautensack u. Meyer
Verlag P. Knorr Wilmersdorf
Kurfürstendamm 210⁴⁶⁰

G. Heym Umbra vitae
E. Rowohlt⁴⁶¹

Das Lustwäldchen ges. v. Fr. Blei
H. v. Weber⁴⁶²

Oeltjen sich ausgerechnet für diese Ausgabe interessierte, ist unklar; im ersten Jahr des Krieges war die neueste Auflage erschienen. Möglicherweise wurde sein Interesse ausgelöst durch einen Band der Reihe „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ (Fr. Parkner: Die Britische Bibelgesellschaft. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1906).

⁴⁵⁵ Konnte nicht ermittelt werden. Christiania lautete der frühere Name der norwegischen Hauptstadt Oslo.

⁴⁵⁶ Arthur Hertz' Tabellen der gesamten Kulturgeschichte. Hg. und bearb. von Dr. Willy Brandl. München, Arthur Hertz 1913

⁴⁵⁷ Franz Werfel: Der Weltfreund. Gedichte. Berlin-Charlottenburg, Axel Juncker 1911 (= Druckerei der Bibliophilen).

⁴⁵⁸ Berthold Viertel: Die Spur. Leipzig, Kurt Wolff 1913 (= Der jüngste Tag 13).

⁴⁵⁹ In der Reihe „Lyrische Flugblätter“ des Verlages Alfred Richard Meyer, Berlin Wilmersdorf, erschienen u. a.: Hans Brandenburg: Lieder eines Knaben; Alfred Richard Meyer: Ahrenshooper Abende. Fünf lyrische Pastelle; Paul Zech: Waldpastelle. Sechs Gedichte; Waldemar Bonsels: Rote Nacht. Ballade für Detlev von Liliencron; Edmund Harst: Lieder der Liebe. Maximilian Brantl: Von einer Toten.

⁴⁶⁰ Die Bücherei Maiandros. Eine Zeitschrift von 60 zu 60 Tagen. Hg. von Heinrich Lautensack (1881-1919)/Alfred Richard Meyer (1882-1956)/Anselm Ruest (eigentlich Ernst Samuel, 1878-1943). Berlin-Wilmersdorf, Paul Knorr 1912 ff. Diese bedeutende Zeitschrift des Expressionismus enthielt u. a. literarische Beiträge von Guillaume Apollinaire, Gottfried Benn, Albert Ehrenstein, Max Herrmann-Neiße, Georg Heym, Arno Holz, Heinrich Lautensack, Rudolf Leonhardt, Alfred Lichtenstein, Emilio Marinetti, A. R. Meyer, Anselm Ruest und Paul Zech; Illustrationen und Zeichnungen stammten u. a. von Georg Walter Rössner und Ludwig Meidner.

⁴⁶¹ Georg Heym (1887-1912): Umbra vitae. Nachgelassene Gedichte. Leipzig, Ernst Rowohlt 1912.

⁴⁶² Das Lustwäldchen. Galante Gedichte aus der deutschen Barockzeit. Hg. von Franz Blei (1871-1942). München, Hans v. Weber 1907. 1907 erfolgte wegen des „freizügigen“ Inhalts eine

Eine Ged.Sammlung nach Goethe

Die Geschichten des Rabbi
Nachman v. M. Buber
Rütten & Loening⁴⁶³

G. Büchners Schriften
2 Bde hrsg. v. P. Landau P. Cassirer⁴⁶⁴

George Dante⁴⁶⁵
Shakespeare⁴⁶⁶ Sonette⁴⁶⁷

Baudelaire Tagebücher
Berlin Oesterheld & Co.⁴⁶⁸

Leben des Armen Mannes im
Tockenburg
Meyer & Jessen 1920 Bn.⁴⁶⁹

Goethe v. Gundolf⁴⁷⁰

Alt Wiener Kalender für 1917
*Verlag Schroll & Co. Wien 16.- M*⁴⁷¹

H. Reimann Die schwarze Liste
K. Wolff Verlag⁴⁷²

Konfiszierung in München, 1912 folgte eine in Berlin; sie wurden bald wieder aufgehoben. Zahlreiche weitere Auflagen.

⁴⁶³ Martin Buber (1878-1965): Die Geschichten des Rabbi Nachman. Frankfurt, Rütten & Loening 1916. 4.-5. Tsd.

⁴⁶⁴ Georg Büchner: Gesammelte Schriften. Hg von Paul Landau. 2 Bände. Berlin, Paul Cassirer 1909.

⁴⁶⁵ Dante Alighieri (1265-1321): Göttliche Komödie. Hg. von Stefan George (1868-1932). Berlin, Bondi 1912.

⁴⁶⁶ William Shakespeare (1564-1616), engl. Dramatiker, wohl populärster Dramatiker seit der Antike.

⁴⁶⁷ George, Stefan: Shakespeare Sonette. Umdichtungen. Berlin, Bondi 1909.

⁴⁶⁸ Charles Baudelaire (1821-1867): Raketen. Die beiden Tagebücher nebst autobiographischem Entwurf. Hg. von Erich Oesterheld. Berlin, Oesterheld 1909.

⁴⁶⁹ Ulrich Braeker (1735-1798): Das Leben und die Abenteuer des Armen Mannes im Tockenburg. Von ihm selbst erzählt. Mit einer Einführung von Adolf Wilbrandt. Berlin, Meyer & Jessen 1910. 4. Aufl.

⁴⁷⁰ Friedrich Gundolf (1880-1931): Goethe. Berlin, Bondi 1917. 3.-4. Tsd.

⁴⁷¹ Alt-Wiener Kalender für 1917. Wien, Schroll & Co. 1916. Dieser erste Jahrgang des Kalenders enthält: F. Lange: Josef Strauß; G. Glück: Moritz v. Schwind und seine Vaterstadt Wien; E. Fechtner: Johann Philipp Neumann, der Textdichter von Schuberts Deutscher Messe; O. E. Deutsch: Schuberts Schöne Müllerin und die Sage von der Höldrichsmühle; M. Friedländer: Gottfried van Swieten und das Textbuch zu Haydns Jahreszeiten; A. Hübl: Die Bibliothek des Wiener Schottenstiftes; F. Schöchter: Das k.k. Zivil-Mädchen-Pensionat; J. Schwerdfeger: Die Pest in Wien 1679 (nach Matthias Fuhrmann); A. Trost: Ein vergessener Besitzer des Cobenzls; R. Payer v. Thurn: Stranitzky und die Anfänge der Wiener Hanswurstkomödie; R. Smekal: Der Müller und sein Kind.

⁴⁷² Hans Reimann (1889-1969): Die schwarze Liste. Ein heikles Bilderbuch. Leipzig, Kurt Wolff 1916. Das Buch enthält Gegenüberstellungen von Vorbild und Plagiat in der (Gebrauchs-)Graphik an Beispielen u. a. von Hanns Bolz, Ernst Deutsch, Kurt Szafranski und Theo Waidenschlager (nach

Hummel, Hummel
Verlag L. Görnitz Berlin 2.- M⁴⁷³

A. Ehrenstein: Der Mensch schreit 10 M.

R. Tagore Der Gärtner Ged.⁴⁷⁴
Der zunehmende Mond⁴⁷⁵
K. Wolff geb. à 2.50

G. Simmel Rembrandt 3.50⁴⁷⁶

K. Edschmidt Timur 2.50⁴⁷⁷
K. Wolff

*H. Barbusse Le Feu*⁴⁷⁸
Flammarion

C. Ludwig Schleich: Von den
Dämonien (noch nicht ersch.)⁴⁷⁹

Leop. v. Wiese: Gedanken über
Menschlichkeit⁴⁸⁰

Horneffer: Freimaurerei⁴⁸¹
Reclam

Ziel hersg. K. Hiller⁴⁸²
G. Müller

Sammlg Göschen: Band 500⁴⁸³

Werken u. a. von Olaf Gulbransson, Bruno Paul, Eduard Thöny und Rudolf Wilke).

⁴⁷³ Hummel Hummel. Negen un vertig ole Sprekwörd for use Soldaten un Mariners. Berlin, L. Görnitz 1916.

⁴⁷⁴ Rabindranath Tagore: Der Gärtner. Übersetzt von Hans Effenberger. Leipzig, Kurt Wolff 1917. 4. Aufl. (dt. EA 1914).

⁴⁷⁵ Rabindranath Tagore: Der zunehmende Mond. Übersetzt von Hans Effenberger. Leipzig, Kurt Wolff 1917. 3. Aufl. (dt. EA 1915).

⁴⁷⁶ Georg Simmel (1858-1918): Rembrandt. Ein kunstphilosophischer Versuch. Leipzig, Kurt Wolff 1917. 3.-5. Tsd. (dt. EA 1916).

⁴⁷⁷ Kasimir Edschmid: Timur (Novellen). Leipzig, Kurt Wolff 1916. 2. Aufl.

⁴⁷⁸ Henri Barbusse: Le Feu. Paris, Flammarion 1916.

⁴⁷⁹ Carl Ludwig Schleich (1859-1922): Das Ich und die Dämonien. Berlin, S. Fischer 1920.

⁴⁸⁰ Leopold von Wiese (1876-1969): Gedanken über Menschlichkeit. München/Leipzig, Duncker & Humblot 1915.

⁴⁸¹ August Horneffer (1875-1955): Die Freimaurerei. Leipzig, Reclam o. J.

⁴⁸² Das Ziel. Aufrufe zu tätigem Geist. Hg. v. Kurt Hiller (1885-1972). München, G. Müller 1916.

⁴⁸³ Georg Simmel: Hauptprobleme der Philosophie. Berlin/Leipzig, G. J. Göschen 1917 (= Sammlung Göschen 500). 4. Aufl.

H. Scherrer⁴⁸⁴: Mein Lautenbuch 2.- Fr. Hofmeister Lpzg.⁴⁸⁵
// Dtsche Studentenlieder mit Git.Begleitung dto 5.-⁴⁸⁶

Dr. S. Janiczek: Dtsche Liedlein aus Oesterreich 2.- dto.⁴⁸⁷

H. Scherrer: Alte u. neue Lieder zur Laute (Gesungen von Willi Sörnßen)
Bearb. Von H. Sch. Band II 1.50 dto.⁴⁸⁸

V. von ...tay: Lob des hohen Verstandes (mit Zeichnungen von O. K.) Preis? K.
Wolff⁴⁸⁹

E. Stadler: Der Aufbruch. Gedichte 3.- K. Wolff⁴⁹⁰

L. Rubiner: Der Mensch in der Mitte. 3.-⁴⁹¹

Liebermann: Die Phantasie i. d. Malerei 3.50⁴⁹²

Spitzweg: Reime u Bilder⁴⁹³
Schwind: Briefe u Bilder⁴⁹⁴
Delphin Verlag

Aus Natur- u. Geisteswelt Teubner Bd 136 (Stimme)⁴⁹⁵ 354 (Sprechen)⁴⁹⁶ 200
(Geistesleben)⁴⁹⁷ 176 (Denker)⁴⁹⁸

⁴⁸⁴ Heinrich Scherrer, Musiker und Mitautor vom „Zupfgeigenhansl“, dem Klassiker der Wandervogelbewegung.

⁴⁸⁵ Dieser Titel von Heinrich Scherrer konnte nicht ermittelt werden, evtl. war seine folgende Ausgabe gemeint: Deutsche Volkslieder für Zwiegesang zur Gitarre und zur Laute. Auch als Einzelgesang mit Begleitung einer Laute auszuführen. Leipzig, Hofmeister 1912.

⁴⁸⁶ Heinrich Scherrer: Deutsche Studentenlieder. Leipzig, Hofmeister 1912

⁴⁸⁷ Julius Janiczek (später unter dem Pseudonym Walter Hensel; 1887-1956): Deutsche Liedlein aus Österreich. Gesammelt und zur Laute gesetzt. Leipzig, Hofmeister 1913.

⁴⁸⁸ Heinrich Scherrer: Alte und neue Lieder zur Laute gesungen von Niels Sörnßen. Band 2. Leipzig, Hofmeister 1913.

⁴⁸⁹ Victor von Dirsztay: Lob des hohen Verstandes. Ein Umriss zur Morphologie des Menschen nebst Anmerkungen und einer Einführung. Mit 6 Lithographien und einer Titelvignette von Oskar Kokoschka. Leipzig, Kurt Wolff 1917. Der damalige Preis hat sich nicht ermitteln lassen; heute jedoch wird die seltene Vorzugsausgabe hoch gehandelt.

⁴⁹⁰ Ernst Stadler (1883-1914): Der Aufbruch. Gedichte. Leipzig, Die weißen Bücher 1914. Die „weißen Bücher“ gehörten zwar zur Verlagsgruppe Kurt Wolff, eine Buchausgabe beim Hauptverlag wurde jedoch erst 1920 aufgelegt.

⁴⁹¹ Ludwig Rubiner (1881-1920): Der Mensch in der Mitte. Berlin-Wilmersdorf: Die Aktion 1917 (= Politische Aktions-Bibliothek 2).

⁴⁹² Max Liebermann: Die Phantasie in der Malerei. Berlin, Bruno Cassirer 1915. 5. Aufl.

⁴⁹³ Carl Spitzweg (1808-1885): Reime und Bilder, München, Delphin Verlag 1916.

⁴⁹⁴ Moritz von Schwind (1804-1871): Briefe und Bilder. München, Delphin o. J.

⁴⁹⁵ Paul Henry Gerber (1863-1919): Die menschliche Stimme und ihre Hygiene. Sieben volkstümliche Vorlesungen. Leipzig, Teubner 1911. 2. Aufl. (= Aus Natur und Geisteswelt 136).

⁴⁹⁶ Elise Richter (1865-1943): Wie wir sprechen. Leipzig, Teubner 1912. (= Aus Natur und Geisteswelt 354).

⁴⁹⁷ Max Verworn (1863-1923): Die Mechanik des Geisteslebens. Leipzig, Teubner 1914. 3. Aufl. (= Aus Natur und Geisteswelt 200).

⁴⁹⁸ Jonas Cohn (1869-1947): Führende Denker. Geschichtliche Einleitung in die Philosophie. Leipzig, Teubner 1911. 2. Aufl. (= Aus Natur und Geisteswelt 176).

AUGUST 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

1. August. Edschmids Frauenschloss wieder gelesen. Vielleicht an einigen Stellen etwas gewollt u. absichtlich. Das Ganze mir wie rotes Blut ins Blut gehend, giebt Stärke u. Geradheit und Blick ins Weite, Klare. Einiges schön wie biblische Begeisterung.

Wie spricht der kokett zurückgestellte Fuss Waldmüllers⁴⁹⁹: ach bin ich nicht reizend, schaut mich an. Einige Bilder betonen dieses Kompositionsmittel bis zur Süßlichkeit. Welche warme Sonne seit einigen Tagen.

2. Ferd. Kürnberger: Ein Brautpaar in Polen.⁵⁰⁰ Bilder voll Leben u. Kraft, *mit* kurz gedrängt hingestellt, vielleicht ein wenig losgelöst manchmal u. ohne Hinführung (wie Grillparzer⁵⁰¹), in der wunderbaren Satttheit der Sprache ruhe ich aus u. fühlte Neues u. Tätigkeit. Wie zerflossen Jean Paul dagegen, kränkliche Schönheit. Hier bei Kürnberger Monumentalität, Fresken giebt er. Elsas erste Nachricht aus Loschwitz⁵⁰² - enttäuscht klingende kurze Karte. Aber wäre es jemals anders gewesen in ähnlichen Fällen? Zu lebhaftes Vorstellen eines Gewünschten.

Ich denke dieser Tage viel an Fusswanderungen in Italien und was ich damals Alles unaquarelliert liess - auch in Tirol u. der Schweiz. Aber meine jetzige Technik erlangte ich nur durch unausgesetzte Arbeit - hab das dem Krieg zu danken, ohne ihn wäre ich nicht dahin gekommen.

Früher wars Aquarell mir rein ein Spiel. Jetzt ein Drang, ein Ringen um Ausdruck.

3. Am 25. Juli fuhr E. von Berlin nach Dresden. * O

Enttäuscht im ersten Eindruck - wie aber gewöhnlich. K. - dort krank u. müde u. sehnsüchtig und E. fühlt innerlich mit.

4. Brigitta von Stifter⁵⁰³ - o wie lieb sind mir diese sauberen oesterr. Erzähler. Steppe u. dies seltsame Menschenpaar, ganz unsagbar tief und endgültig gegeben. Und nicht verloren in Stimmung oder Worte.

Wie schmutzlig Jean Paul mir plötzlich erscheint.

Tolstoi Tagebuch. Definition der Seele: Das Göttliche, Geistige, in uns begrenzt durch den Körper.

5. Grosse Freude: Otto Flake⁵⁰⁴ über nordische Literatur nennt Lagerlöf⁵⁰⁵ Halbschwester der Heimburg.⁵⁰⁶ Solche Bestätigung dessen, was ich schon in Rom vor 10 Jahren aussprach ist mir wertvoll.

⁴⁹⁹ Vgl. Waldmüllers 1860 entstandenes Bild „Die Erwartete“ (Neue Pinakothek, München), worin die im Bildzentrum stehende Person exakt die beschriebene Haltung einnimmt.

⁵⁰⁰ Ferdinand Kürnberger (1821-1879), Erzähler und Dramatiker des Realismus. Eine Erzählung oder Novelle gleichen Titels konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁰¹ Franz Grillparzer (1791-1872), bedeutendster österreichischer Dramatiker des 19. Jahrhunderts.

⁵⁰² Vgl. FN zum 26.5.1917.

⁵⁰³ Adalbert Stifter (1805-1868): Brigitta. Leipzig, Amelang 1912.

⁵⁰⁴ Otto Flake (1880-1963), behandelte mit Vorliebe Stoffe und Motive der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

⁵⁰⁵ Selma Lagerlöf (1858-1940, Literaturnobelpreis 1909), schwedische Schriftstellerin.

⁵⁰⁶ Wilhelmine Heimburg (1850-1912), populäre Unterhaltungsschriftstellerin.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 6.8.1917

Liebe Elsa – ich machte noch ein Aquarell, eine graue Landschaft, Waldrand und Weg – es ist sehr grau und doch so geworden wie meine Vorstellung war – es ist nicht so rasch heruntergehauen wie es mich gewöhnlich treibt; langsam aufgesetzt u. weitergegangen – ein Anfang mit der Methode, die ich bei mir einführen will – die Bilder werden gesättigter und ich selber ruhiger; ich kann mir ein wenig einbilden, ich malte in Oel u. stünde vor einer großen Leinwand. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

7. Gelesen Paul Kornfeld: Die Begegnung.⁵⁰⁷ Schwermütiger Trauer, Weltschmerz begegnet eine Mädchengestalt. Freskomässig ausgedrückt.

8. Morgens 3 h abgelöst (nach mehr als 9 Wochen Stellung).⁵⁰⁸ Wieder im bekannten Lager. Müde.

M. J. Friedländer⁵⁰⁹ über Maler u. Ausbildung. Kommt zur Feststellung dass Lehranstalten heute ohne Zweck, Technik ganz in die Hand des Malers gegeben. Ich halte zeichnerischen strengen Unterricht für gut u. nützlich. Für Reifere sogar ein Wecken für Sinn der Kunst möglich.

9. Th. Mann⁵¹⁰ über Schopenhauer - Wagner⁵¹¹- Nietzsche. Erlebnis von Piazza Colonna, wie ich eins kenne.⁵¹² Wagner sieht er europäisch. Sich selbst d[i]to. Wird sein Schreiben nicht allmählich Geschreibsel, bloss geistreichelnder Tratsch ohne inneres Mitschwingen? Verdammt - er hat sich mir verraten. Von Martin Buber Geschichten vom Rabbi Susja, dem in jeglichem Leid Vergnügten, mit Wunsch nach mehr gelesen.⁵¹³ - Es fiel mir dabei ein Einband ein, wie ich ihn für Faust machen könnte.

11. Berghof. Gestern früh ½ 6 mit 100 Mann hierher - durch km. unendlichen sich selbst überlassenen Wald - er wuchert oder schimmelt wo es ihm gefällt.⁵¹⁴ Gegen gewohnte Kost der letzten Zeit hier geradezu üppiges Essen. Ich ass gestern früh u. heute gute Semmeln mit viel Butter u. Honig. Der gestrige Tag für mich fast nur das Erlebnis des guten Essens, auch nichts Anderes wünschend. Etwas wehrt sich zwar in

⁵⁰⁷ Konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁰⁸ Diese Aussagen kann sich nur auf Oeltjens Einheit, nicht aber auf ihn beziehen; er befand sich neun Wochen früher noch in Berlin im Urlaub.

⁵⁰⁹ Max J. Friedländer (1867-1958), seit 1908 Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts, ungemein populärer Kunstwissenschaftler.

⁵¹⁰ Thomas Mann (1875-1955, Literaturnobelpreis 1929), bedeutendster deutscher Erzähler des 20. Jahrhunderts. Diese Stelle, möglicherweise ein Essay, konnte nicht ermittelt werden.

⁵¹¹ Richard Wagner (1813-1883), seiner Bewunderer wegen umstrittener Komponist, Schöpfer des seit der Antike erstrebten Gesamtkunstwerks.

⁵¹² Oeltjen kannte die Piazza Colonna seit seinem ersten Aufenthalt in Rom 1905.

⁵¹³ Vgl. die Literaturliste vom 30./31.-7.1917.

⁵¹⁴ „Eine weitere beunruhigende Erfahrung waren für die Besatzer die riesigen Urwälder, die so anders wirkten als die bewirtschafteten Wälder, die sie aus Deutschland kannten. Allein die Vorstellung, wie riesig, ja endlos sie waren und was sich in ihrer wilden Dürstlichkeit verbergen mochte, rief Schwindel hervor [...] Noch mehr erstaunte die Deutschen, daß man die Wälder überhaupt nicht bewirtschaftete, sondern völlig sich selbst überließ. Weder wurden die Bäume ausgelichtet noch das Unterholz geschlagen, überall nur wildes undurchdringliches Wachstum.“ Vejas Gabriel Liulevicius: Kriegsland im Osten. S. 42.

mir, aber dieser Andere, der Materielle, siegte überlegen. Ich will lange leben, habe also Zeit, es mir zu leisten, dieses Vergessen.

Zeichnen -? Den Kriegsbetrieb? - nein. Wozu blosses Materialsammeln - - zwar Erfahrung, dass zu so gelegentlichen Zeichnungen sich oft nach Monaten irgend ein Gefühl gesellt - ausserdem Handübung - aber ich mag noch nicht. Ein Literat hats einfacher. Der Betrieb hier schliesst sich zu einer Einheit, die den Typus eines geordneten sehr ausgedehnten Ineinandergreifens aller möglichen Kriegserhaltungszweige *zeigen*, die gemächlich ohne Hast ablaufen, zeigt. Nur eine Kunst, deren Material aus einem zeitlichen Nacheinander eine Welt darstellt, könnte das, was ich in diesen zwei Tagen sehe, aus den Wirklichkeiten herausheben. Ich kaufte unsinnig viel Bücher aus der Feldbuchhandlung (auch hier d. berühmte Stilke⁵¹⁵).

Fast nur belehrenden Inhalts, philos., griechische Kultur etc. Elsa im Dresdner Alleinsein zu einer hohen reinen Ruhe u. Klarheit gelangt. O, Geliebte Du, ob mein Wollen je in so starken Ausdruck findet wie in Dir? Hier z. B. rauche ich wieder unmässig - u. ich weiss doch, wie unschön es ist. Ich bräuchte es bestimmt nicht fertig, an dem reichhaltigen Mittagstisch, der mich in einer halben Stunde erwartet, mich zurückzuhalten. Solcher Überwindungen möchte ich fähig sein.

12. Sehnsucht des Menschen bei *Beha* Versenkung im Anschauen der Tiere u. Pflanzen. Ersehnen einer Ruhe wie in ihnen. Aber dann Aufwachen u. Erkennen der tiefen Kluft: Tier hat keine Zukunft. Was will Buddha⁵¹⁶ - ein Verlöschen Alles Leids - und das ist doch nur durch Selbstbeziehung auf eine Zukunft. Also Buddhas Ideal Tierseele?

- Man vermutet Vorgehen, um Riga zu nehmen.⁵¹⁷ Umfassung von Süden her. - Abwarten. -

Was ass ich hier? Vorgestern um 1/2 8 früh: Kaffee, Milch, Zucker ohne Einschränkung, Semmel, Butter, Honig, Alles ohne Einschränkung; so jeden Morgen. Vorgestern Mittag: Gemüsesuppe, Hammelgoulasch u. Spätzl, süsse Reisspeise mit Saft u. Kaffee mit Milch u. Zucker. Abend: Beefsteak (zwei Stück für mich) u. Gurkensalat u. Rest der Mittagsreisspeise u. Thee mit Rum u. Zucker. Gestern Mittag: Gemüsesuppe, Roastbeef u. Salat, Reis u. Zucker mit Kanneel⁵¹⁸, Kaffee etc. Abend: Rohes Fleisch gehackt mit Ei und Hackzwiebel, immer Brot nach Belieben, Thee etc. Heute Mittag: Nudelsuppe mit Gemüse, Hecht blau, herrliches dickes Gemüse, Karasch gebacken u. dicke braune Buttertunke, Griesspeise mit Saft, Kaffee etc. Abend: Rührei (4 Eier pro Kopf) mit Schinkenspeck u. Gurkensalat. Butterbrot u. Fleischaufgabe; Bier etc. nach jedem Essen. Alles friedensmässig gut.

U.s.w. bis heute den 15. August.

⁵¹⁵ Die Firma Stilke hatte seit dem Erwerb der ersten Bahnhofsbuchhandlung (1892) rasch expandiert und ein weites Netz an Buchhandlungen und Kiosken aufgebaut. Im Ersten Weltkrieg kamen rund 350 Feldbuchhandlungen hinzu. Das Sortiment von Stilke galt als leicht bis seicht.

⁵¹⁶ Eigentlich Siddharta Gautama (um 5. Jahrhundert v. Chr.), indischer Religionsstifter.

⁵¹⁷ „ Postsperren, Truppenkonzentrationen und -verschiebungen, Aufmunitionierung besonders der Artillerie, Austausch alter oder schadhafter Waffen, Übungen, verstärkte Patrouillentätigkeit, bessere Verpflegung, das Eintreffen von Ersatztransporten ohne gleichzeitige Ablösung länger an der Front stehender Truppen – all das waren für Soldaten untrügliche Zeichen für eine bevorstehende Operation.“ Bernd Ulrich: Die Augenzeugen. S. 72.

⁵¹⁸ Kaneel (= Zimt)

Gestern prachtvoller Brief von E..⁵¹⁹ Ich bin nicht im Stande, zu schreiben wie ich's sonst gewohnt.

Gelesen: Streicher: Schillers Flucht⁵²⁰ v. d. Velde: Amo.⁵²¹ Lese: über Entwicklung d. Freimaurerei, über Sprechen, über Griechentum, Humboldts: Schiller⁵²².

[Mit den folgenden Notizen füllte Oeltjen die freigebliebenen Seiten seines Tagebuches auf. Sie seien daher auch an dieser Stelle eingefügt, obwohl sie zu Ereignissen gehören, die sich auf einen weiteren, auch bereits zurückliegenden Zeitraum beziehen.]

*Sage mir, mit wem zu sprechen
Dir genehm, gemütlich ist;
Ohne mir den Kopf zu brechen,
Weiss ich deutlich wie du bist. Goethe 1825⁵²³*

*Gute Gesellschaft hab ich gesehn, man nennt sie die gute, Wenn sie zum kleinsten
Gedicht keine Gelegenheit gibt. Venet. Ep.⁵²⁴*

Die brennenden Jungfrauen - - Wo einem Mädchen d. Schürzenband locker sass. - In diesem Augenblick berührte sie jene geheimnisvolle Hand, auf deren Wink ein neues Leben in die Leiber d. Frauen sinkt. - - aus H. Stehr: Der Heiligenhof⁵²⁵ - schöne Folgen von Gemütsregungen, aber gar zu übersteigert.

Drei Töchter waschen ihre Hände. Eine schrie, als sie beraubt wurde - aber nicht beim jungen Gesellen.⁵²⁶

Ein Hund lief von einem Schloss ins andere.

Einer sah einen für zwei an.

*Lassen Sie uns auf d. Grundlage jeder kultivierten Gesprächsbeziehung zurückgehen:
Ich konstatiere: es ist ein schöner Tag, mein Herr!*

Ein Bauer packt 200 Eier in ein Huhn – wer zuviel will, bekommt nichts.

Der Einzelne hat Anspruch nur auf den Ertrag seiner dem Erdboden gewidmeten Arbeit, nicht auf das Eigentum am Erdboden selbst, weil diesen samt den ihm inwohnenden Kräften die Natur geschaffen hat. Ebenso Wertsteigerung, die von

⁵¹⁹ Gemeint ist der Brief zu Oeltjens 37. Geburtstag.

⁵²⁰ Andreas Streicher (1761-1833): Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim von 1782 bis 17885. Hamburg-Großborstel, Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung 1912.

⁵²¹ Henry van de Velde (1863-1957): Amo. Leipzig, Insel o. J.

⁵²² Wilhelm von Humboldt (1767-1835): Über Schiller und den Gang seiner Geistesentwicklung. Leipzig, Insel 1913.

⁵²³ Johann Wolfgang von Goethe, Zahme Xenien VII.

⁵²⁴ Johann Wolfgang von Goethe, Venezianische Epigramme 75.

⁵²⁵ Hermann Stehr (1864-1940): Der Heiligenhof. Berlin, S. Fischer 1918.

⁵²⁶ Johannes Pauli (1450-1530): Eine schrie, als man sie beraubt. Aus: Ders.: Schimpf un Ernst. Hg. von Hermann Oesterley. Stuttgart 1866 (EA 1522). Evtl. bezog Oeltjen seine Kenntnis aus Hans W. Fischer: Alte deutsche Schwänke. Vgl. FN zum 29.7.1917.

der Gesamtheit der Einwohner erzeugt worden ist. - Aber dann die Düngemittel? Fleiss kann aus Sand Humus machen. - Grosse Bauerngüter müssen Träger des technischen Fortschritts in der Landwirtschaft sein. Nur grosse Güter liefern Mastochsen und Getreidemengen für Grossstädte. - -

Grischpol - Knirps⁵²⁷

Sympathie bindet unsichtbar Förster und Wilddieb, Kriminalist u. Verbrecher, Recht u. Unrecht.

Der Gescheite ist klug (ohne Zwecke) Leichtigkeit gebender Freude wegen; scharfsinnig (nicht quälerisch bohrend) heiter; weise wie ein spielendes Kind, ohne es zu wissen. Fröhliches Selbstgefallen, Frohsinn bringend. Der Weise gibt den Dingen ihr wahres Gewicht; der Scharfsinnige übersteigert; der Kluge auf sich bezogen.

Der Kinderlaut d. Menschheit ist das a; o u. u sind seine Tiefen, e u. i seine Höhen.

1617 erste Volkszählung für Mark Brandenburg: 13 Seelen auf 1 Quadratkilometer; im Reiche heute 120. - - -

Der Führer, auf die Pyramidenweisend, bemerkte: Ihr Bau dauerte 100e von Jahren. - Dann war es wohl ein Regierungsauftrag? bemerkte der reiche Bauunternehmer.

So frisch wie ma kennt san,
Dös hat gar koan Nam,
Und so halts mi nur grad,
Denn sonst reiss i alle z` samm.

I kanns nit dermach
I kanns nit verstehn,
Bal d` Musi so blast,
Und san d` Dirndl'n so schön.

Schlag a Rad bis an d` Deckn,
Spring eini in d` Leut,
Es gibt ja nix Schöners,
In Leben als wie d` Schneid.

Und wenn's mi derreisset,
Vom Kopf bis auf d` Kniee
Na san d` Scherbn no lebendi,
Dös sell sag enk i.

Bals Els Enk traunts, mir traun uns scho.

⁵²⁷ Die Sprache konnte nicht ermittelt werden.

Einer schrieb seiner Frau auf einen Zettel, was sie tun sollte. Das böse Weib rückt hinter sich u. fällt in den Fluss.

Mann u. Frau kaufen ihren Esel einander ab.

Eine Bäuerin gab St. Martin einen Hahn. (Opferzwang)

Es sind Diebe unter uns.

Erstes Vordringen d. franz. Gotik nach Nord-Westen. Abtei Orval in Prov. Luxemburg, Villers⁵²⁸ im Brabant, Aulne⁵²⁹ im Hennegau (Ruinen). 1200-1250 etwa Cisterzienser⁵³⁰

„Dieses „wenn ich wollte“ ist das Vorhang nieder eigensinniger Leute“. Balzac⁵³¹

Schmerzhaftes Scene, Vater, Hänschen Rohrstock Hauptrollen. Platttheit Worte gab Vater: „Dies schmerzt mich mehr, Hans, als es Dich schmerzt.“ H. knirscht mit den Zähnen. „Dann“ wünschte er, hau nur weiter, ich kanns aushalten.“

Kateg. Imp.: das ist gut, wovon man wollen könne, dass jeder es ebenso wolle.

Lässt Bedeutung der Individualität ganz ausser Acht.

Staat zusammengesetzter Macht-, Wohlfahrts-, Rechtswillen der Völker. Das Aktive, Schöpferische der Persönlichkeit: in Wissenschaft, Kunst, Religion (höchsten Kulturgebräuchen) lässt sich nicht durch staatlichen Zwang kommandieren.

Das „Ihr“ statt „Sie“!

Ranke 1795-1886!⁵³²

Spekulation: Voraussicht u. Abschätzung der Preisbewegung

Der Bauer der is so fui gschert
vui gscherter als wias a six ghört.
Nach Hachading treibt er sei Kuah
über Flintgerlbock in aller Fruah
Un hoatt er sei Stuck dann verkaft
Sauft er dass eahm der Foam oabalaft (Geifer)
Von der Bäuerin do kriagt er sei Wix
Gell Bauernlump sunst feilt Dr nix

Aufs Feld geht er aussu schö staad

⁵²⁸ Villers-la-Ville in Belgien.

⁵²⁹ Nahe Thuin in Belgien gelegen.

⁵³⁰ Oeltjens Notiz ging möglicherweise hierauf zurück: Paul Clemen/Cornelius Gurlitt: Die Klosterneubauten der Cisterzienser in Belgien. Im Auftrag des Kaiserlich Deutschen Generalgouvernements in Belgien. Berlin, Der Zirkel 1916. Der Kunsthistoriker Paul Clemen war zunächst an der Westfront, ab 1915 auch im Gebiet des Armee-Ober-Kommandos Osten (Ober Ost) mit der Erhaltung von Kunstdenkmälern betraut worden.

⁵³¹ Honoré de Balzac (1799-1850), französischer Schriftsteller. Das Zitat konnte nicht nachgewiesen werden.

⁵³² Leopold (von) Ranke (1795-1886), Mitbegründer der deutschen Geschichtsschreibung.

Blos dass eahms di Moagenwind verwaht
Und is`r am End seiner Roas
Da tuat`r erleichtert oan Schoass.
Beim Hei aufloaden schaut`r blossn zua
den Dienstmadeln den loasst er koa Ruah
Der Foastersten langt er an`d Bix
Gel Bauernl. sunst

An Bauern sei firderne Diarn
hot a Herz und an Orsch u. ka Hirn.
Im Kuastall is` Luader dahoam
Hoat Haren voll Dräck u. voll Loam.
Im Sommer da schweisselts grad gnua
Un frozzelt an Grashoalters Buam
An Grossknecht machts freili sei Schix.
Gell...

[Es folgen vier Notenzeilen mit zum Text passende Noten, daran schliessen sich vier Notenzeilen mit den Noten zum nächstfolgenden Lied an.]

Ich bin Soldat vallerä u. hab an Bart vallerä
u. hab an Sabel u. a. Gwehr.
Was wird mei Mädäl sage wenn i auf Urlaub
heimkumma tua u. tu an Bart heim-
trage: Ha, bischt denn du mei Jockele mei
Bua. Ha ho i bi dei Bua i bi dei Jockele
dei Bua un ko an Bart dagna vallerä
Ha ho i bi dei Bua i bi dei Jockele dei Bua
und ko an Bart dazua

2. Was wird mei Muatterl sagen wenn i auf
Kirchweih hoamkumma tua u. ua an
Rausch hoamtragn tua

3. Was wird mei M. sagn wenn i von Frau K.
hoamk. tua u. tua an Krengl homtragn.

4. Was w. m. M. sagn wenn I vom Krieg
hoamkuma tua u. tua an Schatz hoamtragn.⁵³³

„Lacht ihr über mich“? fragt d. Professor. „Nein, H. Pr.“ der Chor der Buben. „Was giebt es denn sonst Lächerliches hier im Zimmer?“

Einen Orden legte man der Katze an in einem Nonnenkloster.

Der Vater zeigt dem Sohn der Welt Lauf. Esel durch 5 Bauerndörfer.

Lauskicker⁵³⁴ nennt Eine ihren Mann.

Den Stein warf einer aus dem Wege. (Bad, Herr u. Knecht)

⁵³³ Traditionelles, wohl ursprünglich schwäbisches Volkslied; in der herkömmlichen Überlieferung ist die 3. Strophe unbekannt.

⁵³⁴ Mundartlich im Erzgebirge für Geizhals.

*Wer ein völlig geistiges Leben führt dem wird d. Leben teils so uninteressant u. schwer, dass es ihm leicht fällt daraus zu scheiden. Tolstoj.
Das Böse ist das Gute, dessen Wirkungen wir noch nicht sehen. T.
Man liebt nicht, was schön ist, man findet schön, was man liebt. Tolstoj
Eins der stärksten Mittel der Hypnose ist die Tracht. T.
... das Leiden die eigentliche Aufgabe des Lebens... Sich dieser entziehen hiesse den Pflug dort aufheben, wo d. Boden hart ist, d. h. gerade dort, wo er gelockert werden soll. T.*

Glück ist Einsamkeit zu Zweien.

„Des Esels Schiffahrt“ Aus Kirchhoffs Windanmut⁵³⁵

„Un oeuvre d`art est un coin de la nature vu à travers un tempérament“. Zola⁵³⁶

Lebensgenuss - Gegensatz: Dienst an einem Werdenden.

*Volk: Kette von Generationen (lat.: nutio). Staat = Klammer dieser Kette. Zweck des Staats nicht das grösstmögliche Glück der grössten möglichen Zahl heute lebender Einzelpersonen = vielmehr Sicherung der Freiheit des Volkstums, ins Unendliche fast nach der in ihm liegenden Werdekraft sich zu entfalten. Staat - Religion.
Religion - Glaube an Werdendes, noch Jenseitiges, das diesseitig werden soll durch unsere Arbeit. Alles Leben ist ein über sich hinausgreifendes Wachstum. Regel: der Staat ist die sichtbare Erscheinung Gottes in d. Geschichte.*

*Das sicherste Zeichen, daß jemand die Unsterblichkeit in sich trägt, ist, dass er den Tod verachtet.⁵³⁷ Meyrink.
Wach sein ist alles.⁵³⁸ //*

*Bei fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In einer Gunst, damit sie nützen sollen;
Allein bei Freunden lässt man frei sich gehn,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft, und so verletzen wir
Am ersten die, die wir am meisten lieben.⁵³⁹*

⁵³⁵ Autor und Titel sind gleichermaßen unleserlich und konnten nicht näher ermittelt werden.

⁵³⁶ Emile Zola (1840-1902): Le Naturalisme au théâtre (1879): „L`oeuvre d`art est un coin de la nature vu à travers un tempérament“ (Das Kunstwerk ist eine Ecke der Natur, durch ein Temperament hindurch gesehen).

⁵³⁷ Zitat aus: Gustav Meyrink: Das grüne Gesicht. Vgl. Fußnote zum 22.3.1917 sowie <http://gutenberg.spiegel.de/meyrink/gruenges/gruenges.htm> .

⁵³⁸ „Wach sein ist alles. Sei wach bei allem, was du tust! Glaub nicht, daß du's schon bist.“ Zitat aus: Gustav Meyrink: Das grüne Gesicht. Ebda.

⁵³⁹ Nicht ganz exaktes Zitat aus Johann Wolfgang von Goethe: Torquato Tasso (Rede von Antonio, dritter Aufzug, vierter Auftritt): „Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen, / Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck / In ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen. / Allein bey Freunden läßt man frey sich gehn, / Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt / Sich eine Laune, ungezähmter wirkt /

Butter bei 40-50° C (höhere T.[emperatur] Aromaverlust) schmelzen, absetzen lassen, das klare Fett in trockenes angewärmtes Gefäß giessen, ohne den wasserhaltigen Bodensatz. Kochsalz in flacher Pfanne stark erhitzen, abkühlen, lauwarm unter das Fett rühren. Auf Fett aus 1 Pfund⁵⁴⁰ Butter 50 Gramm Kochsalz. 2-3 Stunden stehen lassen an warmem Ort, öfter umrühren, muss flüssig bleiben. Durch erwärmten Trichter mit einem Bausch lockerer reiner weisser Watte filtriert u. in angewärmte (dunkelfarbige) Glasflaschen gefüllt. (Fl. vorher wiegen). An dunklem, kühlen, trocknen Ort aufbewahren. - - In 40 grädigem Wasser das Fett schmelzen. In doppelt so grosser Flasche 15 Gewichtsteile frischer ungekochter Milch auf 40° erwärmen, 85 Teile Fett dazu und kräftig 2-3 Minuten schütteln. Emulsion in dünnem Strahl, zeitweise schütteln, in eine grosse Schüssel mit eiskaltem Wasser, das durch Rühren in Bewegung gehalten wird. Die sofort erstarrende Masse abschöpfen u. kneten. 12-14 Stunden im Keller od. Eisschrank u. nochmals kneten.

*Kinder uns verwildern Jahre wie geliebte Gärten, die Welt wächst lautlos zu. K. B.*⁵⁴¹

Einsam sein macht stark Vereinsamt s.[ein] drückt nieder.

Staat ist Niederwerfung der gegenwärtig Lebenden unter das Leben der unendlichen Kette ungeborener Generationen. Parteien waren bisher Interessengruppen, daher unsittlich. Politik ist Sorge für d. Staatswohl unter Zurückdrängung persönlicher Interessen.

E. tät bitten erst später kommen zu dürfen weil er's so g`nädig hat (pressant).

Unterschied Diplomat-Dame: Sagt der Diplomat „Ja“, meint er „Vielleicht“; sagt er „V.“ meint er „Nein“; sagt er „Nein“ - dann ist er kein Dipl. Sagt eine Dame „Nein“, meint sie „V.“; sagt sie „V.“, meint sie „Ja“; sagt sie „Ja“ ist sie überhaupt keine Dame.

Dissidentenpriester Avakum⁵⁴². 17. Jhrd. erster russischer Schriftsteller. Verbannt, Kerker, Scheiterhaufen.

„Was habe ich denn“ fragte das Lämmchen die Mutter „was bringen meine Anstrengungen alle“? Überlegen antwortet die Gefragte: „Du kannst, wenn Alles gut geht, einmal ein grosses Schaf werden.“

Nescio, quid mihi magis farcimentum esset.⁵⁴³

Das Apollinische: die Form des Scheins.

Die Leidenschaft, und so verletzen wir / Am ersten die, die wir am zärtsten lieben.“

⁵⁴⁰ Oeltjen benutzte - wie auch an folgenden Stellen - das alte Pfund-Zeichen.

⁵⁴¹ Konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁴² Petrovic Avvakum (um 1620-1682), Priester und Verfasser einer autobiographischen Lebensbeschreibung.

⁵⁴³ Geflügeltes Wort nach Bismarck: Zu der genauen Formulierung für den Kaisertitel befragt, soll Bismarck 1871 erwidert haben: „Weiß einer der Herren, was auf latein Wurscht heisst?“ – „Farcimentum“ - "Nun", so Bismarck, "dann würde ich mit den alten Lateinern sagen: Nescio quid mihi magis farcimentum esset" (Ich wüsste nicht, was mir mehr Wurscht sei).

// Dionysische: Form des Seins?, des Ewigen. Aus dem Dionysischen, dem Unbändigen, das Apollinische notwendig hervorgehend. Formgebend - Tragödie, Drama. - Aesthetische Wertgefühle sind biologische Wertgefühle.

Fr. d. Grosse⁵⁴⁴ liebte nicht die Einstellung von Franzosen in seine Armee. Ein Hauptmann nahm wieder einmal einen Franz.. Durch kräftige auffallende Figur musste er vom König bemerkt werden Der Hauptmann schärfte ihm die Antworten auf die drei gewöhnlich vom König gestellten Fragen ein „Wie alt ist er“ 24 Jahre „Seit wann steht er in meinen Diensten“ Seit drei Monaten. „Bekommt er seinen Lohn und seine Equipierung wie es sich gehört?“ Alles Beides, Majestät. Tatsächlich spricht ihn der König an. Der Franzose verwirrt. König fragt: „Wie lange...“; 24 Jahre. Verwundertes Anschauen „Wie alt ist er?“ Drei Monate. „Kerl entweder bist Du verrückt oder ich bin es.“ Alles beides, Majestät.

Wild frisch rupfen (Schlussbeinprobe) von hinten ausnehmen (Herz, Magen, evtl. Leber mitbraten), waschen, Füße an den Körper knicken, binden. - In Beiz aus Wasser, Salz, Essig, Wachholder.

Ungerupft, Gedärme raus für Transport.

In Fett bräunen, dann im Topf mit Einbrenn u. Sud dämpfen.⁵⁴⁵

Zwetschgen gut decken. ½ St.; wegstellen. Fisch in Wasser, Salz, Essig, das kocht hinein, sofort seitwärts stellen. 10 Min.

Reis in Fett, Mehl, Zwiebel; dann warmes Wasser. Süßer Reis kaltes Wasser, abgessen, dann kaltes Zuckerwasser. Nudeln kochen, dann durchkühlen, trocknen u. backen.

Mommsens Brief gegen spanisch-amerikanischen Krieg 1898, Spekulation Krieg. Republikglaube Jugendeselei.⁵⁴⁶

Zivilisation verstärkt Mut zum Krieg? Viele Willen, gleichgerichtet entzünden sich aneinander. Der alte Krieger früherer Jahrhunderte erzählte seine Taten und übertrieb, prahlte (der Miles gloriosum); der jetzige fühlt sich als Teil einer Maschine.

⁵⁴⁴ Friedrich II. von Preußen (1712-1786).

⁵⁴⁵ Dazu gehört eine Illustration, die Oeltjen anfertigte - der überaus seltene Fall, das er in seinem Tagebuch gezeichnet hat.

⁵⁴⁶ Theodor Mommsen (1817-1903), neben Ranke bedeutendster deutscher Historiker des 19. Jahrhunderts. Ein Brief von ihm mit folgender Passage wurde 1917 im Zuge der anti-amerikanischen Propaganda des deutschen Reiches veröffentlicht: "In meinen jungen Jahre war der Glaube ziemlich allgemein verbreitet, daß die Weltordnung stetig zum besseren fortschreite und daß dieser Fortschritt durch die mehr und mehr allgemeine Einführung der Republik zum Ausdruck kommen werde. Dieser Jugendeselei hat man sich allmählich entwöhnt, nachdem man Gelegenheit gehabt hatte dergleichen Umgestaltungen tatsächlich mitzuerleben. Aber auf die arge Enttäuschung, die dieser Krieg den Republikfreunden bereitet, war man doch nicht gefasst. Die heuchlerische Humanität, die Vergewaltigung des Schwächeren, die Kriegführung zum Zwecke der Spekulation und der gehofften Agiotage drücken diesem amerikanischen Unternehmen ein Gepräge auf, welches noch nichtswürdiger ist als das der schlimmsten Kabinettskriege, und sind wohl geeignet, den letzten Republikaner von seinen Träumen zu befreien". Zitiert nach: Jürgen Malitz: "Ich wünschte ein Bürger zu sein". Theodor Mommsen im wilhelminischen Reich. <http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/LAG/mommsen.html> (als Printfassung erschienen in: Die Antike im 19. Jahrhundert in Italien und Deutschland. Hg. von Karl Christ/Arnaldo Momigliano. Bologna & Berlin, 1988. S. 321 - 360.).

Wer in den Angelegenheiten seines tägl. Lebens selbständig entscheidet, kann nicht subaltern sein. Der Minister, der sich von der Verantwortung der selbständigen Entscheidung fürchtet ist subaltern. Zunehmende Zivilisation macht die Menschen subaltern, Verantwortlichkeit sucht man zu teilen. An Stelle der Einzelperson treten Verbände. Der seelische Mut, der die Verantwortung auf sich nimmt, der Feindschaft aller nicht fürchtend, nur der erzeugt schöpferische Taten. Darum rohe Völker schöpferischer.

Sihouette - Name des Pariser Finanzministers, dessen Sparerei sprichwörtlich wurde.⁵⁴⁷

Am Chiemsee Pfarrei Geiss aus dem Walde, wurde sehr zahm, trieb sich auf dem grossen Hofe frei herum. So zwei Jahre. Einst im Frühjahr aus einer schadhafte Stelle der Umzäunung entschlüpft. Mehrere Tage fort. Trauer. Jedoch, als ob nichts wäre, plötzlich wieder da. Aber - nach gewisser [Zeit] zwei Kitzlein geboren. Obs im nächsten Frühjahr ebenso ging?

Musik und Geflügelzucht liebte klein Ella, Vater. Grammophon, Koloratursängerin. Ella lauschte, Schluss Triller u. Koloraturen. „Pappi, horch! Sie hat ein Ei gelegt!“

Der Hauptmann u. Einer, der gerne Urlaub möchte. „Herr H., wir lügen alle beide gleich schlecht, ich hab gar keine Frau“.

Bedingte (bis unvorhergesehene Ausnahme alles überholt) Geltung jener „Gesetze“, abstrahiert aus dem kärglichen (neben dem Reichtum Gottes) Tatsachenmaterial, das differenziertere Arbeitsteilung des verflossenen Jahrhunderts anhäuften. Praktische Naturwissenschaft mag abstrakte Reihen aus dem konkreten Organismus der Daseinsmomente herauslösen und sie als konstante Grössen in ein System bringen - für Erkenntnis unserer Bewusstseinsvorgänge, unmöglich; Wesenseigenschaften der Seele blieben nicht gewahrt. Unausgedehnte Intensität; Mannigfaltigkeit ihrer ineinander durchdringenden Momente. Shakespeares „Narren der Natur“ (mater. Rationalist) wollten Seelenleben durch Abstraktion quantifizierende Analyse begreifen - wie heute die experimentelle Psychologie die Intensivität unserer Gefühle durch messbare äussere Impulse feststellen will.

H. Bergson⁵⁴⁸ gegen Naturwissenschaft des Materialismus (Annahme eines bloss ausgedehnten Seins) u. Positivismus (zahlenmässige Darstellung der Lebensvorgänge). Freiheit des Willens. Wenn die Handlungen den ganzen Menschen ausdrücken sind wir frei.

Kant: dreidimensionale Erscheinungsform des Raumes „homogenes Medium“, indifferenter Bereich der Wahrnehmungen - analoger Charakter der Zeit als eindimensionaler Anschauungsform. Kant kennt nicht das Zeitindividuum. Zeit, durchflutet von intensiven Bewusstseinsvorgängen der Seele, unendlich qualitativvoll,

⁵⁴⁷ Nicht die Sparerei des französischen Finanzministers Etienne de Silhouette (1709-1767) wurde sprichwörtlich: Angesichts der von ihm verordneten höheren Steuern, auch auf Portraitmalerei, kam seinerzeit die steuerlich günstigere Umrissmalerei in Mode und machte seinen Namen bekannt.

⁵⁴⁸ Henri Bergson (1859-1941), franz. Philosoph, der die Idee der Intuition gegenüber der bloßen ratio verfocht.

absolute Heterogenität. Bergsons Zeit als reine Qualität im Gegensatz zum Raum dem Medium der reinen Quantität.

Die psychischen Tatsachen zerfallen in ein quantitatives Moment (die im Raum gelegene Ursache) u. e. qual. M. (die innere Empfindungsintensität). Die konkrete Dauer, die Sukzession der psychischen Vorgänge. Willensfreiheit. Inneres Ich u. äusseres Ich. Kant⁵⁴⁹ Ursache des Missverständnisses, Bewusstseinstatsachen nur in der Nebeneinanderreihung zu begreifen, (intensive, heterogene Dauer als homogenes Medium wie den extensiven Raum begreifen). Kants Willensfreiheit aus persönlichem Idealismus nicht logische Folge seines Systems. Gedankensprung: ausser den Dingen der Erscheinung „Dinge an sich“ noch anzunehmen. Kants homogene Dauer schliesst ein den Begriff der Determination (Unfreiheit des Willens), da die gleiche Kausalität (für extensive u. intensive Geschehnisse) Wiederholungen u. Voraussehbarkeit ermöglicht; lässt man dagegen die Momente d. reinen Dauer sich innerlich durchdringen, statt sie nebeneinander im Raum aufzureihen, so verliert aller Determinismus seine logische Möglichkeit. Ein individueller Rechtsfall darf nicht in gesetzlicher Abstraktion typisch konstruiert werden - sondern als lebendiges Ganzes aus der gegebenen Fülle seines menschlichen, sozialen, wirtschaftlichen Bedingungs-komplexes begriffen werden.

F. Tönnies: Gemeinschaft u. Gesellschaft⁵⁵⁰

G. v. Schulze-Gaevernitz: Britischer Imperialismus u. Freihandel zu Beginn d. XX Jhrd.⁵⁵¹

F. Tönnies: Der engl. Staat u. d. dtische. Staat (Curtius)⁵⁵²

P. Kornfeld: Die Verführung (S. Fischer)⁵⁵³

Leibniz: Neue Versuche über den menschlichen Verstand. Herausg. von E. Cassirer. Verlag F. Meiner⁵⁵⁴

P. Kornfeld: Die Verführung S. Fischer⁵⁵⁵

Hegel: Vorlesungen über d. Philos. der Geschichte Recl.⁵⁵⁶

⁵⁴⁹ Immanuel Kant (1724-1804), kam als Philosoph zum Schluss, dem menschlichen Verstand seien bei der Lösung metaphysischer Fragen enge Grenzen gesetzt, ihre Überwindung könne nur auf der Grundlage strikter Sittlichkeit geschehen.

⁵⁵⁰ Ferdinand Tönnies (1855-1936): Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie. Berlin, Curtius 1912. 2. Aufl. (EA 1887).

⁵⁵¹ Gerhart von Schulze-Gaevernitz (1864-1943): Britischer Imperialismus und englischer Freihandel zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. München/Leipzig, Duncker & Humblot, 1915.

⁵⁵² Ferdinand Tönnies: Der englische Staat und der deutsche Staat. Eine Studie. Berlin, Curtius 1917.

⁵⁵³ Paul Kornfeld (1889-1942). Die Verführung. Tragödie in fünf Akten. Berlin, S. Fischer 1916.

⁵⁵⁴ Gottfried Wilhelm von Leibniz (1646-1716): Philosophische Schriften. 4 Bde. (Bd. 1 + 2 = Hauptschriften zur Grundlegung der Philosophie; Bd. 3 = Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand; Bd. 4 = Versuche in der Theodicee über die Güte Gottes, die Freiheit des Menschen und den Ursprung des Übels). Hg. von Artur Buchenau und Ernst Cassirer. Leipzig, Meiner 1915.

⁵⁵⁵ Der Titel wurde von Oeltjen doppelt notiert.

⁵⁵⁶ Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831): Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Hg. von F. Brunstäd. Leipzig, Reclam jun. 1907.

H. Paasche: Hochzeitsreise zu d. Quellen des Nil.⁵⁵⁷

G. Grimm: Das Leiden u. seine Überwindung im Lichte der altind. Weisheit. Einhorn-Verlag.⁵⁵⁸

TAGEBUCH JAN OELTJEN⁵⁵⁹

„Die Dichtung“ hersg. von Dr. W. Przygode⁵⁶⁰

Tagebuch des Lucas Rem herausgeg. v. Greiff⁵⁶¹

Arien und Bänkel aus Altwien ges. v. O. Wiener 10.-⁵⁶²

4 Couverts

Ebner-Eschenbach: Grillp. Erinnerungen 5.50⁵⁶³

Batterie

Castelli: Leben eines Wiener Phäaken 6.-⁵⁶⁴

Holzschnitttechnik v. Fr. R. Blau Heitz u. Mündel 2.-⁵⁶⁵

Zeit-Echo 19 (1915) fehlt⁵⁶⁶

Marketender:

⁵⁵⁷ Hans Paasche (1881-1920), ehemaliger Offizier der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, unternahm 1909 mit seiner Frau die Hochzeitsreise zu den Nilquellen. Später Pazifist und Lebensreformer, wurde er 1917 in eine Nervenheilanstalt eingewiesen und erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs befreit. Eine selbstständige Publikation mit dem o. g. Titel konnte nicht nachgewiesen werden.

⁵⁵⁸ Georg Grimm (1868-1945): Das Leiden und seine Überwindung im Lichte der altindischen Weisheit. Dachau, Einhorn 1917.

⁵⁵⁹ Dieses neu einsetzende Heft, in das Oeltjen seine Eintragungen machte, war ein vermutlich halboffizielles Notizbuch für Armeeangehörige. Es enthält auf der ersten Seite vorgedruckte, auszufüllende Angaben zu Namen und Einheit, die von Oeltjen jedoch ignoriert wurden (Name, Wohnort, Straße, No. der Erkennungsmarke, S. M. Schiff, Armeekorps, Division, Regiment No., Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Abteilung, Kolonne).

⁵⁶⁰ Die Dichtung. Hg. von Wolf Przygode (1895-1926). München, Roland 1918-1923. Es handelte sich um eine wichtige Zeitschrift für neue, vornehmlich expressionistische Literatur.

⁵⁶¹ B. Greiff: Tagebuch des Lucas Rem aus den Jahren 1494 bis 1541 - Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der Stadt Augsburg - mitgeteilt mit erläuternden Bemerkungen und einem Anhang von noch ungedruckten Briefen und Berichten über die Entdeckung des neuen Seeweges nach Amerika und Ostindien versehen. Augsburg, Hartmann'sche Buchdruckerei 1861.

⁵⁶² Oskar Wiener (1873-1943): Arien und Baenkel aus Altwien. Leipzig, Insel 1914.

⁵⁶³ Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916): Meine Erinnerungen an Grillparzer. Aus einem zeitlosen Tagebuch. Berlin, Paetel 1916.

⁵⁶⁴ Ignaz Franz Castelli (auch unter den Pseudonymen Bruder Fatalis, Kosmas, Rosenfeld, CA Stille, 1781-1862): Aus dem Leben eines Wiener Phäaken 1781 - 1862. Neu hg. von Adolf Saager. Lutz, Stuttgart o. J.

⁵⁶⁵ Friedrich R. Blau: Holzschnitttechnik. Straßburg, Heitz 1912.

⁵⁶⁶ Zeit-Echo. Ein Kriegstagebuch der Künstler 1914-1915. Hg. von Otto Hass-Heye. München, Graphik-Verlag 1915. Es handelte sich dabei um eine bedeutende Zeitschrift mit Texten und Grafiken u. a. von Klee, Kokoschka, Kubin, Scheerbar, Hoffmannsthal, Rilke und Kerr. Heft 22 war dem mit Oeltjen befreundeten Adolf Schinnerer gewidmet.

Leinen
Seife für M.
Cigaretten
Postkarten
Tabak
Aufklebdr.[essen]

Wien VII Stiftg. 2⁵⁶⁷

Fichte Machiavelli (Recl.)⁵⁶⁸
Recl. Katalog

Gesch. d. Philos. v. Prof. A. Messer Bd. II. u. III
Quelle u. Meyer⁵⁶⁹

Altorientalische Kultur im Bilde I. Hunger
u. L. Lamer⁵⁷⁰

Babylonische Geisteskultur v. H. Winckler⁵⁷¹

Kultur d. alten Ägypten v. W. v. Bissing⁵⁷²

Ägäische Kultur v. Lichtenberg⁵⁷³

Zur Kulturgesch. Roms v. Th. Birt⁵⁷⁴

Kultur d. Araber v. H. Hell⁵⁷⁵
Alles Verlag Quelle und Meyer⁵⁷⁶

H. Schmidt: Philos. Wörterbuch
Verl. A. Kröner 1.50

⁵⁶⁷ Adresse des k. u. k. Kriegsarchivs, für Oeltjen vermutlich deswegen bedeutsam, weil der dort beschäftigte Arthur Roessler eine der wichtigen Figuren im Wiener Kunst-Netzwerk war, sich auch um Kokoschka bemüht und Schiele in herausragender Weise entdeckt und betreut hatte.

⁵⁶⁸ Johann Gottlieb Fichte (1762-1814), Philosoph des Idealismus; Niccolò Machiavelli (1469-1527), Staatstheoretiker der italienischen Renaissance. Eine entsprechende Reclam-Ausgabe konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁶⁹ August Messer (1867-1937): Geschichte der Philosophie. 3 Bände. Leipzig, Quelle & Meyer 1912-1916 (Band 1: Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter; Band 2: Geschichte der Philosophie vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts; Band 3: Geschichte der Philosophie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart).

⁵⁷⁰ Johann Hunger/Hans Lamer (1873-?): Altorientalische Kultur im Bilde. Leipzig, Quelle & Meyer 1912.

⁵⁷¹ H. Winckler (1863-1913): Die Babylonische Geisteskultur. Leipzig, Quelle & Meyer 1907.

⁵⁷² Friedrich Wilhelm von Bissing (1873-1956): Die Kultur des alten Ägyptens. Leipzig, Quelle & Meyer 1913.

⁵⁷³ Reinhold von Lichtenberg: Die ägäische Kultur, Leipzig, Quelle & Meyer 1911.

⁵⁷⁴ Theodor Birth: Zur Kulturgeschichte Roms, Leipzig, Quelle & Meyer 1917.

⁵⁷⁵ Joseph Hell (1875-1950): Die Kultur der Araber. Leipzig: Quelle & Meyer 1909.

⁵⁷⁶ Es hat den Anschein, dass Oeltjen die Titel nach einer Verlagsankündigung notierte, denn diese Bücher erschienen 1919 erneut in einer neuen Auflage.

Kiesewetter Kl. Fremdwörterbuch
C. Flemming⁵⁷⁷

P. Gerber Die menschliche Stimme u. ihre Hygiene
Aus Nat. und Geisteswelt 136

Vietor: Kleine Phonetik
Lpzg. Reisland⁵⁷⁸

Geissler: Rhetorik II Bd. 456 Nat. u. Geisteswelt⁵⁷⁹

M. Verworn: Psychologie d. primitiven Kunst
Jena 1918⁵⁸⁰

G. Grimm: Die Lehre des Buddha.⁵⁸¹

L. Brentano: Elsässer Erinnerungen⁵⁸²

Maspero: Novellen aus Ägypten???⁵⁸³

Reitzenstein: Hellenistische Wundererzählungen⁵⁸⁴

Hunger u. Lamer: orientalische Kultur
im Bilde⁵⁸⁵
Quelle u. Meyer

Hofmannsthal: Pros. Schr. III. br.⁵⁸⁶

Ernst Cassirer: Freiheit u. Form / Substanzbegriffe u.
Funktionsbegriffe / Erkenntnisproblem in d. Philos. unserer Zeit.⁵⁸⁷

⁵⁷⁷ L. Kiesewetter: Taschen-Fremdwörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der in der heutigen deutschen Sprache gebräuchlichen fremden Wörter, Redensarten, Vornamen und Abkürzungen. Glogau, Flemming 1900. Die von Oeltjen erwähnte Auflage muss die 9. oder 10. gewesen sein.

⁵⁷⁸ Wilhelm Vietor (1850-1918): Kleine Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen. Leipzig, Reisland 1915.

⁵⁷⁹ Ewald Geißler (1880-1946): Rhetorik. 2 Bände. Bd. 2: Anweisungen zur Kunst der Rede. Leipzig/Berlin, Teubner 1914 (= Aus Natur und Geisteswelt 455-456).

⁵⁸⁰ Max Verworn: Zur Psychologie der primitiven Kunst. Mit 35 Abb. Jena, G. Fischer 1917. 2. Aufl.

⁵⁸¹ Georg Grimm: Die Lehre des Buddha. Die Religion der Vernunft. München, Piper 1917. 2. Aufl.

⁵⁸² Lujo Brentano (1844-1931): Elsässer Erinnerungen. Berlin, E. Reiß 1917. 2. Aufl.

⁵⁸³ Eine gleichnamige Publikation gibt es nicht, möglicherweise meinte Oeltjen dieses Buch: Gaston Maspero (1846-1916): Das alte Ägypten. Geschichtliche Erzählungen. Ausgewählt von Fritz Gansberg. Berlin, Janssen 1911.

⁵⁸⁴ Richard Reitzenstein (1861-1931): Die Hellenistischen Mysterienreligionen. Ihre Grundgedanken und Wirkungen. Leipzig/Berlin, Teubner 1910.

⁵⁸⁵ Den Titel „Orientalische Kultur im Bilde“ gibt es nicht, s. o. „Altorientalische Kultur im Bilde“.

⁵⁸⁶ Hugo von Hofmannsthal (1874-1929): Die prosaischen Schriften. 3 Bde. Berlin, S. Fischer 1917.

⁵⁸⁷ Ernst Cassirer (1874-1945): Freiheit und Form. Studien zur deutschen Geistesgeschichte. Berlin, Bruno Cassirer 1916; ders.: Substanzbegriff und Funktionsbegriff. Untersuchungen über die Grundfragen der Erkenntniskritik. Berlin, Bruno Cassirer 1910; ders.: Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit. Berlin, Bruno Cassirer 1911. 2. Aufl.

bis 1918 23. Juni⁵⁸⁸

[Es folgt auf der Seite ein vorgedruckter Jahreskalender für 1914.]

Berghof, 15. August 1917 -

Das Wunder dieses Tages vor einem Jahr! - Elsa - - - - - Ich schaute den militärisch gemächlich Arbeitenden zu, wie sie trugen, abluden, sich ausruhten. Sieht oft ganz gut aus. Einiges zeichne ich. Aber jetzt am Nachmittag musste ich zuletzt lächeln: was drückt das Tun aus? - Nichts aus einem Ewigen - sind Leute zumeist, deren Alltägliches doch anders bestimmt ist - hier immer ein drückendes Fühlen des Herausgerissenseins - kann kein Mal- und Zeichnungs-Problem sein.

Las die kleinen Hefte über Spitzweg u. Schwind.⁵⁸⁹ In diesen massvollen Grenzen sehr lieb u. freundlich - in ihrer Enge nicht schreiend, wie es wäre, setzte man mir ihre sämtlichen Äusserungen vor.

Das Hinüberretten des griechischen geistigen Freiheitsstrebens über Italien u. Islam zum späteren Mittelalter - muss dies Gebiet mir deutlich machen. -

Was E. über K. schreibt, setzt mich doch in Erstaunen - diese Traurigkeit u. Seele glaubte ich nicht bei ihm. An seine Kunst glaubte ich, hätte ich dann nicht ebenso diesen bohrenden, sogar manchmal mutlos werdenden Ernst einschliessen müssen? Ein 6wöchiges Füllen im Stall. Die Mutter musste zur Arbeit. Ich streichelte das helle Tier, das das Zurückbleiben stark ausdrückte. In meinem Bleiben kam ihm Ruhe. Dann ging ich und wieder war es unglücklich. - Schwind u.s.w. Thoma⁵⁹⁰ heute, haben nichts mit wahrer Intensität ausgedrückt - eine besänftigende Hand glättet und hält in Schranken. Solch ein Füllen u. die Alte - ist es möglich, das zu malen, wie ichs empfinde? So fühlte ich die Landschaft zwischen Velletri⁵⁹¹ und Viterbo oder das grosse Tal zwischen dem Cimino und Montefiascone vor 8 od. 10 Jahren.⁵⁹² Und immer noch drückte ich nichts aus! -

18. Witkop. Gestern Abend um 7 h aus B. fort. Reicher Wald machte mir diesmal starken Eindruck. Letzte Sonne durch die Bäume.

Las heute Übersetzungen der hymnischen Verse von Blake mit starkem Anteil. - Mit Elsa lesen.

Möchte manchmal so lange mich vergraben im Unterstand, bis wieder in Freiheit mit E. durch Wälder ich gehen kann.

Mein hauptsächliches Interesse in Berghof war das Essen - besonders der herrliche Honig am Morgen.

- 45. Weg am Wald dunkel (gut)
- 46. Wiese am Wald (gut)
- 47. - Sonnenuntergang klein u. schlecht
- 48. - Weg dunkle Wolken schlecht hoch
- 49. - Waldrand (Hulda) klein //
- 50. Küchental licht

⁵⁸⁸ Späterer handschriftlicher Zusatz.

⁵⁸⁹ Vgl. die Literaturliste zum 30./31.7.1917.

⁵⁹⁰ Hans Thoma (1839-1924), realistischer Maler von Bildern großer Naturverbundenheit.

⁵⁹¹ 40 km sö. von Rom.

⁵⁹² Gegend im nördlichen Latium, mit Montefiascone im Nordwesten, Monte Cimino im Südosten und Viterbo in der Mitte.

- 51 - // // mit 3 Figürl.
 52 Weg bei Stützpl.[unkt] IV grau gut Abend
 53 - Oberhalb Komp-F.[ührer] Unterstand
 54 - Wiese u. Büsche
 55 Komp.-F.[ührer] oberhalb
 56 - Haus d. M.-G. gegen Düna
 57 - Wiese (rot grau)
 58 - Winkelmannshof⁵⁹³
 59 - Hinter Stepel⁵⁹⁴ Bäume
 60 - Düna gegen Osten
 61 dto gross
 62 Stepel Düna leichte Technik
 63 Sonnenstrahlen rotes H., Weg gut
 64 Wiese Wald gut
 65 2 Leute im Graben
 66 Mühle
 67 - Stepel hoch mässig
 68 - dto // klein
 69 // gross
 70 - Bäume in Bachschlucht
 71 - Küchental (verquält)
 72 Akt auf Höhe
 73 Weg licht grau gut

 35, 71, 70, 66-68, 56-60, 51, 53/54, 47-49, 41, 42, 31, 34, 26

sämtl. übrigen grössere Rolle beide am 20. fort an Mutter.

21. Las Kleist⁵⁹⁵: Das Erdbeben in Chile.⁵⁹⁶ Als Ganzes nicht befriedigend. Manchmal scheint eine grosse schöne freskomässige Einfachheit zu gelingen. Aber irgendwie bricht die Entwicklung zusammen.
 Dachte an Kürnberger, der ähnliche Bilder bedeutend klarer gestaltet.
 Verlobung in St. Domingo⁵⁹⁷ dieselbe Brüchigkeit. Kein Strahlen zu dem grossen Mittelpunkt. Charaktere in ihrem Wandel nicht notwendig zwangfolgend. Schächerei, Totschlag, Selbstmord - .

REGIMENTSGESCHICHTE K. B. LANDWEHR-INFANTERIE RGT. 2, S. 93

Die Division sollte, während die deutschen Hauptkräfte abwärts den Fluss überschritten, unterhalb Friedrichstadt einen Angriff vortäuschen. Zuerst war ein

⁵⁹³ Später Vinkelmani in Lettland, am Nordufer der Düna ca. 5 km westlich von Friedrichstadt (Jaunjelgava).

⁵⁹⁴ Vgl. Fußnote zum 9.7.1917; Stepel (Stepel) liegt direkt gegenüber von Vinkelmani (Winkelmannshof) auf dem Südufer der Düna.

⁵⁹⁵ Heinrich von Kleist (1777-1811), Schriftsteller im Grenzbereich zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit.

⁵⁹⁶ Heinrich von Kleist: Das Erdbeben in Chili. Angesichts der Vielzahl großer Kleist-Ausgaben seit 1911 ist es unmöglich, die von Oeltjen gelesene zu erkennen.

⁵⁹⁷ Heinrich von Kleist: Die Verlobung von San Domingo.

Übersetzen über die Düna bei der Insel Passul geplant. Hierfür wurde auf dem Aklais-See⁵⁹⁸ vorgeübt. Auch wurden zwei Tage vor dem Angriff der Hauptkräfte in der Nacht vom 29.-30.8. Übersetzmittel dieser Insel gegenüber bereitgestellt. Dieser Plan wurde indes aufgegeben.

TAGEBUCH JAN OELTJEN

30. August. Nichts gemalt, wenig gezeichnet, wenig geschrieben - viel Dienst. E. schickte vor drei Tagen eine Rolle mit drei Pastellen. Der pickende Vogel an d. Tür sehr lebendiges und erfülltes Selbstportrait - das ausgeführte Selbstportr. mit d. Perlenkette (Einfl.[uss] von Vermeer v. Delft⁵⁹⁹), gerade der Versuch zu einer weitgehenden Wiedergabe ist mir lieb - dann das „Schlimme“, das unerhört gut ist u. ganz E. - an es zu denken regt sich er. Am 26. kam ein unendlich warmer Brief von E. - als wolltest Du mich verführen - und tatest es - O*. Nach der Zeichnung ebenfalls O*. Ich lächle - es muss sein und ist gut. Nie denke ich leichter. Vorgestern Pontonübung am Akleissee bis in die Nacht. Die heranschleichenden blinkenden Riesenkäfer in langer Prozession. Bei Mondschein u. leichtem Dunst auf das Wasser. Übersetzen, Raketen, rote u. grüne. Gestern Abend Pontons ans Ufer der Düna. Russe nichts gemerkt. In Gewittergüssen zurück. Reizend geträumt. Auf grazen Pferden 2 kleine Mädchen. Das zweite weiss sehr leicht, ein 10jähriger natürlich-bewusster schöner Knabe half.⁶⁰⁰

SEPTEMBER 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

1. Sept. Grillparzers Brief an Censor Sedlnitzky⁶⁰¹ 1819, seine umständliche lange Verteidigung u. schliesslich seine Entschuldigung des Gedichtes Campo Vaccino⁶⁰² wegen - was für eine Zeit - oder ist das noch heut möglich. Arme Menschen, die in ähnlicher Abhängigkeit zu leben gezwungen sind! Heute früh 4 h ging die Schiesserei los. Am 2. O*.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 2.9.1917

[...] Mit einer Art Hass sehe ich hier oft recht gut gruppierte Dinge. Pferde, Menschen, Wagen und Wege und Wälder – nicht selten bin ich am Wege mit Skizzenbuch, um gute Verteilungen zu zeichnen, will fast schon beginnen; bis dann ein Widerwille mich fasst – Alles da wäre zwingend für mein Wollen, würde es anderen Zwecken dienen – der Markt von Pettau (am Rann) kann ähnliche Bilder hinstellen, wie würde ich mich jetzt in sie versenken. Hier ist ein langgedehntes Treiben für fremde Fernen, zu denen der Einzelne fast völlig beziehungslos ist – dort, am Freitagsmarkt, ist jeder durchtränkt mit seinem täglichen, ihn durchaus füllenden Sinn. – Ich werde ja gewiss noch manches zeichnen u. malen von diesem Kram – aber die Liebe dazu scheint verflogen. [...]

⁵⁹⁸ Aklais ezers in Lettland, ca. 10 km sw. von Jaunjelgava (Friedrichstadt).

⁵⁹⁹ Jan Vermeer van Delft (1631-1675), holländischer Maler von meisterlich beleuchteten Genrebildern.

⁶⁰⁰ Der Sinn des Satzes wird durch das „weiss“ der ersten Satzhälfte verstellt, möglicherweise handelt es sich um eine Verschreibung von Oeltjen.

⁶⁰¹ Joseph Graf von Sedlnitzky, Präsident der Polizei- und Zensurhofstelle in Wien in den Jahren 1817–1848.

⁶⁰² Gemeint ist das Gedicht „Die Ruinen des Campo Vaccino in Rom“, abgedruckt in: Aglaja. Ein Taschenbuch für das Jahr 1820. Hg. von Joseph Schreyvogel. Wien, Wallishäuser 1819.

ELSA OELTJEN-KASIMIR AN DAS „2. BAYR. LANDW. INF. REG. 7. KOMP.“, BRIEF VOM 2.9.1917, OBERLOSCHWITZ-WEISSER HIRSCH⁶⁰³

[...] Ich bin seit Wochen ohne Nachricht von meinem Mann, die ich zuvor immer regelmässig erhielt, und darum in grösster Unruhe – umsomehr, da ich jetzt aus Deutschland wegfahren muss. Ich wäre dem Regiment sehr dankbar wenn es mich telegraphisch über das Ergehen meines Mannes Leutnant Joh. Oeltjen unterrichten würde. [...]⁶⁰⁴

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 3.9.1917

[...] Man meldet mir, dass Riga soeben gefallen ist – die Russen laufen glatt davon – ich höre noch die kurze Schiesserei, als es vorgestern früh losging und nun ist's schon erreicht. Aber dem Frieden sind wir damit kaum näher – was geht das England an. Werden ja sehen. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

4. Sept. Gestern Abend Riga gefallen.

Unsere Pontonsache - Ponton hin, P. her u. der Russe schlief.

Gestern Grillparzers Tageb. u. Briefe zu Ende gelesen.⁶⁰⁵ Habe wenig Bücher mit solcher Wachheit gelesen.

Das Warme, Menschliche. Drückende Gemütszustände *nach seinem* zwischen 30 u. 40. Allmähliches Verebben der Schöpferkraft.

Wo ist der Haken, an dem diese wie explosiv in jungen Jahren Schaffenden erlahmen: Schopenhauer war mit seinem 30. Jahre eigentlich fertig. Grillparzer steht zwischen Goethe und Schiller - seine Seele wie G., seine Kunstwille wie Schiller.

5. Sept. Russe räumte seine Stellung uns gegenüber. Schoss gestern heftiger zur Verschleierung.

George „Stern des Bundes“ gelesen.⁶⁰⁶ Wie kommt es, dass ich vor zwei Monaten nicht eindringen konnte. Nun ohne Mühe. Gesättigt mit Ausdruck, so voll wie sonst bei keinem Andern. Könnte ich in Ruhe täglich darin lesen, ich glaube, es müsste mich vertiefen.

Schönes Selbstportr. von Kokoschka im Kunstblatt.⁶⁰⁷ Wann male ich wieder. Ich packte aus u. wieder neu ein. Elsas Bilder –

9. Sept. 8 km südl. des Lobe-See⁶⁰⁸ nördl. von Friedrichstadt. - Was tat ich vorgestern? Was vor drei Tagen? Es ist mir oft ungemütlich, dass es mir geschehen kann, wie so ganze Tage fast versinken. Was ist dieser Marsch, den Russen entgegen

⁶⁰³ Elsa Oeltjen-Kasimir befand sich dort, in „San. Rat Dr. H. Teuschers Sanatorium“, weniger zur eigenen Kur; vielmehr hielt sich Kokoschka dort zur Rekonvaleszenz auf.

⁶⁰⁴ Es handelte sich bei der geschilderten Kommunikationsstörung um die gängige Form der Postsperre, die angesichts bevorstehender militärischer Operationen über gesamte Gebiete verhängt wurde.

⁶⁰⁵ Franz Grillparzer: Briefe und Tagebücher. Eine Ergänzung zu seinen Werken. Hg. von Carl Glossy/August Sauer. Stuttgart/Berlin, Cotta 1903.

⁶⁰⁶ Stefan George: Der Stern des Bundes. Berlin, Bondi 1914.

⁶⁰⁷ Das Kunstblatt. Monatsschrift für künstlerische Entwicklung in Malerei, Skulptur, Baukunst, Literatur, Musik. Hg. von Paul Westheim. Weimar, Gustav Kiepenheuer 1917 ff.

⁶⁰⁸ Heute Lobes ezers in Lettland.

oder nach, gegen eine Stunde, in der ich meine Seele erhöhe in einem Gedicht von George: Und das war doch vor zwei u. drei Tagen.

Gestern früh 2 h abmarschiert aus Witkop - . Nebel an der Düna - sehr gefroren wartend - phantastisch, oft sehr geschlossen bildmässig wirkend, das Auftauchen u. Verschwinden von Gruppen - gegen 6 h endlich mit der Pontonfähre rüber - Schloss Römershof⁶⁰⁹ - prächtiger Blick auf Friedrichstadt, es war schönster sonniger Himmel geworden - Bahnhof Römershof - alles kaput. - Rast u. Quartier. Milch bei einem Bauern. Hübscher Spaziergang am Abend. Heut früh 3 h Abmarsch 10 km bis hier - Letten, gezeichnet - mässig flau aquarelliert - zwei Motive, auf formguter Wiese einzelne Bäume. Waldrand - unmässig Kartoffeln essend -
Gestern Abend ausserordentlich klar unser Stern. Heute bezieht sich der Himmel. Brände überall; Rauchwolken; geängstigte Menschen die ihre Habe in den Wald brachten u. nun allmählich wieder auftauchen.

11. Wigand. Heute früh $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{3}{4}$ Stunde von Melketare⁶¹⁰ hierher. Patrouille 6 km nord-östl. (Leute meiner Feldwache) - vier, die Besten bis jetzt nicht zurück.

Gestern in Melketare die Brut der requirierenden Offiziere zurückgewiesen - gelang mir.

Der famose Lehrer aus Ascheraden⁶¹¹ spricht gut deutsch. - Die Letten dieses unglücklichen Landstrichs, den die Russen jetzt räumten sind unendlich bedauernswert: Die Russen nahmen ihnen schon genug - und nun die Deutschen wollen zeigen, dass auch sie wie die allerwüstesten Barbaren hausen können (- aber, wie ich bis jetzt sehen kann *wollen* brauchen sie das nicht zeigen zu wollen, es gelingt voll natürlich - ohne Überwindung). Banden von mehreren Mann setzen, wie mir scheint irgendwo über die Düna, und gehen auf Raub aus, bis 10 km und sogar 20 bis hierher gar ins Land hinein. Und eine Gier stachelt sich an der des geraubt habenden Nächsten. Die Letten kommen allmählich aus den Wäldern u. sagen: der Deutsche wird mir nicht meine letzte Kuh rauben - aber weit gefehlt.

Verpflegsoffiziere kommen, kaltblütig *Hände* öffnen ihre „Knechte“ (Schlächtergesellen) den Stall u. fort.

Was muss entstehen in den Seelen der gehofft habenden u. nun derart enttäuschten! Gehöfte brennen. Befehl!? Nun ja, politik teutscher.⁶¹²

Schrieb Elsa kurz. Aus Grinzing ein naher, bedrängter Brief von Dir, weil immer noch nichts von mir kam. Liebe Elsa - unser Stern ist jetzt fast allabendlich wunderbar klar. - wir beieinander. - Einen Letten gezeichnet.

⁶⁰⁹ Heute Skrīveri in Lettland.

⁶¹⁰ Später Melkitāres in Lettland, knapp 8 km nō. Jaunjelgava (Friedrichstadt).

⁶¹¹ Heute Aizkraukle in Lettland.

⁶¹² Die Umstände der deutschen Besatzungspolitik, die Oeltjen hier beschreibt, waren keineswegs nur auf die Zeit der kurzfristigen militärischen Besetzung Livlands nach der Offensive vom Herbst 1917 beschränkte Auswüchse. Es handelte sich hierbei vielmehr um die gängige Wirtschaftspolitik in Ober Ost: „Die Soldaten nahmen den Bauern mit vorgehaltenem Gewehr Vieh und Nahrungsmittel weg und taten nicht einmal so, als ob sie irgendwann etwas dafür bezahlen würden, da keine >Scheine< ausgestellt wurden“ und 91: Die Soldaten gaben den Bauern Requisitionsbescheinigungen, die diese später gegen Geld eintauschen konnten, wobei nicht klar war, wann [...] Auf den von den Einheimischen abgegebenen Bescheinigungen stand jedoch oft nur auf deutsch: >Der Inhaber dieses Scheines ist sofort zu hängen< oder >Dieser Schein ist nichts wert<.“ In: Vejas Gabriel Liulevicius: Kriegsland im Osten. S. 87 ff.; insbesondere S. 89.

12. Die Gesinde werden geplündert ausgeräubert bis zum Äussersten. Ich wehrte mich - gehe fort, wenn die Horden kommen, um nicht mitanzusehen, müssig, was ich nicht verhindern kann.

Wir essen vom Morgen bis zum Abend. Heute früh 1l Milch wie in den Vogesen jeden Morgen.⁶¹³ Mittag Schweinshaxe u. Geröstete. Abend Kartoffelbrei in Milch u. fett. Tagsüber noch Honig. - Ich hab genug gesehen - diese Brandkommandos, dieses Beitreiben alles Beweglichen Gutes - Raubzug - die Seeräuberzüge fallen mir ein; nur sie warfen sich nicht in die Brust: ach, wie bin ich gut und edel.

19. Immer noch im Gehöft am Rande des Sumpfes, in Wigand.

Leuten, denen Alles genommen war, die um Rat kamen, empfahl ich nach Römershof zu gehen. Auch die Männer dieser Katen gingen - und kehrten sehr gestärkt zurück eben, vertrauender. Alles, was hier ist, rottete sich vor meiner Tür zusammen, der Älteste u. Würdigste klopfte an und dann drängte Alles herzu. Der Bauer mit der klaren Stimme und dem geraden aufgerichteten Gang hielt im Namen Aller eine herzliche Ansprache an mich in lettischer Sprache - dankend für den Schutz etc. - jeder wollte meine Hand küssen. Es sah der ganze Hergang sehr gut aus - die grossen, gestreckten Gestalten mit ihren leuchtenden, offenen, vertrauenden Blicken, rings grosse Bärte.

- Heute Abend riesiger Feuerschein im Nordwesten. Gestern brannten die Russen Sepan⁶¹⁴ ab. Die meisten Brände der letzten Tage waren durch unsere Truppen verursacht.

Am 6. fuhr Elsa von Wien nach Pettau. Am 7. ½ 10 h früh nach anstrengender 12stündiger Fahrt angekommen.

Viele Zeitungen heute auf einmal durch gesehen. Ein unglaubliches Gewäsch von allen Seiten - ein Jahrmarktsgetriebe, überall Schein und Kulisse.

Ich rauche - rauche ohne Aufhören. Bin in einem oberflächlichen Lebenskreis, gehe mit mit den Eintagsinteressen unserer Diener, Ordonnanzen und der sogenannten „Herren“⁶¹⁵. Das Essen ist mir unendlich wichtig. - Schäme Dich! -

Drei Novellen von J. J. David gelesen: Der Bettelvogt; der Letzte; die stille Margaret.⁶¹⁶ Wieder kann ich erfreut feststellen, dass abermals ein oesterreichischer Prosaiker mir stärker, lebensreicher, durchtränkter mit leuchtendem Schauen sich darstellt als solche anderer deutscher Lande.

19. Ein kleiner Brief aus Maiberg. Das Alte-Neue begierig einsaugend Elsa. - Ich stehe am Fenster und schaue u. vergesse - O*

Zwei Aquarelle. Ein Kopf (ein alter gerader Lette).

22. Der merkwürdige Zustand, in dem ich mich befinde seit 14 Tagen dauert weiter - diese Fahrigkeit, fast wie Inhaltlosigkeit: wenn ich nicht wüsste, dass hinter all dem doch zuletzt der Gedanke an Elsa steckt, an Frieden, an Arbeit. Aber Bruder könnte nicht diese Zwischenzeit zu allerlei Ballasterledigung nützlich verwendet werden?

⁶¹³ Für Oeltjen hatte sich die Verpflegung mit seiner Beförderung zum Vize-Feldwebel im September 1916 schlagartig gebessert; von diesem Zeitpunkt an bekam er die wesentlich bessere Verpflegung für Offiziere: Er aß mit ihnen abgesondert von den übrigen Soldaten und trank damals täglich die erwähnte Milch.

⁶¹⁴ Am Lobes ezers (Lobe-See) in Lettland, ca. 15 km nö. Jaunjelgava (Friedrichstadt).

⁶¹⁵ Zu den „Herren“ gehörten die Offiziere sowie die „Aspiranten“ und Offiziersstellvertreter.

⁶¹⁶ Jakob Julius David (1859-1906): Novellen. Wien/Berlin, Buchverlag fürs Deutsche Haus 1909.

Wenn Du Dich ernstlich daran machtest, in Gedankenwelten, die Dich doch stets irgendwie fesseln gründlich einzudringen - wie wäre das mein Jonatan?⁶¹⁷ - Hatte gestern merkwürdigen Traum, schrieb ihn Elsa - und O* ihr Bild anschauend. Malte alten Letten.

Trinke täglich seit 10 Tagen 1 ½ Liter Milch, meist noch kuhwarm. Esse dazu täglich annähernd einen halben Suppenteller schönsten eben ausgenommenen Wabenhonigs.

26. Reizender Traum: E. u. ich und dann sahen wir ganz nahe ein Paar, das wir kannten, in gleicher Situation.

OKTOBER 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

4. Oktober. Robejnek⁶¹⁸. Ich lasse Tage vergehen - und wundere mich, dass ich nicht mehr weiss, wann ich hierher kam. Ich malte drüben noch einige alte Letten und das junge Mädels mit der prallen Haut wie auf Elfenbein gemalt (nicht besonders schön - schaut wenig gesund aus). - Mir scheint am 27. Mittags gingen wir fort. Nördlich Römershof abendliches Licht, schöne Landschaft. Bahndamm entlang - Silken⁶¹⁹ die Nacht (ohne Wanzen). 28. dann Gr.[oss] Jungfernhof⁶²⁰ wieder unsere alte Düna. Ging am Nordufer *bis* über Skotel⁶²¹, wo unser Wintergegner sass, bis gegenüber unserer jetzigen⁶²² Stellung. Übersetzen lassen. - Kleiner, von andern geschmähter von mir geliebter Unterstand. - Herbst! Ein Tag - ja, ich feierte Wiedersehen mit E.'s Zeichnung O* O*.

Ein übernächster Tag ebenso.

Das feindl. Gelände durchsuchen. Alles zerstören u. einebnen.

Heute 4 Stunden im Gelände, durchnässt bis auf die Haut. Drei herrliche Exemplare des Habichtsschwammes gefunden - ist schon verzehrt.

Es kommt mir manchmal dumm vor, dass ich mich so sehr mit der Gitarre abplage. Zum freien Können bringe ich's nicht - und lassen mag ich's doch nicht. E. sollte auf meinen Knien sitzen. Nachts ein lustiger Traum: E. und ich ganz eng. Begierige, drängende Triolen.

5. Von Jer. Gotthelf⁶²³: Elsi, die seltsame Magd, gelesen. Kräftige Ausdrucksweise sehr elastisch. Von C. Hauptmann: Der Landstreicher - eine unendlich feine kleine

⁶¹⁷ Mögliche alttestamentarische Anspielung (2. Sam. 25-27); David beklagt den kriegerischen Tod Jonatans: „Es ist mir leid um Dich, mein Bruder Jonatan [...] Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen!“

⁶¹⁸ Vermutl. heute Robeznieki in Lettland, 10 km sö. von Madona.

⁶¹⁹ An der Bahnlinie Jaunjelgava (Friedrichstadt) – Lielvārde (Lennewarden) in Lettland, heutiger Name unbekannt.

⁶²⁰ Heute Jumprava in Lettland, am Nordufer der Düna gelegen, ca. 10 km nw. von Jaunjelgava (Friedrichstadt).

⁶²¹ Heutiger Name unbekannt, ca. 1 km nw. Jumprava (Jungfernhof).

⁶²² Offensichtliche Verschreibung für: damaligen.

⁶²³ Jeremias Gotthelf (eigentlich Albert Bitzius; 1797-1854), Schriftsteller mit volkspädagogischen Intentionen.

Erzählung, wie ein freundliches Blätterrauschen. Otto Ludwig⁶²⁴: Annedorle (Heiterethei) - ganz übel.⁶²⁵ Darstellung, kränzchenhafte Photographien - O* O*

6. Rechter Stiefel Innenseite halbe Höhe über Hacken ein Punkt (linker Stiefel ebenso). Fuss Innenseite Mitte 2 cm über Sohle - (linker St.) - etwas mehr zur Seite.⁶²⁶

7. Fünf Stunden am nördl. Ufer - Verbrennen von Unterständen etc.. Sonnige, kalte Herbsttage, Blätter fallen rapid, manche Bäume bereits kahl- - O*. Brief von E. endlich - aber noch keine innere Ruhe.

9. Aquarelle:

74.	Römershof	81	Bienenstämme
75.	Melketare	82	Ahrit
	erster Herbst	83	Wigand (roter Rock)
76.	Lette (flau)	84	// (Brunnen u. Sonnenblume)
77	Sonnenblume	85	Lettisches Haus
78	Wigand (Leicht	86	Lette frontal
	u. grau)	87	// (Schauspieler)
79	Blumen	88	(Lettin)
80	Wigand (Hof mit	89	Lette typisch
	Brunnen aus 300 m)	90	Lette

Am 10. Greiner mitgegeben (ausserdem Bücher - nach Jaderberg).

16. Okt. Der Herbst hat fast sein Werk getan - die letzten Blätter fallen. Ich malte vorgestern zwei Landschaften. Mein Wunsch stünde nach Figuren - aber es ist stumm in mir (ob ich das m u. n noch schreiben lerne? - mir scheint, es gelinge mir nicht ohne Zwang - meine scheussliche Schrift!).

Suchte und fand drüben schöne Pilze - Habichtsschwamm.

Lese lese viel - viel zu viel. Warum glaube ich, das Alles lesen zu müssen?! - - - - O* Schrieb an St. Grossmann, meinen Schiffbruch mit Jean Paul.

Die Welt ist meist so reich u. schön - wie ich mich fühle inbegriffen - und dann dazwischen Depressionen, schal u. leer. Ruderte auf der Düna zur Strafe - hernach. - Träumte schön u. lustiges von Elsa - dunkle Haut und Weisses - .

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 19.10.1917

[...] Ich malte ein Aquarell. Der Malteufel zwackt manchmal, wird allmählich empfindlich spürbar. Aber Landschaften lauf ich nicht nach. [...]

⁶²⁴ Otto Ludwig (1813-1865), Schriftsteller, Begründer des poetischen Realismus.

⁶²⁵ Wahrscheinlich diese Ausgabe: Deutsche Dorfgeschichten. Hg. von Otto Zoff. Weimar, Gustav Kiepenheuer 1918.

⁶²⁶ Wahrscheinlich handelt es sich um Ungezieferbisse; es ist jedoch denkbar, dass es sich dabei um den Versuch Oeltjens handelte, sich dienstuntauglich zu machen: „Es ist hier zur Kenntnis gekommen, daß in den Eisenbahnzügen Mittel zur Erzeugung von Beingeschwüren an Soldaten verkauft werden, die sich durch Anwendung dieses Mittels der Hinaussendung ins Feld entziehen wollen.“ Bayerisches Kriegsministerium an I.-III. AK vom 29.5.1918. Zitiert nach Bernd Ulrich: Die Augenzeugen. S. 221. Vgl. den Tagebucheintrag zum 30.5.1915: „Ich muss mich um jeden Preis [...] heil aus dieser meiner Kriegsdienstzeit herausbringen.“

TAGEBUCH JAN OELTJEN

22. Ich lese ja recht fleissig - aber ich vergesse daneben eine gewisse Erziehung. Z. B. rauchen abgewöhnen. Vorgestern - - *O.

Zarathustra - wie kam es, dass ich ihn noch nicht las!⁶²⁷ Wie war das möglich? - Dürfte überhaupt etwa 10 Jahre aus meinem Leben streichen - bin also erst 27 - nun, das geht. Und Elsa ist etwa gleichaltrig - Du bist weiter - und lasest wenig. - Aber ich muss meine Neugierde zu gewissen Gebieten erledigen. - - *O Und muss das Ausdrücken von Empfindungen, Vorstellungen lernen. Es scheint mir oft über etwas eine grosse Klarheit in mir, versuche dann in Worte zu fassen, senkt eine nackte Wand sich herab.

Bei meinem Gitarrespiel freut mich u. spornt mich, dass ich merkbar sehe, wie ich vorankomme. So müssen auch Partien geübt werden können, die dieses merkwürdige Wortgedächtnis regieren; nicht nachlassen, vielleicht kommt nach einigen Monaten ein sichtbarer Fortschritt - u. dann braucht es keine Peitsche weiter.

30. Ich versäume mein Büchl. - Aber - ist viel zu sagen? Was war am 27.? Am Tag vorher zeichnete ich einen Kopf! Das regte mich an, wieder Einfälle zu versuchen. Einige Tage früher machte ich [am] Abend nach einem Brief von Elsa zwei kleine Figuren - allein u. Lust - . *O Nun kamen die geliebten Bilder - es war mir wie ein Anflehen aus der Luft der philos. Probleme. *O Am 28. weiter in gleicher Weise. *O Am Abend konnte ich plötzlich viel leichter die Gedanken konzentrieren. Eine Erfahrung, die ich früher bereits machte. Aber soll ich diese Lehre wirklich ziehen? - Jedenfalls sagt sie mir etwas ganz deutlich, was notwendig ist zur Freilegung der Denkbahnen.

Gestern mein erster längerer Ritt. Fühlte mich unerhört leben. Galopp ist wie fliegen - weiche fließende herrliche Bewegung. Pferde für Elsa und mich. Frühlingsluft war. Abendrot. Vollmond.

NOVEMBER 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

1. Nov. Das Auftauchen der Dinge, die vor drei Jahren waren in Elsas Briefen erregt mich noch immer. *O *O Ich schrieb gestern über solche Stimmungen in mir, wie sie plötzlich da sind und sich verändern. Alles Drückende sollte man sich vom Herzen schreiben, so hat mans am Schönsten überwunden.

Gestern zwei Stunden geritten.

2. Gelesen Betrachtungen eines Pfarrers Ott über Bergson.⁶²⁸ Macht mir keine Lust, weiter zu gehen, B. selber zu hören. Das Bild, das O. giebt, scheint mir klar. Künstlerphilosoph mit prächtigen Gedankenschöpfungen - aber die Art wie er die gefürchtete Materie bewältigen will, behagt mir nicht, zu künstlich u. ohne rechte Lust. Vereinigung von Sünde und Gott (auch in der Sünde ist Gott - welches sind die zwei Pole?), Notwendigkeit beider, nicht durchdrungen verkettet! - - Über Bau u. Leben der Kunst von Th. Vollbehr.⁶²⁹ Anregende Versuche, das gesamte Werden der Kunst von den ersten Äusserungen an zu erhalten und die Gebundenheit an Zeit, Ort, Sonne, Dunst etc. zu zeigen.

⁶²⁷ Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Leipzig, Kröner 1918. 205.-224. Tsd.

⁶²⁸ Emil Ott: Henri Bergson der Philosoph moderner Religion. Leipzig/Berlin 1914.

⁶²⁹ Theodor Vollbehr: Bau und Leben der bildenden Kunst. Berlin, Teubner 1914. 2. Aufl.

Neues Heft „Kunstblatt“ Kokoschka gewidmet. - Ich erschrak wieder und fühlte meine Nichtigkeit. Warum nur - ich bin doch ich, wenn das auch nicht viel ist, so will ich doch denken, Ich ganz zu sein. Anregen lassen ohne Bekümmertheit darum, dass mein Weg zu lange Umwege machte.

An Oncken Preisliste

27.	80.-	50.	40.-
28	100.-	52	50.-
29	50.-	55	80.-
30	---	61	100.-
32	50.-	62	80.-
33	150.	63	100.-
36	---	64	100.-
37	60.-	65	50.-
38	100.-	69	100.-
39	120.-	72	50.-
40	200.-	73	100.-
44	30.-		
45	80.-		
46	40.-		

74	40.-	82	120.-
75	60.-	83	60.-
76	40.-	84	60.-
77		85	80.-
78	50.-	86	80.-
79	80.-	87	80.-
80	60.-	88	80.-
81	60.-	89	120.-
		90	120.-

5. Ende Okt. ist Elsas Depression besiegt. Die reiche Sphinx spricht wieder. - - O*

8. Gestern vor 5 h früh bis 3 h Nchm. weite Patrouille durch den grössten Teil des Zwischengeländes. Die Feldfrüchte sammelnden Greise!

[Die nächste Seite nimmt komplett eine sehr rasch und undeutlich ausgeführte Zeichnung ein; abgebildet ist eine sitzende männliche Figur. Das Bild ist datiert: 7.11.17.]

10. Ich las u. schrieb gestern Abend. Im Stern Bilder, die grosse Augen und unerträgliche Sehnsucht machen, dass man nicht glauben mag wo und was man ist? Gestern O*

Es ist eine merkwürdige Erfahrung mir, dass immer dann ich geistig lebendiger bin. Konsequenz? Wenn ich aus meinen Büchern Sätze nicht begreife, so brauche ich nur diese Augenblicke abzuwarten, um den Sinn zu fassen - als wären Schlacken weggeräumt.

Las diese Tage Übersetzungen römischer Dichter. Plautus⁶³⁰ Fundgrube für Operetten etc. Sein Nachfolger Terenz⁶³¹ ähnlich. Catulls⁶³² Lieder an Lesbia.⁶³³ Lucrez` Gedicht über Epikurs Lehre: von d. Natur d. Dinge schöne Bilder.⁶³⁴ Vergil⁶³⁵ packende Bilder bei der Sybille von Kumä. Tibull sentimentale Lieder.⁶³⁶ Properz will ich mir gründlicher anschauen - leidenschaftliche Lieder; alles um Cynthia.⁶³⁷

14. Gestern von Elsbeth nach Frieda⁶³⁸. Habe die Villa Jacobi von Hulda A⁶³⁹. Wie lange? Idealer Unterstand.

15. Ich beherrsche mich zu wenig. Ängstliche Gutmütigkeit wie die eines Hundes, der wedelt, wenn Augen auf ihn gerichtet sind. Eine Unsicherheit kann mich befallen unter diesen inhaltsleeren Menschen. Kurios - wo ich Inhalt spüre, bin ich in nichts mehr unsicher. - Also was soll dies!

Ich sollte vielleicht nicht so gründlich auf malerische Eingebung warten - was man nicht ruft und lockt, das geht vorüber, warum sollte es ungerufen kommen. Das kann erst dann sein, wenn in stetiger Arbeit ich öfters sie belauerte. - Ich fürchte nun, ich kann Elsa nichts gründliches vorweisen.

18. Versuchte vorgestern eine Zeichnung - völliger Misserfolg - O*.

So geht's - irgend einen Ausweg sucht man, braucht man. Gestern Portraits gezeichnet mit Mühe und ohne Erfolg. Dann eine böse, auswendige Zeichnung. Es ging - und dann Entschluss, nun täglich zu zeichnen - einfach wie Nahrung. - Es wird, wenn auch die liebsten Bilder mir jene leichtsinnigen sind, das eine od. andere Blatt gründlicherer Betrachtung standhalten können.

20. Am 10. erhielt E. jenen Brief, in dem ich rasch meine Aufwallung über das Wiederauftauchen des Vergangenen schrieb. Wenn nicht das Leid u. die Qual u. vor Allem die früher oft katastrophal schwächende Wirkung auf den Körper wäre, dann möchte ich öfter diesen geistigen Zustand in Elsa hervorrufen, der sie befähigt so wundervolle Briefe zu schreiben, wie dieser grosse nach meinem ungeschickten Brief geschriebene. - Wann wird die ungetrübte Ruhe kommen zu meiner immer noch hin u. her gescheuchten Taube? Stürme aus Lebensfülle - nur die dürfen Deine Ruhe stören - nicht dies Miegrige⁶⁴⁰, diese bösen Geister, die in irgendwelchen Falten sich

⁶³⁰ Titus Maccius Plautus (ca. 250–184 v. Chr.), römischer Komödiendichter.

⁶³¹ Publius Terentius Afer (ca. 190–159 v. Chr.), römischer Komödiendichter.

⁶³² Gaius Valerius Catullus (84–54 v. Chr.), römischer Dichter.

⁶³³ In "Carmina Catulli". Nach glaubhafter Überlieferung handelt es sich bei Lesbia um Clodia (94 v. Chr.-?), eine Schwester des Publius Clodius Pulcher.

⁶³⁴ Titus Lukretius Carus (97–55), römischer Dichter und Philosoph, schuf mit dem 6-bändigen „de rerum natura“ das wohl bedeutendste Lehrgedicht der Antike, nahm dabei den Standpunkt ein, den Epikur (341–271; griechischer Philosoph) vertrat, Wunder aus der Vernunft zu erläutern.

⁶³⁵ Publius Vergilius Maro (70–19 v. Chr.), römischer Dichter. In seiner Aeneis (VI, 42–51) ließ er Aeneas während seiner Flucht nach der Zerstörung Trojas die Sibylle (Weissagerin) von Cumä treffen.

⁶³⁶ Albius Tibullus (um 55–um 17), römischer Dichter augusteischer Liebeselegien.

⁶³⁷ Sextius Propertius (um 50 - ?), römischer Dichter augusteischer Liebeselegien; bei der Cynthia der „Carmina“ handelt es sich um eine fiktive Figur.

⁶³⁸ Bezeichnung für den rechten Abschnitt des Regimentsbereiches.

⁶³⁹ Hulda war vermutlich die Tarnbezeichnung für den mittleren Abschnitt des Regimentsbereiches; inwieweit Hulda noch in A und B aufgeteilt wurde ist nicht mehr ersichtlich.

⁶⁴⁰ Gemeint ist: Mickrige.

versteckt halten. - Nun, es giebt ja keine Verstecktheiten mehr - unklare Ausdrucksweise ist schuld.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 23.11.1917

[...] Ich glaube, wenn ich ganz ernst mich bemühe, in allen Deinen Depressionen nicht so sehr, wie früher immer, den äusseren Schein, als sei in Dir etwas gegen mich oder dgl., zu sehen, als vielmehr hindurchzusehen um dann zu erkennen, dass Du in solchen Augenblicken nichts als einen Trost, eine Anlehnung, ein Gestricheltwerden brauchst, das Gefühl, dass Du irgendwo (also bei mir) Ruhe und Verständnis weißt, ich glaube dann wird Dein armer Körper nicht mehr leiden müssen. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

27.11. Olita⁶⁴¹. Ich lerne vielleicht am leichtesten an unsern „bösen“ Zeichnungen. Was ich in letzter Woche machte, ging mir sehr flüssig in die Hand. Die Vorstellung ist jetzt oft bereits völlig deutlich - manchmal fast unheimlich. Und nun sachte umdenken zu ernsterem, ohne dass mein Gehirn bemerkt, dass es betrogen wird um seine Lust. - Elsa hat die Aufregung durch *die* 7 meine Bemerkungen zu ihrer Trauer körperlich mitgenommen, Arme Liebste - wann wirst Du es ganz warm und ohne Schrecken in meinen Armen haben? In vier Wochen bin ich ganz nah bei Dir, vielleicht schon wirklich bei Dir - Du Liebe. - M.-G.-Kurs soll ich hier durchmachen. Vorgestern Nacht um 1/2 12 bei plötzlich einsetzendem unheimlichen Schneefall im Küchenwagen zum Bahnhof. Mit knapper Not Zug noch erreicht. Schönes Winterbild als Abschied. Meine nebenher u. hinterher stapfender Greiner - ein komisch-ernstes Bild; der treue Wille. Wilna⁶⁴² um 6 h gestern Abend. Schöne Stadt; ging bis zur Kathedrale; Schloss gegenüber. Kathedrale unwesentlicher antikis.[ierender] Bau. Die übrigen Kirchen starke warme Wirkung.⁶⁴³ Erinnerung an Würzburg - ob die berechtigt ist. - Ungeheure Preise. Pelzjuden überall. Kaffee mit Musik und schäbigen Jüdinnen. Heute früh 6 h weiter hierher. Halbwegs aussergewöhnlich reizvolle Landschaft.

Über die Memel. Olita armseliges Dorf mit Strohhütten. Das Lager reichlich verwahrlost, wenig angenehm. Aber drei Wochen sind bald dahin - und für die langen Abende habe ich reichlich Kerzen.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 30.11.1917

[...] Heut in der Dämmerung sah ich ein Knäuel der kleinen polnischen Bauerngespanne, die Fuhrleute alle lehmgrau – neue Eindrücke, aber, um rechtes daraus machen zu können, zu oberflächlich noch. Luigi sprach einmal begeistert von ähnlichen Eindrücken aus Galizien – er machte aber nichts daraus. [...]

DEZEMBER 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

⁶⁴¹ Heute Alytus in Litauen.

⁶⁴² Heute Vilnius, Hauptstadt von Litauen.

⁶⁴³ „Vor allem Wilna bot das Bild eines anachronistischen Durcheinanders. Seine 36 großen Kirchen waren architektonische Höhepunkte, die aus jedem zeitlichen Rahmen gefallen schienen, die Türme und Häuser der Stadt stießen in einem Tanz durch die Jahrhunderte gegeneinander [...]“. Vejas Gabriel Liulevicius: Kriegsland im Osten. S. 168.

3. Dez. Gestern Sonntag nordöstl Umgebung allein durchstreift. Ganz merkwürdig kahle Hügel u. Äcker, Gehöfte völlig nackt. Rückkehr der Bevölkerung von der Kirche; Reiter sehr gut in der monotonen Landschaft stehend. Rote Erde. Der Eindruck wird mir stark haften bleiben. - Aquarellierte u. zeichnete im Sturm; völlig unbeholfen. - Bauerngefährte, *die* wie vor einigen Tagen ich sie an einer Strassenbiegung auf etwas warten sah, die Fahrer lehm Braun, der Deichselbogen über der Schulter des Pferdes, - solches suche ich jetzt täglich: um 3 h, noch etwas Tag, laufe ich fort - zerlumpte, wie verstossene Hütten, zwischen denen im Dämmer ein kurios geschäftig trippelndes Wägelchen verschwindet. - Um 4 h, dunkel geworden, esse ich in einer Teestube einige Eier (à 50 Pfennig⁶⁴⁴) und mehrere Kartoffelpuffer (à 20 Pfennige), trinke dazu Kakao mit Milch.

- Jetzt binnen drei Wochen - - -

10. Gestern, Sonntag, Nachmittag einige Kilometer nördlich allein. Stiller Schneewald, einige Bauernschlitten. Nach $\frac{3}{4}$ Stunde welliges Land, kahle Laubwäldchen, Gehöfte, - auf einer Höhe ein alter hochkreuziger Friedhof mit reizenden Figürchen von Heiligen. Himmel u. Erde ohne Scheide (nach Lenau),⁶⁴⁵ ein Aneinanderdrängen u. doch merkwürdig blendendes Durchleuchten - ein Grau auf roter Untermalung (nach Rilke).⁶⁴⁶

Abend im Casino bis 12 h Konzert, Bowle und Radau. Ich zeichnete u. das war die einzige Möglichkeit für mich, das mitzumachen - obgleich, einige hübsche Tanzbewegungen schlanker Männer machten mir Freude - ich dachte an Elsa.

Las: Julies Tagebuch von P. Nansen⁶⁴⁷ u. 2 mährische Dorfgeschichten von J. J. David.⁶⁴⁸

Das Aufstehen zum Dienst am Morgen ist unangenehm. Wäre es für das Gedicht, das ich gleich nach dem Waschen lese, dann stünde ich leicht auf - aber dieses Tun für etwas, das meiner Seele völlig belanglos ist - nun, wie damals, als ich exerzieren lernte.

Elsa bombardiert mich gestern u. heute mit schönen Briefen in fast expressionistischer Manier.

11. Kalt, trocken. Bewegend schön, aber in schwach geheizten Räumen sitzend mit ewige Gänsehaut.

Urlaubsscheine in der Tasche. P* Merkwürdiges Ereignis - was war es für ein Traum? - Ich erwachte u. konnte den Traum nicht mehr erwischen.

14. Tauwetter. Jeden Abend sofort nach Dienst (um 3 $\frac{1}{4}$) Augen erfrischender Gang nach Olita, in Dämmerung Kohlezeichnung, im Ort Zeitung Berl. Tageblatt⁶⁴⁹ kaufen, Puffer essen, Eier kaufen.

⁶⁴⁴ Oeltjen verwandte den Buchstaben „d“ (denarius) als Zeichen für Pfennige.

⁶⁴⁵ Vgl. das Gedicht „Stimme des Regens“ von Lenau: Und Erd und Himmel haben keine Scheide, / In eins gefallen sind die nebelgrauen, / Zwei Freunden gleich, die sich ihr Leid vertrauen / Und Mein und Dein vergessen traurig beide.

⁶⁴⁶ Vgl. das Gedicht „Abend in Skåne“ von Rainer Maria Rilke: Ist das Ein Himmel?: Selig lichtetes Blau, / in das sich immer reinere Wolken drängen, / Und drunter alle Weiß in Übergängen, / und drüber jenes dünne, große Grau, / warmwallend wie auf roter Untermalung, / und über allem diese stille Strahlung / sinkender Sonne.

⁶⁴⁷ Peter Nansen: Julies Tagebuch. Berlin, S. Fischer o. J.

⁶⁴⁸ Jacob Julius David: Mährische Dorfgeschichten. Hamburg-Großborstel, Verlag der Deutschen-Dichter-Gedächtnis-Stiftung 1915.

Butter (½ Pfund = 200 gr. 4.- Mark). Ass diese Woche schon mindestens 20 Eier (à 36 Pfennige).

Elsa Brief aus Wien. Wenig vergnügt u. zufrieden im Eindruck - aber vielleicht bin ich nicht mehr fähig, Worte zu beurteilen.

In 10 Tagen, am 24., bin ich bereits 10 Stunden mit Dir.

Am 5. fuhr E. nach Wien wegen Zahnarzt. Will eine Woche bleiben. Eine Woche später bin ich in Wien. Fahre am 20. hier fort.

Mein Koffer wird immer schwerer. Wenn nur der Honig erst in Berlin wäre. Für die Reise will ich noch 40 Eier mitnehmen - aber wo u. wie unterbringen?

15. Matschwetter. - Geld schwindet ungeheuer. Als ich nach Olita kam, zählte ich u. glaubte mit Leichtigkeit 200 M zurück *zu* halten zu können. Nun rette ich knapp 100 M bis ich abfahre. Ich besass über 400 M, vielleicht sogar 450 - wo blieb das? Ich kaufte teure Dinge - was war es -

200 gr Tee	18.-
2 Dosen Cacao	18.-
400 gr Kaffee	14.-
Kaffeeersatz	2.80
Chokolade	3.-
// bonbons	6.-
8 Stück Seife	20.-
1 // //	4.-
1 Rasier //	7.-
5 Packl Tabak	6.-
Casino etc. Beitrag	17.-
40 Eier	14.40
200 gr Butter	4.-
450 gr. Wurst	3.60
Cigaretten	3.-
Bedienung	10.-
2 Bücher	3.-
Zeitungen Jugend ⁶⁵⁰	10.-
etc.	
Bowleabend	15.-
3mal Eierspeis u.	ca. 7.50
Kartoffeln	
mit Tee	ca. 23.-
Abendessen im Casino	ca. 30.-
Eine Fl. Wein	6.-

	245.30

⁶⁴⁹ Das Berliner Tageblatt war unter seinem Chefredakteur Theodor Wolff eine der wichtigsten liberalen Tageszeitungen im Deutschen Reich.

⁶⁵⁰ Führende Zeitung des Jugendstils (dem sie den Namen gegeben hat), von Hirth in München herausgegeben.

Bleiben noch 70 M im Dunkeln? 2 Schachteln in Wilna kosteten 23 M, Abendessen u. Kaffee dort etwa 10 M. Cigarren kaufte ich für höchstens 10 M.

Der Teufel hols - wo rinnt es so eilig hin? Und wo ist nun meine Freude, gespart zu haben?

Mein Zimmergenosse (ein Mecklenburger Aktuar⁶⁵¹ aus Schwerin) schläft im Taghemd, wusch bis jetzt (also fast 3 Wochen) seinen Körper nicht einmal (zwei od. dreimal die Füße). Wäscht dafür mit gewaltigem Lärm u. viel Seife Gesicht, Hände u. Hals. - Versuchte seinen Kopf zu zeichnen - es gelingt mir nicht. - - Mir fehlt hier der ganz hingeebene Genuss unserer Sternstunde mit dem Turnen und dann daraus der herrlichen Leichtigkeit von Körper u. Seele. Der Abendspaziergang genügt nicht ganz dafür.

16. Sonntag. Ich amüsiere mich darüber, wie ich untätig bin - möchte schon den Tag der Abreise vor mir haben, in der Bahn sitzen u. fahren, fahren, immer rollen, bis ich Elsa sehe. Dann aber soll die Zeit stille stehn. - Abends hätte ich Zeit zum Lesen; Schopenhauers Stück über das Ideale u. Reale habe ich noch längst nicht gut verstanden - aber immer setzt sich etwas vor die Worte, das nicht zu ihnen gehört. Auch zum Zeichnen mangelt die innere Ruhe. Ich schäme mich, dass ich in diesen 7 Monaten, seit dem letzten Urlaub, verhältnismässig wenig Aquarelle machte - ungefähr das Doppelte entstand vorher. Wirkung des Lesens - zeigt sie sich vielleicht? Sollte Konzentration fördern - vielleicht ist etwas gebessert, ich glaube manchmal es zu spüren - dann wäre nichts versäumt. - Aber in Zeiten des Wartens lungere ich u. kann nichts anfassen - habe ich nicht mein Notizbuch mit Auszügen stets in der Tasche, gerade für solche Stunden von einem Zug zum andern? - Ich brauche immer etwas für die Augen, dann bin ich zufrieden. Sogar mein Morgenschlaf ist gestört durch die Erwartung. - - Der diesen Kurs aufbrachte, hat keinen Begriff von „Würde“. Gestern Gefechtsschiessen im Dreck - etwa 3000 Patronen an jedem M.-G. verschossen und zum Schluss dann die Hülsen, die vorne in den Mist geschleudert waren, mit eigenen Händen aufklauben u. hinten lungerten Gemeine herum - gehört sich das? Ich meine, das Hülsensammeln gehört schwerlich zur notwendigen Ausbildung. Na, - nun ist die Hatz vorüber.

17. Gestern Nachmittag längerer Spaziergang nach Norden über Schnee. Weisse Wellen fast ohne Bäume. Zwei Friedhöfe auf Hügeln - weit übers Land hin weisend. Schmucksinn: Kruzifixe u. Heilige sowohl in Form wie in Farbe. Schlittenlehnen mit dem gleichen Sinn leicht verziert.

Kaufte heute: 400 gr. Butter 8 .-, 10 Eier 3.60, 3 ½ Pfund Wurst 11.20

19. Wilna - Café parisienne. Trank Schokolade, ass dazu kleine süsse Kuchen u. Punschkuchen, völlig Friedens Art - aber - was Preis?

Brief von Elsa gestern aus Wien vom 8.-11. Ist nicht a bissl hochstaplerisch, jetzt an Pelze und feine Leder zu denken und fast wie unwillig mit den Füßen aufstossend, dass solches so schwer zugänglich? Also, ich schaue morgen, etwas wenigstens zu bekommen.

⁶⁵¹ Gerichtsschreiber

Fuhr um 2 h fort aus Olita. Heute Mittwoch - ich könnte Samstag früh schon Pettau sein, wenn ich von hier den Anschlusszug benutzt hätte. Jetzt Verzögerung bis Sonntag. - Aber der Citronen wegen schon - gerne.

29. Maiberg - - - - -

Kaufte am 20. früh in Wilna für E. Leder für teuren Preis. Hotel Venezia ruhig u. Solid. Mittag um 11 h Schnellzug nach Berlin.

21. früh 8 h am Zoo. - Honigkoffer von Kaiserdamm in die Wohnung hinauf Athletenstück - bei mir Muskelzittern verursachend. - Liebe Wohnung. - Mittag am Potsd. Platz. 7 h Abend D-Zug. Wien. Bis Dresden in warmen Speisewagen Flasche Bordeaux. Weiter bis Wien gefroren.

22. früh 9 h Nordwestbahnhof 10 h Hartmeyer am Stubenring. Eine Stunde gesprochen.

Grinzing. Luigi. E. kam erst sehr spät am Abend - war auf allen Bahnhöfen gewesen. Welche warme glückliche Erwartung.

23. Sonntag wenig schön - unruhig und uneinig. Abend sehr böse.

24. in Stadt am Stefan[sdom] pendelnd. Um 6 h wieder in Grinzing. Dann Bescheerung der Buben.⁶⁵²

25. Abend Wagenfahrt zur Südbahn reiches Fühlen. 8.30 Abfahrt. Warm u. eines mit E.

26. gegen 10 in Pettau.

Osterberger⁶⁵³, Maierhof - Eltern - Apfelstrudel -

Schlitten um 1 h nach Maiberg. Herrlicher Schnee.

Ruth wenig angenehmer Eindruck - verwildert u. unsauber.

27. Abends Christbaum - Ruth`s Schüchternheit zwiefacher Eindruck. Eltern waren gekommen.

E.`s Bilder machen mir einen aufrichtig starken Eindruck. - - 28. 29. Frösteln gestern - verdorbener Magen - Gegensätzlichkeit zwischen uns. - Die Schwester übel - peinlich. - E. allein ohne mich. - Ich - was ersehne ich? - Im Graben ist es grauenhaft - hier ist kein Ziel. Glück ist nur im Stern u. beim Schreiben hernach - aber das doch nur erwartendes Glück. Erwartung eine jammervolle Enttäuschung. Müssen wir uns auf äussere Vernünftigkeit einstellen ohne innere Bindung?

Eine Menge Briefe von mir an E. warteten hier. Bis jetzt hat E. kein Verlangen gezeigt, sie zu lesen.

JANUAR 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

7. Jan. 1918 Hässliche Worte schrieb ich. - - -

Ich weiss, dass ich Dich liebe, sehr liebe - kleine Elsa. Wellen werfen uns auf und ab - wir sind noch manchmal bewusstlos in ihnen.

An manchen Tagen jetzt wollte ich böses schreiben. - Wie gut, dass das Schreibzeug fehlte.

E. malt uns drei. Das Kind ist uns fast entwunden. -

Föhn schmilzt rapid den hohen Schnee.

⁶⁵² Gemeint sind Oeltjens Neffen, die Söhne von Luigi Kasimir und Tanna Hoernes-Kasimir.

⁶⁵³ Franz Osterberger, der Besitzer des gleichnamigen Hotels in Pettau (Ptuj), hatte Oeltjen mehrfach Briefe und Päckchen an die Front geschickt.

Vorgestern zu Fuss hin u. zurück Pettau. Am Rückweg die prachtvolle Landschaft - ich liebe den Weg sehr - die Hügellinien - den Donati⁶⁵⁴.

Lebensmittelüberfluss - fast mehr als im Frieden. - Leider nur gerade hier und nicht überall. -

Viele graue Tage waren - ein paar Sonnentage nur - an einem dieser Sonnentage gingen E. u. ich nach Varea - nur um frisch zu gehen hin u. zurück - es wird am 3. gewesen sein. - Die alten Bilder aus Forio erscheinen mir immer qualitätvoller. - Am Teppich heut mit Ruth getollt - das erste Mal. Das Kind wird leicht zu frech - muss stets Schranken weisen.

8. Wundervoll reine Luft - nicht kalt innerlich frisch. Frühstück: Sylvi versöhnlich gewillt - E. kommt u. sagt einige Worte grau u. regnerisch - jetzt stand ich unten: von links u. rechts schlugen Wortstürme mir um die Ohren, es gellte - das Kind steht bei seiner Pflegemutter. - Der unschöne Eindruck wäre zu vermeiden gewesen. Elsa kann nicht objektiv sein - beide Teile nun sind gleich - ewig vorwerfend etwas - nicht Weg suchend zu einem erträglichen Zusammenleben - - - -

O - ihr schönen Träume und Bilder - schon wieder die schreiende Stimme der Peinigerin, die uns das Kind völlig entfremdet. Wie hässliche Augen hat das Kind! - Vor *einer* zwei Stunden (es ist 2 h) ging ich hinunter - Elsa lag auf dem Teppich und schluchzte fassungslos, das Kleid u. der Teppich voller Farbe - Sylvi verliess das Zimmer mit Ruth. Elsa weinte immer wieder wie ganz trostlos aus dem Innersten heraus: gut sein - - was war, ich weiss es jetzt noch nicht. Wie eine Umnachtung. - Ist meine Verfehlung wieder treibend? Wie kann ich das sühnen - soll ich wieder zu fragen beginnen? - Ich will Das los sein und wenn ein Mensch darüber - aber das wäre wiederum in Gottes Hand, der S. so gewollt hat.

Das Kind wird von Sylvi sündhaft von seinen Eltern abgewendet. Es ist ein leichtes, ein Kind, ihm in allen Dingen seinen Willen lassend, für sich zu gewinnen. S. lädt eine böse Schuld auf sich durch ihre Kurzsichtigkeit.

11. Gestern mit Elsa in Pettau. Schlitten - von 9 h bis 5 - Zahnschmerz nicht gehoben. - Herrliche Bergsilhouette. - - Der mir noch ungeklärte Fall vom 8. am gleichen Tage rasch noch in Ruhe beschlossen. Jetzt bestes Einvernehmen u. bei S. deutlich ein Bemühen sich zu überwinden.

Elsa malt - ich musste heute lange still halten. Bild wird gut. - Noch 5 Tage - ich werde schon unruhig - sehe mit Trauer meine Kleider, die ich bald wieder lassen muss. Die Tage rasen.

PERSONALAKTE JAN OELTJEN, 15.1.1918

Leutnant d. L. Johann Oeltjen hat sich als Führer des 3. Zuges seit Sommer 1916 voll bewährt. Körperlich gewandt, mit reicher allgemeiner und militärischer Bildung, ruhig, entschlossen, pflichttreu, fürsorglich gegen seine Leute, als kaltblütiger Patrouillenführer oft bewährt.

Gesellschaftliches Benehmen und Gesinnung einwandfrei.⁶⁵⁵

TAGEBUCH JAN OELTJEN

⁶⁵⁴ Heute Donačka gora in Slowenien, 880 m hoher Gipfel, ca. 20 km sw. von Ptuj.

⁶⁵⁵ Kriegsarchiv München OP 20849, unpaginiert.

Sonntag 20.1.18 Berlin - Kaiserdamm 88. - O Sehnsucht - die zerreisende Trennung, das Gefühl immer, dass das Zusammen wieder abbricht - so viele Gedanken bleiben unerlöst - -.

Heute vor einer Woche mit Elsa in Varea.

21. Lepin a. d. Düna. O Himmel - was war? hatte ich einen langen reichen Traum? Mein grosser Unterstand und Alles genau u. nicht verändert. Aber die neuen grossen Photogr. von Elsa stehn vor mir - die Kuchen sind da und das Kastaniennussbrot, das Elsa zwei Stunden vor meiner Abfahrt noch kochte. - Es war eine Wirklichkeit. - Die gelbe Primel, die Elsa am Bach pflückte, als wir zusammen von Maiberg hinunter zum Ufer gingen, liegt vor mir auf einem Löschblatt. - Und wie ist es - ich weine nicht unsäglich, weil ich nicht hinunter kann zu Dir - nicht es deutlich werden lassen - -.

Am 12. Nachmittags mit Elsa nach Varea. Ich heizte das grosse Zimmer. Freute mich über unsern Besitz der schönen alten Bücher – alles ruht und wartet – auch unser volles Glück wartet – es muss es, es darf nicht sein, bis Frieden nicht ist. Im Zimmer unten geschlafen – wie liebte ich Dich, Du warst so schön – Ich buk Pfannkuchen, Elsa hatte den Teig gerührt.

Am 13. gegen Mittag zurück. Mathaus⁶⁵⁶ besucht, der seinen Tramberger Grund⁶⁵⁷ verkaufen will. – Die Mutter kam unerwartet – bringt stets etwas Unruhe durch S. `s ungezogene Art. Zwar – es ist schwer, gerecht zu sein.

Am 14. musste ich viel für Elsas Bild sitzen – stets mit ein wenig Ärger im Beginn. Das Bild gefällt mir – ist stark. – Nachmittag die Mutter fort.

Am 15. Mathaus in Maiberg – Beethoven gespielt – wie neu die Welt, das Sausen des Sturms draussen, der den Schnee schmilzt.

Am 16. Schinkenfleckerl⁶⁵⁸ – Elsa unwohl und ich *ich* in meiner unnettsten Weise allerlei Verbocktheiten sprechend. Wie oft schon verletzte ich so meine Allerliebste – wie kommt das? - ? Elsa weinte Abends.

Am 17. Ich musste die bösen Bilder holen, die ich versiegelt in einen Koffer gelegt hatte. Ich lag verstockt neben Elsa - - - -

Am 17. Im kleinen Zimmer oben warm u. schön Elsa auf meinen Knien. Ich kann mein Herz so schwer öffnen.

Gebacken und Nusskuchen gekocht bis zur letzten Stunde.

Um 2 h mit Elsa zum Wagen. Der Schnee fort, die Wiesen unten braun; Frühling soll kommen u. wieder ohne uns. In Pettau bei der Mutter noch viel Gebäck eingepackt, Um ½ 5 h zur Bahn. Glückliche letzte Minuten mit Elsa vorm Zuge auf und ab gehen – Elsa rauchte einige Züge von zwei Virginia, die nun meinem Cigarrenvorrat von ihrer Berührung ein Teilchen abgeben müssen. Im Gang meines Waggons mit Elsa – ich sehe Dir in die Augen, Geliebte – Dein Bild steht vor mir. Dann um 5 h fährt der Zug – Elsa läuft mit – Deine Hand – Du winkst – wir zwei nun getrennt - - - - -

- - - Ich sehen hinüber zu dem Hügeln - - - - - Marburg schreibe ich eine Karte. Am

18. um ½ 10 in Wien. Nach Grinzing: Luigi noch da. Nachmittag die Weingartenparzellen besichtigt, die Elsa vielleicht kaufen wird. Es würde mir dort gefallen – lockende Bilder. Abend an Elsa einen kurzen Brief – um 8 h zur Elektr. um 9.50 vom Nordwestbahnhof weiter. In Dresden kam die Morgendämmerung – Hügel sah ich drüben, war dort Elsa?-

⁶⁵⁶ Konnte nicht ermittelt werden.

⁶⁵⁷ Konnte nicht ermittelt werden.

⁶⁵⁸ Schinkennudeln.

Am 19. um 11 h in Berlin. Kaiserdamm. Die liebe Wohnung, weil wir dort waren, weil Deine Gedanken dort überall sein können.

Nachmittag Cassirer, sehr unwichtige Ausstellung.

Dann zu Grossmanns – alte Wohnung aufgegeben, so musste ich die neue erst suchen: Kurfürstendamm 244. Mit Frau Gr. nett, etwas befangen, gesprochen. Abend in unserer Wohnung u. geschrieben an Elsa.

Am 20. um 9.50 vom Zoo fort. Beklemmung ums Herz. Fort, fort – und nun bin ich hier - - und kann rauchen.

Zwei Briefe von Elsa vom Dez. finde ich – so bist Du mit Worten auch gleich bei mir. Ich gehe zum Stern – Du, bist Du da.

24. Die Tage rinnen wieder – wohin? – Ich schreibe Noten ab. Bin nicht ruhig – unklar. Anschauen von Elsas Bildern giebt mir Glück u. Ruhe; lass es mir zu Ausdruck werden. Ich sehne mich nach Ausdruck, wie Qual fühlte ich den Mangel.

Eine Anzahl Offiziere wird für den Westen gefordert. Ich melde mich nicht. Wird sich überhaupt Einer freiwillig melden?⁶⁵⁹ Morgen wird sichs entscheiden. Unser Stern ist unser Schutz – und mein grüner Stein.⁶⁶⁰

25. Untätig noch immer. Notenschreiben nenne ich keine Tätigkeit und meine ziellose Gitarrezupferei.

Elsa will ich so tief anschauen, bis sie mir sagt, was ich tun soll.

28. Gestern kam von Elsa ein Frühlingsstrauss – ich schrieb Elsa meinen tiefen Eindruck. Nichts Geschriebenes noch.

Vorgestern plötzlich * und gestern Abend wieder *. Vielleicht war die Stelle in Elsas Brief vom 1. Dez., den ich hier vorfand, jene Befreiung. –

Ich schreibe wie besessen Noten um.

Elsas Photographien bringen mir fast zu nahe die Wärme.

30. Elsa ist mein warmer Freund. Erster Brief heute. Trank Maiberger Wein, ass Kuchen u. Nüsse zum Fest. Schrieb eben meine Heim-Gedanken.

Erinnerung an den heissen Abend in Varea gezeichnet.

* * - - - - -

Zweimal ist noch nicht fünf mal. – Was heisst das? – ich bin frischer, aufnahmefähiger hernach, lese viel konzentrierter als gewöhnlich der Fall – sollte man da nicht? – Nur keine Trugschlüsse! Vielleicht ist es nur wie Schnaps für Weingartenhauer oder Arsenik für Bergsteiger.

FEBRUAR 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

5. Lager Arno⁶⁶¹. Heut früh Umzug hierher.

Gestern erhielt ich die drei Rahmen für Elsas Bilder. Eins nun fast wie ein altes Bild – wie Vermeer.

⁶⁵⁹ Nachdem de facto das russische Reich als Gegner ausgeschieden war, versuchte die OHL, die Entscheidung im Westen zu erzwingen, bevor die amerikanische Armee an der Westfront erscheinen konnte. Voraussetzung für die deutschen Pläne war zunächst eine personelle Auffrischung ihrer Verbände insbesondere mit Führungspersonal. Die Resonanz auf die Aufrufe war äußerst bescheiden.

⁶⁶⁰ Diese Erwähnung ist die einzige ihrer Art, dass Oeltjen einen Talisman besaß.

⁶⁶¹ Konnte nicht ermittelt werden.

Vor drei Tagen - *.

Na – Junge -.

Elsa schrieb am 23. den ganzen Vormittag. Etwa 12 Quartseiten soll.

Gross ist Dein Brief, Dein reiner, hoher Wille, Deine Güte, Würde sprechen darin. Mir kommt in lauen Momenten Kleinmut. Werde ich mich hoch zwingen? Elsa glaubt – ich muss –

Hauptmanns Erzählung „Der Ketzer von Soana“⁶⁶² hat mich gepackt. Er findet an manchen Stellen einen glühenden Ausdruck für Werden, Wachsen, Raum, Trieb. Notenschreiben vorgestern beendet.

Turne allabendlich, wenn ich zum Stern gehe.

Unterstandswechsel macht mich kraus – verloren. Rauche viel.

Es muss freudiges Beben, sich leben fühlend, von Nebeln freies Hirn, stärker in mir sein. Durch tägliches Opfer es zwingen. Ich habe Monate vor mir – es muss, bis ich wieder bei meinem einzigen Freunde bin, in mir der Mensch besser und wacher geworden sein.

Ich will verdienen mit meinen Arbeiten – aber ich male ja nichts. Die hastige Aufeinanderfolge der Aquarelle dieser zwei Jahre will nicht wieder angehen.

Ich habe gelernt, will nicht die armen Aquarelle schmähen – ich machte sie gern und glaubte, sie machen zu müssen. – Wie wird mein nächstes Arbeiten sein? Ich bin voller Erwartung.

7. Endlich sollen wir diese Wälder verlassen – zunächst Riga. – Ging heute zum Baden – unterwegs mit Elsa die Grade von Beziehungen durchgegangen. Zeichnete gestern böse Bilder. Heute vier. Darunter eine mir nicht möglich scheinende Lösung unseres ersten Abschieds im Schnee 1910. – Am liebsten täte ich nur „schlimme“ Bilder zeichnen od. malen – nein, ich will nicht zu wild alles, was mir da einfällt, darstellen – aufsparen für Wirklichkeit, Elsa, nicht wahr – wenn Du das liest, wirst Du wissen, ob ich es tat - - Deine Lippen – Du Deine Lippen – Deine Bewegungen

8. Früh. Gestern Abend nasser Schnee. Im Stern wie Abschied von allen Bildern u. Gedanken. * war Rettung, so bleiben Alle bei mir. Schrieb es so an Elsa. Dann lächelnd draussen * wiederholt. Träumte von Ko...a⁶⁶³ und Elsa. Trotz gestern Abend ist ungeschwächt das Drängen in meinem Blut.. – Ich spüre einen Weg zu grossen Bildern. Anfang dazu ist Konzentration der Seele und zu ihr, zu diesem gesammelten Zustande, führt der Weg durch tägliche Besinnung, etwas wie ein Opfer muss immer wieder geschehen. Das Rauchen unterdrücken gehört bereits dazu. Die Frühlingsmonate sollte ich zu einer Erneuerung des Körpers durch besondere Mässigkeit im Essen benützen – und dadurch die Seele ebenfalls reinigen und wach steigern.

9. Riga verschoben. Zeichnete böse Blätter. Einige aquarelliert. Zeit rast dabei, so dass Tage zu kurz werden. – Neu u. unerhört stark zweimal - * *

⁶⁶² Gerhart Hauptmann: Der Ketzer von Soana. Berlin, S. Fischer 1918.

⁶⁶³ Kokoschka

12. Mit Russland Kriegszustand beendet erklärt.⁶⁶⁴ Vor einigen Tagen Alles gepackt für Riga. Dann Gegenbefehl, wieder bleiben. Seit gestern neuerdings bereit, Packwagen geladen. Wohin? - Böse Aquarelle in diesen Tagen. Bin wie geladen. Gestern ganz angenehm stark *. Die neue Art unheimlich ... *. Bilderreich. Schöner Tag, leicht Frost, Schnee kam.

16. Vorgestern 7° C. unter Null. Gestern 12, heute 17. Aber Sonne und Abends alle Sterne klar.

Lust –ige u. –volle Aquarelle. Zukunft auf Bergeshöhen, forionischen Sommerabenden. - - * - Was wird mit Ruth geschehen sein! Seit drei Tagen warte ich -.

Seit Aschermittwoch das Rauchen eingeschränkt.

Abtransporte wieder verschoben. Allerlei Gerüchte von hilfeheischenden Völkern da oben.⁶⁶⁵ – Gepäck zurück. –

Ich sitze, schaue ins Weite, Sonnige – wie ekelhaft die Fratze der S. Was drängt sich dieser schmutzige Dämon herzu, Missgunst, Neid. Bestes Portrait: ein breites fettes Butterbrot in erhobener Hand zurückgelehnt in den Sessel, den wir ihr schenken, diesen verneinenden Geist, den mageren, holzigen Körper fütternd mit verschlagenem Lächeln. Die Art, wie ich den Teufel bannen wollte, war wie eine Verschärfung des Übelen. Ich fühle noch jetzt die Erlösung zugleich mit dem Schrecken als die Sonne – Elsa – davon erfuhr. – Und Elsa konnte vorschlagen, den Gedanken ertragen, mit diesem ... in Wien gemeinsam ein Grundstück zu kaufen. So rutscht Elsa manchmal Verkehrtes heraus, das gegen Absicht immer neue Bindungen und damit Reibungen schafft. Ich möchte fast wünschen, dass – nein, es genügt, was geschah mit Ruth, um dieser selbstbedachten Pflegerin nicht verpflichtet zu sein. Ihre Klauen zerren R. von allem Guten, Reinen weg, fast wie Absicht.

24. Seit 5 Tagen nichts von Elsa – heute? Der sechste Tag.

Grosser Schinken geht morgen nach Kaiserdamm. Diebe, Finger davon! Malte einen Jäger. Heute grosses Format: Elsa u. ich in Forio. Erstes reines Bild – vielleicht überhaupt mein Erstling. Ganz aus Erleben. – Kunst? Vor 40 Jahren ein Nachhausetragen. Eingang zur Kunst findet nur der Gewillte – an Wunder Glaubende. „Baum“? Dreierlei: Erkenntnis, beglückende Erleuchtung, was Wort „Baum“ vermittelt, Begriffsbildung – aus unzähligen Feststellungen im Bewusstsein löst sich aus dem Seienden etwas Übersinnliches heraus. Sokrates⁶⁶⁶. Seele offen. Weide – Eiche – Gattung. Drittens subjektiv erlebbare Beziehung. Ein Stein in einem Strom Ruhe, der gleiche Stein in einem Sturzbach wie aktive Gegenwehr, der Baum gibt mir nur ein Zeichen, das ich subjektiv deuten kann. Durch Anschauen wird das Angeschaut anders. Schaffen. Keiner erleidet die Welt bloss, immer wird er handelnd an ihr.

⁶⁶⁴ Am 10.2.1918 brach Leo Trotzki die sich hinziehenden Verhandlungen in Brest-Litowsk ab, nachdem am Vortag ein Separat-Frieden zwischen dem Deutschen Reich und der Ukraine abgeschlossen worden war; Trotzki erklärte einseitig den Kriegszustand zwischen Russland und Deutschland für beendet.

⁶⁶⁵ Im Januar 1918 war der Bürgerkrieg in Finnland ausgebrochen, nachdem es einen Monat zuvor seine Unabhängigkeit von Russland erklärt hatte. Das Deutsche Reich unterstützte die „Rechten“ mit Waffen und einer Expeditionstruppe.

⁶⁶⁶ Sokrates (um 470-399), griechischer Philosoph, suchte Erkenntnis durch induktive Vorgehensweise.

25. Wieder keine Post. Eine Woche nun ohne Nachricht. – Aber die Verbindung ist gerade sehr stockend *.

28. Tauwetter u. wieder Frost. Reisemarsch – Sonne. Post kommt nicht. Es vergeht kein Tag ohne⁶⁶⁷. Vor einem Jahr war Elsas - Enttäuschung.

MÄRZ 1917

TAGEBUCH JAN OELTJEN

2. März. Vor drei Tagen endlich Briefe. R. war schwer krank! Elsa pflegte. Elsa war - *

Lese in Dantes göttl. Komödie – mit ital. Erklärungen.⁶⁶⁸ So fast Alles leicht verständlich, nur wenige Vokabeln fehlen mir, deren Sinn aber meist zu erraten ist. Gestern im Schnee spielten meine Gedanken mit Ista⁶⁶⁹, wie sie schwillt – schön ist sie, wie eine in edlen Stein geschnittene Kostbarkeit.

5. Um Deinen Hals liegt die schönste Korallenkette – Iste⁶⁷⁰ soll Dein Hals sein. Herrlicher freier Tag (Grund: Frieden mit R.[ussland]). Lag in der Sonne an einer schneefreien Stelle am Bach. – Wie nie so stark. *.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 7.3.1918

[...] Ich malte zwei Aquarelle, leichte schlimme Bildchen in einer lustigen Art gepinselt. Ich bin sehr versucht durch ihre hübsche Wirkung eine Serie in dieser mehr skizzenhaften Art zu malen. Was machen wir einmal mit diesen Blättern? – Gestern begann ich ein Aquarell grossen Formats: Winterwald und Soldaten im Schnee.⁶⁷¹ Die Anlage ist gut und ich fürchte Weiterarbeit. In Oel ginge es leicht, wenigstens das was bei Aquarell im häufigen Übermalen so leicht geschieht, das Schmuddligwerden, braucht man bei Oelfarben nicht so zu fürchten. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

8. Elsas Geburtstag – Am Morgen Deine neue Photographie lange angeschaut, hindurchgeschaut, so lange bis sie lebte, Deine Augen sich bewegten und der Mund zuckte und ich *.

In der Sonne über Schneeflächen zum Baden, Fuchs unterwegs, fragend zu mir geschaut. Sehr heiss Bad, unerhörtes Schwitzen hernach. – Malte zwei Aquarelle, niedliche „schlimme“.

Gestern das grosse „Soldaten im Winterwald“ begonnen. – Sterne klar.

9. Traum lustig „schlimm“. Luigi u. Tanna⁶⁷² und wir. Nach irgend einem Tun Ruhe – ein Tun, bei dem vielleicht doch Eros stark war. Wenig bekleidet. Elsa lag wohlighingebreitet mir gegenüber, ein Luftzug, vielleicht auch die Hand hob das hemdartige Gewand bis über die Hüften – von drüben schauten Iste u. Ista zu und mussten verschmitzt lachen, Ista hatte nämlich vergessen oder nicht wollen, Iste

⁶⁶⁷ Das folgende Zeichen, einem auf den Kopf gestellten großen „T“ so ähnlich wie möglich, kommt in Oeltjens Tagebuch allein an dieser Stelle vor; eine Deutung kann nicht gegeben werden.

⁶⁶⁸ Diese Ausgabe konnte nicht ermittelt werden.

⁶⁶⁹ Lat.: diese da, mit negativem Beiklang.

⁶⁷⁰ Lat.: dieser da, mit negativem Beiklang.

⁶⁷¹ Abgebildet in: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. S. 141. Die Maße dieses Bildes betragen 51,2 x 34,6 cm.

⁶⁷² Tanna Hoernes-Kasimir (1887-1972), Graphikerin; mit Luigi Kasimir verheiratet.

fortzuschicken, nun quoll er gross hervor und Alles freute sich. - - „Kunstblatt“ bringt Holzschnitte. Von Heckel⁶⁷³, Nolde⁶⁷⁴ usw. Ich lehne alle die Blätter ab, habe nicht das kleinste Vergnügen mit ihnen. Abstossend übel Schmidt-Rottluff⁶⁷⁵.

Nolde „Neckerei“ giebt halbwegs Ausdruck. Heckels „Frau am Strand“ und „Frühlingslandschaft“ mir in jeder Hinsicht reizlos. Pechsteins⁶⁷⁶ „Segelboote“ könnte schön sein, wenn nicht so armselig, leer die Fläche wäre. Ich denke an meine alten Holzschnitte aus Schedels Chronik,⁶⁷⁷ an Altdorfer⁶⁷⁸ Himmelfahrt Christi – Barlach⁶⁷⁹ wird auf eine Stufe gehoben, die ihm nicht gebührt.

10. Sonne, warm – Nachts – 10 ° C. Malte draussen Ruinen von Lepin. Fühle vor Natur mich wie geborgen und nicht schwankend. - *

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 12.3.1918

[...] Alle meine Sachen sind plötzlich verpackt schon unterwegs. Morgen früh um 3 ¼ h marschieren wir zur Bahn. Über Riga nach Ramotzki⁶⁸⁰ (südl. Wenden⁶⁸¹) Bahnfahrt. Von da Marsch östlich mehrere Tage bis fast zum Lubau-See⁶⁸² (die Gegend, die [ich] zu Anfang vorigen Briefs⁶⁸³ beschrieb). Die Karte zeigt die Gegend nicht unfreundlich, aber Gerüchte heute sagen, es sei eine unsagbar leere, verlassene, verlauste etc. [...] Und malen kann ich überall. Der Tornister, den ich selber trage, birgt neben Deinen Briefen, Malzeug für mehrere Wochen; so kann mir nichts geschehen. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

13. Elsas schöne Briefe. Morgen früh 3 h geht der Marsch los. Tauerkaln⁶⁸⁴ über Riga Bahn, bis Ramotzki. Von da Landmarsch östlich. Bis Lubau See fast. Soll wüste Gegend sein, ohne Allee.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 17.3.18

[...] Ich kann malen oder zeichnen bis jetzt gar nichts – ist viel zu kalt, neblig, frostig [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

25. März – Laudon a. d. Ewst⁶⁸⁵. Am 14. früh 3 h von Lager Arno nach Tauerkaln – Bahnfahrt zwischen Mitau Riga die alten russ. Stellungen auffallend, ich zählte mehr

⁶⁷³ Erich Heckel (1883-1970), expressionistischer Maler und Graphiker, Mitbegründer der „Brücke“.

⁶⁷⁴ Emil Nolde (eigentl. Emil Hansen; 1867-1956), expressionistischer Maler und Graphiker.

⁶⁷⁵ Karl Schmidt-Rottluff (1884-1976), expressionistischer Maler und Graphiker, Mitbegründer der „Brücke“.

⁶⁷⁶ Max Pechstein (1881-1955), expressionistischer Maler und Graphiker, zeitweilig Mitglied der „Brücke“.

⁶⁷⁷ Hartmann Schedels Weltchronik von 1493 war eines der bedeutendsten Bücher überhaupt. Welche Blätter sich davon in Oeltjens Besitz befunden haben, muss dahingestellt bleiben.

⁶⁷⁸ Albrecht Altdorfer (1480-1538), Maler und Graphiker, Hauptvertreter der Donauschule.

⁶⁷⁹ Ernst Barlach (1870-1938), Bildhauer, Graphiker und Schriftsteller mit Sonderstellung innerhalb des deutschen Expressionismus.

⁶⁸⁰ Heute Ieriķi in Lettland, ca. 70 km nō. von Riga.

⁶⁸¹ Heute Cēsis in Lettland, ca. 80 km nō. von Riga.

⁶⁸² Lubahnscher See bzw. Lubahn-See, heute Lubānas ezers in Lettland; ca. 160 km östlich von Riga.

⁶⁸³ Dieser Brief ist nicht mehr erhalten.

⁶⁸⁴ Heute Taurkalne in Lettland, ca. 25 km sw. von Jaunjelgava (Friedrichstadt).

⁶⁸⁵ Heute Laudona an der Aiviekste in Lettland, ca. 130 km östlich von Riga.

als 10 Linien. Düna bei Riga schon offen, schönes Stadtbild von der Eisenbahnbrücke aus farbig. Jenseits Riga einmal kleiner Fluss weit in grauer Ferne, vorne gesprengte Brücke. Ramotzki ausgeladen. Ukrainische Offiziere aus Narwa⁶⁸⁶ nach Berlin unterwegs. Ein Riesenzug von nach Kurland zurückflutenden Flüchtlingen. Freitag früh 5 h etwa marschiert. Gesundes Land; etwa 20 km Nitau.⁶⁸⁷ Freundliches Tal. Samstag über bagagegefährliche holprige Strassen, leicht hügelig bis Schloss Schujen⁶⁸⁸ (20 km). Leer, kahl. Leute erzählten Einiges, das Notwendigkeit des deutschen Einmarsches zeigte – was in der Masse ich nicht vermutet hätte. Sonntag früh sämtliche Tornister auf fünf Panjeschlitten. Marsch über Nagelkrug⁶⁸⁹ nach Kaggain. Bei Organisten einquartiert. Durchaus deutschgesinnter Lette, feiner alter Herr. Schöne alte Notenbücher, Orgelmusik etc. Kleine Stücke aus 16. bis 18.

Jahrhundert. Zeichnete ihn. –

Montag d. 18. wieder sonnig, am Innis See⁶⁹⁰ (Schlittenstrassen auf ihm u. Fischer) entlang nach Alt-Pebalg⁶⁹¹. Schönes kleines Schloss à la Nymphenburg⁶⁹².

Nachmittag, an der sonnigen Mauer gehend, von unserem Paradiso geträumt.

Dienstag bis Schloss Festen⁶⁹³.

Mittwoch bis zu einem Bauernhof östlich Berson⁶⁹⁴. Hübsche Landschaft unterwegs.

Donnerstag über Marzen⁶⁹⁵ (hässlich) hierher. Im Pastorat Quartier. Liagrad⁶⁹⁶ armseliges dreckiges Nest. Sonntag früh Wagenfahrt über holprige Strassen, Nebel, durch einen Teil unseres Gebietes. Schloss Odsen⁶⁹⁷ deutsche Besitzerin u. Verwalter. Vornehmer Kopf. Sehr gut gegessen. Landschaftlich freundlich u. versprechend. Gestern Sonntag endlich von Elsa Brief. Hufnagels Grund in Wien verkäuflich. Was wird E. entschieden haben? Ich wünsche mehr den Ankauf. Heute gutes Quartier in Liagrad gefunden, ziehe morgen ein. Frost u. neuerdings leicht Schnee.

27. In meinem Zimmer und viel Zeit für mich. Wie lang wird's dauern? – Zeichnete schon einiges – Fühler für die Eisstossfolge in Lithographien,⁶⁹⁸ die gemacht werden muss. - * - *.

29. Gute Zeichnung zum Eisstoss. Vier sind im Entwurf gesichert. Elsa schreibt, etwas aus dem guten gewissen Geleise herausgezerrt.

⁶⁸⁶ Heute Narva in Estland, ca. 130 km sw. von St. Petersburg.

⁶⁸⁷ Heute Nitaure in Lettland, Geburtsort des Schriftstellers Alexander Graf Stenbock-Fermor (1902-1972), ca. 25 km südlich von Cēsis (Wenden). Die Entfernungsangabe von Oeltjen ist korrekt; Luftlinie beträgt die Entfernung 14 km.

⁶⁸⁸ Heute Skujene in Lettland, ca. 25 km sö. von Cēsis (Wenden). Die Entfernungsangabe von Oeltjen ist korrekt; Luftlinie beträgt die Entfernung 14 km.

⁶⁸⁹ Konnte nicht ermittelt werden; heute möglicherweise Nāgeles in Lettland.

⁶⁹⁰ Heute Inesis Ezers in Lettland, ca. 45 km sö. von von Cēsis (Wenden).

⁶⁹¹ Heute Vecpiebalg in Lettland, am Inesis Ezers gelegen.

⁶⁹² Schlossanlage im Westen von München.

⁶⁹³ Heute Vestiena in Lettland, ca. 20 km westlich von Madona.

⁶⁹⁴ Heute Bērzaune in Lettland, ca. 10 km sö. von Madona.

⁶⁹⁵ Eigentlich Martzen, heute Marciena in Lettland, ca. 10 km sö. von Madona.

⁶⁹⁶ Heute Laudona in Lettland, ca. 15 km südlich von Madona. Liagrad war eine von mehreren, teils veralteten Namensformen für Laudon. Oeltjen unterschied die Namen kaum erkennbar in dem Sinn, dass Liagrad den Ort, Laudon hingegen das Kirchspiel, also den Verwaltungsbezirk bezeichnet.

⁶⁹⁷ Heute Odziena in Lettland, ca. 15 km südlich von Madona.

⁶⁹⁸ Der „Eisstoss“ entstand dann - allerdings als Holzschnitt-Folge - erst ab 1920 und wurde als Mappenwerk 1923 im Rikola Verlag in Wien herausgegeben. Zum Zyklus „Eisstoss“ vgl. Ewald Gäbler: Die Holzschnitte von Jan Oeltjen. In: Werkverzeichnis Druckgraphik S. 171-194; abgebildet als Hz. 16-23 (ebda. S. 213-218).

Purgatorio XXX und XXXI gelesen.⁶⁹⁹

31. Ostersonntag. Gestern die Eisstosserie abgeschlossen. Neun Blätter.⁷⁰⁰ Ein Jahr hat die Geburt gedauert - *
Sonne, warme, heisse gestern.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 31.3.1918
Ostermontag 31.3.18

Liebe Elsa – Die Geburt des Eisstosses, die doch einmal kommen musste, ist nun endlich vollzogen. Das Reifen dauerte ein volles Jahr, so wie bei einer Kuh (ich meine, bei der dauerts 12 Monate, bis die Frucht weltreif wird) – das Gebären dann ging aber rasch und leicht. Ist mir wieder ein Zeichen, nichts zu absichtlich oder gewaltsam zu wollen, übers Knie zu brechen – wenn es bestimmt wurde, dass es werden soll, so versäumt man es nicht und dauert es scheinbar in ganz neue Zeiten hinein. Neun Blätter werden es - und zwar Lithographien [...]

APRIL 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

7. April Gestern 32 km entlegene Gehöfte abgesucht. Vorgestern * * . Eis u. Schnee fast ganz geschwunden.

8. Montag – Der Mann aus meinem Zuge, der mir menschlich weitaus am nächsten stand, Joh. Juli, den ich häufig aquarellierte, lag gestern morgen ermordet im Walde, 2 ½ km von hier. Eine Kugel, von hinten ganz fein eingedrungen, durch die Mitte der Brust, ein hühnereigrosses Loch reissend, ausgetreten; die ganze Brusthöhle zerfetzt. Er starb in Augenblicken, in denen er sich am stärksten leben fühlte – jagend und Birkhühner u. –hähne und den ersehnten Auerhahn verfolgend. – Den ganzen Sonntag verfolgte ich Spuren im Schnee. Ein Kreis, zum Ausgangspunkt zurücklaufende Tritte konnten erkannt werden. Heute die Gehöfte in der Nähe jenes Zusammenschlusses durchsucht. Ein 60jähriger weisshaariger gerader kräftiger u. verschlagen blickender Lette verdachterregend. Wohlhabend u. nur ein Paar Stiefel? Alle besitzen wenigstens zwei Paar. Die Stiefel der Spur verschwunden. Bolschewisten er u. seine Söhne.

13. Gestern Juli in Marzen beerdigt. Ich sprach einige Sätze. –
Warmes Frühlingswetter. –

Unruhiger Dienst: Hausdurchsuchungen, Verhöre etc. und Papierkrieg, gefördert durch den, der am meisten drauf schimpft: Komp.-F.[ührer]. Äusserst kribbelig machender Herr, der hier den Leuten von deutschem Geist jenen gehassten Eindruck giebt – er verschuldet 100 Feinde. Und das stellt der Staat an, Richter dürfen solche sein, die von aller Weiten nach Staub stinken. Und ich muss, um mir nicht manche Erleichterung zu verderben, schöntun, mich zusammennehmen, dass die häufigen Meinungsverschiedenheiten nicht in Gegensätzlichkeit ausarten.
Im Walde früh – wie Glocken die nicht sehr fernen Auerhähne balzend.

⁶⁹⁹ Aus Dante: Göttliche Komödie.

⁷⁰⁰ In Druck gingen letztlich nur 8 Blätter.

17. Tönender Abend – Mondschein, lichte Sterne, E. tanzt. Gestern - *. Morgens 1 Liter gekochte Milch, Vormittag 2 rohe Eier, Abend 1 Liter gekochte Milch – Mittag wie stets. Zeichne nach Gedichten von Tagore. Mag nicht vor Natur arbeiten. Vielleicht beginnt schon morgen der Umschwung. Will aber kommen.

25. Vorgestern Umzug. Gartenhaus – zwei Räume. Ideal. Sommer. Es grünt. Anatomie. Die letzten Zeichnungen, die ich, durch Tagores „Gärtner“ angeregt, machte scheinen mir plötzlich ziemlich mässig. Ich sah eine Zeichnung von Kubin⁷⁰¹ u. schämte mich meiner Arbeiten. – Unklarheit in mir. – Ein Hahn schlägt langsam mit den Flügeln in der Sonne untätig. In den Bäumen die Spatzen und Stare. – Gestern und so ** vielleicht –

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 26.4.1918

[...] Drei Zeichnungen zum Tagore wieder, mit denen ich zufrieden bin.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 28.4.

28.4. Sonntag – Ich mag nur noch Tagorezeichnungen machen – ich könnte auch sagen, von den meisten mindestens: Foriozeichnungen. Heute drei: ein Mädel: am Strand stehend – ins Meer gehend – sich vom Wasser umspielen lassend – gestern drei Reiterbilder - [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 29.4.1918

[...] In meinen Zeichnungen bin ich ganz von der Art, die mich zu Beginn reizte, im Hinblick auf Holzschnitt, abgekommen – es sind nun Blätter, die ich radieren kann – einfache Kompositionen (könnten ebenso gut wie durch Tagore durch Beethovens „Pastorale“⁷⁰² angeregt sein – fast überall das Meer, Felsen, Forio und wir) mit wenig Strichen mit Tusche gezeichnet – heute gelang mir eine sehr hübsche: am Strand trägt ein nackter Mann lang am Körper ein Mädel; wahrscheinlich in eine nahe Höhle will er sie tragen. Dreissig Blätter sinds schon – wann werd ich sie radieren können.⁷⁰³ [...]

MAI 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

3. Mai Rakssal⁷⁰⁴. Am 1. Mai hierher. Postierung für Übergangskontrolle der Bevölkerung von Livland ins Witebsksche⁷⁰⁵ u. umgekehrt. Ein Haus, in das ich beinahe mich einquartiert hätte, wimmelnd von Wanzen – kleine Reiche oder Staaten in den Fugen - - . Mein Raum ruhig u. sauber – aber staubig von der trockenen

⁷⁰¹ Alfred Kubin (1877-1959), Zeichner und Schriftsteller eines symbolhaft-fantastischen Werkes.

⁷⁰² Beethovens 6. Sinfonie in F-Dur „Pastorale“ von 1808 trägt die deutschen Satzbezeichnungen: Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande; Szene am Bach; Lustiges Zusammensein der Landleute; Gewitter, Sturm; Hirtengesang - Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.

⁷⁰³ Blätter zum „Gärtner“ von Tagore sind nicht erhalten, sie wurden vermutlich niemals gedruckt. Einzig eine der Vorzeichnungen ist bekannt. Angesichts der häufig nicht konsequent durchgeführten graphischen Absichten Oeltjens wäre auch hier eine andere Technik denkbar: Möglicherweise liegen diese Motive der Radierfolge „Begegnung“ zu Grunde. Abgebildet als Hz. 24-31 (Werkverzeichnis Druckgraphik S. 219-224).

⁷⁰⁴ Eigentlich Raksall, heute Raksala in Lettland, 20 km südlich von Madona.

⁷⁰⁵ Witebsk war ein Gouvernement des Russischen Reiches, benannt nach der rund 600 km von Madona entfernten Hauptstadt Witebsk (heute Vitebsk in Weißrussland). Sein nordwestlicher Teil fiel nach dem Ersten Weltkrieg an Lettland.

Landstrasse her – kalter Wind u. Sonne. Erste Nacht *P Traum mit Elsa – überraschendes Erwachen. – Ich zeichne, wiederhole Sachen, die mir nicht gelungen scheinen. – Vielleicht aquarelliere ich. Natur suche ich – ich finde manches in der Oede. – Von Elsa vor Fortgang aus Liagrad zwei lange Briefe, die wie aus einem erstaunten Erwachen sind. Ich werde nicht, wie ich möchte, mit dem papiernen Geist, der mir befiehlt, fertig. Zuviel lasse ich mich ein – mein Inneres will Nichtachtung fühlen lassen, Klugheit aber lässt einlenken. Was beschäftige ich mich mit solcher Klappermühle, zähnebleckender! Elsas Briefe lese ich, plötzlich tritt zwischen die Zeilen irgend ein Ungelöstes, Kampf zwischen Papier und Leben. Weg dieses Zeug – verkümmere mir nicht noch dieses Unschöpferische, nein – Antischöpferische das Tröpfchen Eigenleben, das mir gegeben.

Las vorige Woche Schillers Wallenstein.⁷⁰⁶ Ich weiss nur, dass mir das meiste innerlich fremd. Eine Form scheint – ist aber in Wahrheit nicht – gestaltet. Roesslers Brühlmannbuch.⁷⁰⁷ Seine Betrachtungen wie der Künstler zur Kunst kommt: Broterwerb; der Unentschiedene; der Schöpferische. 78 Brühl. geboren, 1909 Tod (Krankheit). Wie lange dauert Erwachen bei mir. – Heut der dritte Tag, da ich nichts rauche. Nach dem Übermass der letzten Wochen.

In Laudon sollte ein Flachsmark[t] (am Dienstag) stattfinden, *Militär* A.-O.-K. wollte kaufen. Die drei Gemeinden des Kirchspiels konnten etwa 10000 Pud = ca 150000 kg zum Verkauf bringen (Pud = 32 Pfund ca 30-40 M). Einen Tag vorher kam Absage, - Auch eine Methode! Ein Kriegsgewinner wird dem A.-O.-K. begreiflich gemacht haben, dass der Staat nicht fähig ist, direkt zu kaufen. Dahin also geht so manches. Der Staat braucht das Flachs – muss es später vom Zwischenhändler kaufen. Ich zeichne nicht mehr Kriegsanleihe! – Einer in Laudon bot etwa 1000 kg Kupfer an. A.-O.-K. Rohstoffabtlg. schreibt in einem unverschämten Ton: Preis pro kg 2 M, Kupfer muss absolut rein sein u. frei Wolmar⁷⁰⁸ geliefert werden. Auch eine Methode!

5. Mai Ostern feiern die Einwohner – Musik übers Land -. Kirchhof etwas erhöht, freundlich gepflegt. Gestern im Dorfbadehaus sämtliche Bewohner Dampfbad mit Birkenruten. Über glühende Kieselsteine wird Wasser geschüttet. Seit dem 1. Mai eine Zigarre u. eine Zigarette. Heroisch – hm! Nein, nicht spotten – ich freu` mich wahrhaft.

Kaufte Leinwand.

Ging heut zweimal mit Aquarellierabsicht – aber hielt mich zurück – oder war es die Kälte, die mich hielt.

6. Montag Ein wenig wärmer. Bereitete den Birkhahn.
10m Leinwand gekauft (feine) 70 Rbl.⁷⁰⁹ also pro m. M. 8.75
6m gröbere 18 Rbl. pro m. M. 3.75

2 Aquarelle – ohne Staunen als wärs mein tägliches Tun.

⁷⁰⁶ Es ist angesichts der vielen Schiller-Gesamtausgaben heute nicht mehr möglich, die von Oeltjen möglicherweise genutzte Ausgabe herauszufinden.

⁷⁰⁷ Arthur Roessler: Hans Brühlmann. Ein Beitrag zur Geschichte der modernen Kunst. Wien, Lányi 1918.

⁷⁰⁸ Heute Valmiera in Lettland, ca. 100 km nördl. von Riga; es lag rund 100 km Luftlinie von Laudon (Laudona) entfernt!

⁷⁰⁹ Rubel

Griechische Kirche – schöne – oder wenigstens nicht unangenehme Schmuckweise – die byzantinischen Bilder geben, die ganze Wand gefüllt, schöne Tapetenwirkung. Alte Messbücher oder dergleichen. Nahm einige Einbände und Druckseiten, die mir gefielen, als ich merkte, dass der Kustos [sie] gegen ein Trinkgeld mir überlassen würde.⁷¹⁰

Las in diesen Tagen Schillers Übersetzungen: Turandot nach Gozzi⁷¹¹; der Parasit; Der Neffe als Onkel von Picard⁷¹²; Phädra (Racine⁷¹³). Kalaf kommt nach Pekin[g],⁷¹⁴ Köpfe am Tor die die Sfinx nicht zwingen, fesselnde Szenen aber durchaus auf Kino u. Jux. Der Herr Selicour⁷¹⁵ hat mich reichlich empört. Das Verkleidungsstück ist eine rechte Zumutung. Phädras Haareraufen u. Jammer u. Anklagen sind mir völlig am falschen Platz; die Ursache, dass sie den Sohn (Hippolyt) ihres Mannes (Theseus) liebt, dessen Mutter sie doch nicht ist, gilt mir nicht tragisch – drum alle Mühen - Theater.

- Machte noch ein drittes Aquarell. Hörte, es war nach Sonnenuntergang, vom Wald her, nahend, zweistimmigen Gesang von Mädchenstimmen. Tönte voll u. wie aus einem Dom – ganz reich. Ich hörte Elsas Stimme – hörte auch die Mädels von Bagnaia⁷¹⁶ vor ihrer Mai-Madonna singen, die sie u. die Felder schützen soll.

8. Liagrad – Gestern Mittag zu Fuss hierher – über Odsen – am blauen See vorüber – landschaftlich jetzt im Grünwerden manches sehr hübsch. Plötzlich *

10. Las gestern Schillers: Fiesco, Kabale u. Liebe und Räuber: Oft kommt mein Widerstreben bei manchen Gewalttätigkeiten u. Übertriebenheiten.

12. Pancratius⁷¹⁷ – nun muss doch der kalte Nordwind wärmeren Winden weichen. Vorgestern wild *. Immer Sonne, ein Tag wie der andere, aber ohne Sporn zum Draussen.

Las Fürst Lichnowskys Denkschrift.⁷¹⁸ Solch ein Geist passt nicht in deutsches Regime. Das deutsche Führende ist nicht reif dafür. Gedankenlose Tradition und Subalternität überall – absoluter Mangel an Verantwortungsfreudigkeit. – Lasst den Krieg beendet sein, dann muss sich auch in D. das Erwachen weisen – oder ich verlasse es für immer. Wie deutlich mir noch heute das Gefühl als ich vor drei Jahren „Deutscher“ werden musste.

Eichhorn in der Ukraine – ist er nicht ein Pintscher – Typus der „deutschen“ Kolonisatoren, die sich mit bestem Talent unbeliebt machen.⁷¹⁹ Was übrigens waren es für schreiende Deutsche (Offiziere) im Januar in Marburg – Pöbel. So – wie deutsche Industrie, auf eigenem Markt durch Zoll geschützt, Englands ungeschützten Markt in aggressivster Weise mit billigen Waren überschwemmte. Vor 10 Jahren in

⁷¹⁰ Vgl. Theodor Zuhöne: Kriegstagebuch. Eintrag vom 2.9.1917: „Aus der Schusterbude nehme ich mir zum Andenken ein Holzbild (Petrus mit der Bibel) mit.“

⁷¹¹ Carlo Gozzi (1720-1806), italienischer Lustspieldichter.

⁷¹² Louis-Benoît Picard (1769-1828), französischer Bühnendichter.

⁷¹³ Jean Racine (1639-1699), bedeutender Vertreter der klassischen französischen Theaterdichtung.

⁷¹⁴ Prinz Kalaf in Gozzis „Turandot“ (1771).

⁷¹⁵ Bedienter in Picards „Parasit“.

⁷¹⁶ Ort im nördlichen Latium in der Nähe von Viterbo.

⁷¹⁷ Einer der Eiseiligen-Tage.

⁷¹⁸ Die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky. Meine Londoner Mission 1912-14. Hg. von einer Gruppe von Friedensfreunden. Bern, P. Haupt 1918. 2. Aufl

⁷¹⁹ Hermann von Eichhorn (1848-1918), als Generalfeldmarschall Oberbefehlshaber der Heeresgruppen „Eichhorn“ und „Kiew“, fiel im Sommer 1918 in Kiew einem Attentat zum Opfer.

Assisi⁷²⁰ erzählte mir ein Wirt Ähnliches. Deutsche Kaufleute richteten durch hetzende billige Arbeiter italienische Messerfabriken zu Grunde.

14. gestern überfallend *

Zeichnete die Blätter zur Foriofolge plötzlich eins nach dem andern. Las im Fiedler über Marées.⁷²¹ Es ist die schönste Ruhe in seinen Sätzen und giebt Ruhe u.

Gewissheit. Die Traumformen aus „Sturm“ und „Aktion“ mit ihrem bodenlosen Schweben geben mir Verwirrung.

Ich muss versuchen Aquarellbilder zu malen – das ist einzige Rettung mir, sonst wirft mich Unrast um.

15. Las Lichnowskys Denkschrift u. Wilsons⁷²² Ansicht über Verhandlungen. Wie wird mir? – Was ist wahr? Aber ein Gefühl, das auch die Sonne liebt, raunt mir zu: allein u. niemand als Deutschland ist Hindernis, dass Frieden werde.

Wilson will als Bedingung, dass Fragen durch Alle u. nicht durch zwei oder blosse Macht entschieden werden.

17. Eine der allerschönsten Novellen: Die Heilige mit dem Fische von Albert Steffen.⁷²³ Ganz das Gefühl von einem Fresko.

Gestern eine Bildaquarellskizze. Lese „der Friede“⁷²⁴. Ist mir teilweise Ersatz dafür, dass ich keinen Menschen weiss, mit dem ein Wort zu sprechen. Wenn mein Komp.-Führer den Mund auftut ists nichts als geistige Öde, Tiefstand an Gebundenheit mit höheren Zielen als dem Alltäglichen; militärische Kritiken versteht er, Witz besitzt er – Witz übrigens ist mir langweilig, vielleicht weil ich ihn selber nicht besitze.

Ich suche unruhig in mir – was suche ich? Verlor ich so viel, dass ich nun nicht finde?

Ich staune ja oft, wie auf vieles ich jetzt erst stosse, das vor 10 Jahren u. früher mir

längst hätte gegeben sein können, wenn ich damals gesucht – aber suchte ich auch

damals nicht und fand ich nichts in all der Zeit, die ich wanderte u. in der Sonne lag?

Vielleicht das Gefühl, dass meine Zeit lange braucht, bis zum Reifsein; ich lebe noch

mindestens 20 Jahre jung u. körperlich beweglich wie heute. Wenn ich von dieser

Zeit mindestens fünf Jahre ganz intensiv aus meinem Eigensten arbeiten kann, dann

mag weiter geschehen was will. Aber ich finde eben noch lange nicht meine Seele u.

was ihr gemäss.

Aufsatz von E. Hurevicz über Kriegsphilosophie.⁷²⁵ Der schreibt zum Schluss: die konkrete Schuld von Einzelpersonen am Kriege kann nicht auf alle Zeitgenossen abgewälzt werden. Einer, der solches sagt, ist nicht imstande Zusammenhänge objektiv zu überblicken.

⁷²⁰ In Umbrien (Italien) gelegen, ca. 20 km östlich von Perugia.

⁷²¹ Konrad Fiedler: Über die Beurteilung von Werken der Kunst. Berlin, Weltgeist-Bücher o. J.

⁷²² Thomas Woodrow Wilson (1856-1924), 1913-1924 Präsident der USA, hatte am 8.1.1918 vor dem Kongress seine berühmte 14-Punkte-Rede gehalten, in der er seine Vorstellungen für einen allgemeinen Frieden umriss. Gleich im ersten Abschnitt plädierte er für offene Friedensverhandlungen mit öffentlichen Verträgen.

⁷²³ Albert Steffen: Die Heilige mit dem Fische. Erstdruck in: Die neue Rundschau. Berlin, S. Fischer (1918) 4. S. 514-527.

⁷²⁴ Der Friede. Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Literatur. Hg. von Benno Karpeles. Wien 1918 f.

⁷²⁵ Konnte nicht ermittelt werden.

Tizians „himml. u. ird. Liebe“⁷²⁶ ein Liebesbekenntnis für Violante die Tochter Palmas⁷²⁷? Nach dem Roman „Der Traum von Polifilo“ von Francesco Colonna?⁷²⁸

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 22.5.1918

[...] Ich malte in diesen Tagen zehn grosse Landschaften. Nach früherem Mass bin ich sehr zufrieden – aber das Mass, mit dem ich meine Sachen messe, ist anders geworden, ich urteile und sage mir, dass ich in einer Sackgasse stecke – wo ist das Loch durch das ich ins Freie gelange? Ich muss es finden. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

25. Vor einigen Tagen eine – wie nenn ich's? – Komödie – fast Tragikomödie - * Las über Grünewald.⁷²⁹ Eindringen von Renaissancemotiven in seiner Spätzeit – sonst durchaus formal gotisch gebunden und auch geistig. Das Mauritius Bild in München nennt Weisbach das malerisch stärkste Bild der deutschen Kunst.⁷³⁰ Ich erinnere mich, dass mir das Bild zuletzt bedeutend minder gefiel als vor 10 Jahren. Die Malerei scheint mir gerade dort recht dekorativ flach. Malerei ist mir der Kopf des Sebastian oder der Arm des Johannes.⁷³¹

Vor einigen Wochen reiste ein Besitzer von hier nach Moskau – kam jetzt zurück. Moskau Ordnung durch lettische Bataillone u. österreichische Offiziere? Soll jetzt ganz ruhig sein. Petersburg höchstes Chaos. In einigen Wochen soll Umsturz geplant sein – wieder Monarchie?

Hier soll in 3 Wochen ein Bauernaufstand durch Engländer inszeniert werden? Die deutschen Grenzposten sollen bestechlich sein. Es wird darüber von der Bevölkerung geklagt. Ströme von Rückwanderern müssen an der Grenzlinie tagelang auf Erledigung warten – der Posten sagt: gib mir 5 Rubel, dann lass ich Dich durch.

27. Ein merkwürdiger Traum – Wälder – schöne Form u. Hügel – nackter Mensch wie Christus, gekocht, *ich* sollte geteilt werden – wie durchschneiden – von oben längs durch schien unmöglich u. unappetitlich – ich hatte Hunger – schnitt ein Stück der

⁷²⁶ Tiziano Vecellio (um 1488-1576), italienischer Maler der Renaissance; sein Gemälde „Himmlische und irdische Liebe“ (um 1515) befindet sich im Besitz der Galleria Borghese in Rom.

⁷²⁷ Jacopo Palma il Vecchio (1480 – 1528), italienischer Maler. Seine Tochter Violante gilt als Geliebte von Tizian.

⁷²⁸ Francesco Colonna (1433-1527), italienischer Dichter. Sein Roman „Poliphilos Erzählungen vom Krieg zwischen Licht und Schlaf“ (= Hypnerotomachia Poliphili) wurde erstmalig 1499 bei Aldus Manutius in Venedig gedruckt und gilt als eine der bedeutendsten Inkunabeln der Zeit; für die Kunstgeschichte von außerordentlicher Bedeutung war die durchgängige Illustration des Buches mit Holzschnitten. Woher Oeltjen seine Kenntnis hatte, muss dahin gestellt bleiben. Möglicherweise stützte er sich auf: Walter Schuermeyer: Die Hypnerotomachia Polyphili des Francesco Colonna. In: Zeitschrift für Bücherfreunde. Leipzig, Seemann X (1918), S. 44-48. Inwieweit Oeltjen die Liebesgeschichte zwischen Poliphilo und der Nymphe Polia auf sich und seine Frau bezog, bedarf eingehenderer Untersuchung.

⁷²⁹ Matthias Grünewald (eigentlich Mathis Gothart Nithart; um 1480-1529), einer der bedeutendsten Renaissancemaler nördlich der Alpen.

⁷³⁰ Werner Weisbach (1873-1953): Matthias Grünewald. In: Kunst und Künstler. Monatsschrift für Bildende Kunst und Kunstgewerbe. Berlin, Bruno Cassirer 16 (1917/1918) 7-8. Das Bild „Empfang des Heiligen Erasmus durch den Heiligen Mauritius“ (1517-1523) ist im Besitz der Alten Pinakothek in München.

⁷³¹ Oeltjens Eintrag bezieht sich auf die entsprechenden Figuren von Grünewalds Isenheimer Altar (1512-1516), den er schon seit 1905 aus eigener Anschauung kannte. Während seiner Stationierung in den Vogesen konnte er die Bekanntschaft mit dem in Colmar befindlichen Werk wiederholen.

Wade herunter – wird er „durch“ sein – sah aus wie Hühnerfleisch am Bein – zwei Spiegel unter der Achsel - ? dann P* - langer Traum, vergass.
Malte heute Kreuzigung – erstes Mal, dass etwas herauskommt, was Vorstellungen von Bildern, ganz undeutlich, nahe kommt!
Wie peinlich das Geschreibe der Zeitungen - - etwas krampfhaftes wütiges kommt hoch - - wär es doch der Beginn vom Ende – nur nicht ein Sieg; ein voller Gewaltsieg – unerträgliches Stark- oder Mächtigwerden dessen, was nichts sieht als das „heute“ u. „Geld“ und „Leuteanbrüllen“ – Kommandieren.

29. Farbige Kreuzigung; das gestrige Blatt wird schmutzig – so vernichtet eine Arbeit, was vorher gut schien.

Morgenfrost.

Wieder eine neue Offensive – Hindenburg⁷³² wird schon wissen, was er tut, sagt der Deutsche – nun ja, er will halt Belgien, um mit England ewige Reibungen zu schaffen – und immer neue Ströme Blut – ich erstaune über den immer neuen Angriffsgeist; wie lange noch und die Gewehre richten sich zur Abwechslung einmal in die Etappe und ins eigene Land, um Kriegsverlängerern Zähne zu weisen. - - - Und dann * *

JUNI 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

2. Juni. Raksal. Heute früh, bei etwas Regen, schönen Wolken, hierher.

In 7 Wochen fahre ich in Urlaub? Alles in mir denkt nun, wo ein Zeitpunkt ziemlich sicher steht, nur noch dahin – fahren – fahren – eine Weile heraus aus diesem Nichts-Stadium und mit Elsa über Hügel gehen, den neugekauften Grund in Pettau besichtigen, träumen, baden und – sprechen. Ich kann nicht mehr sprechen; die einfachsten Vorstellungne kann ich nicht mehr ausdrücken – ich stottere und bin wie verloren. – Viel Empörung in mir, immer wachsende, je weniger das einseitige Sehen wird, je häufiger ich das Aggressive in manchen bei uns spüre – Empörung, die sich gegen ganz bestimmte Kreise kehrt. Wilson kann ich nicht tadeln. Uns aber, weil wir bis heute nicht einmal klar und unzweideutig sagten, was wir wollen, dass wir z. B. Belgien nicht behalten wollen.

„Demain“⁷³³, „weisse Blätter“, „Zeit-Echo“⁷³⁴, „Arbeiterzeitung“⁷³⁵ sind in Deutschland verboten.

4. Vor einer Woche sah ich von meinem Fenster aus kurz nach Sonnenuntergang, in dem magischen Licht der Stunde, ein braunrotes Pferd und zwei Arbeiter Gartenacker

⁷³² Paul von Beneckendorff und Hindenburg (1847-1934), nach der Schlacht von Tannenberg zum Generalfeldmarschall befördert, übernahm 1916 zusammen mit Ludendorff die OHL; von 1925 bis zu seinem Tod war er Reichspräsident der Weimarer Republik.

⁷³³ Die pazifistische Zeitschrift „Demain“ wurde in der Schweiz von Henri Guilbeaux herausgegeben.

⁷³⁴ Das 1914 in München gegründete „Zeit-Echo, ein Kriegstagebuch der Künstler“ wurde aus Zensurgründen seit dem Frühjahr 1917 von Ludwig Rubiner in Bern-Bümpliz herausgegeben; der Tenor der Hefte war zunehmend kriegskritischer geworden und gipfelte in Äußerungen wie diesen: „Das haben wir den kommenden Generationen als Geburtsgeschenk mitzugeben: die Verneinung, Verachtung, Verachtung, Verunmöglichung des Krieges.“ bzw. „Die Zeitschrift ist keine bibliophile, sondern eine moralische Angelegenheit [...] Zur Veröffentlichung zugelassen sind nur fordernde Formulierungen von europäischer Gesinnung.“ In: Zeit-Echo 3 (1917) 1. u. 2. Maiheft, S. 2; 24. Die Zeitschrift wurde im Sommer 1917 endgültig eingestellt.

⁷³⁵ 1889 von Victor Adler in Wien gegründete sozialistische Zeitschrift.

bewässernd.⁷³⁶ Heut malte ich den Eindruck. Mit solchen Arbeiten gewinne ich in mir ein Gefühl von Festigkeit – das sind Dinge, die mich verfolgen und die ich ganz machen muss – nur verlangt die Arbeit eine grosse Leinwand und lange Versenkung in die Aufgabe – Aquarell muss gleich zufrieden sein.

Aber gestern, lieber Jan, was für ein unkenntlicher Tag *, nicht darum, die Begleitumstände – die Lösung war durchaus schön.

Elsa in Pettau einen Grund gekauft, das mir schöne Vorstellung. In den Tagen bis zum 10. einige Aquarelle – Versuche, von der unbedingten Naturgebundenheit wegzukommen. – Morgen in den Wald, turnen, Gedichte laut sprechen und einmal * mit Mutter Erde. Abends ins Moor, laut Gedichte sagend – mein Behalten ist unsicher und stockend. Am 8. u. 9. mit Elsas Bildern gespielt - * *. Kein Brief.

Am 9. nach Liagrad – für 4 Wochen packen.

Am 10. um Mittag mit Bahn von Marzen nach Alt-Schwaneburg⁷³⁷ –

Bahnbegleitkommando übernehmen. Was meine Tätigkeit wäre, kann eine Kuh, drum tu ich dafür nichts. In russischem Barackenlager. Zu westfälischen Artillerieoffizieren einquartiert. Am Abend Abschiedsauferei, die ich mitmachen musste – drei Artilleristen, drei Infanterie, noch einige und der Besitzer des Rittergutes Baron Wolf u. dessen Vetter Graf Zeppelin (Zeppelin⁷³⁸, der Luftschiffer ein Onkel (?) dieses, besass hier durch seine Frau Güter). Zutrinken nach alten Sitten. Sind Leute darunter, die nach ihrer Schulzeit innerlich reicher wurden – ich sah keinen. Haften an oberflächlichen Motiven mit greifbaren Objekten. Ein Gespräch über Dinge, die nicht mit Weibern, Witzen, Kaiser und Krieg oder so zu tun haben, über Geistiges stösst auf Widerstand. – Ich fühle mich oft dumm und klein gegenüber ihrer einseitigen Sicherheit, selbstzufriedener Gewissheit. – Möchte immer diesen Menschen, die mir nicht wert sind, Vorteile gegenüber ehrlichen Arbeitern u. Bauern zu geniessen, ihre innere Hohlheit zeigen, durch irgendwie treffende Bilder, einen Blick hinter ihren ewigen Vorhang, der sie erschrecken soll - ich möchte den Herren geistige Ohrfeigen austeilten – und mache ihre Spässe mit. Warum mache ich das mit – um ihre Lust nicht zu stören, weil ich Gast bin.

Zu Beginn äusserte ich meine Gedanken über Kriegsverlängerer, dass bei uns kein Offizieller ein klares Ziel nennt etc. – hat sie vielleicht etwas still gemacht einen Augenblick – aber bald der Leitartikel der Zeitung giebt wieder diesen Deutschen ihre Haltung. Wie eklig mir solche Menschen. Ob dem Baron Wolf nicht auch. Aber solch einer braucht Teutschland, um die Letten in ihrer Knechtschaft zu erhalten.

Bis 6 Uhr früh dauerte das Gelage. In der Nacht schlug herrlich eine Nachtigall. – Verspürte kaum Folgen zu meinem Erstaunen. Etwas müde u. schwindlig.

Am 12. Alles vorüber.

Heute der 13. – tat nichts – ging im Park die weiten Wege statt turnen: Laufen bis Atem verloren, was sehr rasch geschah. Will üben.

Elsa – mein lieber Kamerad, Geliebte – wann habe ich mich innerlich ganz gefunden. Wann weiss ich mich in jedem Augenblick ganz Ich.

⁷³⁶ Jan Oeltjens „Bauern und Pferde“ von 1927 zeigt neben einem braunroten Pferd und zwei bäuerlichen Figuren auch den typisch lettischen Balkenbrunnen. Abgebildet in: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. S. 105. „Gärtner“ von 1924 zeigt neben einem Pferd zwei männliche Figuren, wie sie abgezäunten Grund bewässern. Abgebildet in : ebda. S. 80.

⁷³⁷ Heute Vecgulbenes in Lettland, ca. 55 km nö. von Madona.

⁷³⁸ Ferdinand von Zeppelin (1838-1917), Konstrukteur der nach ihm benannten Luftschiffe.

Ich zeigte eine Kreuzigung meinen Wirten. Schien ihnen nicht zu missfallen. Und mich macht dieses Urteil traurig – das Bild ist nichts wert; kann nichts wert sein, wenn so jeden Geschmacks bare Leute fast Gefallen finden.
Ich muss mich viel tiefer suchen – hilf Elsa. – Tolstoi würde sagen: hilf Vater. Nein, werde ich nie sagen können – Elsa, in Dir ist das Höchste und durch Dich strahlt es zu mir, Dein Name ist Symbol mir, in dem ich zusammenfasse, was mich hebt.

Artillerie gestern Abend, Nacht, fort zum Westen.

Schliefe gestern Nacht reichlich 8 Stunden, heute wieder. Jetzt, Nachmittag will ich Anatomie lesen, zweimal schlafe ich ein, das Heft fällt zu Boden. Ist kläglich.

15. Die Sucht, immer, auch bei friedlichsten Dingen, an Gewalt zu denken, ist Charakteristikum für teutsche Beamte.

17. Kalte Tage ohne Sonne – man muss heizen.

Gerücht: von uns die meisten Offiziere zum Westen. Da träfe es auch mich. – Bin also vorbereitet, wenn Befehl käme. Ruhig trotz allem in diesem Gedanken – Stern hilft und führt.

Habe keine guten Tage. Suche u. weiss nicht was. Male nicht. In mir ist nichts. Keine Bilder. Viel spazieren – daraus kämen wieder Zusammenfassungen.

Wohnung am Kurfürstendamm nicht immer unser. Was wird aus den Sachen, den vielen Aquarellen in offenem Koffer, dem Honig u.s.w.. Der Schinken liegt auf dem Mist, die Maden fressen ihn.

Gab um Urlaub ein für 10. August.

Ging weit durch Wald ohne Weg. Ein Fuchs strich und bellte laut.

19. Juni. Meine Beine, Waden u. gerader Kopf des 4 k.[öpfigen] Schenkelmuskels sind noch nicht eingewöhnt. Mein Morgenlauf über *etwa* 500 m (genau) stach heute früh noch immer. Will so lange üben, bis voll schmerzlos abläuft. Aber das Schnaufen hernach. Vielleicht muss der erste peinliche Anprall des Lufthungers überwunden werden. – Ging 2 ½ Stunden auf u. ab meinen Waldweg. Wollte die Gedichte, die ich allmählich in mein Gedächtnis trichterte, zählen. In zwei Stunden konnte ich 80 Stück durchgehen. Nicht viel mehr als 100 werde ich können – Uhland⁷³⁹ ist mir ziemlich der Ödeste von allen, zwischen Paul Gerhard⁷⁴⁰ und Hebbel. So ein Geschwätz wie das Lied vom Apfelbaum⁷⁴¹ – mit knapper Not kann ich immer wieder nur den Bau zusammenflicken, er fällt mir stets durcheinander – Platen u. St. George geben mir stets sofort das ganze Bild. Goethe in einigen Gedichten, nicht immer. – Über weite Plane gehende Verse, erzählende Verse sind meist schwach; sich um ein Bild in verschiedenen Betrachtungen gruppierendes Gefüge ist meist stark oder auch gekünstelt, Gefahr bei Hebbel, Herder, George.

⁷³⁹ Ludwig Uhland (1787-1862), romantischer Dichter mit Betonung volksliedhafter Elemente.

⁷⁴⁰ Paul Gerhard (1607-1676), protestantischer Geistlicher, schuf ein immenses Werk an Gedichten, die im Gottesdienst gesungen wurden.

⁷⁴¹ Gemeint ist Uhlands Gedicht „Einkehr“: Bei einem Wirte wundermild / Da war ich jüngst zu Gaste. /

Ein goldner Apfel war sein Schild / An einem langen Aste. / Es war der gute Apfelbaum / Bei dem ich eingekehret / Mit süßer Kost und frischem Schaum / Hat er mich wohl genähret. [...]

Birkenlaub duftet herrlich. Ein Wald aus Birken u. Tannen u. Föhren gemischt sollte bei unserer Wohnung sein.

22. Übe Skeletzeichnen u. Muskeln. Feste Formpunkte suche festzulegen. – Alles Geistige muss eine Gebundenheit haben: das ist in Kunst das Gegenständliche – in Musik das nachprüfbar organische Sichentwickeln des Ausdrucks. Eine Gebundenheit, die auf bereits durchaus abstrahierte Formen gründet, wird Spiel u. Schmuck. Aber Architektur u. Musik? Ich finde den Schlüssel nicht. – Ein hässlicher Körper beeinflusst den Geist. Geist kann in Allem zu reinsten Begriffen sich steigern; wenn ihm die reine Erdbundenheit fehlt, wird er sich verirren.

23. Sonntag. Morgenlauf stets, heute zweimal über 500 m. Für 500 m brauche ich immer noch zwei Minuten, wenn ich nicht völlig atemlos am Ende sein will. Will versuchen überall täglich diese Bewegung, die das Blut bis in die Finger treibt – sie schwellen hernach - , meinem Haben zuzuführen. Das Soll hat noch unendliche Ausenstände! – Elsa fuhr am 13. von Pettau nach Graz, am 14. nach Wien. – Gestern zwei Mädels am Zug, die endlich einmal hübsch u. angenehm gekleidet waren – nicht von der plumpen Scheinäusserlichkeit. Eins war eine Frau in Trauerflor – aber mit Blicken und Bewegungen konnte sie nicht lassen zu locken. Bewegungen dürfen nicht wie eingeübt wirken. Elsas aus ihrer inneren Natur ohne viel Zwang gewordenes Äusseres fand ich nirgends noch. Braune Hautfarbe ist vielleicht aus irgendeinem mystischen Zusammenhang Vorbedingung. Also komm Du Braune: Elsa

TAGEBUCH JAN OELTJEN⁷⁴²

Wallstr. 96 / Klenzestr. 28 I Rgeb. / Spandau Kronprinzenstr. 4
Steinplatz 1 29 69 Kurfürstendamm 244⁷⁴³ / Res. Div. Br. Tr. 1 381
Rössler⁷⁴⁴ k. u. k. Kriegsarchiv Wien VII Stiftg. 2 Billrothstr. 6
Hagersberg Kalnezeemschestr. 12⁷⁴⁵

Berlin ab 7.4	W. ab 9.40
W. an 8.32	B. an 11.6
W. ab 8.10	9.40
Pettau 9.1	9.53

[Es folgt ein gestrichener und unleserlicher Eintrag.]

Faust 20 : 29 R. 2 ½ u. 3
6 Rückenfelder 2. Feld Schrift
Maupin 22.2 : 29,5 R. 3
6 R.felder 1. u. 2. Schrift
Cézanne 13 : 20.2 R. 1.6
6 R.felder 2. u. 5. Schr.
Anderson 12.5 : 20

⁷⁴² Beginn des dritten Heftes.

⁷⁴³ Adresse von Stefan Großmann in Berlin.

⁷⁴⁴ Vgl. Tagebucheintrag vom 6.12.1914. Der Kunstkritiker Roessler wurde während des Krieges in subalternen Tätigkeit im österreichischen Kriegsarchiv beschäftigt.

⁷⁴⁵ Straße in Riga.

6 Rückenf. 2. Schrift⁷⁴⁶

Arien u. Bänkel aus Alt-Wien
ges. v. O Wienert 10.-

Tagebuch des Lucas Rem hrg. v. Greiff

Ebner-Eschenbach: Grillp. Erinng. 4.50

Castelli: Leben eines Wiener Phäaken 6.-

Holzschnitttechnik v. F. K. Blau Heitz u. Mündel 2.-

Altorient. Kultur im Bilde v. Hunger u. Lauer Babyl. Geisteskultur v. H. Winckler
Kultur der alten A Ägische Kultur v. Lichtenberg Zur Kulturgesch. Roms v. Th. Birt
Kultur d. Araber v. H. Hell Alles Verlag Quelle u. Meyer

Schmidt: Philos. Wörterbuch A. Kröner
Kiesewetter: kl. Freundesbuch C. Flemming

Maspero: Novellen aus Ägypten
Reitzenstein: Hellenistische Wundererz.

Hofmanstal bros. Schr. III Bd
Ernst Cassirer: Freiheit u. Form

P. Altenberg: Vita ipsa⁷⁴⁷

[Vordruck: Kalender auf 1914]

Sonntag d. 23. Juni 1918

Alt-Schwaneburg. Wird dieses Heft im deutlichen Zeichen des Wachsens stehn – und wird das Wort „Friede“ als Tatsache vorkommen? Nicht fragen, das Schicksal schweigt – Antwort in einem selber: ich will und werde meinen Weg deutlicher erkennen und meine Bilder malen – und Friede muss sein: Gut sieben Jahre mit Elsa – drei Jahre davon fern!

Künstlerisch brachten mich diese drei Jahre einen bedeutenden Schritt weiter. Technisch lernte ich Aquarell beherrschen. Vorstellungen kann ich ziemlich leicht bildmässig formen – aber soviel fehlt noch, vor Allem die stete innere Überzeugtheit u. ein gleichmässiges Fortschreiten, das nicht allmonatlich etwa Hemmungen erleidet. – Vielleicht wird es nun wahr – endlich!

24. Im Winter bei Übungen an denen sämtl. Offiz. des Regiments kamen, fiel mir ein etwa 28jähriger Leutnant der M.-G auf. Sehr zurückhaltend, verschlossen und selbstsicher bei Äusserungen im Dienst. Sehr gut geschnittener Kopf. Der Einzige von Allen, der mich anzog. Eine Empfindung, als komme von ihm Verwandtes zu mir.

⁷⁴⁶ Diese Notizen, offensichtlich für die Gestaltung von Bucheinbänden, konnten nicht weiter aufgeschlüsselt werden.

⁷⁴⁷ Peter Altenberg (eigentlich Richard Engländer; 1859-1919): Vita Ipsa. Berlin, S. Fischer 1918.

Gestern, um 4 h stieg aus dem Zuge dieser Lt. Riek. Nach Berlin zum Schiffbau kommandiert. Ein wenig gesprochen wie gewöhnlich, doch *wie* irgendwo durch einen Spalt der Umhüllungen, den unbewusste Hoffnung vielleicht schuf, langten Worte hinüber, herüber, die wie mit einem Schläge den ganzen Menschen eröffneten. Hamburger Schiffbauer, der ziemlich alle strebenden Kräfte in Hbg. kennt, junge Kunst u. Literatur kennt u. liebt mit eigenem Fühlen. – So waren zwei Menschen lange Monate, vielleicht Jahre, im selben Bereich, hatten den gleichen Jammer rings um sich nur völlig erstarrte Geister zu wissen, zu denen keine Gemeinsamkeit möglich sein konnte, und kamen sich nicht nahe. Diese eine letzte Stunde seines Hierseins zeigte, dass man einen Freund hätte haben können, zu dem man gehen konnte, wenn Dienstjammer niederdrücken wollte. Wie wohl tat mir das kurze Sprechen von gestern. Gesprochen darüber, ob Menschen nicht vielleicht dank Erlebnisse gemodelt werden. Zurückgebliebene Menschen durch mangelnde Erlebnisse nicht sich entwickeln konnten. Mir scheint dieses sicher: die Erlebnisse kommen nicht zu den Menschen, sondern der Mensch kommt zu den Erlebnissen. Ist Entwicklungskeim im Einzelnen so kann der unter ausnahmsweis ungünstigen Hemmungen so erstickt werden, dass nichts in der Welt ihm zum Erlebniss wird. Erlebnisse kann man nicht suchen, sie wachsen in einem oder leuchten ganz plötzlich auf in uns mit seelen- und blickweitender Kraft, wenn ein Seelenaugenblick wie eine reife Knospe war, die eine öffnende Wärme berührte.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 24.6.1918

[...] Gestern hatte ich ein überraschendes Erlebnis, das zugleich auch traurig war. Ein Offizier von unserm Regiment stieg aus dem Zug – es zog mich immer ein Unbestimmtes zu ihm, hat sehr guten Kopf – aber bisher nur wenige Oberflächlichkeiten gewechselt. Hier nun hatte er eine Stunde Aufenthalt - wir sprachen, Worte kamen, man schaute wie um Ecken herum in Bekanntes und plötzlich wussten wir, dass wir gleichen Sinnes sind. Er ist Hamburger, kennt Luksch etc. und lebt innerlich nur in Dingen, die auch wir pflegen – hasst, was ich hasse – Nun fährt er dauernd fort zu einer Schiffbauabteilung – und jahrelang waren wir im gleichen Regiment und kannten uns nicht. Wir hätten uns befreundet [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

26. Überraschend - * Wie unbezähmbar, willenlos. Sagte ich mir nicht: Du sollst warten und nicht aufkommen lassen. –

Ich laufe Morgens zweimal über 500 m. Gemächlich, zwar noch reichlich schnaufend hernach, jedes Mal in genau zwei Minuten. Möchte üben, bis ich 1 km in 3-4 m[in] laufen kann. Ein grösseres körperliches Wohlbehagen seit ich laufe.

Muskel- und Skelettmänner zeichnen – ich verspüre allmählich leichter werdende Handhabung. Armpronation in verwickelten Haltungen sich lebendig vorstellen, verlangt grosse Konzentration. Vorgestern war mein Kopf nach einer nach Mühen gelungenen Vorstellung dieser Art, wie gewaschen, wie durchspült. Bemerkenswerte Erfahrung – solches will ich ja durch das Durcharbeiten des Büchleins von Rehmke über die Seele des Menschen erreichen.⁷⁴⁸

⁷⁴⁸ Johannes Rehmke (1848-1930): Die Seele des Menschen. Leipzig. Teubner 1917. 4. Aufl. (= Aus Natur und Geisteswelt 36).

Spiele sehr viel, bis drei Stunden, Gitarre – die alten Lautenmeister – muss im Anschlag stets bedenken und vorstellen, wie es wäre bei der Theorbe⁷⁴⁹. Mache Fortschritte.

Gütersloh Aufsatz über Hodler. Las noch von keinem so bezaubernde Gedanken, in tausend Vorstellungsgebiete reichend, über Bilder. Einigemal muss ich die Sätze lesen, bis ich sie fasse. Muss dieser unendliche Satzbau, wie eine komplizierte Maschinerie, sein? In einfachen Sätzen dasselbe ausdrücken, halte ich für schwieriger, weil jedes Mal neu eine straffe Bindung gesucht werden muss. Hasenclevers Antigone⁷⁵⁰ las ich zweimal mit ungewöhnlichem Genuss. Reiche, fast wie in Symbolen sprechende Szenen.

Im „Kunstblatt“ Pechstein.⁷⁵¹ Spricht in keinem Bilde zu mir. Das grosse Südseetryptichon⁷⁵², trotz aller äusserlichen Modernität, durchaus Photographie – gar nichts ausgedrückt. Es ist kein Zwang zu spüren, kein inneres gerade so müssen. Das Geschreibe darüber von Max Raphael⁷⁵³ ist grässlich fahrig; er steht andauernd auf den Zehenspitzen u. plappert rasch seinen hochtrabenden Sermon herunter.

29. Tolstois Tagebuch 1895-1900 zu Ende gelesen. Starker Eindruck. Bringt mir ganz neues Interesse für T., Auszüge u. Äusserungen, die aus Werken sprachen, brachten mich zu einem Gefühl der Abneigung. Über Kunst, Frauen Darlegungen, die mir entgegen. So im ganzen Zusammenhang, von einem Tag zum andern, kommt ein anderes Leben in Gedanken, die allein für sich falsch wirken. Ich will die weiter erscheinenden Tagebücher lesen. Der Ernst seines Denkens packt mich. – Ich spüre, es muss bei T. irgendwo eine falsche Voraussetzung stecken. Die Sinnlichkeit ist ihm Sünde. Vielleicht macht das Alter es. Dann aber sollte Klarheit der Ursachen sein. Vergeistigte Sinnenfreude ist schönster Lebensinhalt.

JULI 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

2. Juli Es ist wahr, das Wort „deutsch“ haben die am meisten im Mund, die durch ihr Tun und Denken ihm jenen üblen Klang verleihen. Schmach das. Aber das ist doch auf lange hinaus noch die Macht.

Im „Friede“ 22 ein glänzende Verhöhnung der preussisch-deutsch-germanischen Weltanschauung Wilhelms II. der zum Oberdeutschen Hindenburg und seinen Generalen bei Gelegenheit seines Jubiläums sich darüber ausliess, tiefend von Gott, Sitte und „deutsch“.

Oesterreich sollte jetzt mit Italien Frieden suchen. In diesem Augenblick brauchte Italien sich nicht für gar zu gedemütigt halten.⁷⁵⁴

Lag am Morgen drei Stunden in warmer Sonne. Schon rötet sich die Haut. Also bin ich zum mindesten getönt, wenn ich fahre. – Eine braune Fliege sass auf den Staubfäden einer duftenden wilden Rose und rieb wie besessen, wie trunken, ihre Vorderbeine an den Staubbeutel.

⁷⁴⁹ Zu den Lauten gehörendes Saiten-Instrument.

⁷⁵⁰ Walter Hasenclever (1890-1940): Antigone. Tragödie in fünf Akten. Berlin, Paul Cassirer 1917.

⁷⁵¹ Kunstblatt 2 (1918) 6.

⁷⁵² Max Pechstein: Südsee-Tiptychon (Palau). 1917, verschollen.

⁷⁵³ Max Raphael (1889-1952), Kunsthistoriker.

⁷⁵⁴ Eine Woche zuvor, am 25. Juni 1918, war eine österreichisch-ungarische Offensive in Oberitalien eingestellt worden; es sollte sich dort um die letzte Offensive der Mittelmächte handeln.

Seit dem nächtlichen Wolkenbruch sehr warm; seit gestern Nacht.

7., kalt. Unruhe wegen des nun doch geschehenen Transports unserer Kisten etc. in Berlin - .

Gestern freundlicher Traum. P*. Lebhaftige Träume in diesen Tagen.

Lese u. lerne den ganzen Tag Dante. Langsam aber mit Genuss.

Die ewige lauernernde Drohung einer möglichen Veränderung – Malen, zeichnen schläft. Bin frohblickend und möchte dennoch manchmal weinen.

Im Glase vor mir eine herrliche wilde Rose. Ein Knospe ging heute auf – sie allein im Grün.

Von Roessler ein langer Brief, der mich freut.

Ich rauche zu viel – sinnlos.

12. Racksal. Vorgestern Alt-Schwaneburg nach Liagrad. Im Gartenhaus wundervoll.

Da der rohe, uns nichts als Tücke kommende Befehl, nach Racksal. Heute früh hierher. Im See von Odsen wunderbar Schwimmen. Stundenlang hier ohne Alles. - *

* Dagegen aber nichts geraucht heute – In drei Wochen schon reise ich. Kommt mir beinah zu rasch. Wollte noch malen u. Dantes Hölle zu Ende lesen.

15. Ein kleiner See im Sumpf. Fest u. gut vermoorte Uferböschungen, unterhalb derer der sehr weich moorige Seerand, aus dem bleiche Baumwurzelskelette ragen.

Diese Baumreste ermöglichen sauber in das Wasser zu gelangen u. wieder heraus.

Sehr tiefes Wasser – vielleicht 3-5 m. Völlig ohne Lebewesen dem Anschein nach, keine Pflanzen u. keine Tiere – tot – nur Blasen steigen, wenn man auf sinkende Wurzeln tritt. Rotbraun u. gelb der schwimmende Körper.

In 14 Tagen schon soll ich fahren – Befehl vom Regiment? Bequemlichkeit der Herren Adjutanten! Ich hätte Lust, krank zu werden. – Wenn ich daran denke, dass es möglich sein kann, dass auch ich bald zum Westen geschickt werden könnte, so steigt innere Wut hoch! Für Ziele, die, wie man allmählich erkennt, das offizielle Deutschland verwirklichen möchte, die aus einem Geiste kommen, der eine Schande für „deutsch“ ist, also „teutsch“ nur und das was von links und rechts die Feinde verursacht, dafür opfere ich mich nicht. Will man hören, was ich nicht übel Lust hätte zu tun, so komme man ganz nah mit seinem Ohr damit keiner es hört. Das Gift den Völkern eingespritzt, das sie bindet, ging an mir seit Beginn fast (nicht ganz) spurlos vorüber. – In Gesprächen mit Kameraden habe ich mich nicht genügend in d. Hand. Es fallen gar zu leicht Worte, die in bestimmter Weise meine Auffassung, Stellung zu manchem beleuchten können – wenn die Herren aufmerken. Mehr od. weniger offene Charaktere spüre ich zwar sofort und etwas modelt sich in einer fast unbewussten Einstellung der Ausdruck. Ein erbärmliches Gewürm, wie der Jurist R. [embold], solch Nussknackergebilde nach oben schmeicheln, und nach unten bellen - - pfui – Dantes Hölle zu gut für solches: jeder der Art lädt 1000 Feinde nach sich.

17. Bade täglich – heute bei Regen – im tiefen See des Sumpfes. Gestern schwimmend - - *.

Elsa will kurz nach Berlin? Ob nicht verzwickt es wird, dass wir uns günstig treffen.

Es kann ja sein, dass ich morgen in einer Woche schon reise. Ich will, dass E. über K. einen Sieg davonträgt u. dann ein wenig ihm verfallt, ganz mit Leib u. Seele. Eine

mir, wenn auch aufregende, fast selbstverständliche Vorstellung, als müsste es so sein – käme es nicht, wäre ein Versäumnis an Jugend.

19. Baden – Baden, heute zweimal eine halbe Stunde geschwommen wieder - - - *. Malte plötzlich zwei Landschaften. Mein G`schau⁷⁵⁵ muss bedeutend anders sein an Tagen wo ich male als an Tagen, in denen ich nicht schaffend tätig war.

22. Gestern Abend eine Stunde stark geschwommen. Schwimmend spürte ich kein Müdewerden. Eine Stunde hernach kam es – das angenehme wie geschlagene Gefühl. Heute wieder eine Stunde geschwommen -herrlich. Wollüstige Vorstellungen. Ich übe die Schenkelanzieher und Kammuskeln, um später meiner Geliebten Beine und Hüften so umschliessen zu können als müsste ich ein wildes Pferd bändigen – so will ich Dich bereiten, kleine E.. Den 50. Brief wollte ich schreiben. Er hätte von nichts, als von reiten u. küssen und spielen und Iste und Ista und nackt und weich ineinanderliegen gesprochen. So lies es hier Du. Vielleicht träfe dieser Brief Dich in einem Augenblick, da Du nicht empfänglich sein würdest solchen Wünschen. Ganz kurz vor meiner Ankunft solch peinlicher Eindruck dann könnte Dich zu Kälte abschrecken – und ich brauche Dich zu allen wollüstigen Spielen bereit mit Lust und Wunsch. Sinnliche Lust ist schön und sauber, wenn sie nicht zu Weichlichkeit u. Faulheit den Körper treibt. Tüchtige Muskeltätigkeit muss Gegengewicht sein. – Keine Post seit einer Woche. Du wolltest über Dresden kurz nach Berlin. Es ist ein stetes ungeschicktes Zusammentreffen; mein Urlaub nah und Du in gewünschte ersehnte Beziehungen wie zufällig gebracht, die, wenn Zeit unbeschränkt wäre, zu ganz erfüllten Erlebnissen werden möchten. Vielleicht jetzt solche Wochen. Von Dir ging stets zu mir durch Gedankenstrahlung geheime Nachricht von starken Gefühlen. Jetzt ist sinnliche Erregung und Wille zu Wollust mein ganzes Denken zu Dir. Du also bist erregt; Dein Bild vor mir sogar erzählt es mir, Dein Mund – Du -. Gedanken gehen weiter, - Du hast K. getroffen und die fast jahrzehntelange Sehnsucht findet ihre notwendige Erfüllung. Es ist vielleicht seltsam, dass ich solches wünsche – aber ich wünsche es.

In 14 Tagen schon mein zweiter Urlaubstag. In 5 Wochen bereits auf Rückreise. Drei Wochen zusammen – was ist das – man lernt kaum sich wieder kennen. Vom 1. August 1916 bis 1. August 1918 waren wir sechs Wochen beisammen! Von 104 Wochen gehörten 6 uns!

Gegen Abend wieder geschwommen – rings Gewitterwolken.

Von E. auch heute nicht Post. Letzte Nachricht aus Wien vom 6. Juli. Jetzt werde ich geradezu neugierig – nicht unruhig. Gewiss steckt ein Erlebnis dahinter – ich wünschte es ja. Kleines Lieb, ich streichle Dich und Du schnurrst vor Wohlbehagen. – Vollmond.

Ein schönes Bild: zwei Reiter auf Strasse, drüber dunkler Abendhimmel u. Mondschrimer.

Lese oder eigentlich: buchstabiere täglich einen Gesang aus Dantes Hölle. Bis zum 23. Gesang. Langsam mit viel Zeit weiter. So wieder ein Beispiel des Fortschreitens bei rastloser Ausdauer. Auf das fast tägliche Dabeisein kommt es an und sei es nur ein Gedanke. – Umgekehrt angewandt aufs Rauchen: täglich ein Rauchbedürfnis sich versagen und sei es nur ein Zug aus einer Cigarette; das muss zur Beherrschung

⁷⁵⁵ Bayerisch für: Aussehen, Dreinblicken.

führen, die ich ersehne u. noch nicht erreichte. Es gelingt mir manchmal einige Tage ganz auszusetzen, aber dann ein neuer Beginn ist sofort Rückfall.

24. In „Arbeiterzeitung“ Wien Auszüge aus einer Broschüre Grey`s über den „Völkerbund“.⁷⁵⁶ Gegenseitige Achtung – einzelnen Staaten die Möglichkeit, ihrem Egoismus zu folgen, nehmen – Militarismus Weltschaden -. Was „uns“ heute lähmt (regiert) wird Maul schief ziehen. Gewalt u. Arroganz Trumpf und Alles -, was wären sie auch ohne diese Mittel. –

E. in Berlin – am 17. angekommen. – schreibt vergnügt und kündigt an: was Du alles für Neuigkeiten hören wirst! – Meine Gedanken reiten natürlich mit der Liebsten. Das Neue ist Frohes, das ist mir gewiss – und also ist Alles gut, sei es was immer. – Ich bedaure, dass ich durch den Regimentsbefehl, der meinen Urlaub früher verlangte, Deine letzte Zeit, diese letzte Wochen, in gewisser Hast hin u. hertreibe, Du ängstlich, möglichst Alles in die Zeit zu fassen. –

Ein wenig bedrückt – nebenan ein armes Schustersweib in Dürftigkeit strickend u. singend – manchmal doch schön u. lockend: Elsa in langer Ruhe wartend. Nein, es ist nur das Ungewisse, dieses Hin u. Her so kurz vor Urlaub. – Ich liess diesmal wieder (wie im Dez. 17 ebenfalls) meinen mir zukommenden Urlaubstermin einem Anderen. – Das ist unnatürlich – meine Frau, Du kleiner Racker, kommt halt ewig zu spät. – Aber nein, solange Krieg dauert soll E. sich einer unentrinnbaren Abhängigkeit von mir entwöhnen. –

26. Ich maule, bin brummig u. werde sentimental – man verbummelte, mir Post der letzten zwei Tage zu schicken. Es könnte doch ein Brief von E. gekommen sein, der endlich wieder Zusammenhang bringt. Wo bist Du, wo find ich Dich? In 7 Tagen soll ich von Wien abfahren. – Eigentlich ist nur eine Gefahr: Du fährst nach Dresden in dem Glauben noch, ich werde erst am 17. August in Pettau sein. Dann könnte ich an Dir vorbeifahren. –

Warum all diese Hetz, so sehr ich Dir Alles gönne, gerade so kurz vor Urlaub. Ich war ein Esel, dass ich Urlaub um 6 Wochen verschob. Hätte ich kurz entschlossen damals gesagt, ich komme am 27. Juni in Pettau an, dann würde ich Dich noch in Landfrische getroffen haben – jetzt wirst Du wieder, wie gewöhnlich gerade stets wenn ich komme, müde u. nervös sein. – Du Racker! –

Badete heute zweimal trotz Regen und Wolken. Sang im Wasser, was mir etwas dumm vorkam.

Las gestern Abend bis 1 h im Dante. Hölle Gesang 31, 32 und 33. Heute 34. – Das Malen wird mir immer gleichgültiger. Es treibt mich gar nichts. Was ich früher ganz gewiss gemalt hätte, schaue ich jetzt mit höhnischem Lächeln an. – Ist mir der Ernst abhanden gekommen? – Ich ging am Abend die Strasse u. dachte: was wird sein, wenn ich in Berlin als in einer Volksversammlung als Offizier in einer Rede meine Wut gegen den ganzen verlogenen Zustand hinschmeisse. Offen Empörung blase. Oder meine Kompagnie aufwiegele. Nun, man wird mich erschiessen. Hat keiner den Mut zum Märtyrer. Aber das Volk ist zu schafig und verdient es nicht. –

Denken, dass ich in 5 Wochen für Abreise packe – wieder ins Feld – weiter einen Winter. Weinen vor namenloser Traurigkeit. – Es gäbe nur eine Rettung der Seele: mit ganzem Ernst mich innerlich in allen Winkeln prüfen u. stärken, an dem arbeiten,

⁷⁵⁶ Edward Grey: Der Völkerbund. Zürich, Orell Füssli 1918.

was „Ich“ bin. Und dieses deutlich finden. Und den Dienst verrichten mit stets wachem Bewusstsein von Verantwortung gegenüber jeder Stunde, die ich bin.

27. Lag in matter Sonne am Moorsee bäuchlings und rechnete: wann bin ich mit Dir. – Weiter dann: Abreise wieder – und wahres Erschrecken packte mich: jetzt bin ich im fernen Sumpf und noch weit und noch viele Tage trennen uns und dennoch in vier Wochen schon wieder lösen – nicht 5, wie ich gestern rasch meinte und fast ruhig drin war – vier Wochen – in 5 Wochen dagegen schon wieder im gehassten Dienst. - -

½ 12 ist. Mond hell, klarer Himmel und unsere Sterne und unser Hort – ich warte auf den Wagen, der Post bringen soll. – Wirst Du kommen? - - Er rollt, ich höre ihn! - - - Ich muss lachend sagen: das ist lustig! – nichts brachte die ersehnte Post. Warte Du Kleine, noch zwei Tage, morgen u. Montag, vielleicht noch Dienstag kann Post mich erreichen – weisst, ich werde Dich halt suchen – aber ich bin lustig und lache über dieses – nun wie soll ich sagen – weiss kein Wort - .

28. Liagrad – Vormittag hierher. Warme Luftwelle wieder – schweisssdrohend für Urlaubsfahrt mit meinem schweren Gepäck: eine Kiste voll mit Leinwand, Fett vor allem u. Brot – ein Koffer mit Tabak, Honig, Spagat⁷⁵⁷ u. allerhand, aussen daran 6 m Leinwand, meine Aquarelle u. Gamaschen – dazu noch Handtasche u. Mantel – o mei! Elsa Du wirst den Schweiss zu büssen haben! –

Eine Karte vom 22. aus Berlin – E. weiss noch nichts, dass ich nicht erst am 10. komme, sondern bereits am 4.!

Fühlte mich recht niedergedrückt den ganzen Tag, vor allem wohl, weil wieder kein Brief kam – der letzte Brief war vom 2. Juli – Du warst fern, fern mir, Lieb`, in diesen Wochen - . Was will ich – immer doch möchte ich den Freund spüren und der zeigt sich in Briefen, darin, dass man sich hinsetzt und in all seine gehetzten Stunden hinein doch noch eine Weile Besinnung für seine andere ferne Sehnsucht sich gönnt – und das blieb aus.

Dann aber doch über allem will ich Dein Glück – und dieses lange Schweigen, zeigt es nicht, dass Du in einer Beziehung zu dem warst, was ich für Dich wünsche! Wenn also dahinein Zurückhaltung in Mitteilung Dir natürlich ist, so ist mein Wunsch, fortlaufend unterrichtet zu sein, unberechtigt – wenn wiederum auch dieser Wunsch natürlich ist: -

Liebste, ich kann nicht denken – eine Gedankenkette verwirrt sich mir im Nu - .

30. Juli. In einer halben Stunde holt der Wagen mein Gepäck. 8 h.

Es regnet richtig Landregen. Baden noch am Morgen, Mittag. Abfahrt um 4 h über Stockmannshof⁷⁵⁸. Riga morgen früh 5 h.

6 h D-Zug Berlin. In ihm muss ich sitzen, dann weiss ich bestimmt, dass ich aus Livland fortfahre! – Rückreise nach Pokow? Nicht mehr hier? Also Gartenhaus, so freundlich u. willfährig Du warst, Du hast mir nicht viel Ruhe gegönnt, nicht gönnen können.

Wenn ich nicht in Marzen noch Post bekomme, weiss ich nicht, wo ich Elsa treffen kann. Telegramme müssen helfen.

Den gestrigen Tag las ich sämtliche Briefe, im letzten Monat hast Du mich etwas mager bedacht. Nur ein Brief u. einige Karten. Aber ich lese deutlich, dass es Dir gut

⁷⁵⁷ Bindfaden

⁷⁵⁸ Pļaviņas in Lettland, ca. 50 km östlich von Jaunjelgava (Friedrichstadt).

ging – und das ist Alles! Anderes kann Stimmungen verursachen, aber das grosse schöne Gefühl das mich bindet, durchzieht gleichmässig mein Sein. Du – Gegen Morgen gab es P * mit Spiel – wir kugelten uns. – Ich sitze im Zuge nach Stockmannshof. Dass ich in Marzen die mit meinem Zuge kommende Postordnanz anhielt war Rettung aus Ungewissheit und Abwendung einer peinlichen Ratlosigkeit, in die ich in Berlin, wie ich nun – nach dieser Karte – weiss, gekommen wäre. Elsa war am 24. in Dresden, weisser Hirsch. – Ich verstehe nicht, warum E. nicht in Berlin blieb, mich dort zu erwarten, wo sie doch im letzten Augenblick noch erfuhr, dass ich jetzt schon fahre.

Stockmannshof bei heissem Tee, Gewitter, unter einer Veranda zwischen Grün. Düna hier sehr reizvoll – von hoch herunter sanft in weichem Sand verlaufende Ufer, Naturfluss noch.

- Warum bekommt [man] gerade dann Pickel, wenn man sie am wenigsten erträglich findet u. in jeder Beziehung doch vorsichtig gewesen zu sein glaubt. Rasierte mich gestern Abend und wusch mich hernach reichlich mit Mandelkleie, frottierend – sollte ich zuviel des Guten getan haben – möglich. War doch jetzt immer stolz auf meine völlig pickelfreie Haut und nun ein Heerd am Kehlkopf – nun da ich zu E. komme. Den Sand werde ich nicht aufmerksam genug abgerieben haben. Ich müsste genaueres über Entstehung wissen. –

Elsa – Du fliehst oder flohst jetzt nach St. Veit, aus Furcht, diese Stadtwochen könnten Deine Sommerlichkeit Dir geraubt haben. Ich wünschte, es wäre so – doch glaub ich's nicht – fliegen Dir doch alle, die Du anschaust zu – und ich sollte unzufrieden sein können - -

Aber liege nur in der Sonne und überdenke Deine Romane u. lege sie Dir zurecht – ad usum Joanni⁷⁵⁹ – Du wirst ja gewiss ein ganz kloans bissl flunkern müssen, um mir zu erklären, warum mit Wien Deine Briefe, die vorher reichlich strömten, plötzlich versiegten.

Weißt, ich freu mich, dass Du mir viel erzählen musst. Volle vier Wochen bist Du mir schuldig.

Steil steht ein Stück Regenbogen leuchtend über den dunkeln Obstbäumen. Unendlich grün das Rasenstück unter den Bäumen – blendend, fast schmerzhaft den Augen.

Malen – malen – grosse Flächen und alle Zeit mir. Heute sagte einer, der Krieg sei noch nicht zur Hälfte herum – es fuhr mir in die Seele – aber bekämen alle diesen Schrecken, wäre heut der Krieg zu Ende.

AUGUST 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

Berlin 1. August – Gestrige Fahrt bis heute früh 6 h glatt u. viel schlafend. Mein schweres Gepäck, dessen Beförderung mir Sorge machte, ohne Mühe zum Lagerraum per Dienstm.[ann] u. Droschke spediert. Umgepackt schwitzend. Arme Aquarelle ihr in dem hohen Koffer, ich konnte euch nicht durchsehen, wie ich es getan hätte in der Wohnung. Vorher, sogleich vom Bahnhof aus, in Pension Hardenberg. Elsas Brief geholt u. Schlüssel. – In ermüdenden Gängen alle beabsichtigten Einkäufe gemacht – 400 M wie gar nichts ausgegeben – das Wichtigste J. `s⁷⁶⁰ Beruhigung, reichlich zu bekommen. –

⁷⁵⁹ ad usum Joanni (lat.) = zu Johannis Gebrauch

⁷⁶⁰ Johanna Feuereisen-Oeltjen, die erste Ehefrau von Jan Oeltjen, lebte zeitweise in Berlin.

Sezessionsausstellung machte mir einen ungewöhnlich matten Eindruck. Liebermanns Kreidigkeit fiel mir nie so sehr auf; Trübners Halbheit, rasch verdienen eben; Thomas unsagbar öde und bauernschlaue Darstellungen. Slevogts⁷⁶¹ sträflich geschmackloses Damenbildnis; völlige Gleichgültigkeit das. Darbietungen der schweizer Maler. - Gut ein „Mädchen, sich entkleidend“ von E. R. Weiss⁷⁶²; es freut, dass die Zähigkeit dieses Malers endlich zu Befreiung ihn führt – gut Barlachs Holzreliefs, gut Lehmbrucks breit hockender „Freund“. Schmitt-Rottluff scheint weiter zu kommen. – Um 7 h nach Wien.

Wien 2. August – Von Zoo bis Anhalterbahnhof mit 2 Koffern; eine viertel Stunde Fahrt, zahlte 9 Mark!

Vor Dresden hübsches Land.

Zollrevision, die [ich] wegen der Menge Tabak, die ich mitschleppe, fürchtete, war rührend summarisch. Die Koffer hingestellt u. schon zeigte ein grüner Zettel, der im Nu wie angefliegen draufgeklebt wurde, dass das Gepäck „militärisch“ untersucht sei. Um 19 h fahrplanmässig in Wien. Gepäckbeförderung u. s. w. bis Grinzing Alles glatt. – Niemand hier oben, Elsa, die ich insgeheim hier noch hoffte, schon vor 8 Tagen fort. Luigi u. T.[anna] in Pettau. Eine politisierende Dame, die malend im Garten stand, als ich kam, führt Aufsicht.

Ich erwarte mir im Weingarten ein bisschen Unordnung – ein Gefühl, also ob es so sein müsste. – Aber, ich will versuchen, durch tätige Mitarbeit Hemmnisse zu überwinden helfen.

Morgen bin ich bei Dir!

Sonne u. warm.

Pragerhof⁷⁶³ 3. August. Nun – es ist 2 h – hätte ich bei E. sein können. Mit 5stündiger Verspätung bis hier. Jetzt von 1 bis 3 warten. –

Die Wein Hügel sah ich, den Donati zuerst – richtunggebend.

Nachmittag gestern bei Roessler. Er möchte mich graphisch heranziehen. Weiss er, ob ich das leiste – er sah doch nichts von mir!? Aber wo, wann hätte ich Möglichkeit eine Arbeit abzuschliessen! Sollte ich einen längeren Urlaub versuchen. –

Zwei interessante Bilder – Bellini⁷⁶⁴ – Carpaccio – byzantinisch – vielleicht ein Grieche, der Venedig sah.

Zerlumpte Soldaten überall. Durchschnittlich aber gut noch aussehende Bevölkerung – nur die Tramschaffnerinnen matt u. müde. Hier Pragerhof Mittagessen jeder der mag u. zahlen kann. – Pflegerinnen, die mitfahren, packten reichlich Lebensmittel aus; Eier, Speck, Kuchen. – Das Land sieht herrlich aus – ich weiss es noch nicht, dass ich in 22 Tagen wieder in anderer Richtung durchfahren muss. –

E. kaufte in Wien einen Grund – das ist die grosse Neuigkeit – und was ging durch mein Hirn?! E. verzeih, Frau Roessler verriet mir es. E. gegenüber werde ich noch Unkenntnis heucheln.

Dass ich den Grund nich[t] sah, - vielleicht auf Rückfahrt, um, wieder draussen, das Bild künftiger Pläne zu haben.

⁷⁶¹ Max Slevogt (1868-1932), als Impressionist einer der führenden Künstler seiner Zeit.

⁷⁶² Emil Rudolf Weiss (1875-1942), Maler und Graphiker, besonders als Buchausstatter von Bedeutung.

⁷⁶³ Heute Pragersko bei Maribor (Marburg) in Slowenien.

⁷⁶⁴ Gentile Bellini (1429-1507), venezianischer Maler, hielt sich ein Jahr am Hof des Sultans in Konstantinopel auf.

Heiss, schwül, verschwitzt. – Ich schaue gross u. ahne nichts davon, dass ich wieder fort muss.

5. August Varea – eigentlich 6. August bereits 2 h früh. Aber ich rechne den Tag vom Aufwachen bis Schlafengehn. – Vorgestern *Abend* Nachmittag 4 h Pettau. Maiberg klar von Zugfenster aus erkannt. Pettau schönes Bild an Drau. Maierhof Luigi, Tanna, gedämpfter Stimmung durch Verewigung des Krieges – doch ihnen geht es ideal gut – Diphterie der Buben wird Druckursache sein. Osterberger in seltener, ganz natürlicher herzlicher Bereitwilligkeit suchte mir einen Gelegenheitswagen zum Hinausfahren – andere Wagen nicht frei u. nur 40 Kronen.

Vater vorher noch – geschäftig u. frisch. Ein Slowene-Soldat sprach mich freundlich an – erzählte von seinem Respect vor deutscher Disciplin, zeigte sie an seinem strammen Gruss, äusserte sogar grosse Lust für Westen - berührte mich eigentümlich.

Den Bauernwagen führte ein Kroat – Soldat. Italien. Front. Tschechen nichts wert, Ungarn so so la, Front halten können nur Bosniaken u. Kroaten – so äusserte er. – Wie war der Weg den Berg herauf? – Als ginge ich wie sonst wo – das Haus erschien – ich rief ungehört – die Kastanie – viele Leute mit allerlei Unordnung – die Mutter – und oben dann Elsa in Arbeitskleid, rot Bauerngewand – bleibender schöner Eindruck. – Wie hemmt doch solche Nacht wie heut Alles Gute und Wachsende. Alles wird mir lau u. flau, ohne Gehobenheit – oder ist das meine wahre Seele, die dann hochkommt; ich fürchte manchmal – kalt, gefühllos, ohne Herzlichkeit. Lüge!? – Samstag Abend noch ging die Mutter nach Pettau – wir allein mit Dienstmädchen. Schöner Abend bis 3 h in der Nacht. Wie Wetterleuchten. Fühler: Wie würde es Dir in Wien gefallen? – Ach, warum die heutige Störung? – Gestern viel Regen – ich weiss nicht mehr was ich tat – Alles nur schön mit Dir. Abend heiss und wir. Heute Pölster, alte verstaubte des kleinen ewig schmierig gewesenen Zimmers, ausgeklopft in heisser Sonne. E. einen Augenblick halb in ihr. Ruth u. S. von Maiberg - .

In Schluettenberg Mittag. Zusammensein mit S. durchaus gezwungen – unmöglich. Ob nicht dadurch der Keim der Unstimmigkeit, die am Abend kam? - - Nach dem Nachtessen E. ein wenig aus Wien erzählt; etwas zögernd wie immer und dadurch in mir leicht falsche Bilder voraus weckend. Die grosse Neuigkeit drängte heraus. Sie musste offenbar werden, alle Erzählungen wären schief geworden. – Und dann, wodurch die Stockung. Unterm Stern wir froh und glücklich – Kuchen . Wein. Und dann - ich verstehe es nicht! – E. weinte. Ich sagte meine Furcht vor plötzlichem Aufflammen von neuen Wünschen – und Zweifel an E.s Malzwang und – erfolg. Und oben dann weintest Du! Kleine Elsa – ich will doch wahrlich Dein Glück – warum arten meine Äusserungen leicht in Härte aus und warum milderst Du nicht die Worte, die harten Sinn geben, durch Deine Güte? Wie leicht, wenn uns gelänge, mit solchen Gesprächen auch Einklang nicht zu verlieren. Ich weiss, ich bin anders geworden und suche Auswege. Sollte ich, was mich beschäftigt hat, wenn es solche Gefahren birgt, verschweigen? Schöner, wenn Alles gesagt werden kann.

6. August – Dienstag – warm um 8 h hinunter in Uniform St. Veit Post. Die „Herren“ des Orts begrüsst. Halb nach Maiberg zum Sendlak mit seiner merkwürdigen Art, manche Worte mit Pathos zu sprechen. Die Drau hat wieder mehrere Meter gefressen. Unter dem Teufelsberg herauf zur Strasse Maiberg-Varea. Mathaus in äusserster Depression, wie Auflösung fast. Jammerbild. Ist das das Schicksal Sich-Hier-Vergrabender? Vaters Fahrigkeit, ist sie nicht verdächtig?!

Unterwegs über gestern Abend u. Nacht fahrig gedacht. Sätze bilden sich aus einer – Quelle – welche Unbeherrschtheit nährt sie – welche Selbstpeinigung wühlt in solchen Wunden – Körper u. Denken nicht in Einklang giebt stets Misstöne, Streit, Alles Leichte schwer u. umgekehrt machend.

Ich weiss nicht mehr jetzt, nach einigen Stunden, was das Gestrige: als wir von Varea zum Mittag nach Schluettenberg gingen wieder aufleben liess. – Ich erkalte u. verliere alle menschliche Wärme. Gehe gleichgültig. Was soll auch anderes entstehen aus so hartnäckig klebenden Sätzen, die E. spricht – Endgültigkeiten in müden Stunden erquetschen, welche hassenswürdige Halsstarrigkeit. Ich nehme mir das Recht, heute so zu sprechen, in zwei Jahren gegenteilig.

- E. war jetzt hier oben wohl u. ausgeschlafen sich fühlend – im Wind unter einem Baum lag sie nach Mittag. Sprach viel in meinem Korb aus Armen, Stuhl u. Tisch u. Knieen. Ich höre gern zu, wenn auch vieles nicht zusagt meinem müden Fühlen – nicht sprechen darauf – zu Ende dann ein Wort von mir u. ein Druck kommt wieder – Verhängnis – äusserste Empfindlichkeit steigert in E. alle meine Äusserungen, Güte u. Liebe verschwinden spontan in ihrem Denken zu mir. Hassgefühl setzt sich an einen wachsenden Kristall. Es ist E. 's u. meine Tragik, dass wir zueinanderkamen und doch das grösste Glück – meins – E. wäre besser in eines anderen Liebe geborgen – wenn sie dort das finden würde – etwas in unserem Verhältnis, wie ich mich auffasse zu ihr – mir fehlt, es deutlich zu machen. – Die letzten Karten, die ich bekam aus Berlin, wie packen sie mich – ich sehe sie nur zwischen Blättern und Bilder tauchen empor. –

Der Lauf führt jedes Mal zurück zu diesen Auseinandersetzungen, die auseinanderbringen.

Getrennt unvorstellbar, beieinander wie Notwendigkeit.

Ich habe übrigens Pech: E. ist bisher zu allen meinen Urlauben zerhetzt gewesen – ihr Gleichgewicht geniessen andere – bitteres Gefühl.

7. Dass ich heut Mittag nicht schrieb, wie ich wollte, ist ein Verlust. Jetzt, einige Stunden später, kann ich nicht mehr das reine weite umspannende Glücksgefühl empfinden, das mich seit gestern Abend durchfloss – denn jetzt eben durch ein kleines Wort zu einer kleinen Sache ist wieder der grässliche Gegensatz – E. ist hartnäckig u. will stets irgend eine Vorstellung wahr haben – ihr letztes Wort: ich solle ihre Überlegenheit (!!) einsehen, dann wäre Klarheit, gab mir einen Ruck – noch viele solche ausgezogene Streitereien u. ich laufe davon – es ist unmöglich einen solchen Widerspruch in uns, während er dauert, zu gleichen; E. lässt mich nicht ausreden, fällt mir dauernd ins Wort, ich bin mir bewusst eines Gefühls von Güte, kann aber nicht die notwendige Geste freundschaftlicher Liebe aus mir lösen – Eigensinn u. Beharrung auch in mir – um ein kleines Stück Topfenstrudel⁷⁶⁵ handelte es sich.

Bitter u. Galle – wer ist schuldig – E. höre es, lies es: ich bin es nicht! –

Und gestern Abend betete ich, E. in reinster Liebe haltend, oben auf dem Turnischer Berg zu unserem Stern; er leuchtete. Einige Worte über Plato⁷⁶⁶ auf dem Rückweg – u.

Auf dem Hügel oben sass ich u. E. auf meinen Knieen – sie erzählte aus Wien. Vollstes Glück u. Sicherheit im Glauben. Nacht auf dem Balkon geschlafen bis Regen hineintrieb. Heute Regen. Am Morgen alles voll und reich u. leicht – Mathaus Jammer

⁷⁶⁵ Quarkstrudel

⁷⁶⁶ Platon (428-348), griechischer Philosoph.

besuchte uns eine Stunde – im Regen zum Schluettenberg, Essen, Regen abwarten – und kurz vor dem Fortgehen ganz nebenher eine, ich meine es recht unwichtige Empörung meinerseits u. nach einiger Minuten Wirkung vollständige Veränderung – E. bohrt u. bohrt mit verzogener Schärfe – ihr Gesicht wird hässlich wie aus Holz geschnitten – wie ist solch Wechsel möglich, wo ist Wahrheit, hat solche Äusserung (sie niederschreiben ist durchaus belanglos) mich anders gemacht oder etwas in mir erschlossen, das *nicht* sorgsam verborgen war –

ich sehe entsetzt eine Wand u. laufe auf dem Wege hierher davon; traurig, wie ist die Welt verändert. So aber ging unser gemeinsames Leben stets den Wechsel auf u. ab – und wird so bleiben müssen bis, was jetzt noch gedämpft ist (ich übrigens muss jedes Mal ein wenig in Streit gesprochene Worte E.`s als rein kasimirscher Herkunft erkennen u. durch Bemerkung den Tonfall mildern) einst in Keifen ausartet. E. verzeih` dies hässliche Bild. Du liest es u. wirst traurig. Wisse, ich schriebe dies ganz frisch nach der Trennung im Streit. – Heut sollte unser Tag sein, wir sagten es glücklich am Morgen einander. E. nannte meine Augen blau, wie sie nur im Glück sind – Dir, Du seist noch so sauber, schön, reich gekleidet, werden die Strümpfe oft nicht fest u. straff sitzen – das ist ein kleiner Mangel u. Schatten – kann die Seele nicht ähnlich eine Ungleichheit besitzen? –

Ich sitze im oberen luftigen Zimmer u. ersehne Dich – der Himmel ist im Osten schwarz-blau, im Westen sonnig. Wo bist Du, was bewegt jetzt Dich.

-

E. ging tätig vergnügt, nach dem Rechten schauend durch Weingarten u. rief mich. E. schien schön u. klar in uns zu werden. Dann kam ein feines Abendessen. Langes sich klärendes u. ruhiges Sprechen über die Nachmittag-Sache. Es konnte frei u. rein u. klar werden – u. dann wieder ein Wort – u. wieder allerletzter Schluss – nun spricht E. hinter mir u. spricht – ich höre sprechen; mag aber nicht – es ist eine Wand. Bei E. ist ein Wille, der immer nur sich sieht. – Ach, armer Stern, wie unsinnig – wie tödlich – ich stellte mir vor, was wäre, wenn meine Pistole einmal gegen mich tödlich losginge; ich läge dort mit breitem Loch im Herzen; tot, wie mein alter Juli. – Welcher Eigensinn, jetzt immer wieder unermüdlich über denselben Quark. – Briefe sind nichts positives, nicht immer. – Soll ich mir diesen Satz merken? E., liebe E., wie kannst Du hässlich sein.

Liebe ist ein Theater – Schein u. Lüge – was ist wahr u. echt, ich weiss es nicht. Warum ziehe ich jetzt E. nicht einfach auf meine Knie? Sie sitzt dort, drei Meter von mir, was geht in ihr vor? Nähme ich sie, würde da Lachen kommen? Hartnäckig auch ich – ich kann nicht der Mann sein, den E. braucht. Liebt sie mich? Nein – nur Gewohnheit. Mit einem Menschen gehässig reden, wie wir jetzt in diesem Augenblick und morgen innigst Leib an Leib – wie ist das möglich?

Wozu noch immer reden! Immer wieder im gleichen Sinne u. Unwillen u. Stemmen neu beginnt E. zu reden. Ich kann fast kalt lächeln u. bin nicht traurig oder bin ich nicht vielleicht doch sehr traurig – gute Nacht – an der Tür Du – und gehst – und ich schweige – o Entsetzen –

Am Turnischerberg war ich jetzt. Gestern waren wir beide dort. Der Stern stand wie gestern – hilf Stern! – Ich lag und bat. – Und plötzlich sah ich E.`s Hass meiner Gesichtshälfte, die sie an meine Mutter erinnert. Ich rief: nein, Du liebst mich, nicht; u. ging! – Es ist eine Erwartung in mir, als müsste ein Engel zur Türe hereinkommen. Wäre E. es, käme sie jetzt zur Türe herein, welch Glück – der Sättigungspunkt eines Gefühls müsste immer abgepasst werden. E. kommt nicht. Sie liegt drüben in ihrem

Mädchenzimmer und – schläft? Wüsste ich, sie schläft, wäre ich ruhig – aber sie wird wachen u. nicht schlafen können. – Ich gehe hinüber u. werde ihre Haare küssen. –
- Ich ging u. küsste ihre Haare.

Eine halbe Stunde hernach kam E. zu mir. Es kam der Engel.

8. Donnerstag – so glaubte ich gestern – heute grau, Regen, E. unausgeschlafen u. schon dieselbe Hartnäckigkeit, das Gestrige mit dem Dienstmädchen, das uns kränkte, auseinanderbrachte, ist wieder da – ich weiss nicht mir zu helfen; ich rauche. –

Um 8 h wollen wir mit Post nach Pettau.

Pettau. In leichtem Regen mit Post hierher. Was sprachen wir? Immer neue Versuche, sich zu begreifen. Oder waren es nicht aufrichtige Versuche? Wenn später in lichterem Stunden wir an solche Zeiten zurückdenken, muss uns dann nicht ein peinliches Lachen kommen? – Es mag sein, dass ich tatsächlich etwas sagte, das ich als unrichtig einsehen müsste. Was will ich – E. soll über solche Worte hinweggehen können u. nicht wie kategorisch ihr Recht von mir zugegeben haben wollen. Das müsste ein stets wie Maschine klarer bewusster Geist sein, dem niemals eine Entgleisung geschähe – warum muss ich wegen Kleinigkeiten langatmige theoretisch erfasste u. entwickelte Verwicklung zu klären suchen – dazu sind trübe Stunden nicht günstig. – Beim Zahnarzt langes Warten.

E.'s Vordringlichkeit erreicht Absicht – ich geniere mich. E. hat Recht. Vielleicht ist dies Vordrängen kein Vordrängen – jedenfalls liebe ich E. nicht, wenn sie, ob mit oder ohne Recht, sich in wartendes Volk hineindrängt. Dagegen, wäre sie nicht vorgegangen, wartete ich noch jetzt. – E. ist boshaft – sie ist heute nervös – müde u. erreicht vielleicht nicht ihre Absichten jetzt für Pettau. Warum dann muss sie im Wartezimmer mit verzerrten Zügen mir sagen: „wenn ich gestern geschlafen hätte, oder wenn Du (ich) nicht diese Auseinandersetzung veranlasst hättest (ich weiss die Worte die sie sprach nicht), würde ich frisch sein – und heute steht so viel auf dem Spiel“. Warum der Vorwurf? – Es wäre gewiss ewig zu bedauern, wenn der Vertrag zwischen E. u. L. nun nicht vorstellungsgemäss günstig ausfiele – ich müsste in späteren Zwisten immer wieder mich als Schuldigen hingestellt sehen. –

Ich bin E.'s Unglück. Ihr Leben ohne mich geht seelisch ruhig u. sicher. Sobald ich komme ist alles verzerrt u. unschön. Was für Schlussfolgerungen, wenn ich den Mut hätte. Schieden wir uns, würde E. frei sein u. sicher – auf irgendwelche Rechte an das was einst mir gehörte, würde ich wohl verzichten – eine Wollust fast das Gefühl, ohne Mittel dann dazustehen – schön dann, dass E. sicher gestellt wäre - .

Freitag Samstag 10. August

Wohin verläuft in uns beiden zu Zeiten der Gegensätzlichkeit, der kleinen – grossen Zankereien, das Bewusstsein unserer Einheit, unserer gemeinsamen Grundlagen und Quellen. Im Zustande dieser zwei Welten – Hader und Glück – versteht keine die andere und kann sie nicht glauben. Mit Spott u. Hohn u. Bosheit bewirft *die* man die in der jeweiligen gegensätzlichen Welt gewonnenen u. geglaubten Gewissheiten. Ob ein Zwischensein möglich ist, das beide Welten in Distanz versteht u. lächelnd, gottgewiss ihre Notwendigkeiten weiss? Ebbe u. Flut, *die* in ähnlichem Wechsel dürften sie nicht kommen u. gehen. Wo ist ein Vergleich mit Natur? –

Aus Pettau vorgestern am Abend nach 7 h. Schweigend bis St. Veit. Hier kam beim guten Abendessen, nach dem blutbelebenden Gang, Verebben der Spannung u. Ruhe. Die Wäsche war gut verlaufen – solches gewiss nachhelfend. Gestern ich Wäscheposten. Nachmittags im Atelier des Vaters reizend mit E. Später Gewitter u.

Regen. Abend E., nach herrlichem Essen, am Sofa schlafend – und – mich a bissl enttäuschend – war nicht die schlafende „Schäferin“.

Heute. Frühäpfel abgenommen – am Schluettenberg Reineclauden geholt – im Wald wie selten glatt ausgerutscht u. auf den Hintern geplatzt – die Früchte rollten den Pfad hinunter. Ha, so soll der Waldgeist mich nicht ärgern können.

Das Wagnersche ganz leer. Überall nahender Verfall, verfaulende Balken.

Geld – Geld – Geld verdienen. Bilder – Bilder – Bilder malen. Sich aufdrängen – wie kann etwas zu mir kommen, wenn ich nichts zeige.

E. nach St. Veit, Fleisch holen. Ich bin verliebt, als sei E. meine Braut.

Schlecht Wetter. Stiefel hier besser als Bergschuh.

Maiberg Sonntag gegen Abend – hierhergehen, einige Stunden sein, muss es stets Verderben bringen? Alte Gespenster werden mir vorgeworfen – ich werde kalt und Gleichgültigkeit ist wieder obenauf – so ist der Lauf hier – in E. steckt ein ungütiger Teufel, der nicht vergessen u. verzeihen kann.

Stimmungen hole der Teufel – Jetzt sass E. auf meinen Knien u. wir sprachen über Bilder freundlich u. [Lücke im Text]

Spät in Dunkelheit zurück nach Varea.

Das Kind missfällt mir. Es selber kann nichts dafür, dass es Unarten hat, die es mir verübeln.

Montag. 12. August – E. nach Pettau - ich ging bis fast nach St. Veit mit. Schöner Tag, glückliches Gefühl. Mittags Mathaus hier – die Mutter kam. Unmittelbar nach dem Essen überraschend E. zurück. Vergnügt u. bepackt. Der Fussmarsch tat ihr gut. E. sah den Nachmittag u. Abend sehr gut aus. Das leichte Gewand macht mich verliebt. Nach d. Abendessen in Dunkelheit zum Turnischerberg. Durch Weingarten hinauf – ich im Gefühl als ginge mit mir, von mir gehalten, die E. von Forio. Oben auf Ebene der Kuppe Mondsichel. Schön u. jede Fingerspitze fühlte Zusammenhang mit Strahlungen aus E. Ihre Hüften streifend; Marmorbilder schweifen vorüber. Ich zog E. hinunter ins Gras. Der Mond sinkt u. wir sinken zur Erde, so etwa sprach ich. E. sagte: „ich sank nicht; vielleicht, hättest Du gewartet, wäre ich hingesunken.“ So etwa. – Und aus war es mit dem zarten Fühlen (oder war es grobes Greifen) von Körper zu Körper. Kalt lag ich im Gras u. duldete wie Alltag, dass meine Frau mich als Sitz benützte. Es war nicht unschön – aber so wie stumpfe Gewohnheit.

Ich sprach weiter Hinabgehend sagte E. einen Satz, der vielleicht schön war, der mir aber innerlich fernes, fremdes hatte. Von übervorsichtiger, übervorraussichtiger Entwicklung einer sinnlichen Annäherung – aber welch überspannte Forderungen; u. ein Satz, der aus dem Gegensatz unseres Seins: ich in Öde, E. im Leben, eine *ebenfalls* gegensätzliche Art des Zueinanderkommens postulieren wollte – ich verstand ihn vielleicht nicht – mir schien Fremdes der Sinn zu sein. Ich sagte nach kurzer Weile: wir sind uns fremd geworden – was ich vor 7 Monaten schon empfand. Der Krieg hat uns entfremdet, wir kennen uns nicht mehr. E. *ist mit* hat Freunde gefunden u. orientiert sich mit ihnen – nun bin ich Vergleichsobjekt geworden. Wären meine Körperlichkeit, meine Gesichtsformen nicht, meine Seele würde ihr nicht *vielleicht* mehr Bindung sein. Vielleicht einmal nach langem sich wieder kennen.

13. August. Ich fühle mich einsam – wird E. sich nicht ebenfalls allein fühlen. Sie hat ihren schönen inneren Drang nach Ausdruck – wäre ihr Beständigkeit, erreichte sie bestimmt ein hohes Ziel – aber solch zerrissenes Arbeiten kann nicht weiterbringen,

die noch schweren Klippen, die einer, wenn auch nur halben Vollendung entgegenstehen, überwinden. – Ich sehne mich nach meinem Mädchen aus Forio. Gestern war es fern. –

Der Morgen kühl, ich zog Stiefel an (wie gestern u. vorgestern). Versuchte einen Kasten zu flicken. Wusste nicht, dass inzwischen warm geworden. E. kam, verlangte, ich solle mich sommerlich umziehen. Passte mir nicht – erkältet u. nicht von der Wärme draussen wissend. E. meinte, es wäre ihr lieb, ich brauchte nicht ihre Aufforderung, wäre von selber drauf gekommen, dass Stiefel jetzt unpassend. – Gibt es keinen Weg, solches mir so zu sagen, dass Liebe draus wird und nicht Ärger?! –

Ging vors Haus mit Dantes „vita nuova“.⁷⁶⁷ E. sass schön u. jung am runden Tisch des Rondells und modellierte. Ich freute mich. E. äusserte hübsche Worte, wie solche Tätigkeit ihr die ganz gemässe sei; *mache* halte Kopf frei u. sei anstrengungslos. Ich drauf Worte, die erinnerten, dass sie plastisch bisher nichts wertvolles leistete – diese Lust sei ihr wie einem Kranken Luftveränderung, Spiel eines Kindes mit neuen Sachen. E. gab Tuch über den Ton und konnte solche Dämpfung nicht leicht nehmen – ging fort. – Ich störe ihre freudige Leichtigkeit – so vergälte ich ihr die meisten Freuden.

Woran liegt es? – Ich sass noch u. dachte: was wäre, wenn E. zu mir gekommen sein würde, hätte meine Hand genommen u. mir, mir in die Augen sehend, lieb gesagt, wie solche Äusserungen von mir sie niederdrücken. Oder ich hätte E. zu mir gezogen – aber wäre ihr das angenehm gewesen. Ich sagte noch: wir passen nicht zueinander. Das sagte ich, weil ich meine Worte aufrichtig fühlte ohne Bosheit und weil es Wege geben muss unter Liebenden, so entstehenden Unwillen zu überwinden – und wir fanden keinen Weg. – Ich werde mich nun umziehen, um E. eine Freude zu machen, wenn ich verändert nach ihrem Wunsch zu Tisch komme.

15. August. Vorgestern Abend noch sehr schön. In E.'s Zimmer nackt beide. Vorher unten im Esszimmer lange gesprochen. Ich sagte: „Sei nicht so traurig, wenn Du mich nicht mehr liebst.“ Plötzlich wie in Entsetzen E. Weinen. Ich glaubte, es komme aus erschreckter Erkenntnis dessen, was ich sagte. Ich nahm E. zum Sofa u. streichelte sie. E. konnte lange nicht sprechen. Dann: wenn E. glauben müsste, was ich äusserte, würde sie, die in mir alles ihr Schöne zu finden glaubte, an sich selber irre werden. Nach langem Sprechen ich: tanze Elsa – um den Tisch tanzen u. mir ein Knie zeigen. Schliesslich Lachen u. Freude.

Gestern früh Mutter hartherzig gegen E.. E. weinte fast. Ich machte Mutter Vorwurf. E. begleitete mich ein Stück nach St. Veit. Ich ging mit Post nach Pettau. Besorgungen. Mit Vater vor seinem Semmering⁷⁶⁸-Bild, das, den Zweck bedenkend für den es bestimmt, gar nicht übel.⁷⁶⁹ Luigis Sachen künstlerisch nicht besser. Tannas heuchelnde Affektation. Nachmittag zu Fuss zurück - schwitzend. Mutter friedlich fort.

16. Gestern früh E. u. ich. Seelische Erregungen durch die Art der Mutter während der drei Tage, die sie hier werkelte, hatten E. äusserst unruhig gemacht – hin u. her

⁷⁶⁷ Dante Alighieri: Vita nuova. Entstanden 1292/93, wird in den Sonett-Folge die vergebliche Liebe Dantes zu Beatrice (gest. 1290) behandelt.

⁷⁶⁸ Ort in Niederösterreich, ca. 100 km sw. von Wien.

⁷⁶⁹ Alois Kasimir hat öfter Vorlagen für Ansichtskarten gearbeitet: Möglicherweise war das auch der Zweck dieses Bildes.

mit allem Denken, gefährliche Unrast. Gegen 1/2 12 nach Maiberg. E.'s Art hätte mich früher aufgebracht. Ihrer Unbeherrschtheit hielt meine gute Geburtstagslaune die Wage. Essen, mit Unlust begonnen, endete heiter. Ohne Spannungen verlief der Nachmittag. S. schien sanftmütig wie selten. Auf Rückweg mit Ruth u. S. gelang sogar eine Auseinandersetzung ohne die sonst normale Explosion. Hier dann noch ein spätes aber herrliches Abendessen als Fest für uns zwei. Lichter, Champagner, das schöne Forio-Geschirr, die grosse Schüssel mit kunstvollsten Speisen - . Warmer dünstiger Tag war.

Heute licht, dunstig, warm. Ich brocke Aepfel. Ass die ersten reifen Trauben. Ruth sehr schlecht gezogen. Ihre resche Figur gefällt mir, das nirgends Dickliche.

20. August Ich glaube am 17. (Samstag) oder am 18. trieb ich mich nichtstuend im Atelier unten herum, sowie auch heute; darum * *. Im Ganzen laue Stimmung dieser Tage.

Sonntag Abend zu Mathaus. Gewitterregen kam heran.

Ein Baron Hertl dort mit dicklicher Frau.

Vor Mittag Sonntag E. u. ich zur Drau Baden.

Einmal mit E. zum Wagnerschen – zurück am Waldrand hinter der ausgewachsenen Hecke – E. nackt.

Samstag in Schluettenberg. E. schlief am Sofa reizend. Sonntag Abend wir im unteren Zimmer.

Gestern nach Pettau, E. mit Post, ich zu Fuss. Ochsenwagen (Kuhwagen) wurde uns zugestanden – daher, die Gelegenheit nützend, sehr viele Besorgungen. Um 7 h, am Rückweg, wunderbarer Gewitterhimmel – ein Guss - - Abends müde. Heute ich durch Verlust meiner kleinen Pfeife übelgelaunt. E. sehr geschäftig, räumen u. Vorräte verstauen. Ihr sonst hübsches rotes Bauernkleid trägt sie schlampig – vielleicht macht mich das auch unlustig.

Viele Wespen getötet.

Viele Birnen gegessen etc.

21. Sommertag, sommerliche Ferne; die Wespen fressen die blauen Trauben.

Birnen (fast wie Wespennester) abgenommen. Schlösser zum Schlüssel verpassen von Laden gehoben.

E. ändert ein Bauernkleid, hübsche Momentbilder, die ich liebe. Vater lieh uns Apparat. Doch E. sagte, „jetzt mag ich nicht!“ So ists oft – jetzt nicht, ein andermal! Dadurch stets zurückgestossen.

22. Hat dies Leben einen Sinn? – Spannung gegeneinander den ganzen Morgen. Von 12-2 h Bad in der Drau, Zurückgehen u. oben beieinanderstehen so ganz zärtlich u. gütig. Jetzt nach Mittagessen auseinander. –

E. versteht u. liebt mich nicht. – Kann sie einen Menschen, der so unbeherrscht wie ich Worte herauswirft etc., lieben? E. ist unbeherrscht, ich bin es – es wird eine umstürzende Aenderung eintreten müssen – Ich verlange Bindung – E. will ungebunden sein.

Gestern zum Baron von Hertl. Dort echt kroatischer Landedelmann, Bezirkshauptmann drüben, mit dem gut sprechen. –

Abmachung war, E. u. ich zwischen 4 u. 5 bei Hertl. E. schob hinaus u. äusserte: „Deine Interessen sind mir gleichgültig“. Ich ging wütend voraus – bald kam E. nach.

– Mit den zwei Herren nach Maiberg. E. wenig bemerkt beim guten Essen. ½ 10 bei Vollmond zurück. In unserem Raum oben wollte ich mein Verhältnis – E. kalt, aber hübsch; dennoch: Kälte stösst mich ab.

Heute glänzende Sonne. Ich Dunkelkammer eingerichtet. In der Drau wir Körper an Körper – E. lebte auf – hier oben E. nahe bei mir – dann Essen, Gespräch, meine scheinbare Antipathie gegen Ruth, etc. – E. zurückgeworfen – was soll werden – blöd – und in 7 Tagen bin ich bei Kompagnie! – Vorwürfe werden peinigen uns beide! Wir finden uns nicht. Aber wie könnten wir uns trennen! Ganz deutlich doch: bin ich bei E., ist E. unglücklich – ist E. in ihrem Tun nicht durch mich gestört, so kann sie heiter sein.

Ich schlafe in Vaters Atelier. Ruth ruft in der Presse: Mama – was bewegt mich so heftig! Ich sehe E. ` allerfrüheste Malversuche, E. `s Jugend, ihr Suchen nach Schönheit. Und ich zerstöre sie. Überall, von Luigi, Vater etc. wird E. `s Art nicht verstanden. Suche ich mit Aufrichtigkeit ihre Seele ganz zu fassen – ihre geliebte Seele – o Elsa.

Ich möchte spielen u. scherzen mit Dir, als wären wir zwei Kinder.

Bilderkiste aus Wien kam. Erfreulich. Schön wir zusammen. Abend etwas störend – Besuch.

E. sah schön aus; für das gemeinsame Anschauen der Bilder, die sie gekauft, immer fragend, schaust Du noch nicht an?, blauen Kittel u. Locken. Vollmond.

Zwetschgenknödel. Ein Wort von mir u. Verstimmung. Jetzt E. auf Sofa schlafend.

Ich schaue zu ihr, sehnsüchtig. Mir unübertrefflich schönes Bild, wie E. dort liegt, mit halb nackten Beinen, Kittel, losen Haaren. Von Zeit zu Zeit die Beine bewegend.

Wenn mehr Leichtigkeit wäre – ihre Seele find ich nicht.

24. Gestern Baden. Vorher verstimmt. Auf dem Weg hinunter an der Drau Beginn überlegender Gedanken; unter Büschen E. nackt - - wie ist E. `s Sein ihr am gemässesten; Aufatmen u. wieder wachsende Sicherheit.

Ich liebe E. – Glück in mir. Es wird sich ein schöner Weg finden.

Photographiert, entwickelt. Packen.

25. August.

Kopierte die entzückenden Platten, die ich gestern von E. machte. Ich gehe froh fort u. E. bleibt froh zurück. Wir hoffen auf unser Haus in Wien. Arbeiten darauf hin. E. liegt am Balkon in Sonne.

Am Abend gehen wir nach Pettau. Ich fahre nach 12 h.⁷⁷⁰

⁷⁷⁰ Nach mehreren leeren Seiten folgen noch zwei kopfstehende Seiten mit teils fragmentarischen Notizen:

1. August Grossmann Buhk

2. // Wien Hartm.[eyer]

Roessler

Luigi

1. Pettau

[Es folgt ein Strichlistenvermerk mit insgesamt 128 Strichen.]

Trauben

Chrom Vert imirunde

Kobalt

Krapp etc.

TAGEBUCH JAN OELTJEN⁷⁷¹
Seifenstein⁷⁷²

Was für Dinge, träumend, warm, wach, stellst Du vor?
Was ist mit Prete?
Welches sind Deine lockenden Gebärden?
Revolution – so sprachs Gospode
buide, dobite Taback
Welche kleinen Stiche lebten?

28. August 1918

Berlin – Zoo. Hardenbergstr. 27 a. Hardenberg-Pension sehr freundlich u. gut.
Am 25. Sonntag, Elsa u. mich photographiert, entwickelt. Um ½ 6 h ein
Gewitterregen. Elsa zerbrach eine Fensterscheibe als überraschend das Unwetter zu
kommen schien – Glück! – Um ½ 7 mit Ruth u. dem Mädels im Regen wir nach
Maiberg – Trank zuviel Wein. 9 ¼ in Dunkelheit den Berg hinunter. S. begleitete nur
bis hinab. S. versucht Beherrschung. Elsa und ich in tüchtigem Marsch die Strasse
entlang. E. mit ganz hoch genommenen Kleidern, die Beine frei – wie ein grosser
Junge. Nach Elf im Maierhof. Müde. Vater lebhaft. ½ 1 h zur Bahn.
Bis ½ 2 dann auf einer Bank. E. `s Kopf auf meiner Schulter, meiner auf E. `s Haaren
– so geschlafen. Bis 2 dann am Bahnhof auf und ab. Ich möchte weinen. – E. sah mir
nach – geliebtes Frauchen, liebe Elsa. Um 2.10 fuhr der Zug. ½ 3 Pragerhof. 3 h

Pinsel
Koh-i-noor

Trini	20 M
Kögel	30 M
Standhauer	70 M
Fritz	25 M
Fink G.	40 M
Sutter	30 M
Kornel	100 M
Hai	80 M
Rockinger	50 M

Kleiderkofferschlüssel eingeschr. an Frau B. geschickt. – Im Einsatz zu oberst kleines Paket „Jan“. Ebenfalls braunes Rohseidenkleid (evtl. in der Riesenschachtel).

Revolver – Munition

T.s Schwiegermutter hat die Perlen in der Hand gehabt – will ein „blaues Couvert“ gesehen haben?? – Frau Bukh hat übernommen.

Hose – Fuchsfell – Perlen – Papier etc.

Versicherung!!

[Nur einer der obigen Namen konnte aufgeschlüsselt werden. Bei „Kornel“ handelt es sich um den „Burschen“, der Oeltjen als Offizier als Diener zustand. Vgl. „Marschbefehl für Leutnant d. L. Oeltjen“ vom 7.12.1918. In: Kriegsarchiv München OP 20849, Blatt unpaginiert. Ob es sich bei den Summen um Leihbeträge gehandelt hat oder ob die Liste sich auf Preise für Portraits bezieht, muss offen bleiben.]

⁷⁷¹ Beginn eines neuen Heftes; zunächst ohne Datumseintrag.

⁷⁷² Anderer Ausdruck für Speckstein.

dann übel voll der Zug von Triest⁷⁷³, stehen u. auf spitzem Koffer sitzen. Kaum Schlaf möglich. Semmering erfrischender Blick. Um 11 h Wien. Grinzing. Bad. Essen. Um 3 h mit Luigi zum Grund, den E. kaufte. Breiter Wiesenstreifen. Sanft ansteigend. Dann langes ebenes Stück mit ganz entzückender Rundsicht. Dort muss unser Haus sein. Um 6 ¼ zur Tram um 8.05 Abfahrt von N.-W. Bahnhof. Durch Unglück auf n.-w. Geleise musste unser Zug über Prag. Dadurch mit 5 Stunden Verspätung in Tetschen gestern Mittag. Dresden Elsas Nähe. Die Höhen nördlich der Elbe – ich versuchte an Stationsgebäude Loschwitz zu lesen – gelang mir nicht.

Um ½ 5 h Berlin.

Abend zu St. Grossmann. War von 8 bis 12 h bei ihnen. Sehr herzlich und ungekünstelt aufgenommen. Schöne grosse Wohnung. Gr. spricht von Kriegsende im November!!! Ludendorf solle endlich zu allem bereit sein. Jetzt – nun scheint es mir zu spät. Er überspannte den Bogen.

29. Riga –

Gestern Pechsteinausstellung bei Gurlitt⁷⁷⁴.

Das Mosaik im Mittelraum fesselte mich stark. Die Bilder sehr ungleich. Selten mir anziehend. Zu rasch hingehauen.

Mittag neue „Venus“ von Tizian.⁷⁷⁵ Vielleicht ist sie von Tizian; mir erscheint sie zu sehr Veronese⁷⁷⁶ – robust. – Im Museum⁷⁷⁷ lebe ich auf. Erschrecken, dass so vieles mir unbekannt, vergessen. – Suchte nach Anhaltspunkten für unsere „Neuerwerbungen“. Die dunkle Madonna steht sicherlich Tizian nahe.

Schrieb Nachmittag an Elsa u. Mutter. Für 250.00 M wird M. wohl kaum Grund, Haus u. Inventar hergeben.

Hernach Galerie Neumann.⁷⁷⁸ Ausgestellt G. Waske. Ein Maler, der meinem Erleben verwandt. Aber warum so rasch alles fertig. Sehnsucht – o Gott gieb doch auch mir die Schaffensseligkeit. Fast schon besass ich sie – käme sie zurück, sie würde voll werden. Starke Anstoss gaben mir trotz aller Unausgeglichenheit die Arbeiten.

Um 9.30 von Zoo abgefahren. Ziemlich gut geschlafen. Heute *früh und* Nachmittag begegneten Holzbauten – ich sah sie an u. dachte an Grinzing – stünde eines dort auf der Wiese. Um 9.30 in Riga. In Offiz. Messe Abendessen. Wir liegen an alter Stelle – ich erfuhr es durch einen Urlauber.

30. Stockmannshof.

Gestern Nacht übergab ich den Brief, den mir Frau Zeitler⁷⁷⁹, Inhaberin der Pension Hardenberg, für Maler Leekney⁷⁸⁰ mitgab: Wie Romeo u. Julia – ich klopfte ans Fenster, ein dunkler Mann erschien. Kam im Frühjahr aus China über Sibirien.

⁷⁷³ Heute Trieste in Italien.

⁷⁷⁴ Kunsthandlung und Verlag Fritz Gurlitt in Berlin.

⁷⁷⁵ Tizian: Venus mit dem Orgelspieler. Im Besitz der Nationalgalerie, Berlin. Tizians Urheberschaft steht heute ausser Frage. Ihr vermuteter Ankaufspreis von einer Million Mark war Gegenstand von Gerüchten. Vgl. Karl Hampe: Kriegstagebuch 1914-1919. S. 743.

⁷⁷⁶ Paolo Veronese (eigentlich Paolo Caliari, 1528-1588), italienischer Maler.

⁷⁷⁷ Nationalgalerie in Berlin.

⁷⁷⁸ Verlag und Graphisches Kabinett Israel Ber Neumann, Berlin.

⁷⁷⁹ Konnte nicht ermittelt werden.

⁷⁸⁰ Friedrich Albert Leekney (1880-um 1930), Maler. Leekney war 1915/16 am Königlichen Hof in Bangkok tätig. Vgl. Lexikon deutschbaltischer bildender Künstler. 20. Jahrhundert. Hg. von Kuno Hagen unter Mitarb. von Margarete Hagen. Köln, Wissenschaft und Politik 1983. S. 82.

Erzählte von unsern schlafenden Diplomaten, der völligen Unfähigkeit des Auswärtigen Amtes in Berlin, dass dort nirgends klarer bestimmter Blick sei.

31. Liograd. Im Gartenhaus. Nun wieder in dieser Abseitigkeit und ich weiss nichts zu sagen.

Gestern Abend im Stern geturnt. Heute Zeitschriften durchgehastet.

Ein Brief von Rieck erfreute mich sehr.

Drei Karten von Elsa – noch in Erwartung – vor Urlaub.

Die Nächte beginnen – und Furcht, weil Lichtmangel droht.

Etwas Freudiges klopft in mir. Ich möchte etwas tun – mit Farben – gross und einfach und klar.

SEPTEMBER 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

1. Sept. Las mit Neid über die Künstler des Café du Dôme zu Paris. Einer aus dem Kreis schreibt den langen Aufsatz – dass so gut die Leute schreiben können, auch das macht mich neidisch.⁷⁸¹

Nachmittags Grünfest der Letten. Völlig ohne Geschmeidigkeit die Mädchen mit ihren dick-plumpen Waden (die sie gerne zeigen) und Fussgelenken. Reigengang mit Sing-Sang – Alles wie eine grosse Familie. – Ich zeichnete schwerfällig. –

Elsa, hilf`! Suche meinen Geist und gib ihn mir.

Tageseinteilung wollte ich versuchen. Viel möchte ich – sollte ich nicht besser nur Eines wollen! Überall pappen meine Finger ein wenig fest, ohne ganz zu halten. – Weich-sehnend heute ohne Kraft.

Zunge stark belegt – Schmerzen u. Husten aus den Bronchien. Fröstelnd – und die Luft ist lau.

5. Sept. Die Tage gehen wieder ihre Gleichmässigkeit.

Wenn ich arbeite ist Glück mir. Die Pausen sind voll Sehnsucht und Trauer.

Der Herbst beginnt, es wird unfreundlich.

Schrieb an Lt. Rieck.

Malte gestern Rosen und gross dahinter Elsa und mich. Ich habe kein Urteil mehr – weiss nicht, ist das Bild gut oder nicht gut – und was würde fehlen, damit es gut wäre.

6. Freitag. Wage es, als Postrolle, acht Aquarelle zu schicken. Es sind:

1. Bad in der Drau (gelb)
2. Traum (sitzender Mann von Figuren umtanzt)
3. Draubad (licht grau)
4. Lehrer Nesaul
5. Rosen und wir
6. Frau N. (schlecht)
7. Erotik

⁷⁸¹ Oeltjen bezieht sich hier auf diesen Aufsatz: Friedrich Ahlers-Hestermann: Der deutsche Künstlerkreis des Café du Dôme in Paris. In: Kunst und Künstler 16 (1918). Zu dem vornehmlich deutschsprachigen Künstlerkreis, der sich von 1903 bis 1914 dort etabliert hatte, gehörten neben Ahlers-Hestermann beispielsweise noch Hans Purrmann, Walter Bondy, Rudolf Levy und Rudolf Grossmann.

8. Frau N. (gut)

Plötzlich, nach einem Einnicken im Lehnstuhl, nehme ich heftig E.'s schöne Bilder u.
*.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 9.9.1918

[...] 6.9.1918 [...] Eine Woche bin ich nun hier – erst eine Woche – vielleicht male ich zuviel und geht darum die Zeit so langsam – scheinbar langsam, weil nämlich, wenn ich arbeite (lesen ist keine Arbeit), sich vieles aus einzelnen Zeiten in mir festsetzt, also für mich die Tage sozusagen qualitätvoller werden. – Acht Aquarelle malte ich bereits; zwar meist schlechte, aber was tuts – ich lerne. Du wirst die Aqu., hoffentlich, bald sehen. Ich schicke heute, in ein Heft Kunst u. Künstler gewickelt sieben Stück nach St. Veit. Vor einigen Tagen gingen schon vier Rollen mit Heften. Heute, die fünfte, soll die ersten Aqu. bringen. Ein achttes Aqu., das ich am Nachmittag machte, ist bedeutend besser, als die vorhergehenden – ich konnte es nicht mehr einpacken. Gross Du und ich, die Köpfe u. Hände – es gefällt mir [...] Riga – Sonntag d. 8. Sept. Ein Maler, den ich durch Frau Zeitler (Pension Hardenberg) kennen lernte, zeigte mir heute Riga. Viel Schönes, das, wie Alles aus verblichenen Kulturen, sehnsüchtig-wehmütig macht. [...] 9. Sept. Montag. Elsa, Lieb` - dieser Mensch, den der Zufall mit mir zusammenbringt (gleichen Alters), ist einer von den wenigen „Menschen“ – wir reden nicht aneinander vorbei – Was meinst Du, was ich heute tat? - - Zwei Stunden Akt gezeichnet u. aquarelliert . Ich hoffe, diese Auffrischung wird mein weiteres Arbeiten günstig berühren. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

10. Sept. Riga.

Am 7. Nachmittag Marzen. Bahn Riga – am 8. Sonntag, früh 6 h Ankunft. Schlechter Gasthof mir zugewiesen – zwar menschlich sympathischer Lette mich stets freundl. begrüssend - . Vormittag zu Leekney. – Stadt besichtigt. Viele alte Barock Thüren, einige gute Tore, einzelne auffallende Gebäude schwedischen Einflusses – an ital. Stadthäuser in Umbrien aus der Zeit von 1780 etwa erinnernd – breite Rundungen stark betont auf grossen Flächen. Dicker Turm à la Nürnberg an alter Häuserzeile ähnlich Nürnbergs Rand. Drei Kirchen mit ganz hervorragenden Türmen. Inneres wenig bedeutend. Vom Turm der Petrikirche weiter Blick. Schwarzhäupterhaus.⁷⁸² Innen wenig von Belang. Eine prächtige Laterne – Im Ganzen hatte ich mehr von Riga erwartet.

Kreuzgang des Doms sehr erfreulich.

Die meiste Zeit mit L. zusammen. Viel politisch gefaselt. Einverständnis.

Gestern Akt gezeichnet bei jungen Letten.

Vorgestern früh *

Eine Wärme kam vom schönen Himmel – Elsa war da –

12. Liagrad. Gestern * *

Heute plötzlich lachend *

Es ist der Stern voller Verführung.

Keine Nachricht von Elsa.

⁷⁸² 1334 errichtetes, repräsentatives Wohngebäude der Bruderschaft der Schwarzhäupter, der unverheirateten Hanse-Kaufleute.

15. Gestern erster Brief – der seit 30. August unterwegs. Eine Kopie einer Aufnahme, die ich noch am letzten Sonntag machte. Vielleicht die schönste Wiedergabe von E.. Ich musste sofort *.

Es ist keine Hemmung: Aquarelliere jetzt viel und manchmal gut.
Gestern Frau Nesaul für sie. Herbstregen u. –sturm.

17. Es wimmelt von *.
Aquarelliere immer noch.

19. Schon 34 Aquarelle in diesen 20 Tagen.
Morgen nach Modon⁷⁸³. Gartenhausabgeschlossenheit dahin. Kommt ähnliches, das ich notwendig brauche, wieder?

20. Modon
4 Stunden Marsch am Morgen bei Regen. Schlechtes Quartier, trostloser Ort, kalte sinnlose Gebäude.
Von Elsa eine vergnügte Karte aus Tološič⁷⁸⁴. Du spinnst Winterpläne – ja, heraus aus Varea, oder wenigstens nicht allein und damit wehrlos den Angriffen S.`s ausgesetzt – und meine Freimachung wird weiter bedacht, Anbahnung von wichtigen Bekanntschaften zu dem Zweck und ... für E. das Leben - .
Oesterreichs Friedensangebot bringt mir wieder Frieden näher – und es wird auch jetzt kein Erfolg sich zeigen?

29. Exerzieren etc. Dienst auch Mittag- u. Abendessen. Aber dennoch spinnt mein Malen in allen Freizeiten fort.
Elsa am 7. nach Topolschütz⁷⁸⁵, am 19. wieder in Pettau. Ein Brief mit vorläufig noch zu nahen, darum noch zusammenhanglosen, Erlebnissen aus den Tagen geschrieben – die Bindung, die mir alles verständlich machen soll, willst Du erst anfügen; dann bekomme ich die Erzählung. Wahrscheinlich hast Du klug zwischen verschiedenen Feuern laviert. – Träumte fast jede Nacht von E. Heute P*.

OKTOBER 1918

TAGEBUCH JAN OELTJEN

3. Okt. Was war das! * Dein Bild ist etwas unsagbar Schönes. –
Ein sprühender Brief. E. will in Schweiz. – Ja, gehe zu den Menschen, die ihren freien Blick bewahren konnten. – Aber es kommen neue Zeiten – Gerüchte – Verwirrung. Bulgarien – Ungarn etc. – Wir kommen fort – wohin? – Wohl nach Norden –

5. Oktober 1918. Letzter Tag Modon – es geht über Riga – Königsberg – 7 Tage Reise – wohin – Westen wohl kaum.
Heute früh heftiges Gewitter. Jetzt Nachmittag wieder.
Gestern ich lange *.
Mir ist freudig, als ginge Krieg rasch zu Ende.
Militär.-polit. Lage scheint so schlecht wie nie noch.

⁷⁸³ Heute Madona in Lettland.

⁷⁸⁴ Konnte nicht ermittelt werden, möglicherweise fehlerhaft für Topolschütz (s. u.).

⁷⁸⁵ Kurort; heute Topolscica nahe Celje in Slowenien.

Westen stets zurück, Bulgarien abgefallen, „Vorwärts“⁷⁸⁶ malt zur Anfeuerung ein wüstes Zukunftsbild – und dennoch ist nur kurz es in mir wie ein Erschrecken. Dass das materielle Deutschland einen Schlag erhält, freut mich – so scheint mir einzig Ausweg aus den Gefahren des „wir-werden-sie-schon-dreschen“.⁷⁸⁷

Ich glaube nicht an feindselige Niederdrückung, Hinausdrängung im Weingarten, falls der kommende Süd-Slawenstaat nördlich seine gewünschten Grenzen erhält. – Ich denke und male völlig kriegsfremde Bilder – Elsa ebenso und noch den Reiz schöner Kleider – als wäre nicht Drohung und Elend. – Aufgabe des Krieges, jeden Krieg in Zukunft unmöglich zu machen – ist das wahrhaft das Ziel Amerikas, wie ich glaube, so – nun so kann ich nicht traurig sein, wenn Ludendorf zu einem Frieden gezwungen werden sollte.

Elsa, geh` ruhig in die Schweiz, sei für Schönheit und Geist, geselle Dich denen, die diese malen und leben wahrhaft – wir sind im Stern allen Hemmungen entzogen.

9. Oktober.

Samstag Abend ½ 8 h zu Fuss durch tiefen Dreck nach Marzen. Um 3 h früh Sonntag Abfahrt. Im Viehwagen auch wir bis Riga. Mittag 2 h Riga. Umladen auf deutsche Spur.

4 h Abfahrt. Mitau Verpflegung. Weiter sehr langsam. Montag früh Keidamp verpflegt. Über Kowno⁷⁸⁸ nach Eydtkuhnen⁷⁸⁹. Abend 9 h Essen, dann Entlausung.⁷⁹⁰ Dienstag früh, als es dämmerte, Weiterfahrt. Langsam geht es durch Ostpreussen als ob man im Entschluss noch unsicher. Man rät wohin – Bulgarien wohl überflüssig.⁷⁹¹ Unsere „Helden“ überhaupt an jeder Front wohl nichts als Hemmung. *Vor Osterode* Mittag in Korschen⁷⁹². Vor Osterode⁷⁹³ 8 h Abendessen. Heute früh 5 h Hohensalza⁷⁹⁴ Wurst u. Kaffee. Nächste Station in der Richtung auf Leipzig? Also zum Westen? Wiedersehen mit Vogesen? – Kanzlerrede des Prinzen⁷⁹⁵, dass Scheidemann Titel Exellenz annahm⁷⁹⁶ – ich sehe keine Änderung der Verfassung. Honig ums Maul. Friedensangebot: dass Deutschland bei Wilson, den unsere Offiziere „Schufft“ nennen, um Frieden betteln muss, ist für Zukunft etwas Aussicht. Der Junker muss selber einmal richtig die Nase voll haben. Leider verträgt er unglaublich viel. – Mir ist Wilson der einzige Idealist des Krieges. Wirklichkeit übersieht er nicht. Japan vielleicht einziges Hindernis eines ewigen Friedens. Amerika nun kriegsgeübt u. darum mächtig, auch Japan zu binden.

Japan darf China nicht durchsetzen. Japan u. unsere Junker ähnlich in Aggressivheit.

⁷⁸⁶ Vorwärts, Central-Organ der Sozialdemokratie Deutschlands. Gegr. 1876.

⁷⁸⁷ Anspielung auf die Rede Wilhelms II. im Reichstag zur Kriegserklärung im August 1914, die er mit den Worten beschlossen hatte: „Nun aber wollen wir sie dreschen!“

⁷⁸⁸ Heute Kaunas in Litauen.

⁷⁸⁹ Heute Chernyshevskoye in Russland.

⁷⁹⁰ Vgl. Theodor Zuhöne: Kriegstagebuch. Eintrag vom 13./14.9.1917: „In Eydtkuhnen wird das ganze Bataillon entlaust und verpflegt. Die tadellos eingerichtete Sanierungsanstalt hat 2 Millionen Mark gekostet.“

⁷⁹¹ Am 30.9.1918 wurde zwischen Bulgarien und den Entente-Mächten ein Waffenstillstand vereinbart.

⁷⁹² Heute Korsze in Polen.

⁷⁹³ Heute Ostroda in Polen.

⁷⁹⁴ Heute Inowroclaw in Polen.

⁷⁹⁵ Prinz Max von Baden wurde am 3. Oktober 1918 zum Reichskanzler ernannt. Gleichzeitig erging ein deutsches Waffenstillstandsangebot an den amerikanischen Präsidenten.

⁷⁹⁶ Philipp Scheidemann (1865-1939), seit 1917 im Parteivorstand der SPD, wurde Staatssekretär unter Max von Baden.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 12.10.1918

[...] Vor einigen Stunden angekommen – wo? - in Lothringen! – aus Karten (drei schickte ich von der Fahrt) wirst Du ersehen haben, dass ich aus Livland fort – ohne Schreck hoffe ich – ich glaube mich so ausgedrückt zu haben, dass Dir nicht Unruhe kommt - . [...] Geliebte kleine Elsa – höre also, ich reiste heute vor einer Woche fort – die ganze Division – unsere Kompagnien als erste – dass das Regiment geschlossen fortkommt, kann Dir Beruhigung sei; unsere Leute sind ohne Ausnahme ältere Leute, die an keiner wichtigen Stelle der Front brauchbar wären, wir können immer nur irgendwo hinten sein oder an ruhigen Abschnitten – solange ich also dem Regiment angehöre, kannst Du wohl vollkommen sorglos sein [...] Jetzt sind wir in einem kleinen italienisch anmutenden Nest, Dürkastel⁷⁹⁷, nicht weit von Chateau-Salins⁷⁹⁸ (Salzburg) an der lothring. Grenze – von Krieg noch nichts zu spüren, wenn man von den Soldaten absieht [...] und überhaupt, es wird bald Frieden – [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

13. Dürkastel (Lothringen). Von Hohensalza über Bentschen⁷⁹⁹ nach Berlin. Nachts Tempelhof, gut gepflegt. Weiter durch Anhalt, Hettstedt schöner Ort, auffallend geschlossener Charakter, die schwarz-grauen Abraumhaufen der Erz-Zechen. Nordhausen – Minden – Marburg, Frankfurt, Mainz – Kreuznach und gestern früh dann Habudingen⁸⁰⁰ als Endstation. Die Fahrt sehr langsam und sehr bequem. Hätte auch tagelang so weiterfahren mögen.

15. Oestreich.[ische] Motorbatterie heute früh mit Gepolter fort. Ort wie ital. Bergstädte, auch gleichartig verfallen u. schmutzig – keine Latrinen. – Grosses Vieh, starke Pferde, schwere Erde. Gestern - - *. Malte einen Kopf.⁸⁰¹ Auswendiges noch stockend.

16. Der Friede wird am 23. Febr. 1919 geschlossen – so träumte mir - *. Wilsons Antwortnote ist scharf. Er hat Recht, Sicherheiten zu verlangen, dass über die Dauer eines Waffenstillstandes die augenblickliche Überlegenheit unserer Feinde gewahrt bleibe. Ob die Forderung nach Einstellung barbarischer Handlungen, die er den zurückgehenden Truppen zuschreibt, angebracht, scheint mir zweifelhaft. Es müsste denn völlig gewiss sein, dass solches geschah. – Ich glaube an Fortsetzung der Friedensbewegung. Wir müssen! Wenn nicht, dann fliegen manche, die schon zu lange fest sassen.

19. Oesterreich Föderation? Wohin kommen dann wir? In eine südslawische Gemeinschaft? Nun, slowenisch lerne ich jetzt mit Interesse. Das Interesse bindet sich an Elsa – merkwürdig – nur weil das Volk ihrer Heimaterde slowenisch spricht. Gestern zwei sprühende Briefe.

⁷⁹⁷ Heute Château Voué in Frankreich, ca. 40 km nördlich von Nancy.

⁷⁹⁸ Ca. 30 km nördlich von Nancy.

⁷⁹⁹ Heute Zbaszyn in Polen.

⁸⁰⁰ Heute Haboudange in Frankreich, ca. 40 km nördlich von Nancy.

⁸⁰¹ Abgebildet in: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. S. 111.

22. Neulich u. gestern * * . Ich male viel. Jetzt neu täglich 5 Stunden des allerblödesten Dienstes. Trotzdem male ich. Von Elsa heute schönen Brief.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 25.10.1918

[...] Wir sind in der Nähe von Chateau-Salins an völlig ruhiger Front. Ich male jetzt täglich - und der Krieg geht zu Ende. Liebste wo steckst Du, seit 7.10. weiss ich nichts. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

26. Gestern - *. Malte Elsas Kopf so, dass ich glaube, das Wesen getroffen zu haben. heute Abend gehen wir nach Chateau-Salins als Ruhebataillon. Die andern 2 Baione sind in Stellung.

28. Am 27. bei Dämmerung aus Dürkastel abmarschiert. Über Hudingen⁸⁰² um 9 h Chateau-Salins. Gutes Zimmer mit erfreulich viel Gelegenheit alle kleinen Sachen auf Borten auszubreiten.

Gestern früh Befehl: zur Nachrichtenschule nach Saarburg⁸⁰³. Ich wüte. Mittag Spaziergang gegen Salzdorf⁸⁰⁴. Links die grosse Anlage zur Salzgewinnung – völlig unversehrt. Auch übrigens das Städtchen kaum beschädigt. Wohl stille Übereinkunft. Nancy nur ca. 25 km fern. Die Front 8 km. Auf einer Höhe weiter Blick ringsum. Ich schwärmte vom Grund in Wien. Ein grosses Landhaus – durchaus romanischen Charakters.

Friedhof mit entsetzlich geschmacklosen Kränzen aus Holzperlen überladen. Abend noch kurzer stiller *Gang* Gang im Abendrot. Bis 7 h mit Lt. Miller eine Flasche Pfälzerwein.

Unsere Unterhaltung zu früh abgebrochen durch Erscheinen der übrigen Herren des Baions, die fern allem geistigen Bedürfnis – nur Saufen u. Essen u. „Weiber“.

7.41 mit allem Gepäck – Sack u. Koffer 85 kg – Rucksack u. Handkoffer fürs Abteil (auch gewichtig) und Diener über Bensdorf⁸⁰⁵ nach Saarburg.

12 h gestern Nacht ins Quartier. Sehr sauberes Zimmer in gutem Hause. Prächtiges Bett – elektr. Licht.

Heut bereits Kursbeginn. Morsezeichen u.s.w. und das soll ich täglich von 8-11 ½ , ½ 2-4 und bis 7. Dez. aushalten? Vielleicht ertrage auch das noch.

Habe manches gelernt solcher Art. – Die Stunden der ungestörten Ruhe an den Abenden überwiegen die Plage des Unterrichts. Kann doch der alles Frohe erschlagende Kompagnieführer nicht mit seinem Leichenbittergesicht, 6 Wochen lang, mich belästigen.

Malen wird vielleicht etwas ruhen.

- - Gerade jetzt, ½ 10 Abend, schlagen Bomben in der Nähe ein – ein Flieger. Etwa 20 Bomben!

30. Die vermeintlichen Bomben waren Abschüsse. - - * Geistig schläfrig.

NOVEMBER 1918

⁸⁰² Heute Hampont in Frankreich, ca. 35 km nö. von Nancy.

⁸⁰³ Heute Sarrebourg in Frankreich, ca. 70 km östlich von Nancy.

⁸⁰⁴ Heute Salonnès in Frankreich, ca. 25 km nö. von Nancy.

⁸⁰⁵ Heute Bénestroff in Frankreich, ca. 3km nw. von Sarrebourg.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, BRIEF VOM 2.11.1918

[...] Ich malte gestern u. heute Selbstportraits, nach langer Zeit. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

4. November. - * Besorgtheit, es könne in Pettau u. Umgebung unruhig werden und Banden könnten in den Weingärten wildern.

Beruhigung giebt mir, dass die Entente in Oesterreich einzieht.⁸⁰⁶

Die Weinpreise sinken rapid. Gerade zur Zeit der Weinlese begann der Umsturz in Oesterreich. Wenn nicht schon vorher verkauft war, wird jetzt niemand kaufen. Auch Kriegsgewinn einzuheimsen, die Hoffnung dahin – und unser Grund in Wien verschuldet. –

Übrigens, wenn S.[eine] M.[ajestät]⁸⁰⁷ nicht bald abdanken, dann werden S. M. vielleicht bald fliegen. Ein Mann, der so tief an seine göttliche Sendung als Selbstherrscher glaubte, kann nicht umlernen. Solange er bleibt, traue ich der Regierung nicht.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, POSTKARTE VOM VOM 5.11.1918

[...] Ich malte ein gutes Selbstportrait. [...]

TAGEBUCH JAN OELTJEN

13. Nov. Tübingen –

Samstag d. 9. Auflösung des Kurses in Saarburg. Abend im Vogesenhotel. Spät kam aufgeregt ein Vize: „der Soldatenrat kommt“. Zuchtlose Matrosen, die nur Empörung und Gewalt wollen, die Gelegenheit schaffen wollen zum Plündern etc. zogen durch unsere Vorstellung. Abwehr wollten wir organisieren. Oberstleutnant alarmiert, geredet etc. „Wir wollen den Soldaten-Rat nicht“.

Am Sonntag war alles friedlich rot geworden. Am Bahnhof rote Fahne! Abends grosse Versammlungen. Wahlen, Reden, alles vollkommen geordnet. Vogesenhotel ich lange.

Montag noch ein Brief von Elsa vom 26. Okt. Abend um 6 mit dem Transport der Nachrichtenschule abgefahren. Über Karlsruhe hierher. Gestern Abend Ankunft. Heute früh ½ 8 im nebligen Kasernenhof Rede vom S.[oldaten] R.[at]. Machte mir ausgezeichneten Eindruck.

- -

Stiftskirche seit langer Zeit wieder Wellen aus dem Anschauen alter Glasfenster von 1480, die einen Zustand von Glück in mich tragen. Langsam kommt Besinnung, der Blick verliert seine Ratlosigkeit. Skulpturen von Jörg Sürlin⁸⁰⁸ in ihrer gedrungenen Gotik. Die Grabfigur der jungen Anna von 1530; der ganz hervorragend ruhig schöne Sockel mit den Reliefs weiblicher Halbfiguren, aus griechischem Geiste kommend. Das wilde Barock, die verwilderte Renaissance mancher Epitaphien und Tore ist übel. Vor 10 Jahren sah ich mit Neugier diese Dinge. Hatte ich auch Freude?

⁸⁰⁶ Am selben Tag verzichtete Karl I. auf den Oberbefehl über die Armee; am Vortag, am 3.11.1918, wurde der Waffenstillstand zwischen Österreich und den Entente-Staaten geschlossen; die Doppelmonarchie hatte sich schon am 31.10.1918 aufgelöst.

⁸⁰⁷ Gemeint war ungeachtet des österreichischen Kontextes Wilhelm II.; die Veröffentlichung seiner Abdankung durch Max von Baden erfolgte am 9.11.1918.

⁸⁰⁸ Jörg Sürlin d. J. (1455-1527), Bildschnitzer.

Die Stadt macht mir im Ganzen in ihrer Baukastenanhäufung und Winklichkeit der Häuser u. Gassen einen unfreien belastenden Eindruck. Würde mich nicht wohl fühlen können in dieser Selbstgenügsamkeit.

Landshut 16. Nov. 1918.

Der Kreis ist geschlossen. Nur noch Gewissheit von Unversehrtheit des Weingartens, von Dir und von unsern alten Bildern u. Sachen, dann ist der Ausgang so, dass ich frei u. gehoben atme, als wären wir nicht die Kriegsunterlegenen. Ist Kraft, die Träume der Radikalsten zu zerschlagen, die zunächst völliges Einreißen wollen, Diktatur des Proletariats, (Milit. Diktatur dasselbe) dann winken Möglichkeiten reichster Entfaltung. –

Am 14. früh 7 h aus Tübingen über Plochingen Ulm München. Abends 9 h hier angekommen. Von Plochingen bis hier überfüllt von Militär.

Ein oesterr. Soldat kam aus Serbien über Cilli⁸⁰⁹ Marburg. Ein Schnalzer der zunächst vieles sagte, das mich äusserst besorgt machte. Manche Fragen aber gaben mir allmählich Hoffnung. Gestern im Restaurant ein Herr, der in diesen Tagen in Salzburg war und mit Graz Verbindung hatte. Er glaubte, mich durchaus beruhigen zu können. Grüne Garde⁸¹⁰ u. Entente soll Ordnung herstellen. Das üble „Wiener Journal“⁸¹¹, das ich im Café gestern Abend verschlang, weiss nichts zu berichten, was mich beunruhigen müsste.

16. Die Ungewissheit, wie u. wo Elsa sich befindet, was in den nächsten Wochen sein kann, lastet auf mir? Ich kann keine Tätigkeit ergreifen. Selbst an einen Brief mag ich nicht gehen.

Am Nachmittag eine halbe Stunde mit Frau Leberwurst gesprochen. Ihr Wesen, das dort warm wird, wo es hoffen zu dürfen glaubt, erfreute mich – und Elsa stand dahinter, droben in den Räumen, die uns gehörten.

Gegen Abend vergeblicher Versuch, meine Sachen umzupacken. Ich zögerte immer wieder und war unentschlossen, dies dahin, jenes dorthin zu geben. –

Vormittag ein gutes Bad, heiss mit Harzduft – aber - *. Hätte eigentlich jetzt nicht sein sollen.

Das Rauchen mir abzugewöhnen, es will mir nicht gelingen.

Die Polen gehen gegen Posen vor. Ja – ist das nicht begreiflich, wenn Preussen keine Miene macht, den polnischen Teil von Posen abzutreten? Es ist nun eben ein Pech, wenn durch endgültige Festlegung der wahren polnisch-deutschen Grenzen die deutsche Ostgrenze einen peinlichen Bogen *nach* macht.

Die Drau würde in der Gegend Pettau nicht eine gesunde Grenze geben. Entweder auch ein Streifen nördlich der Drau zu Süd-Slavien oder umgekehrt noch die Kolos⁸¹² zu Deutsch-Oestereich. Pettau u. die Kolos gehören ungetrennt.

⁸⁰⁹ Heute Celje in Slowenien.

⁸¹⁰ Die einzige mir bekannte „Grüne Garde“ war eine antisowjetische Organisation, die jedoch erst später, ab 1920, von der Tschechoslowakei aus operierte.

⁸¹¹ „Neues Wiener Journal“ (1893-1939), von Jakob Lippowitz herausgegebene Tageszeitung. Die Gründe für Oeltjens herablassende Einstellung zu dieser Zeitung sind nicht bekannt und auch nicht nachvollziehbar.

⁸¹² Eigentlich Kolloos, heute Haloze in Slowenien, Hügelkette bei Ptuj.

Gestern grosse Soldatenversammlung. Redner sprach über Notwendigkeit, Ruhe u. Ordnung zu wahren, über Verhältnis von Mann u. Offizier etc. Sehr gute, die Ausführungen bestätigende kurze Reden von Gemeinen, die Vertrauen geben zu dem im grossen Ganzen vernünftigen nicht übertrieben fordernden Sinn der Soldaten.

Dass Deutschland in diesem Masse geschlagen werden würde, daran dachte ich nie. Sogar ich liess mich umnebeln und sah nicht die Unmöglichkeit des Durchhaltens. Ich glaubte längst schon an Deutschlands Schuld am Kriege und sah trotzdem nicht, was kommen musste. Kopfschüttelnd bestaunte ich das Wunder, dass D. der Welt stand zu halten fähig schien. Jetzt freu ich mich, dass dieses unschöne Wunder eine Täuschung war. Bei Ausbruch des Krieges hatte ich eine Zeit den Glauben, D. müsse verlieren, ich sagte zu Freissler: dann wird D. ein neues Griechenland. Vielleicht kann es das nun werden.

18. Montag.

Vorgestern spät noch - *. Also zweie - - Jan, Jan! Gestern Nachmittag geliebte Orte aufgesucht. Von Bernlochener, wo Elsa mich erstmals im Soldatenrock sah zur Isar, zum Steinhäufen, zur Höhe über dem Fährhaus - - - . Im kahlen Wirtshausgarten oben sass ein Eichhörnchen, lief über die Tische. Heute ging ich über die Trausnitz – Weiber rechelten Buchenlaub zu Haufen – ich wundere mich über schöne Bilder der Landschaft - - - um 9 h, jetzt, ging ich vom Martin⁸¹³ zur Isar – im Bogen zurück. Vollmond hinter weichen weissen Wolken. Schöne Stadtsilhouette. Im Kino vorher meist peinliche Scheusslichkeiten – aber merkwürdig, ich lasse mich sehnsüchtig rühren, so dass mir fast die Augen nass werden - - - das Kino könnte ein herrliches Mittel für Volkserziehung werden - . Vielleicht aber dann langweilig.

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, 1. BRIEF VOM 18.11.1918, LANDSHUT

[...] Landshut ist schön, sehr schön wäre es, würde es etwas sauberer sein. – Ich ging von dort aus, wo im Sommer 1915 Du mich das erste Mal im grauen Rock sahst – am Gartentürchen unserer Wohnung vorbei kam ich zur Isar – über die Wiesen unter den Weiden des Eisenbahnviadukts ging ich an den Fluss – der schöne Martinsturm – Dein Steinhäufen, von dem aus Du maltest – aber Spuren Deiner Tätigkeit fand ich nicht mehr – alle Farbreste verschwunden - [...] Es ist alles kahl, die Weiden, die im Sommer so warm in ihrer Wolle stecken, sind vollkommen dürr, die Äcker winterlich umgeworfen, die schöne Ferne fröstelnd grau-schwarz – aber ich war glücklich, als ich jetzt dort gehen konnte – nur einzig die schwebende Ungewissheit um Dich hält mich noch am Boden – wüsste ich ganz gewiss, dass Du in keiner Gefahr schwebst und ungestört Dein Tun fortsetzen kannst – da müsste sich alles in mir öffnen vor Jubel und Dank – wir zwei ungehemmt und die Menschen frei, der Militarismus tot - .- Liebste, wie komm ich nun zu Dir oder Du zu mir? [...]

JAN OELTJEN AN ELSA OELTJEN-KASIMIR, 2. BRIEF VOM 18.11.1918, GEISENHAUSEN IN NIEDERBAYERN

[...] Durch Quartiermachertätigkeit bin ich total kunstlos geworden. – Ich träumte heute – ich erzähl` s Dir, wenn Du bei mir bist. – Lieb Dein Hannes.

⁸¹³ Landshuter Stadtkirche St. Martin.

TAGEBUCH JAN OELTJEN

Geisenhausen. 22. Nov. Dienstag früh plötzlich Befehl: Quartiermacher in Geisenhausen fürs II. Bataillon, das hier demobilisiert werden soll.

In Vilsbiburg nähere Weisungen erhalten. Von dort mit Wagen hierher. – Ich sah die meisten Wohnungen. Auffallend viel gute Möbel. Schöne Öfen und Türen – auch Truhen. Wohlhabenheit.

Dienstag früh kam Telegramm aus St. Veit von Elsa und heute Einschreibbrief vom 16. Alles also, wie ich schliessen darf, ruhig.

Meine Träume der letzten Nächte voller Erotik. Heute war P *.

25. Montag. Gestern früh nach Diemanskirchen, vorgestern Sulksdorf, Holzhausen. Reiche Bauern überall, wenig sauber, geschmacklose Einrichtungen. Gute Möbel, so weit ich sah, nur in grösseren geschlossenen Orten wie Geisenhausen. Gestern Nachmittag zu Fuss nach Landshut.

Die Gegend vieler Feldübungen vor drei Jahren. Wie im Vorübergehn alle Wälder, Waldränder an denen geübt wurde, Strassen wieder in früheren Bezeichnungen auftauchen. Wozu bleibt solch wertloses eingeschrieben? Was giebt es mir, wenn mir einfällt, dort an der Böschung mussten wir Seitengewehr aufpflanzen, in jenen Strassengräben zogen wir gebückt daher, dort brachen wir in den Wald ein? Eines freute mich: links geht ein Weg durch einen Wald hinunter ins Tal; jenseit kamen wir an, es war Nacht u. 9 h und ich sah hinauf damals zum Stern. - -

Zwei graziös springende Rehe liefen vor mir über die Strasse hinab ins Tal.

Die 14 km in 1 Stunde 50 Minuten.

Unterwegs kam Sonne – Kräfte bildeten sich in mir, die Arbeit wollten – glückliches Gehen.

Im Café das üble „Wiener Journal“ verschlungen. Nichts Beunruhigendes.

Im Kino mich an Kitsch und hübschen Beinen gefreut.

Von 6 h bis 10 Min vor 8 Rückmarsch. Wieder innerlich unbeschwert vom Druck der Stadt, den man verloren liebt u. befreit verachtet. Unser Stern neben mir. Lange Sternschnuppe liess mich ausrufen: Elsa komm.

Heute Vormittag * dann Haare waschen, rasieren und wieder *. Bist Du so überreich, dass Du solches tun darfst, mein Lieber? Ich meine, es wäre besser, nun was ...?

Mein Frühstück ist wieder meistens saure Milch. Nachmittag zu Fuss Vilsbiburg u. zurück.

27. Mittwoch.

Gestern Morgen zwei freie Köpfe gemalt. Nachmittag Vilsbiburg u. zurück.

Heute Nacht sollen die Truppen ankommen.

DEZEMBER 1918

Personalakte Jan Oeltjen

Beurteilung für Leutnant d. L. Johann Oeltjen

Ein älterer Leutnant von gemessenem bestimmten Auftreten, ausreichende Kenntnis der Vorschriften brauchbarer Führer.

Gesinnung u. Auftreten einwandfrei; zieht sich gerne zurück u. lebt seinen künstlerischen Neigungen.

Körperlich gesund u. ausdauernd.

TAGEBUCH JAN OELTJEN

2. Dez. Bataillon kam Mittwoch Nacht 12 h. Tobende Soldatenräte. Hammelheerde. -
- Donnerstag d. 28. kam Elsa an in Wien. Ein Telegramm sagte es mir.
Briefe kamen nachgesandt. Heisse Briefe voll Leben u. Lust – die Zeit in Topolšič und
Ende Oktober muss strotzend gewesen sein vor Verlangen. Die Blätter, die in
Topolšič rasch geschriebenen, möchte ich lesen. Briefe 7 und 8 fehlen noch, Zeit vom
28. Okt. bis 13. Nov.
Vorgestern Briefwirkung heftig - *
Heute las ich alle Briefe und ordnete sie nach der Zeitfolge. - *.
Ich kann in zwei Tagen frei sein. – Wohin – Wien oder Berlin? Ich erwarte hier
Entscheidung durch Elsa oder durch Bank.

4. Dez. Hätte gestern schon vollkommen frei sein können. Liess mich, da ich noch
nicht weiss, wohin, dem Ersatz-Bataillon überweisen. So kann ich noch bis zur
Auflösung auch dieses Truppenteils, abwarten. Man lachte mich aus – hat recht,
denn ich liebte wohl am wenigsten meinen Rock u. zögere nun am längsten.
Elsa, komm, komm, erlösen wir uns alle beide – Du u. ich. Heute früh wild *.
Nachmittag Landshut hin u. zurück zu Fuss, leicht u. singend. Die Serben rücken vor
gegen Graz? Versteh ich nicht. Müssten dann also in Pettau längst sein.
Ein Brief vom 9. Nov. *auf* aus Pettau nach vielem hin u. her. Ängstliche Stunden
Elsas in Varea. Und dann heisses Blut, das mich erregt u. unstedt macht – bis ich Dich
habe, Du Wilde Du. Nun fehlt nur noch ein Brief aus der Zeit vom 29. Okt. bis 9.
Nov., wahrscheinlich vom 5. Nov. Nummer 7.

7. Samstag

Donnerstag München. Grünewalds Altar.⁸¹⁴ Sebastians wunderschöne Ruhe u.
märchenschöne Malerei. Des anderen Heiligen warme Farbigkeit. Maria, am Kreuz
hingesenken, schimmernd, glutvoll. Verkündigung u. Himmelfahrt. Antonius u. die
zwei Eremiten und dann Maria u. das Konzert. In einigen Tagen sehe ich wieder die
Tafeln mit – Elsa.
Sie kommt - eben ein Telegramm, das Abfahrt anzeigt.

Bei Goltz⁸¹⁵ Zeichnungen u. Illustrationen der jungen Münchner.⁸¹⁶ Man darf durch
äusseren Glanz der geschickten Techniken sich nicht umschmeissen lassen. Herzlich
nahe bleibt nichts – nichts. Bei Caspari⁸¹⁷ der langweilige Siek⁸¹⁸. Mit Caspari
gesprachen – will Sachen von mir ausstellen. Bei Goltz noch eine Mappe: der

⁸¹⁴ Der Isenheimer Altar wurde im Winter 1917 von Colmar nach München geschafft, restauriert und
seit November 1918 der Öffentlichkeit präsentiert; nach dem Versailler Vertrag musste er
zurückgegeben werden.

⁸¹⁵ Hans Goltz (1873-1927), Buchhändler mit avantgardistischer Galerie, hatte 1916 Bilder von Oeltjen
ausgestellt.

⁸¹⁶ Gezeigt wurde die Sammelausstellung folgender Künstler: Albert Bloch (1882-1961); Heinrich M.
Davringhausen (1894-1970); George Grosz (1893-1959); Moses Kisling (1891-1953); Fritz Schaeffler
(1888-1954); Georg Schrimpf (1889-1938); Alois Wachlmeyer (1892-1940).

⁸¹⁷ Galerie Caspari

⁸¹⁸ Rudolf Sieck (1877-1937), Landschaftsmaler.

gefesselte Columbus von Kokoschka.⁸¹⁹ Immer packt mich sein Ausdruck und seine starke Persönlichkeit. Ein grosses lithogr. Frauenbildnis.

Der Mauritius in der Pinakothek sagt mir immer wieder das Gleiche: Langweilig, monoton, unlebendig, gar nicht Grünewalds Geist.

Gestern zu Fuss Vilsbiburg u. zurück.

Nachmittag Landshut, meine Sachen packen u. fortschicken.

Heute Vilsbiburg spazieren. Entlassung – erledigt.

10. Dienstag.

Sonntag Telegramm, Fahre Sonntag Landshut! Also ganz nah Dein Kommen.

Ich ging drum Sonntag Mittag nach Landshut. Fahrpläne studieren; zum Bahnhof, den Zugsverkehr von Passau her erfragen; im Café Wiener Journal, dieses schreiende Blatt der Welt.

Landshut für Empfang der 16.er⁸²⁰ sehr hübsch geschmückt.

Rechnete aus: Montag mittag oder abend wird Elsa kommen. Ging also gestern Vormittag wieder hinein. Es war bereits nach 10 h u. um 11.59 soll Zug in Landshut ankommen, 14 km bis dahin – also höchstes Tempo. Ich tat, was heraus ging – und war bereits um 11.35 unterm Martinsturm. Die Entfernung, 14 km, gilt vielleicht bis zum Bahnhof; denn ich machte 7 ½ km genau in einer Stunde, darnach müssen es also bis Martinskirche etwa 11 ½ km sein. – Der Zug verspätet gegen ½ 1 eingelaufen – ich schaute wie ein hilfloses Wesen überall hin zu gleicher Zeit – aber Elsa kam nicht. – Um 4 mit Bahn hierher. Um ½ 7 Telegr. fahre Montag, voraussichtlich?? Da werde ich voraussichtlich noch einige Male zwischen hier u. Landshut pendeln müssen. Ich will ja tüchtig mich bewegen, damit E. meine Kopfform, die sie liebt, deutlich u. klar herausgearbeitet sieht. Aber komme heute, Kind, ich trödle in den Zwischenzeiten unentschlossen *zur* von einem Tun zum andern.

Heute Nacht erotischer Traum – P *. Bin seit Tagen am Morgen erkältet, völlig verschleimt.

Elsa, fährst Du bereits? Es ist trüb u. immerfort droht ein leichtes Tröpfeln aus Nebeln. Wäre der Stern einmal da, er sagte mir vielleicht alles.

Freitag. 13.12.18

Mittwoch wieder zum Mittagszug zu Fuss nach Landshut. Aufklärender Himmel.

Wieder keine Elsa. Zum Mittag u. Kaffee. Wiener Journal in stets gleicher Scheusslichkeit. Dass Grossmann, Bahr⁸²¹ etc. Arbeiten für diese Zeitung geben oder gar liefern ist unerhört.

Ich will hinüberwechseln ins Café Schuh - - da – mitten auf der breiten Strasse kommt von rechts rückwärts ein Blick, eine Figur strebt zu mir - - - Elsa - .

Die gleiche Art der Begegnung wie vor 3 ½ Jahren, als für mich der Krieg begann. Der Kreis ist wirklich ganz und gut geschlossen.

E. kam Dienstag Abend ½ 10 in Landshut an, nach glatter Reise. Nichts aus meinen manchmal ängstlichen Vorstellungen entsprach Wahrheit.

⁸¹⁹ Oskar Kokoschka: Der gefesselte Kolumbus. Lithographien-Folge, 1913.

⁸²⁰ Das I. Bataillon des K. B. Infanterie Regiments 16 „Großherzog Ferdinand von Toskana“ war in Landshut stationiert gewesen.

⁸²¹ Hermann Bahr (1863-1934), Schriftsteller.

Gegen 5 in Geisenhausen, mit Bahn.

Im hellen saubern Zimmer. Dann in den Gasthof. Gestern gegen Abend drohte schon Wetterleuchten. Ganz allerkleinste Reibungen.

Abend die Affäre mit der Kiste – erst heute früh zu höchst stupiden Sprechereien vollkommener Ausgleich.

Heute E. im Bett. Halsweh! Der gelbe Bademantel sehr gut. Ohne Kapuze wäre er vollkommen schön. Dass solch kribbliger Geist drin steckt! Sollte diese nervöse Reizsamkeit verursachen eine Erkenntnis des Mangels schöpferischer Ausdrucksfähigkeit?! Jetzt die Affäre mit der Barchenthose! – Lächerliche Gespräche so erzwingend. E. ist wenig versöhnlich in Moment von Gereiztheit. – Der Teufel hol` solche Kabbeleien. Wär ich in Tätigkeit! Ich lungere jetzt.

E. schaute meine Aquarelle durch – merkwürdig, sie äussert nichts darüber, was auf das künstlerische Bezug hätte. –

Es muss mit Ernst u. ohne Nervosität das kleine Gequake zwischen uns unmöglich gemacht werden – es vernichtet alles Schöne und Drängende.

E. soll sich abgewöhnen, auf Gegenäusserungen von mir herauszuplatzen mit dem Wörtchen: doch, und die nachdrückende Kopfbewegung dazu, die unterstreichende muss durch Beherrschung nicht möglich gemacht werden können. – Gelingt das nicht, so werde ich versuchen, aus solchem Aufeinanderplatzen groteske Verzerrungen zu machen – dann hat man doch positiv dabei geleistet – dies Zeittotschlagen ist so übel. –

Also – nun komm Kindchen, unsere Zeit beginnt – jeden Tag muss einmal in uns die Sonne strahlen.

NAMENSREGISTER:

In diesem Register sind alle Personennamen verzeichnet, die Oeltjen in seinen schriftlichen Aufzeichnungen erwähnt hat und die biographisch aufgeschlüsselt werden konnten. Darunter fallen selbstredend alle erwähnten Künstler, aber z. B. auch sämtliche Dichter und Schriftsteller, wenn Oeltjen neben dem Titel eines von ihm gelesenen Werkes ihren Namen notiert hatte.

Rudolf von Alt
Albrecht Altdorfer
Petrovic Avvakum
Peter Altenberg (eigentlich Richard Engländer)

Hermann Bahr
Michail Bakunin
Honoré de Balzac
Henri Barbusse
Ernst Barlach
Charles Baudelaire
Ludwig van Beethoven
Gentile Bellini
Henri Bergson
Eduard Bernstein
Theodor Birth
Otto von Bismarck
Friedrich Wilhelm von Bissing
William Blake
Hans Böhler
Luigi Maria Bossi
Ulrich Braeker
Lujo Brentano
Martin Buber
George Buchanan
Buddha (eigentlich Siddharta Gautama)
Georg Büchner
Gottfried August Bürger
Willy Burmester

Ernst Cassirer
Paul Cassirer
Ignaz Franz Castelli
Gaius Valerius Catullus
Miguel de Cervantes
Paul Cézanne
Paul Claudel
Oskar Cöster
Jonas Cohn
Francesco Colonna
Peter (von) Cornelius
Camille Corot

Theodor Däubler
Josef Franz Danhauser
Gabriele d`Annunzio
Dante Alighieri
Jakob Julius David
Eugène Delacroix
Albrecht Dürer
Hugo Duphorn

Marie von Ebner-Eschenbach
Kasimir Edschmid
Albert Ehrenstein
Carl Ehrenstein
Hermann von Eichhorn
Ekkehard I. von St. Gallen
Friedrich Engels
Rudolf Eucken

Anton Faistauer
Guglielmo Ferrero
Johanna Feuereisen
Johann Gottlieb Fichte
Otto Flake
Anatole France (eigentlich Jacques-Anatole Thibault)
Philipp Franck
Ernst Wolfgang Freissler
Max J. Friedländer
Friedrich II. von Preußen
Herman Frobenius

Hans Gaede
Ewald Geißler
Stefan George
Paul Henry Gerber
Paul Gerhard
Johann Wolfgang (von) Goethe
Vincent van Gogh
Hans Goltz
Maxim Gorki (eigentlich Alexej Maximowitsch Peschkow)
Jeremias Gotthelf
Francisco Goya
Carlo Gozzi
Edward Grey
Ludwig Greiner
Franz Grillparzer
Georg Grimm
Wilhelm Groener
Stefan Grossmann
Matthias Grünewald (eigentlich Mathis Gothart Nithart)
Albert Paris Gütersloh (eigentlich Albert Conrad Kiehtreiber)
Friedrich Gundolf

Felix Albrecht Harta
Hans Hartmeyer
Walter Hasenclever
Christian Friedrich Hebbel
Erich Heckel
Georg Wilhelm Friedrich Hegel
Moritz Heimann
Wilhelmine Heimbürg
Joseph Hell
Johann Gottfried Herder
Alexander Herzen
Paul von Beneckendorff und Hindenburg
Ferdinand Hodler
Friedrich Hölderlin
Tanna Hoernes-Kasimir
Hugo von Hofmannsthal

August Horneffer
Wilhelm von Humboldt
Georg Heym

Henrik Ibsen
Ernst Eberhard von Ihne
Sebastian Isepp

Willy Jaeckel
Max Jaffé
Julius Janiczek (später unter dem Pseudonym Walter Hensel)
Emile Jaques-Dalcroze
Wilhelm Jerusalem
Joh. Juli

Franz Kafka
Georg Kaiser
Immanuel Kant
Alois Kasimir
Luigi Kasimir
Sylvia Kasimir
Therese Kasimir geb. Stary
Heinrich von Kleist
Oskar Kokoschka
Georg Kolbe
Kornel
Paul Kornfeld
Karl Kraus
Alfred Kubin
Walter Kühne
Ferdinand Kürnberger

Selma Lagerlöf
Hans Lamer
Erwin Lang
Laotse
Friedrich Christian Laukhard
Heinrich Lautensack
Friedrich Albert Leekney
Fernand Léger
Elli (Achelis-)Lehbert
Wilhelm Lehbruck
Nikolaus (von Streh-)Lehnau
Wilhelm Maria Hubertus Leibl
Gottfried Wilhelm von Leibniz
Ruggiero Leoncavallo
Reinhold von Lichtenberg
Max Liebermann
Franz Lippisch
Oskar Loerke
Ferdinand Löwe
Erich Ludendorff
Otto Ludwig
Titus Lukretius Carus
Richard Luksch

Maurice Maeterlinck
Aristide Maillol

Thomas Mann
Franz Marc
Hans von Marées
Christopher Marlowe
Karl Marx
Adolf (von) Menzel
Carl Mense
August Messer
Franz Metzner
Jean Metzinger
Alfred Richard Meyer
Edmund Meyer
Gustav Meyrink
Theodor Mommsen
Claude Monet
Ernst Moraht

Friedrich Nietzsche
Emil Nolde

Gerd Oeltjen
Helene Oeltjen, geb. Backhaus Franz Osterberger
Helene „Leni“ Oeltjen
Ruth Oeltjen
Elsa Oeltjen-Kasimir
Emil Orlik

Hans Paasche
Jean Paul
Johannes Pauli
Jacopo Palma il Vecchio
Max Pechstein
August von Platen
Pablo Picasso
Louis-Benoît Picard
Camille Pissaro
Pius X.
Platon
Titus Maccius Plautus
Josef Ponten
Sextius Propertius
Wolf Przygode

Jean Racine
Leopold (von) Ranke
Max Raphael
Johannes Rehmke
Richard Reitzenstein
Auguste Renoir
Elise Richter
Rainer Maria Rilke
Arthur Roessler
Jean Jacques Rousseau
Ludwig Rubiner
Friedrich Rückert
Anselm Ruest (eigentlich Ernst Samuel)

Camille Saint-Saëns
Giulio Aristide Sartorio

Joseph Graf von Sedlnitzky
Jakob Schaffner
Philipp Scheidemann
Friedrich (von) Schiller
Adolf Schinnerer
Friedrich (von) Schlegel
Carl Ludwig Schleich
Karl Schmidt-Rottluff
Arthur Schnitzler
Adele Schopenhauer
Georg Schrimpf
Carl Schuch
Gerhart von Schulze-Gaevernitz
Moritz von Schwind
Giovanni Segantini
Seneca
Guiseppe Sergi
William Shakespeare
Rudolf Sieck
Etienne de Silhouette
Georg Simmel
Max Slevogt
Werner Sombart
Carl Spitzweg
Germaine de Staël
Ernst Stadler
Carl Steffeck
Hermann Stehr
Jakob Steinhardt
Hermann Stenzel
Carl Sternheim
Adalbert Stifter
Andreas Streicher
August Strindberg
Jörg Syrlin d. J.

Rabindranath Tagore
Georg Tappert
Publius Terentius Afer
Hans Thoma
Albius Tibullus
Ludwig Tieck
Tiziano Vecellio
Ferdinand Tönnies
Leo Tolstoi
Siegfried Trebitsch
Wilhelm Trübner

Ludwig Uhland

Henry van de Velde
Jan Vermeer van Delft
Paolo Veronese (eigentlich Paolo Caliari)
Max Verworn
Publius Vergilius Maro
Berthold Viertel
Karl Vorländer

Richard Wagner

Ferdinand Georg Waldmüller
Dr. Wallerstein
Friedrich Wasmann
Erich Waske
Werner Weisbach
Emil Rudolf Weiss
Albert Wenner
Franz Werfel
Oskar Wiener
Leopold von Wiese
Grete Wiesenthal
Wilhelm II. von Preußen
Wilhelm von Preußen
Thomas Woodrow Wilson
H. Winckler
Georg Jacob Wolf
Wilhelm Wundt

Emile Zola
Stefan Zweig

QUELLEN:

Nachlass Jan Oeltjen. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv für Bildende Kunst.

Darunter insbesondere:

Tagebuch 7.6.1913-8.12.1914. Ebda. I, B – 4
Tagebuch 7.3.1917 – 15.8.1917. Ebda. I, B – 3
Tagebuch 15.8.1917-23.6.1917. Ebda. I, B – 3
Tagebuch 23.6.1918-25.8.1918. Ebda. I, B – 3

Jan Oeltjen an Elsa Oeltjen-Kasimir. Briefe und Postkarten.
1915. Ebda. I, C – 141 d
1916. Ebda. I, C – 141 e
1917. Ebda. I, C – 141 f
1918. Ebda. I, C – 141 g

Weitere Streunachweise im Anmerkungsapparat.

Personalakte Jan Oeltjen. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kriegsarchiv München. OP 20849.

Sterbekarte Johann Holzner (Privatbesitz – V. M.)

PERIODIKA:

Die bayerische Landwehr. Hg. von Angehörigen des bayerischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 2. 1916-1918.

Der bayerische Landwehrmann. Hg. von Feldwebel Edmeier beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2. 2 (1916) 14-18.

SELBSTSTÄNDIG ERSCHIENENE LITERATUR: (Ordnungswörter hervorgehoben)

Die **Bayern** im großen Kriege 1914-1918. Hg. vom Bayerischen Kriegsarchiv. München, Verlag des Bayerischen Kriegsarchivs 1923.

Brühl, Georg: Die Cassirers. Streiter für den Impressionismus. Leipzig, Edition Leipzig 1991.

Paul **Cassirer** 35 Victoriastraße, Berlin W - Albert v. Keller, Rudolf Grossmann, Jan Oeltjen, Wolf Röhrich - Die fünfte Ausstellung XVIII. Jahrgang 1916/17. 19. Dezember 1916 bis 5. Januar 1917 (Ausstellungskatalog).

Chickering, Roger: Das Deutsche Reich und der Erste Weltkrieg. München, Beck 2002.

Hampe, Karl: Kriegstagebuch 1914-1919. Hg. von Folker Reichert und Eike Wolgast. München, Oldenbourg 2004 (= Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 63).

Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen. Hg. von Fred B. **Hardt**. München, Piper 1917.

Howard, Michael: Kurze Geschichte des Ersten Weltkriegs. München/Zürich, Piper 2002.

Keegan, John: Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Tragödie. Reinbek, Rowohlt Taschenbuch Verlag 2001.

Kurth, Karl: Die deutschen Feld- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges. Leipzig, Universitätsverlag Noske 1937.

Das K. B. **Landwehr**-Infanterie-Regiment Nr. 2. Nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet von Otto Ritter von Hübner. München, Selbstverlag des bayerischen Kriegsarchivs 1923 (= Erinnerungsblätter deutscher Regimenter. Bayerische Armee 19).

Lexikon deutschbaltischer bildender Künstler. 20. Jahrhundert. Hg. von Kuno Hagen unter Mitarb. von Margarete Hagen. Köln, Wissenschaft und Politik 1983.

Lipp, Anne: Meinungslenkung im Krieg. Kriegserfahrungen deutscher Soldaten und ihre Deutung 1914-1918. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 159).

Liulevicius, Vejas Gabriel: Kriegsland im Osten. Eroberung, Kolonisierung und Militärherrschaft im Ersten Weltkrieg. Hamburg, Hamburger Edition 2002.

Natter, Tobias G.: Die Galerie Miethke. Eine Kunsthandlung im Zentrum der Moderne (= Ausstellungskatalog). Wien 2003.

Jan **Oeltjen** 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. Hg. von Ruth Irmgard Dalinghaus und Peter Reindl. Oldenburg 1993 (= Ausstellungskatalog).

Oeltjen, Jan: Skizzenbuch im Felde 1915-1916; CD-ROM. Bearb. von von Volker Maeusel. Jaderberg 2005 (= Veröffentlichungen des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V., Digitale Reihe Nr. 1).

Richert, Dominik: Beste Gelegenheit zum Sterben. Meine Erlebnisse im Kriege 1914-1918. Hg. von Angelika Tramitz und Bernd Ulrich. München, Knesebeck & Schuler 1989.

Segal, Joes: Krieg als Erlösung. Die deutschen Kunstdebatten 1910-1918. München, scaneg 1997 (= punctum 11).

Sombart, Werner: Händler und Helden. Patriotische Besinnungen. München/Leipzig, Duncker und Humblot 1915.

Stöver, Krimhild: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Malerleben zwischen Oldenburg und Slowenien. Bremen, Hauschild 1992.

Die letzten **Tage** der Menschheit. Bilder des Ersten Weltkrieges. Hg. von Rainer Rother. Berlin, Deutsches Historisches Museum 1994 (= Ausstellungskatalog).

Ulrich, Bernd: Die Augenzeugen. Deutsche Feldpostbriefe in Kriegs- und Nachkriegszeit 1914-1933. Essen, Klartext 1997 (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte NF 8).

Vater ist im Kriege. Ein Bilderbuch für Kinder. Hg. von der Kriegskinderspende deutscher Frauen. Berlin, Hilger o. J. Unpaginiert.

Altarbild in Jade. Aufzeichnungen von Pastor **Volkers**. Kopien im Besitz des Künstlerhauses Jan Oeltjen.

„Jetzt geht's in die Männer mordende Schlacht...“ Das Kriegstagebuch von Theodor **Zuhöne** 1914-18. Hg. von Jürgen Kessel. Damme, Hard & Soft 2002 (= e-books des Heimatvereins "Oldenburgische Schweiz" 1).

UNSELBSTSTÄNDIG ERSCHIENENE LITERATUR:

Aichner, Ernst: Die Haltung des Bayerischen Kriegsministeriums bei der Zulassung von „Kriegsmalern“ in den Jahren 1906 bis 1918. In: Der Erste Weltkrieg. Zeitgenössische Gemälde und Graphik. Hg. von

Ernst Aichner. Ingolstadt, Donau Kurier 1980 (Ausstellungspublikation; Veröffentlichungen des Bayerischen Armeemuseums 1). S. 11-20.

Dalinghaus, Ruth Irmgard: Jan Oeltjen – Leben und Werk – ein selbsttherapeutischer Akt. In: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. Hg. von Ruth Irmgard Dalinghaus und Peter Reindl. Oldenburg 1993 (= Ausstellungskatalog). S. 9-99.

Gäßler, Ewald: Die Holzschnitte von Jan Oeltjen. In: Jan Oeltjen 1880-1968. Das druckgraphische Werk. Hg. von Ewald Gäßler/Luise und Lür Steffens. Oldenburg 1997 (= Ausstellungskatalog; Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg 28; Veröffentlichung des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V. 14; im Text zitiert als: Werkverzeichnis Druckgraphik). S. 171-194.

Hollweg, Ullrich: Jan Oeltjens Lithographien – die Zyklen „Sonntag“ und „Die Entlausung“. In: Jan Oeltjen 1880-1968. Das druckgraphische Werk. Hg. von Ewald Gäßler/Luise und Lür Steffens. Oldenburg 1997 (= Ausstellungskatalog; Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg 28; Veröffentlichung des Künstlerhauses Jan Oeltjen e. V. 14; im Text zitiert als: Werkverzeichnis Druckgraphik). S. 135-151.

Papies, Hans Jürgen: >Ich habe diesen Krieg längst in mir gehabt< - Selbstzeugnisse bildender Künstler. In: Die letzten Tage der Menschheit. Bilder des Ersten Weltkrieges. Hg. von Rainer Rother. Berlin, Deutsches Historisches Museum 1994 (= Ausstellungskatalog). S. 85-108.

Reindl, Peter: Bildnisse, Porträts und wieder Selbstbildnisse – das Bild des „neuen Menschen“ bei Jan Oeltjen. In: Jan Oeltjen 1880-1968. Ein Maler zwischen Jaderberg und Ptuj. Hg. von Ruth Irmgard Dalinghaus und Peter Reindl. Oldenburg 1993 (= Ausstellungskatalog). S. 101-194.

Rubiner, Ludwig: Vorwort. In: Zeit-Echo 3 (1917) 1.-2. Maiheft. S. 2; 24.

URL-NACHWEISE AUS DEM WORLD WIDE WEB, LETZTER GEPRÜFTER AUFRUF AM 19.06.2005:

www.lsg.musin.de/Geschichte/wr/Weimarer Republik Projekt/1914Ultimatum Serbien Dt.htm

http://www.rk19-bielefeld-mitte.de/info/Recht/Haager_Landkriegsordnung/22-28.htm

http://www.rk19-bielefeld-mitte.de/info/Recht/Haager_Landkriegsordnung/29-31.htm

<http://www.zum.de/psm/imperialismus/hunnen.php>

<http://www.kunstgeschichte.uni-freiburg.de/Gross/Voegetext.html>

<http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/LAG/mommsen.html>

<http://sophie.byu.edu/literature/cloeter/gestern04.htm>